Heft Nr. 46 · 13. Jahr · C 6488 C · Hamburg, 12. Nov. 1960 · 50 Pfennig

# stern

# Eingestellt auf „sein" Leibgericht!

Der Festtagsbraten wird gut geraten, denn die praktische Junghans-Küchenuhr mit Kurzzeitmesser gibt zur gewünschten Zeit Signal. Die moderne Form dieses Modells fand auf internationalen Ausstellungen Lob und Anerkennung. Diese Küchenuhr ist das sinnvolle Geschenk der Männer, deren Liebe zwar durch den Magen geht, aber von Herzen kommt.

Gehäuse lichtblau, Kurzzeitmesser von 1 bis 60 Minuten einstellbar. Preis DM 58.—. Mit Batteriewerk läuft diese Uhr über ein Jahr zuverlässig und genau ohne Aufziehen. Preis mit Batteriewerk: DM 70.—.

Prospekte durch Gebrüder Junghans AG., Schramberg/Württemberg.

Persönliche Beratung und fachgerechter Kundendienst liegen im Käuferinteresse. Deshalb gibt es Junghans-Uhren nur im Uhrenfachgeschäft.

Gass P 367 a D

Junghans




## KEIN RECHT ZUR RÜGE

(Zu einem Brief an die Sternleser über die angebliche „Unersättlichkeit der Deutschen", die von Dr. Adenauer und Professor Erhard gerügt wurde; Stern Nr. 42)

Sie haben klar herausgestellt, daß der Satz „Wohlstand für alle" nur ein Slogan ist. Wenn unser Bundeswirtschaftsminister die Statistiken über den Lebensstandard studierte, würde er feststellen, daß es andere, wirtschaftlich nicht ganz so wunderliche Länder gibt, in denen nicht so viel geredet, dafür aber mehr getan wird.

Siegen — E. Günther Brach

Für uns Werktätige besteht das vielzitierte Wirtschaftswunder darin, daß wir zur Zeit nicht um unseren Arbeitsplatz zu bangen brauchen und daß wir ihn jederzeit gegen einen besseren auswechseln können. Auto, Fernseher oder Kühlschrank können wir uns leisten, weil beide Ehegatten arbeiten. Das Verdienst unseres Wirtschaftsministers ist groß, er hat uns die Konjunktur verschafft; wir Kleinen aber arbeiten wie die Bienen, um sie zu nützen.

München — Bl. Reischl

Was sagt Herr Erhard dazu, daß die meisten jungen Ehepaare außer Möbeln und Hausrat noch 5000 Mark Baukostenzuschuß und eine Monatsmiete von 100 bis 200 Mark aufbringen müssen. Wenn man von uns verlangt, daß wir etwas entbehren sollen, dann müssen wir zuerst einmal alles Nötige haben, um etwas entbehren zu können.

Lübeck — Dieter Kühn

## KAPITAL AUS UNRECHT

(Zu dem Bericht „Die Millionenwiese", der den Streit um ein Grundstück in der Stadt Winsen schilderte; Stern Nr. 42)

Mit Recht werden alle antisemitischen Entgleisungen angeprangert und bestraft. Ebenso müssen aber auch die Methoden, die sich die „Jewish Trust Corporation" erlaubt, gebrandmarkt werden. Dies ist ja nicht die erste Klage über die rigorose Art, wie solche Verbände aus dem Unrecht Kapital schlagen, das ihren Glaubensbrüdern unter Hitler angetan wurde.

Düsseldorf — I. Meineck, Dipl-Ing.

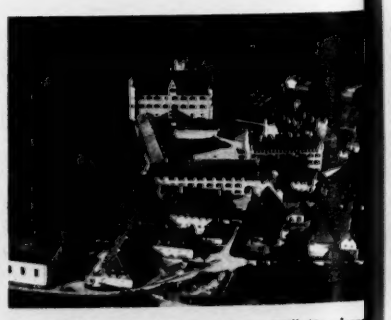
Der Stern sieht Morgenrot am braunen Horizont. Antisemitische Stichleien machen anscheinend wieder Kasse; man kann die Zahl der Leser damit erhöhen.

Vandoeuvre-les Nancy — Jean Kaufmann

## NACHBARN IM SCHLOSS

(Zu einer Meldung in „Leute machen Geschichten" über die Herzogin Dorothea zu Schleswig-Holstein; Stern Nr. 42)

Das von Ihnen erwähnte Schloß Taxis liegt in Württemberg und gehört zur Gemeinde Trugenhofen, Kreis Heidenheim. Es gehört dem Fürsten



Schloß Taxis bei Dischingen/Württemberg

Franz-Josef von Thurn und Taxis, der seinen festen Wohnsitz in Regensburg hat. Schloß Taxis ist die Sommerwohnung des Fürsten, einen Flügel bewohnt die Herzogin Dorothea, und in einem weiteren Flügel unterhält die Stadt Stuttgart ein Altersheim.

Dischingen — Emil Kirchner

# n den stern

## PERSISCHE ZUSTÄNDE

(Zu dem Persien-Bericht „Ein Schah, drei Kaiserinnen – und was dahinter steckt"; Stern Nr. 43 und folgende)

Ich habe von 1958 an bis Frühjahr 1960 in Teheran gelebt und werde nun wieder für einige Jahre nach dort versetzt. Ihre Reporter entwerfen ein oberflächliches Bild der Mißstände, wie sie vielleicht von einem verärgerten Ausländer geschildert werden. Sie berichten nicht über die Entwicklung des Landes, die in Riesenschritten fortschreitet.

z. Z. Kronberg/Taunus — ALBRECHT B. COLLATZ

Dieser Bericht macht uns iranische Studenten in Deutschland Ihnen dankverpflichtet. Endlich einmal bricht eine Illustrierte aus der kitschigen Schlafzimmer-Schablone aus und führt das wahre Persien vor die Augen der Deutschen. Wenn Sie diesen Brief abdrucken, bitte ohne Namen. Ich liebe keine Gefängnisse.

Köln — XY

Ich habe als Arzt unter primitivsten Bedingungen unzähligen Menschen in Persien das Leben gerettet. Sie sind dann nach Hause gegangen und verhungert. Wir können mit unseren Steuergeldern das Leben dieser Menschen vielleicht um drei Tage verlängern, aber helfen können wir ihnen nicht. Der Hebel müßte dann ganz woanders angesetzt werden, und daß Sie das gesagt haben, dafür danke ich Ihnen.

Weingarten/Württ. — DR. MED. HANS ACHIM OERLEKE

Daß der blasse Neid aus Ihnen spricht, merkt man sofort – nur weil nicht Ihre Illustrierte die Memoiren des Schah veröffentlicht.

Hamburg — EDMUND LEONHARDT

Ihr Persien-Bericht geht bei uns 4000 persischen Studenten von Hand zu Hand. Alle sagen einstimmig: Bravo Stern, bravo Nannen. Wir stehen hier in Deutschland unter der schärfsten Kontrolle, und keiner kann den Mund aufmachen. Ich besitze Dokumente über Morde und Terrorakte unseres Regimes, aber ich will nichts darüber schreiben, denn ich habe Angst und keine Sicherheit mehr – auch in der Bundesrepublik nicht.

Heidelberg — XY

Angesichts dieses Berichts fragt man sich, was eigentlich die Industrieausstellung in Teheran bezwecken soll. Der Steuerzahler muß dafür einstehen, falls es dort einmal schiefgehen sollte. Wie wäre es, wenn die Bank Melli Iran ihre Tresore schon jetzt in die Schweiz verlegte?

Hamburg — HORST RITT

## SCHRANKEN DES GLAUBENS

(Zu dem Bericht „Durch die konfessionelle Brille" – einer Schilderung der Schulverhältnisse in Ringenberg; Stern Nr. 43)

Man sollte den engstirnigen Gemeindevätern einmal die Frage vorlegen, wie sie sich bei dieser konfessionellen Uneinigkeit einmal die Wiedervereinigung Deutschlands oder die Beseitigung der Rassenprobleme vorstellen. Meine Mutter ging noch in eine Konfessionsschule, und als die ehemaligen Schüler zur 50-Jahr-Feier zusammenkamen, kannten sich nur noch die „Gleichgläubigen". Ich ging in eine Simultan-Schule; sie gab uns Schülern einen echten Zusammenhalt ohne Konfessionsschranke.

Reil/Mosel — KARLHEINZ SZMYKOWSKI

Die immerwährende christliche Kunde vom Heil für alle Menschen bleibt durch den konfessionellen Kleinkram kleiner Geister unangetastet. Gerade die ersten Anwärter auf das Himmelreich – sie halten sich wenigstens dafür – werden wohl, nach einem Ausspruch des Heilands, die letzten sein.

Langenholtensen — DR. MED M. HEISE

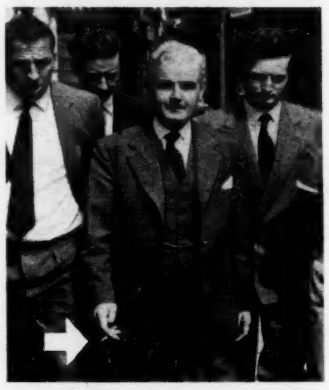
Nicht nur in Ringenberg, auch in Bonn wird der Weg zu den Geistesgütern konfessionell getrennt. In der dortigen Karl-Schule hat man nämlich katholische und evangelische Schüler, die früher gemeinsam unterrichtet wurden, durch dicke Wände und separate Eingänge getrennt.

Nürnberg — GEORG RAUSCHMAIER

## KEIN GENTLEMAN

(Zu dem Bericht „Immer Ärger mit Tony", in dem der ehemalige Butler seine Erlebnisse im Hause der Prinzessin Margaret erzählt; Stern Nr. 41 bis 43)

Eines Ihrer Bilder beweist, daß Butler Cronin gar kein echter Gentleman



Auf der Straße raucht man nicht

ist: Er raucht eine Zigarette auf der Straße. Es wird in England gar nicht geschätzt, wenn jemand in aller Öffentlichkeit so seiner Genußsucht nachgibt.

Düsseldorf — STUD. MED. PETER SCHMIDT

## AB NACH HOLLAND

(Zu einem Bericht über Max Kaufmann aus Köppern, der sich in Holland zu Unrecht als Opfer des Antisemitismus feiern läßt; Stern Nr. 41)

Es ist erfreulich, daß Sie Kaufmanns Behauptungen richtiggestellt haben. Die ganze Sache wäre nicht entstanden, wenn man Herrn Sumpf die Konzession verweigert hätte; schließlich braucht nicht jeder kleine Ort eine Bar mit Nachtbetrieb.

Frankfurt — HEINRICH ZANG

Max Kaufmann hat inzwischen seine Familie nach Holland gebracht. Er selber wird ihr nachfolgen, sobald er vier Monate Gefängnis abgesessen hat, die ihm wegen fahrlässiger Tötung auferlegt wurden. Ich hoffe doch, daß sich diese Umsiedlung für Kaufmann als eine Fehlspekulation erweisen wird.

Frankfurt — WALTER DIETRICH

## SCHON FRÜH ENTDECKT

(Zu dem Bericht „Deutschland, deine Stimmchen")

Als ehemalige Klassenkameraden von Carl Kaufmann möchten wir Ihren Bericht in einigen Punkten ergänzen – von dem Gedanken ausgehend, daß für einen großen sportlichen Könner das wirklich Vollbrachte zur Ausschmückung seines Heldentums ausreicht. Kaufmann war nie Klassensprecher. Im Gesamtunterricht übertraf seine Stimme das allgemein vorhandene Mittelmaß nicht. Seine läuferischen Fähigkeiten wurden bereits in der Untertertia von unserem verehrten Gymnasialsportlehrer Welschinger entdeckt – nach einem Sechzigmeterlauf, bei dem Kaufmann die besten aus der Klasse weit hinter sich gelassen hatte. Welschinger sagte damals in seinem badischen Dialekt: „Carle, kommscht zu mir ins Training, no wirscht was. Du kannscht sogar emol de Rekord von Harbig breche."

z. Z. Bonn — BERNHARD GURK

. . . ein Geschenk, das nicht auf die Reise geht — und doch schneller ankommt als mit Bahn oder Flugzeug: vermittelt durch die neue internationale Geschenkdienst-Organisation TELEpresent.

Überall in Deutschland und bald in ganz Europa finden Sie TELEpresent-Geschäfte, die Ihnen Ihre Geschenksorgen abnehmen. Sie wählen Ihr Geschenk unter guten, weithin bekannten Markenartikeln, nennen die Anschrift des Empfängers, bezahlen und brauchen sich um nichts mehr zu kümmern! Alles weitere besorgt TELEpresent: per Brief — und wenn es ganz eilig ist — per Telegramm oder Telefon wird dem TELEpresent-Geschäft in der nächsten Nähe des Empfängers mitgeteilt, was Sie schenken wollen. Kurze Zeit später ist Ihr Geschenk nett verpackt und ladenfrisch am Ziel!

Die Auswahl ist groß: Spirituosen, Tabakwaren, Sekt, Fruchtsäfte, Bier, Süßwaren, Keks, Kaffee, Tee, Konserven — für jeden Geschmack hat TELEpresent das Richtige bereit, um echte Freude zu machen.

Denken Sie immer daran: mit TELEpresent schenken Sie bequemer, schneller und sicherer.

Geschenke von überall nach überall

Alle TELEpresent-Geschäfte erkennen Sie an dieser Auszeichnung! Lassen Sie sich den großen, farbigen TELEpresent-Katalog vorlegen!

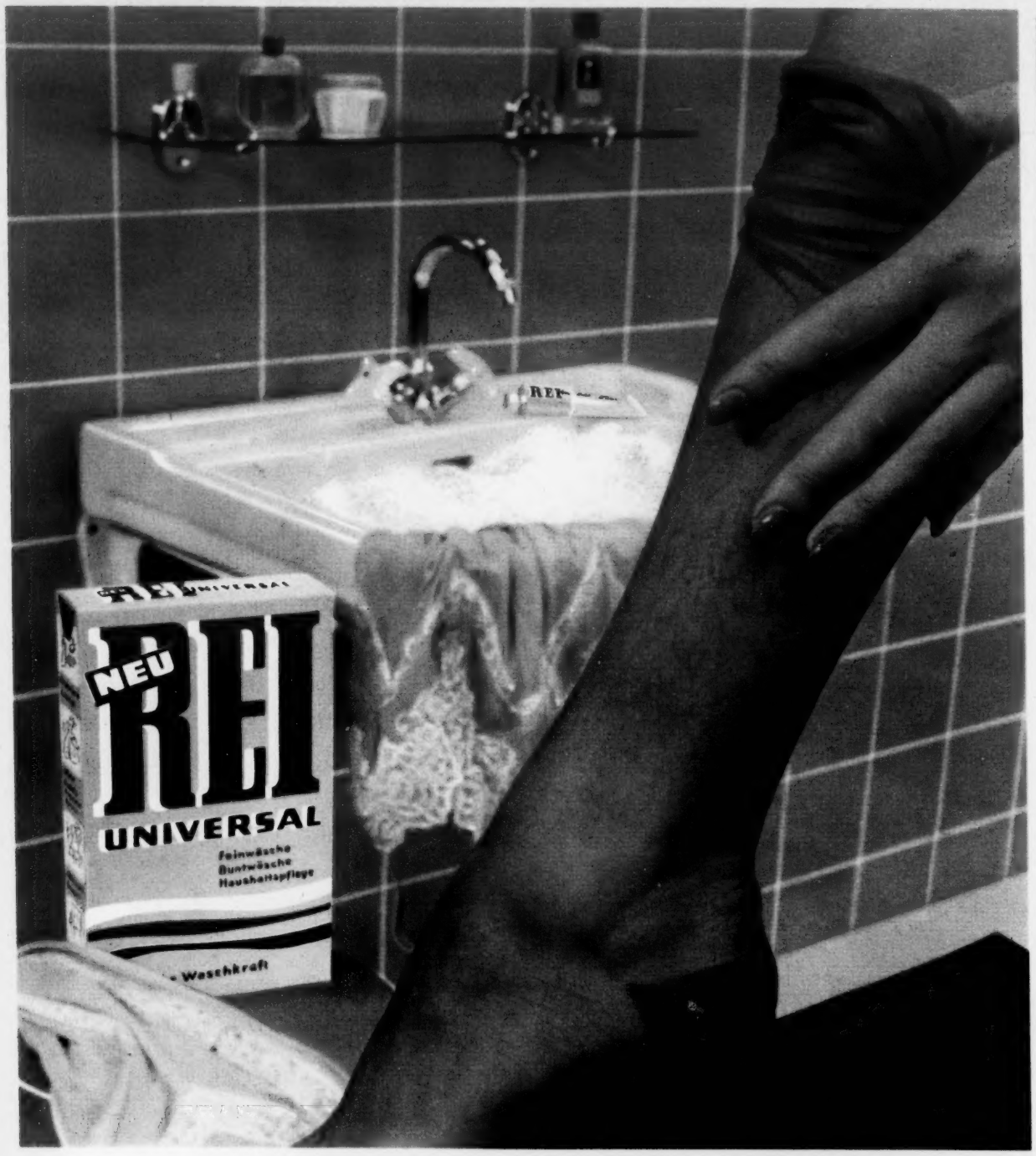
Wir vermitteln durch TELEpresent Geschenke von überall nach überall

TELEpresent

Ihre Geschenkaufträge besorgen Genussmittel-Geschäfte mit dem TELEpresent-Zeichen

B&K II-2C

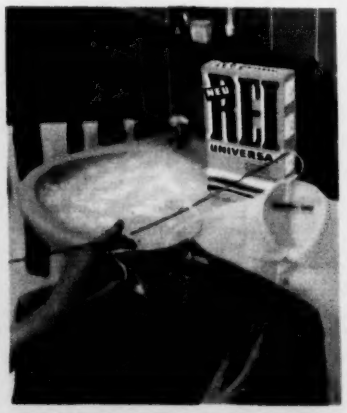
# Im Handumdrehen frisch durch REI




*„Daß ich meine feine Wäsche regelmäßig in REI wasche, ist schon selbstverständlich. Aber ich wasche auch meine Strümpfe jeden Abend in REI, und ich muß sagen: das tut der Wäsche und den Farben gut. Jeden Morgen freue ich mich an meiner frischen Wäsche und den nicht ausgeblaßten Farben."* Das hat uns Fräulein Z. aus H. berichtet.

Herr Oster, Textil-Chemiker der REI-Werke sagt dazu: „Diese gute Erfahrung, die Fräulein Z. gemacht hat, können alle Frauen machen, wenn sie jeden Abend ihre Strümpfe in REI waschen. REI kräftigt alle Gewebe und hält sie jung und elastisch." Ein weiterer Grund, für alles Feine das Feinwaschmittel REI zu nehmen.

# Morgens REI - mittags frei



**Pascale Petit**

*Wenn aus einer kleinen Friseuse ein Star wird, ist sie dann glücklich? Pascale sagt: „Ich möchte endlich das Happy-End im Leben finden, nicht nur im Film!"* **Foto: Gordian Troeller**


**stern**

erscheint im Verlag Henri Nannen GmbH Hamburg 1, Pressehaus, Telefon: 32 10 91 Fernschreiber: 021 11 83, Telegrammadresse: sternillus, Postscheckkonto: Hamburg 84 80

CHEFREDAKTEUR
Henri Nannen

STELLVERTRETENDER CHEFREDAKTEUR
Karl Beckmeier

VERANTWORTLICH FÜR AKTUELLES
Karl Heinz Krüger

Redakteure: Kurt Bacmeister, Günter Dahl, Ursula Fackelmann, Martin Guhl, Galina Hellwege, Dr. Doralies Hüttner, Erhard Kortmann, Lydia Müller-Goltz, Hans Reichardt, Wolfgang Schraps, Dr. Georg W. Schreiber, Christoph Troll, Kurt Wolber

Chefreporter: Joachim Heldt

Fotoreporter: Claude Deffarge, Hans Fischer, Rolf Gillhausen, Ernst Grossar, Gerd Heidemann, Eberhard Seeliger, Max G. Scheler, Gordian Troeller

Farbatelier: Eberhard Grastorf

VERANTWORTLICHER LEITER DER TEXTREDAKTION
Victor Schuller

Dokumentarberichte: Niklas von Fritzen
Romane und Feuilleton: Günther Wolf
Autoren: Bruno Hampel, Hans Herlin, Henry Kolarz, Hans Nogly, Will Tremper
Redakteure: Anton Geldner, Dr. Doralies Hüttner, Ernst Petri

BILDERDIENST
Günther Beukert

ZEICHNUNGEN
Günter Radtke

DOKUMENTATION UND RECHERCHEN
Wolfgang Löhde, Dr. Walter Maass, Eberhard Fehringer, Carl-Heinz Mühmel, Rudolf Rossberg, Paul Walter, Lieselotte Brust

GRAPHISCHE HERSTELLUNG
Franz Kliebhan, Herbert Suhr, Kurt Will

KORRESPONDENTEN INLAND

Berliner Redaktion: Peter Stähle, Berlin-Charlottenburg, Wilmersdorfer Str. 42, Tel. 32 43 77

Rhein-Main-Gebiet: Gerhard F. Baatz, Frankfurt/Main, Feyerleinstraße 9, Telefon 55 70 67, Telegrammadresse: Teamfoto frankfurtmain

Niedersachsen: Lothar K. Wiedemann, Hannover-Mitte, Gellertstraße 7, Telefon: 1 31 36

Bayern: Otto von Loewenstern, München 2, Arcostr. 5, Tel.: 55 53 63, Fernschreiber: 052 32 04

Südwestdeutschland: Reinhard Ueberall, Stuttgart-Bad Cannstatt, Brenzstr. 14, Telefon: 5 43 95

KORRESPONDENTEN AUSLAND

London: Peter G. Widman, North London, 5 Latimer Road, Barnet, Herts., Telefon: BARnet 99 46, Telegr.-Adr.: Pixfeature London

Mailand: Dr. Mario Peloncini, Via Kramer 32, Tel.: 20 34 78, Telegramme: Criterium Milano

New York: Yvonne Spiegelberg, New York 28 N.Y., 1349 Lexington Avenue, Tel.: SA 2 77 00

Paris: Edmond Lutrand, Paris VIe, 15 rue de l'Echaudé-Saint-Germain, Tel.: DAN 90-94

Rom: Klaus Ruehle, Associazione della Stampa Estera, Via della Mercede 55, Telefon: 67 48 54

Wien: Dr. Ernst Brauner, Wien VII, Lindengasse 48, Tel. 44 46 76, Fernschreiber 01/11 62

Verantwortlich für den übrigen Inhalt: Karl Heinz Krüger. Preis des Einzelheftes 0,50 DM bei Lieferung frei Haus zuzüglich ortsüblicher Zustellgebühr. Abonnements nehmen der Verlag und alle Postanstalten entgegen. Monatlicher Bezugspreis 2,26 DM zuzüglich Zustellgeld. Der Stern darf nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Verlages in Lesezirkeln geführt werden. Zur Zeit gilt Anzeigenpreisliste Nr. 23 vom 1. Juni 1960. Verantwortlich für Anzeigen: Karl Hartner, im „Sternchen" Peter Wörmer. Sämtliche Verantwortlichen wohnhaft Hamburg Bankverbindung: Brinckmann, Wirtz & Co, Hamburg 1, Satz: Gruner Druck GmbH, Hamburg, Pressehaus, Curienstraße. Tiefdruck: Gruner & Sohn, Itzehoe in Holstein. Printed in Germany

AUSLANDSPREISE:

| | | | |
|---|---|---|---|
| Belgien | bfrs. 7,— | Portugal | Esc. 5,50 |
| Dänemark | kr. 1,25 | Schwed. | kr. 0,90 i. oms. |
| Griechenland | Dr. 6,50 | Schweiz | sfr. 0,60 |
| Großbritannien | sh 1/6 | Südafrik. Union | sh 1/6 |
| Frankreich | NF 0,70 | Kanada | $ 0,25 |
| Italien | L. 100.— | M.u.S.-Amer. | US$ 0,20 |
| Luxemburg | lfrs. 7,— | USA | $ 0,25 |
| Niederlande | hfl. 0,60 | Asien | US $ 0,20 |
| Norwegen | kr. 1,25 | Austral. | austr. sh 2 — |

HEFT 46 IM 13. JAHR
9. 11. 1960 BIS 15. 11. 1960

# DER STERN IN DIESER WOCHE

## Sternreporter waren dabei

**Die goldene Trompete** Chet Bakers ist für lange Zeit verstummt. Wie so oft in der Geschichte des Jazz ist das Rauschgift schuld **Seite 16**

**Lücken im Lücke-Plan** fand der Oberbürgermeister von Tuttlingen, als er die Wohnraumbewirtschaftung aufheben mußte **Seite 104**

**Es begann in Moskau.** Frankreichs Filmsphinx Pascale Petit hat in dem Italiener Gianni Esposito den „vollkommenen Mann" entdeckt **Seite 10**

**Montgomery** soll nicht der Sieger über Rommel gewesen sein. Ein englischer Historiker bezichtigt ihn des Lorbeerdiebstahls **Seite 22**

**Immer wenn der Chef sie ruft.** Was die perfekte Sekretärin neben Steno und Schreibmaschine noch alles können muß **Seite 112**

**Verrat im Bundeshaus.** Jahrelang verriet der SPD-Abgeordnete Alfred Frenzel militärische Geheimnisse der NATO an den Osten **Seite 7**

## Die Deutschen kommen

**Bundeswehr-Soldaten** zogen nach Frankreich ins Manöver – und die Franzosen nahmen sie mit zurückhaltendem Wohlwollen auf **Seite 12**

## Im Stern steht mehr

**Sibylle** meint: Vamp sein heißt, auf einem breiten Sofa liegen **Seite 74**

**Sternmotor.** Der „amerikanische" Rückspiegel ist sicherer **Seite 84**

**Nonnen auf Urlaub.** Ein erfrischendes Bad an der Pazifik-Küste **Seite 92**

**Der freundliche Mister.** A. Spoerl testet den Hillman „Minx" **Seite 94**

**Zeus Weinstein** entdeckt ein geheimnisvolles Kinoplakat **Seite 100**

**Rätsel.** Diesmal geht es um englisches Bier und die alten Germanen **Seite 102**

**Luftgeschäfte** mit ungelegten Eiern – vom Staat großzügig honoriert **Seite 110**

**Starkasten.** Kleine Anzeige wegen Unmoral – gut für Erfolge **Seite 120**

**William S. Schlamm** nimmt Stellung zum Streit um Südtirol **Seite 124**

**Er will uns eine Mission aufreden.** Spoerl contra Schlamm **Seite 126**

**Leute machen Geschichten.** Der Kremlboß und sein Salzwasser **Seite 130**

**Humor.** Der „große Abendanzug" ist nicht wörtlich zu nehmen **Seite 132**

## Romane und Serien

**Adieu September.** Marias Ferien sind ungetrübt, bis sie Cesare trifft **Seite 44**

**Ein Schah,** drei Kaiserinnen – und die Kommunisten in Persien **Seite 32**

**Nachts um vier wird nicht geklingelt.** Zwanzig Gangster brechen aus **Seite 52**

**Jedem das Seine.** Stefan Olivier schrieb den erregenden Roman eines deutschen Schicksals **Seite 64**

**Deutschland, deine Stimmchen.** Schwärmt für Bienen: Chris Howland **Seite 77**

**Sternleser, dein Geld.** Verteiltes Risiko bei Ihrer Geldanlage **Seite 86**

## Der Stern am nächsten Dienstag

**Der „Stern Auto-Salon 1961"** stellt Ihnen vom kleinsten Mobil bis zum längsten US-Straßenkreuzer alle Automobile vor, die auf unseren Straßen fahren. Und er informiert darüber, wieviel ein Kilometer Fahrt in jedem der neuen Wagen kostet

HENRI NANNEN

## Lieber Sternleser!

Sie haben es alle in der Zeitung gelesen: In Bonn wurde der Bundestagsabgeordnete der SPD Alfred Frenzel (61) unter dem dringenden Verdacht der Spionage für den Ostblock verhaftet. Frenzel hat gleich nach seiner Festnahme gestanden. Dieser Fall läßt zunächst weder auf seine Partei noch auf den Bundestag einen Schatten fallen. Lumpen gibt es allerorten, und niemand kann seinem Nachbarn ins Herz sehen. Wir sind nicht für Sippenhaftung und nicht für Verallgemeinerungen.

Dennoch ist die Entlarvung des Spions im Parlament ein Alarmzeichen, das uns zwingt, frühere Urteile zu überdenken.

Ein paar Tage zuvor erst war man einem Spionagering von acht Personen auf die Spur gekommen, die der sowjetzonale Staatssicherheitsdienst auf das Bundesministerium für Verteidigung angesetzt hatte. Die Spur endete bei Roselie Kunze, einer recht hübschen 30jährigen Sekretärin im Führungsstab der Marine im Verteidigungsministerium. Um die aus Pankow ferngelenkte Agentin zu überführen, attachierte man sie einem leibhaftigen Admiral beim letzten Marinemanöver, von wo es für ihre Auftraggeber gewiß einiges zu berichten gab. Die rothaarige Roselie ging prompt in die Falle.

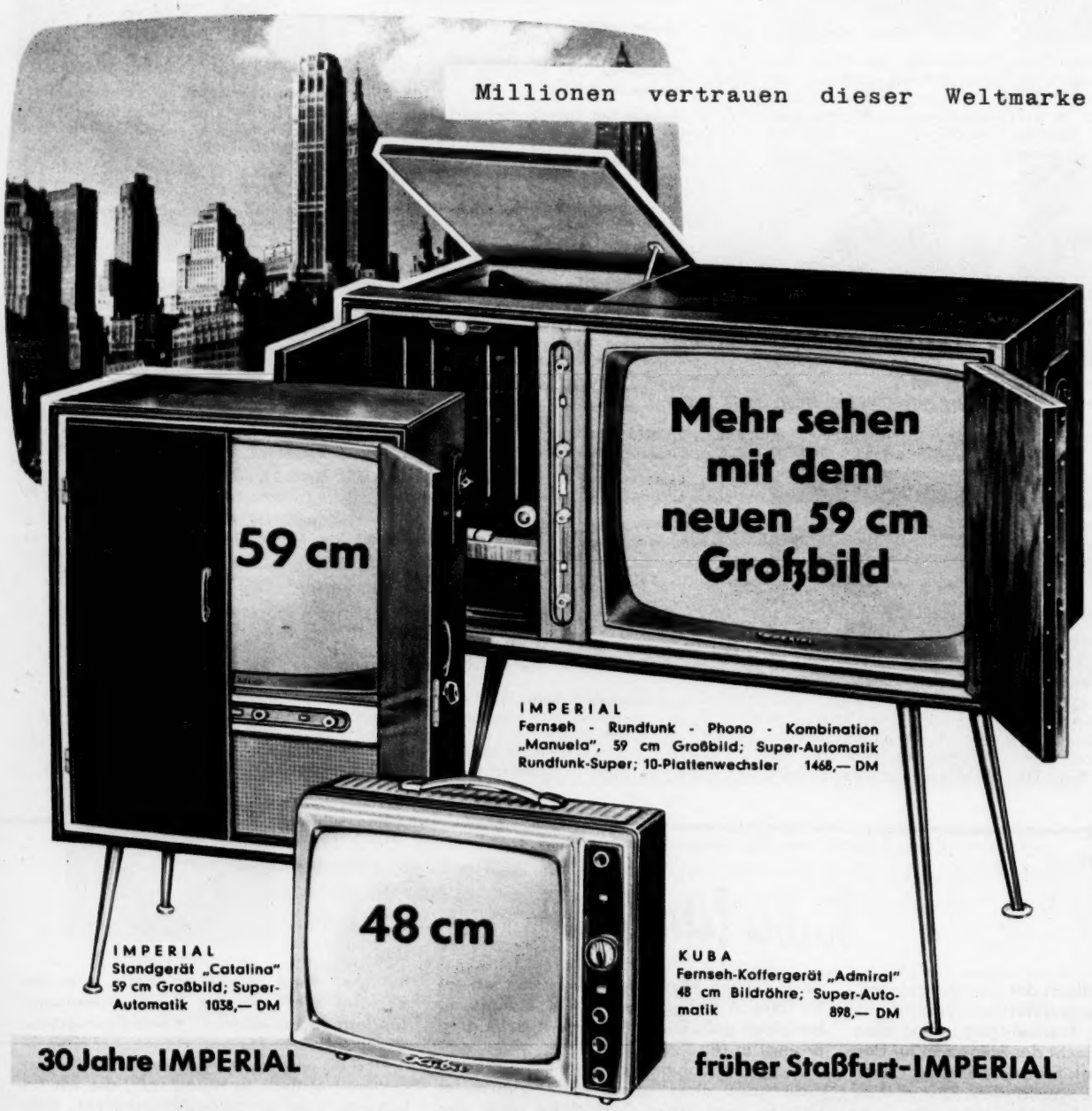
Mag sein, daß man auch im Falle Frenzel nicht ganz ohne solche Tricks gearbeitet hat. Es gibt Anzeichen dafür, daß der Abgeordnete schon länger im Verdacht stand und beobachtet wurde. Nun darf aber ein Mitglied des Bundestages nicht ohne die Zustimmung des Parlaments verhaftet werden, es sei denn, man erwische den Abgeordneten auf frischer Tat oder spätestens 24 Stunden danach. Hätte der Generalbundesanwalt erst die Aufhebung der Immunität Frenzels beantragen müssen, so wären gewiß manche Spuren verwischt worden — vielleicht wäre es Frenzel sogar geglückt, zu seiner in Prag verheirateten Tochter zu entkommen. Da mag es einiger Regie bedurft haben, bis man zwei Kuriere just in dem Augenblick fing, da sie neues Frenzelmaterial in der Tasche hatten, so daß des Abgeordneten „frische Tat" gegeben war.

Sei's drum, wenn je der Zweck die Mittel heiligte, dann in diesem Falle, wo der Verräter nicht nur im Bundesparlament, sondern sogar noch im Verteidigungsausschuß saß.

Und da wird denn wohl auch von einigen anderen Mitteln zu reden sein, die wir an sich gar nicht so sonderlich schätzen, weil sie nach Gesinnungsschnüffelei riechen. Zum Beispiel von der „Persönlichkeitsdurchleuchtung" der sogenannten Geheimnisträger.

Offiziere der Bundeswehr, die mit militärischen Geheimnissen zu tun haben, werden selbstverständlich vom *Militärischen Abschirmdienst* zuvor auf Herz und Nieren geprüft. Undenkbar, daß ein Mann Offizier würde, dem eine kommunistische Vergangenheit anhinge. Undenkbar auch, daß ein Soldat, dessen Eltern in Prag lebten oder dessen Sohn bei der Volkspolizei Dienst täte — undenkbar, daß ein solcher Mann Zugang zu Geheimdokumenten bekäme. Er wäre ja allen Erpressungsversuchen hilflos ausgeliefert. Die Sternreportage über den Kapitänleutnant Horst Ludwig hat es bewiesen: Die Pankower scheuten

# Der beste Qualitätsbeweis . . .
# IMPERIAL baut täglich 1000 Fernsehgeräte




**30 Jahre IMPERIAL** **früher Staßfurt-IMPERIAL**

**Der fortschrittliche Fachhändler empfiehlt Ihnen nur noch „das Gerät von morgen" mit dem 59 cm Großbildschirm.**

**IMPERIAL seit über 30 Jahren Spitzenklasse der deutschen Rundfunk- und Fernsehindustrie**

Wenn Sie nebenstehenden Gutschein einsenden, erhalten Sie kostenlos die neuen Kuba-IMPERIAL-Kataloge, die Ihnen mit über 60 Modellen in jeder Preisklasse etwas Besonderes bieten.

GUTSCHEIN
An die Kuba-IMPERIAL-Informationsabteilung Wolfenbüttel
Name _____
Anschrift _____ G4


nicht davor zurück, den in Weimar lebenden Vater des Bundeswehroffiziers solange mit Enteignung und Prügeln unter Druck zu setzen, bis er seinen Sohn für die Spionagetätigkeit gewann.

Was aber für Angehörige der Bundeswehr gilt, wieso sollte es nicht für Abgeordnete gelten, die als Mitglieder des Verteidigungsausschusses Anspruch darauf erheben, geheimste Dokumente der Landesverteidigung, wie das Dokument MC 70, zu kennen?

Dieses Dokument enthält nichts weniger als die Verteidigungsplanung aller NATO-Länder bis zum Dezember 1960 mit allen Bewaffnungsdetails und sämtlichen Stellenplänen bis hinunter zur letzten Kanone und bis zum letzten Kompaniechef.

Dem Bundesverteidigungsminister ist von der SPD und auch von der Presse wiederholt vorgeworfen worden, daß er dem Verteidigungsausschuß dieses Dokument nicht in vollem Umfang zugänglich gemacht habe. Das entspräche nicht dem Brauch in einer parlamentarischen Demokratie. Heute kann man Herrn Strauß für seine „undemokratische" Verschwiegenheit nur dankbar sein. Denn in jenem Ausschuß saß der Abgeordnete Alfred Frenzel.

Dennoch hat Frenzel zumindest den Teil des Dokuments MC 70 gekannt, der die militärischen Anforderungen der NATO an die Bundesrepublik betrifft. Und natürlich hatte er als Ausschußmitglied die Möglichkeit, durch Rückfragen und Unterhaltungen mit den Sachbearbeitern des Bundesverteidigungsministeriums sich ein etwa vollständiges Bild zu verschaffen. Ein Bild, das nun wohl auf den Arbeitstischen der Spionagechefs in Prag, Moskau und Ostberlin liegen dürfte.

Wenn aber schon die Geschäftsordnung des Bundestages eine genaue Durchleuchtung der Mitglieder des Verteidigungsausschusses nicht vorsah, so darf man zumindest an die SPD die Frage richten, wieso sie einen Mann von der Vergangenheit und den persönlichen Lebensumständen des Herrn Frenzel in diesen Ausschuß delegieren konnte.

Der Glasschmelzer Alfred Frenzel gehörte schon im sudetenländischen Reichenberg zum ultralinken Flügel der Sozialdemokraten. Er emigrierte 1938 nach London und diente während des Krieges bei einer in England aufgestellten tschechischen Luftwaffeneinheit. Und nach dem Kriege billigte er sogar die von den tschechischen Exilpolitikern geforderte Ausweisung der Deutschen aus dem Sudetenland. Kein Wunder, daß auch später seine guten Prager Beziehungen nicht nur seiner dort verheirateten Tochter galten.

Der Parteivorstand der SPD, der dem übers Wochenende rasch ausgeschlossenen Genossen Frenzel nun „Verrat am deutschen Volk und an der Partei" vorwirft — dieser Parteivorstand mag nicht geahnt haben, welchem biedermännischen Schuft er zu solcher nachrichtendienstlichen Schlüsselstellung verhalf.

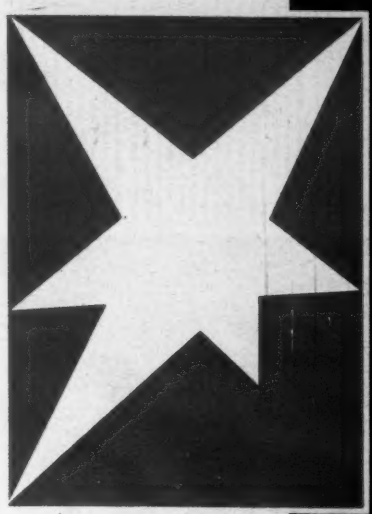
Aber mir scheint, wenn es um die Sicherheit unseres Lebens geht, dann ist auch Fahrlässigkeit strafbar.

Sie ist es um so mehr in einem Augenblick, da die sozialdemokratische Opposition offiziell auf die wehrpolitische Linie der Bundesregierung einzuschwenken beginnt. Trifft diese Sinneswandlung etwa nur für die ersten Bänke der SPD-Fraktion zu? Und was tut sich auf den hinteren Bänken? Sitzen da noch mehr Überzeugungsgegner jeglicher Verteidigung? Sitzen da Leute, die wie ihre englischen Labour-Genossen den einseitigen Verzicht des Westens auf die Atombewaffnung fordern? Sitzen da am Ende Parteigänger des IG-Metall-Vorsitzenden Brenner, der seine Vorstellungen von Politik notfalls mit dem Kampfmittel des Streiks durchsetzen möchte?

Mit der neuerdings von Herbert Wehner vertretenen Politik der Stärke und mit dem jugendlichen Bürgersinn Willy Brandts ist es allein nicht getan. Wenn etwa im Juni 1961 der 3. Strafsenat des Bundesgerichtshofes über den Verräter Alfred Frenzel zu Gericht sitzt, stehen die Wahlen zum neuen Bundestag unmittelbar vor der Tür. Bis dahin möchten wir nicht nur über den Kopf der SPD Bescheid wissen, bis dahin möchten wir auch wissen, wo sie mit ihren Füßen steht.

Herzlichst Ihr

Henri Nannen



**Jahrelang saß er im Bonner Verteidigungsausschuß. Er besichtigte Raketenstützpunkte, Flugplätze, Kasernen. Er kannte fast alle Geheimnisse der europäischen Verteidigung. Und er verriet sie, Jahr um Jahr, an den Osten**

# Der der die NATO verkaufte

**Der Verrat des SPD-Abgeordneten Frenzel gefährdet Deutschlands und Europas Sicherheit**

**Lob für den Verräter: Vor einem internationalen Gremium rühmte Kanzler Adenauer Frenzels Verdienste um die Wiedergutmachung.** Eine

## Schneller Staatsanwalt

**Der höchste Ermittlungsbeamte** der Bundesrepublik, Generalbundesanwalt Güde, wurde alarmiert, als bei der Verhaftung zweier tschechischer Agenten ein Hinweis auf Frenzels Spionagetätigkeit entdeckt wurde. Denn Abgeordnete sind immun, gegen sie darf nicht einmal ermittelt werden, es sei denn, man erwischt sie auf frischer Tat. Das war hier der Fall; und Güde selbst verhaftete den entlarvten Verräter

## Netter Untermieter

**Die biedere Zimmerwirtin** des nach außen hin ebenso biederen Frenzel schildert den verräterischen Abgeordneten als einen angenehmen, ruhigen und bescheidenen Untermieter und Familienfreund. Auch Frenzels Frau, seine Tochter, seine Enkel, sein Schwager und sein Fahrer wohnten oft bei Henrichs am Husarenweg in Bonn und saßen abends gemeinsam mit den Wirten vor dem Fernsehgerät oder den Bierflaschen

ung. Eine

wirtin des
o biederen
rräterischen
n angeneh-
eidenen Un-
reund. Auch
chter, seine
d sein Fah-
richs am Hu-
ßen abends
ten vor dem
Bierflaschen

Stunde später wurde Spion Frenzel (ganz links) verhaftet

# Ein Panzerfach im Bundeshaus war für den Osten reserviert

## Vielseitiges Fräulein

**Gut ausgebildet** war Roselie Kunze, Sekretärin im Bonner Führungsstab der Bundesmarine. Die rothaarige Roselie, die einigen höheren Offizieren nicht nur als Schreibkraft gedient haben soll, hatte in Dresden eine sowjetzonale Agentenschule besucht, ehe sie vor drei Jahren in die Bundesrepublik kam. Fatalerweise entging diese Vorbildung ihren militärischen Arbeitgebern lange Zeit, während der sie fleißig Berichte nach Ostberlin lieferte. Sie wurde kurz vor Frenzel verhaftet; ob beide als Agenten zusammenarbeiteten, ist noch nicht bekannt

## Namenlose Tresore

**Gut gesichert** schienen die Geheimnisse der Bundeswehr und der NATO in diesen Stahlfächern an einer Wand des Zimmers 107 im Bundeshaus, in dem der Verteidigungsausschuß tagt. Jedes Ausschußmitglied hat so ein Fach für geheime Dokumente. Der tschechische Geheimdienst hatte auch eines: Frenzels Fach. Vorsorglich waren die Namenschildchen von den Fächern entfernt worden, als Oberst Schmückle, Pressereferent des Verteidigungsministers, der Presse erläuterte, zu welchen Geheimnissen Frenzel Zugang hatte

## Der Spion mit dem Bundesverdienstkreuz

Das Zimmer 107 im Altbau des Bundeshauses sah aus, als sei es auf Abbruch verkauft worden: die Wandverschalungen heruntergerissen, der Fußboden voller Schutt und Mörtel. Dazu einige ernstblickende Herren, die, teils auf Leitern, teils auf Knien, das entblößte Mauerwerk der Wände Zentimeter für Zentimeter absuchten, als gelte es, einen verborgenen Schatz zu finden. Doch sie fanden weder einen Schatz noch das, was sie in dem Raum suchten: ein Mikrophon. Im Zimmer 107 des Bundeshauses tagt der Verteidigungs-Ausschuß des Bundestages. Hinter streng verschlossenen Türen. Denn was dieser Ausschuß zu beraten hat, ist nahezu allemal streng geheim. Da geht es um die Beschaffung von Panzern oder Jagdflugzeugen, da wird über die Ergebnisse von Manövern diskutiert, und da wird auch beraten, wo unterirdische Raketen-Abschußbasen gebaut werden

Weiter auf Seite 122

**Verliebt in die Liebe** war Pascale Petit, als sie auf der Berlinale 1956 den Regieassistenten Jacques Porteret kennenlernte. Als Hochzeitsgeschenk ließ sich „Monsieur Petit" einen Bart stehen. Aber jetzt ist der Bart wieder ab. Nach drei Ehejahren ließ das Paar sich scheiden

Sie sagte „Er zerstört mich" und ließ sich scheiden. Ihr Grabgesang auf ihre Ehe mit Jacques Porteret: „Ich war in die Liebe verliebt, nicht in ihn." Dann schwelgte sie wieder in geheimnisvoller Einsamkeit. Ihr Ruf als „Sphinx von Paris" war gerettet.

Sie tat alles, was man von einer Sphinx verlangt. Sie ist strikte Vegetarierin; aber ihren Hund „Leila" füttert sie mit Steaks und Schnitzeln. Sie verdient Millionen; aber zu einer eigenen Wohnung hat sie es noch nicht gebracht. Sie ist Stammkundin des Friseurgeschäftes, in dem sie als Pediküre entdeckt worden war; aber ihre ehemaligen Kolleginnen übersieht sie geflissentlich. Sie lehnt jeden Film ohne „tieferen Sinn" ab; aber gegen Aufnahmen im Bikini hat sie nichts Wesentliches einzuwenden. Und schließlich sagt sie: „Ich bin, wie ich bin." Als sie jedoch gefragt wurde, warum sie sich einer solch

# Es begann in Moskau

**Pascale Petit glaubt, den vollkommenen Mann gefunden zu haben. Gianni Esposito hat der „Sphinx" das Lachen beigebracht**

strengen Disziplin in Diät und Moral unterziehe, antwortete die Sphinx schlicht und einfach: „Um vollkommen zu werden."

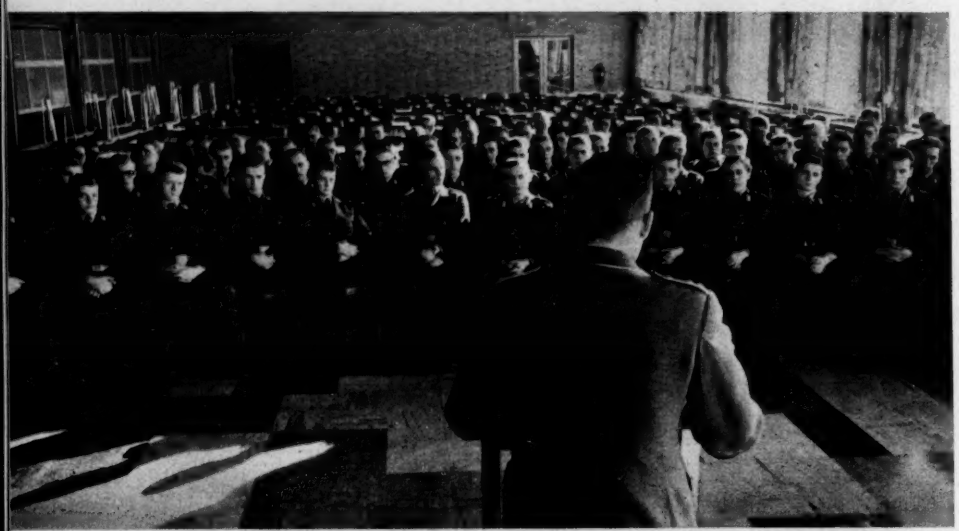
Ob sie je vollkommen wird, bleibe dahingestellt. Aber den vollkommenen Mann hat sie gefunden – so glaubt sie jedenfalls. Und so sagte sie es. Er heißt Gianni Esposito und ist italienischer Filmschauspieler mittlerer Güte. Sie lernten sich auf der russischen Filmwoche in Moskau kennen, und seine romantisch braunen Augen wirkten auf Pascale Petit wie der Blitz auf trockenes Stroh: Die Musikertochter von der Seine brannte lichterloh.

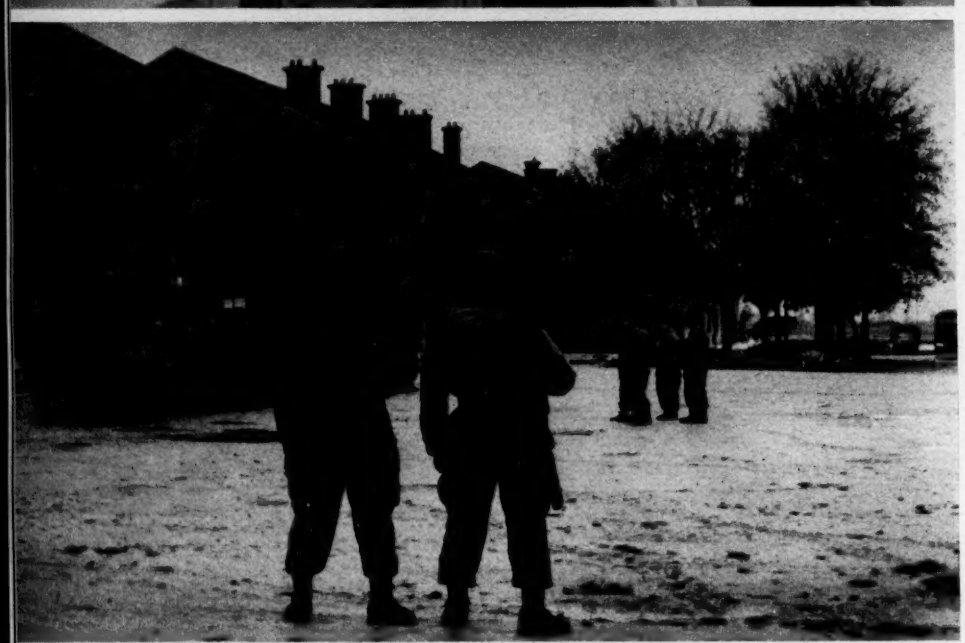
Und so brennt sie heute noch. „Er ist der ideale Mann", sagt die 22jährige Pascale. „Heiraten? Warum? Wir lieben uns auch so!" Sie lacht vergnügt.

**Verliebt in die Seele** ihres Freundes Gianni Esposito seit den Moskauer Filmfestspielen 1959: Mit ihm liest sie Platon und Marcel Proust und ergeht sich auf langen Spaziergängen in gemeinsamer Yoga-Meditation. „Alles an ihm ist außergewöhnlich", schwärmt sie von Gianni

Das einzige interessante Gesicht im französischen Film, sagt Hollywood von dem Mädchen mit den Katzenaugen. Ihr erster Film „Die sich selbst betrügen" brachte ihr Weltruhm und den Kritikerpreis als unbeliebteste Schauspielerin. Mit dem Film „Novizin" hofft sie, Frankreichs Exportstar Nummer 1, BB, jetzt aus dem Felde zu schlagen

Der Berichterstatter einer Pariser Tageszeitung schreibt: „In dieser Nacht sah ich deutsche Soldaten auf Frankreichs Landstraßen. Sie kamen ohne Marschtritt, ohne Lieder, ohne Fahnen". Vier Bataillone der Bundeswehr bezogen so unauffällig wie möglich die Übungsplätze von Mourmelon und Sissonne, östlich und nördlich der Stadt Reims. Sie kamen in ein Gebiet, das während der letzten hundert Jahre von drei Kriegen heimgesucht worden war. Heute sind die Erbfeinde von einst Verbündete – und wie Verbündete wurden die Deutschen auch aufgenommen.





**Gründlich vorbereitet** gingen die deutschen Fallschirmjäger und Panzergrenadiere über die Grenze. In Instruktionsstunden hatte man sie mit den Eigenheiten des fremden Landes vertraut gemacht und zur Zurückhaltung und zur Bescheidenheit ermahnt, damit – wie es in ihrem Tagesbefehl hieß – „der französischen Bevölkerung die Überwindung ihrer menschlich verständlichen Gefühle leichter fällt". Nach heimlicher Nachtfahrt durch Frankreich bezogen sie die Unterkünfte

**Sternreporter stellten in Mourmelon fest: Beide Seiten**

# Die Deutschen

ide Seiten

sind bemüht, die Vergangenheit zu überwinden. Hetzversuche kommunistischer und rechtsradikaler Zeitungen blieben ohne Wirkung

# n kommen

**Auf dem Wege zu einem neuen Europa: Auf Übungsplätzen in Frankreich haben Bataillone der Bundeswehr unauffällig ihr Manöverquartier bezogen**

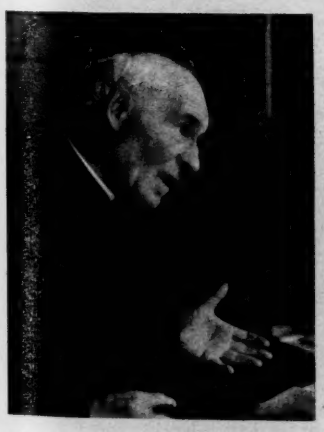
Soldaten sind Soldaten, gleich welcher Uniform; nach hübschen Mädchen drehen sich alle um. Odette mit ihren 19 Lenzen kennt das, denn

# Die Deutschen kamen als Verbündete

**Alte Erinnerungen** lebten wieder auf, als Leo Wuilmet (52) die deutschen Soldaten sah. Er ist Koch im Lager Mourmelon. 1942 war er Küchenchef im örtlichen deutschen Soldatenheim, das die beiden Schwestern Elke und Margarit leiteten. Ein Foto, das sie alle zusammen zeigt, hat Wuilmet bis heute aufbewahrt. Er ist wie fast alle im Städtchen froh, daß der alte Streit zwischen Deutschen und Franzosen endlich begraben ist. Außerdem leben viele der 4000 Einwohner von den Soldaten. Gast am Familientisch ist sein Sohn Gilbert (28). Ihm sind deutsche Uniformen vertraut; er dient als Chef-Sergeant in der Armee und ist in Achern (Baden) stationiert

nach Mourmelon kommen Soldaten fast aller NATO-Armeen

**Eine neue Generation** ist dabei, ein neues Kapitel der europäischen Geschichte zu erleben. Neugierde trat zunächst einmal an die Stelle einer alten Feindschaft. „Die Deutschen sind sehr korrekt", stellt man fest. Die Bataillone wurden nach Frankreich geschickt, weil es in der Bundesrepublik nicht genug Übungsplätze gibt. Auf den Friedhöfen rund um Sissone und Mourmelon aber steht vor ihnen mahnend die Vergangenheit. Sie läßt sich nicht übersehen, denn in dem breiten Streifen zwischen Verdun und Reims liegen etwa zwei Millionen Soldaten aus vielen Nationen begraben, die hier – jeder für sein Vaterland – in drei Kriegen starben



**Die Menschen zu lieben** und ihnen zu vergeben, ermahnte der Geistliche von Mourmelon seine Gemeinde. Ihre Kirche wurde in jedem der drei letzten Kriege zerstört. Den jüngsten Wiederaufbau finanzierte der Pfarrer u. a. mit dem Verkauf eines Postkartenbildes von der brennenden Kirche. Ein deutscher Soldat hat 1940 diese Aufnahme gemacht und sie dann später dem Geistlichen geschenkt

# Vom Rauschgift zerstört: die goldene Trompete

**Das war Chet Baker: Wo immer er seine Trompete an die Lippen hob, lauschte die Jugend der Welt seiner Musik. Er hätte das Zeug dazu gehabt, den König des Jazz, Louis Armstrong, von seinem Thron zu blasen — wenn das Rauschgift nicht gewesen wäre**

**Das Gesicht eines Gezeichneten:** „Verzweifelt vergräbt Chet Baker seinen Kopf in den Händen. Dann irrt sein Blick ins Leere und bleibt minutenlang starr auf einen fernen Punkt geheftet. Von seinen Besuchern nimmt er keine Notiz!" So erlebte ihn unser Reporter in der italienischen Heilanstalt Lucca bei Florenz. „War das noch Chet, der Zauberer? Einst konnte er mit seiner Trompete die wildesten Höllen rhythmischer Ekstasen entfesseln – und schon im nächsten Stück tobende Halbstarke in eine andächtige Kirchengemeinde verwandeln." Um seine Musikalität zu steigern, nahm er Rauschgift, wie viele Jazzmusiker vor ihm. Und auch er brach unter den Drogen zusammen wie die anderen. Schlimmer noch: Er riß eine Frau und sogar seine Ärzte mit ins Verderben

**Nicht einmal die Liebe konnte Chet retten. Die englische Tänzerin Carol Jackson folgte ihm ins Sanatorium, um ihm die schwierige Entziehungskur zu erleichtern. Chet brach aus und wurde rückfällig. Carol ist seitdem verschwunden**

**Des Widerspenstigen Zähmung** mißlang, so sehr Professor Francesconi (links) sich auch um seinen begabten und berühmten Patienten mühte. Er sitzt nun sogar selbst in Haft. Der Staatsanwalt beschuldigt ihn eines Vergehens gegen das Rauschgiftgesetz. Besorgte er Rauschgift, weil er Chet Bakers tägliche Drogenration nur langsam verringern wollte? Experten behaupten nämlich: „Es wirkt wie Gift, wenn man einem hochgradig Süchtigen plötzlich die Drogen sperrt!" Das Gericht wird urteilen – auch über Chet Bakers Frau, die jetzt in Mailand verhaftet wurde (rechts: Chet mit Frau und Sohn). „Wir lebten getrennt, aber ich wollte Chet helfen, über seine schwerste Zeit hinwegzukommen!"

**Die Warnung der „Lady des Jazz",** Billy Holidays, schlug Chet Baker in den Wind. Die große Blues-Sängerin der Dreißiger und Vierziger Jahre starb 1959 in Armut – am Rauschgift. „Tee" und „Koks" hatten nicht nur ihre Schönheit, sondern auch ihr Millionenvermögen weggefressen. Ihre testamentarischen Worte „Rauschgift tötet dich langsam und scheußlich – und mit dir jeden, den du liebst!" scheinen sich furchtbar an Chet, seiner Musik, seiner Familie und seinem Arzt zu erfüllen

## Ihr Schicksal rüttelte ihn wach

Als genau eine Stunde vergangen war, seit der junge Amerikaner in der Toilette der Tankstelle von Lucca – auf der Straße von Florenz zum Meer – verschwunden war, wurde es dem Tankstellenwärter Giancarlo Tanzini unheimlich. Er trat an die Tür und klopfte. Nichts rührte sich. Er legte sein Ohr an das Schlüsselloch, im vollen Bewußtsein, daß er so nicht wie ein Gentleman handelte.

Er hörte ein Stöhnen. Er blickte zu dem chromblitzenden amerikanischen Wagen hinüber, der fahrerlos und vollgetankt an der Zapfsäule stand. Seit einer Stunde. Sechzig Liter zu 105 Lire, dachte Giancarlo beunruhigt, und der Fahrer stöhnt krank in der Toilette. Er holte sich Handwerkszeug und brach die Tür auf.

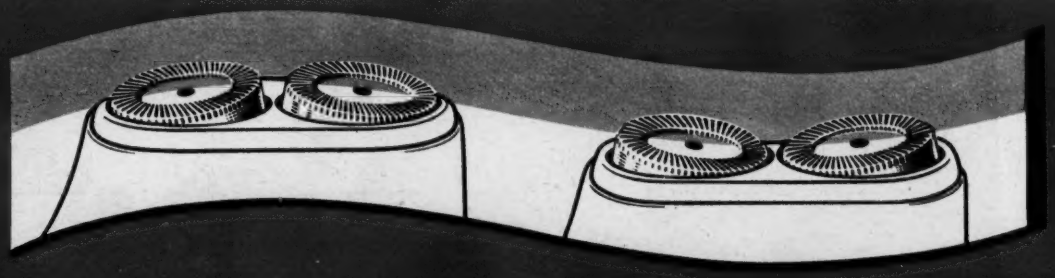
Der junge Amerikaner lag bewußtlos am Boden. Seine

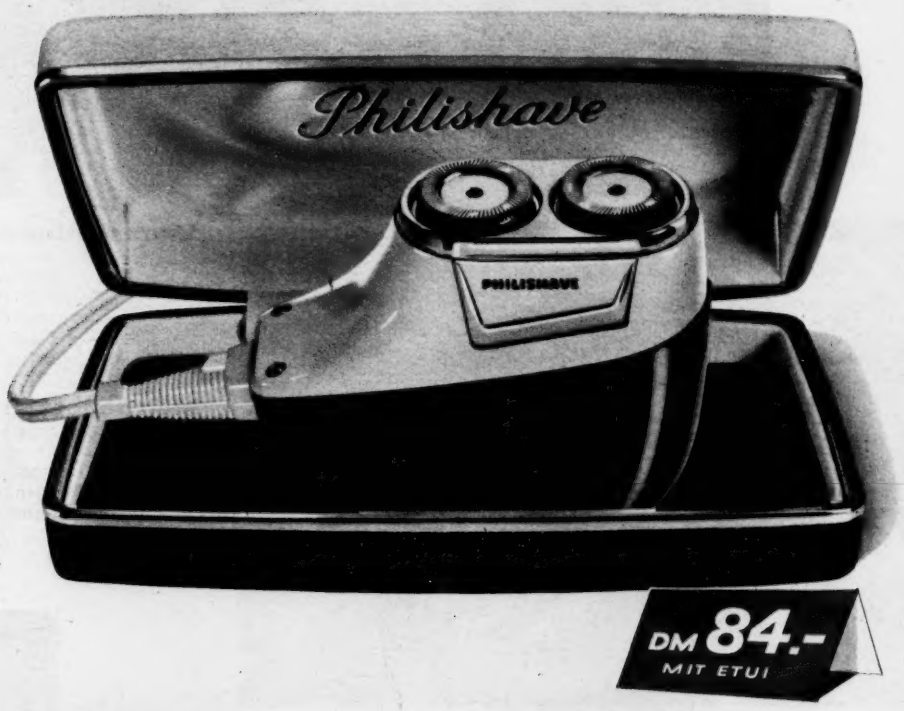
Fortschritt für alle

PHILIPS

JETZT:

# Der erste Rasierer der Welt mit gelenkigen Scherköpfen





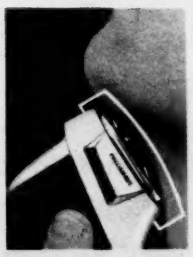

DM 84.- MIT ETUI

## revolution der rasur!

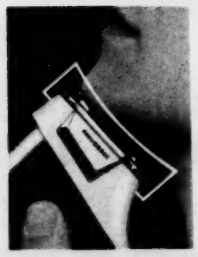
Bisher gab es nur starre Rasiersysteme. Ob Sie sich naß oder elektrisch rasierten, Sie mußten Gesicht und Haut dem unbeweglichen Rasier-Apparat anpassen. Jetzt können alle modernen Männer sagen: Schluß mit der starren Rasur! Jetzt gibt es den neuen **PHILISHAVE 800**

**Das ist die bahnbrechende Idee:**

Zwei Scherköpfe, jeder für sich gelenkig federnd, passen sich überall der Gesichtsform an. Durch Andrücken an die Haut reguliert sich der Scherdruck und die Schärfe der Rasur. Die größere Scherfläche (mehr Schlitze), die größere Schnittzahl (mehr Messer), der neuartige Gegenschliff an den Schutzringen (Scherenprinzip) garantieren eine noch schnellere, noch glattere Rasur. Überzeugen Sie sich selbst durch eine Proberasur bei Ihrem Philips Fachhändler.



Wie immer sich das Gesicht wölbt, beide Scherköpfe liegen voll auf. Die hohe Rasierleistung wird ganz genutzt, die Rasur wird schneller.



Ohne jede Verrenkung erreichen Sie mit den gelenkigen Scherköpfen jeden Gesichtswinkel. Bequemer kann man nicht glatt werden.

# PHILISHAVE 800

**Unbestritten der „König":** Louis Armstrong ist so alt wie der Jazz und unser Jahrhundert. Sein Jazzreich kennt keine Grenzen. Im Kongo, den er jetzt besuchte (Bild), liebt man ihn so heiß wie im europäischen Norden und im amerikanischen Süden. Ob auch er schon mal „geschnupft" hat? Ein bißchen – in seiner Jugend, als Marihuana-Zigaretten in seiner Heimatstadt New Orleans an jeder Straßenecke gehandelt wurden und damals übrigens noch nicht verboten waren

**Man nennt ihn den „Herzog":** „Duke" Ellington ist der „Professor" unter den Jazzmusikern. Einer der wenigen frühen Jazzer, die richtig Musik studiert haben. Er spielte nicht nur zum Tanz. Er „verheiratete" als erster die klassische, sinfonische Musik mit dem Jazz. Das ergab faszinierende Tongemälde, die in nie vorher gehörten Klangfarben schillerten. „Solche Musik erfindet man nur im Rauschgiftrausch!" behaupten viele. Doch auch der „Duke" schwor der Sucht ab

# Jazz im Rauschgiftrausch – mit tödlichem Finale

Jacke hing am Haken, sein linker Hemdsärmel war unordentlich hochgekrempelt, der Arm blutbeschmiert. Neben dem Mann lag eine Spritze. Giancarlo zog sich auf Zehenspitzen zurück und eilte zum Telefon. Fünf Minuten später war die Polizei da.

In diesen Minuten brach die kometenhafte Karriere des berühmten amerikanischen Jazztrompeters mit einem schrillen Mißakkord ab. In wenigen Jahren hatte er sich in die Spitzengruppe der besten Jazzmusiker der Welt emporgeblasen. 1952 stand er in der alljährlich stattfindenden Umfrage nach den besten Musikern des Jahres an erster Stelle – noch vor Louis Armstrong. Seitdem gehört er zur ersten Garnitur. Die Schallplatte, mit der er diesen Sensationserfolg erzielte, hieß „My Funny Valentine". Seine Trompete auf dieser Platte ist ein Höhepunkt der Jazzgeschichte. Und weil er auf dieser Platte auch zum erstenmal seine Stimme vorführte, die heiser und voller unterkühlter Spannung ist,

**Weiter auf Seite 118**

**Charly Parker** war der Lehrer Chet Bakers. Es konnte keinen genialeren und keinen gefährlicheren Lehrer geben. Parker ist ein Meilenstein der Jazzgeschichte: das Ende des klassischen „Dixieland"-Jazz und der Beginn des modernen „Cool Jazz". Aber er teilte das Geschick der Sängerin Billy Holiday: Die Drogen töteten ihn. Chet erbte sein Genie und seinen Fluch

**Gene Krupa** war der beste Schlagzeuger der Welt – vor fünfzehn, zwanzig Jahren. Wie ein Tornado fegten einst seine Stöcke über die Trommeln und Becken. Er war der erste Weiße, den die Neger als ebenbürtig am Schlagzeug anerkannten – doch um welchen teuflischen Preis! Rauschgift höhlte ihn aus, brachte ihn ins Gefängnis. Heute ist er nur noch Legende

Fernsehgeräte mit **Vollautomatik** und Großbildröhre

# Pst, Fernsehstunde!...

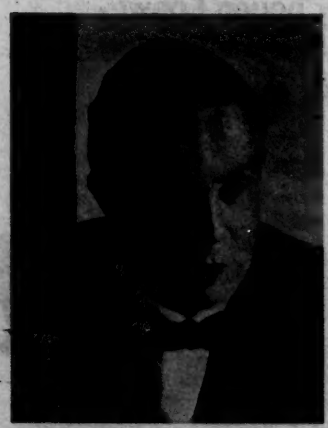
**Versäumen Sie nicht, dabei zu sein: Fernsehstunde mit Loewe Opta! Loewe Opta-Fernsehgeräte bieten technische Perfektion und höchsten Komfort! Kennen Sie schon die vielen schönen Modelle der neuen Loewe-Opta-Serie 1960/61? Lassen Sie sich gleich den neuen Sammelkatalog „Fernsehgeräte" von Loewe Opta ins Haus schicken! Postkarte genügt an Loewe Opta, Kronach/Bayern.**

**LOEWE OPTA**

**BERLIN-WEST · KRONACH/BAYERN · DÜSSELDORF**

# Verschwörung gegen Montgomery: Er soll den Rommel gar nicht besiegt haben

Im Sandsturm und Pulverrauch vor Alam Halfa am 1. September 1942: Ein lahmgeschossener deutscher Panzer wird hinter Montgomerys Paksp brit



Lorbeerzerpflücker Barnett

*Lorbeer ist ein bittres Blatt dem, der's sucht,*
*und dem, der's hat.* Emanuel Geibel

**Wenn der 33jährige englische Historiker Correlli Barnett recht hat, dann hat Bernard Law Montgomery, Viscount of Alamein und Feldmarschall Ihrer Majestät der Königin von England, seit 18 Jahren ununterbrochen geklaut — und zwar Lorbeer von fremden Stirnen. Wenn „Montys" Ankläger Barnett und dessen Zeugen, zwei britische Marschälle und 16 verdiente britische Generale, in dem eben erschienenen Buch „Die Wüsten-Generale" nicht plumpen Selbsttäuschungen zum Opfer gefallen sind, dann hat Montgomery, der seit Jahren als genialer Besieger des genialen „Wüstenfuchses" Rommel gefeiert wird — und sich selber so feiert — lediglich sklavisch und stur und subaltern ausgeführt, was ein anderer, wirklich Genialer, ersonnen hat. Der Lorbeer des Sieges also gebührt nicht „Monty", sondern einem jener 18 Vergessenen, die jetzt Barnett als Zeugen dienten: dem Marschall Auchinleck. Ob sie das auch behaupten würden, wenn „Monty" die von ihnen so sorgsam und angeblich „idiotensicher" ausgedachte Schlacht dennoch verloren hätte? Paul Carell, Autor des Buches „Die Wüstenfüchse", nimmt zu diesem Thema Stellung**

britischen Grenadieren gestürmt. Erst heute erfahren Gewinner und Verlierer, daß „Monty" damals bei Alam Halfa gar nicht der Sieger war

# Der Sieg hat viele Väter

# Der Sieg hat viele Väter

Anfang Juli waren Winston Churchill, sein Generalstabschef und sein Oberkommando Mittlerer Osten überzeugt, daß eine Eroberung Kairos, Alexandriens und des Suezkanals durch Rommels Afrikakorps unmittelbar bevorstand. Sie hatten das Rasseln der Panzerketten im Ohr und konnten nicht schlafen, vor Angst, daß deutsche Tanks über die Shari El Nahda rumpeln würden.

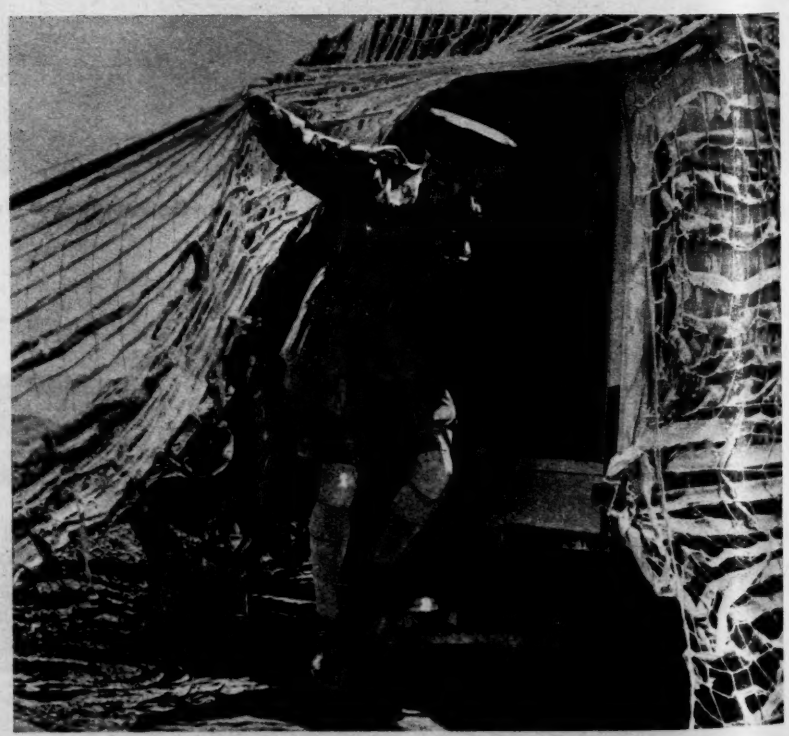
Denn schon hatte Rommel die Festung Tobruk genommen und die Stadt Marsa Matruh überrannt – gegen eine gewaltige Übermacht der Engländer, an Zahl und Material. Als die ersten deutschen Kanonen an der letzten britischen Stellung vor dem Nil, bei El Alamein, losgingen, geriet die britische Etappe im Rommel-Schreck völlig durcheinander. Und das, obwohl die Schüsse noch gar nicht Rommels weit entferntes Afrika-Korps, sondern lediglich eine Vorausabteilung abgefeuert hatte.

Dennoch – die britische Mittelmeerflotte verließ auf Grund dieser Schüsse Alexandrien; die britischen Dienststellen des Hauptquartiers in Kairo verbrannten eilfertig Akten und Geheimpapiere. Kurzum, es zeigten sich alle Anzeichen jener Panik, die eine totale Niederlage einleitet – und das alles, obwohl Armee und Oberkommando noch in den Händen Feldmarschall Auchinlecks war, der heute behauptet, bereits ein absolut sicheres Siegesrezept in der Tasche gehabt zu haben, das sein Nachfolger Montgomery später lediglich sklavisch, stur und subaltern ausgeführt habe.

Rommel sah sich am Ziel seiner kühnsten Pläne. Noch am 30. Juni befahl er den Durchbruch südlich der Wüstenbahnstation El Alamein. Die deutschen Kräfte waren zwar durch einen fünfwöchigen schweren Feldzug hart angeschlagen und deshalb zu schwach für eine zermürbende Abnutzungsschlacht. Aber Rommel hielt sie für fähig, den Feind auszumanövrieren.

Aber zum ersten Male seit sechs Wochen funktionierte der Plan nicht. →

**War „Monty" nur Befehlsempfänger?** Am 12. August 1942 übernahm Bernard Montgomery die Führung der Achten Armee vor El Alamein. Am 30. August begann Rommel die Schlacht um Alam Halfa. Die Schlacht, die Montgomery gewann. Seine Kritiker behaupten heute, daß „Monty" in 14 Tagen gar keine eigenen Ideen mehr entwickeln konnte. Die Schlacht, die er gewonnen habe, sei schon von seinen Vorgängern bis ins letzte geplant worden



**Im Feldquartier auf hartem Stein** Rommel, dessen bloßes Erscheinen Panik in sämtlichen Stäben der gegnerischen Armee verursachte, führte seine Truppen von der vordersten Linie aus. Er wollte den Durchbruch bei El Alamein erzwingen und den Nil erreichen, weil er sonst seine Truppen weit zurück in eine sichere Stellung hätte nehmen müssen. Die Genehmigung dazu hätte er vom Führerhauptquartier nie bekommen. So entschloß er sich zum Angriff – und wurde geschlagen

**Im Stabsquartier am „grünen Tisch"** Bis August 1942 war Gegenspieler Rommels der Feldmarschall Auchinleck. Er führte seine 8. Armee nach alter Manier vom Stabsquartier in Kairo aus und kam nur gelegentlich im Befehlswagen an die Front. Auf diese Weise war seine Führung unbeweglich. Churchill verlor das Vertrauen zu Auchinleck und setzte ihn ab. Der Feldmarschall behauptet heute: Ich bin gerade in dem Augenblick abgesetzt worden, als ich den sicheren Sieg schon in der Tasche hatte. Montgomery hat lediglich ausgeführt, was ich geplant, und geerntet, was ich gesät habe

# Stromform nutzt die volle Kraft zum Fahren

1,5-Liter oder 1,7-Liter, FORD bietet Ihnen 2 bewährte Motoren für den neuen Taunus 17 M. Und die Stromform macht es beiden Motoren leicht, den Luftwiderstand zu überwinden. Sie gewinnen Kraft für rasante Beschleunigung: in 23,5 sec von 0 auf 100 km/h. Und Sie fahren wirtschaftlich: nur 7,9 l Kraftstoffverbrauch auf 100 km mit 1,5-Liter-Motor nach DIN 70020 bzw. 70030.
Ein komfortabler 5-Sitzer - die Limousine mit 2 oder 4 Türen, erst recht der großräumige Familienwagen »Turnier« - auf Wunsch auch mit 4-Gang-Vollsynchron-Getriebe. Von der meisterhaften Straßenlage des neuen Taunus 17 M überzeugt Sie eine Probefahrt. Ihr Ford-Händler erwartet Sie.

**DM 6485,-** a. W.

TAUNUS 17 M Limousine 2türig, 1,5-Liter-Motor, 3-Gang-Vollsynchron-Getriebe, serienmäßig gepolsterte Armaturenfront, gepolsterte Sonnenblenden, Lenkungssperre, Scheibenwaschanlage, Lichthupe.

**TAUNUS - die Linie der Vernunft**

**Schlimmer noch als Schlamm.** Immer wieder blieben die Panzer in den Sanddünen stecken. Wie in Rußland der „General Schlamm", so machte in Afrika der „General Sand" den Engländern und Deutschen zu schaffen

**Der Anfang vom Ende.** Am 23. Oktober 1942 brüllten bei El Alamein auf zehn Kilometer Breite tausend britische Geschütze los. Montgomery machte binnen Stunden Rommel wehr- und hilflos

# Der Sieg hat viele Väter

Die britischen Minengassen waren stärker als erkundet. Ein Sandsturm verlangsamte die Operation und verhinderte die Überraschung des Gegners. Zeitraubende Kämpfe am befestigten Stützpunkt Deir el Shein kosteten den Panzerdivisionen des DAK unter General Nehring schwere Verluste: Der Stützpunkt wurde zwar genommen, jedoch von den 55 noch intakten deutschen Panzern gingen 18 verloren.

Auch die 90. leichte Division rannte sich vor verzweifelt kämpfenden südafrikanischen Brigaden fest.

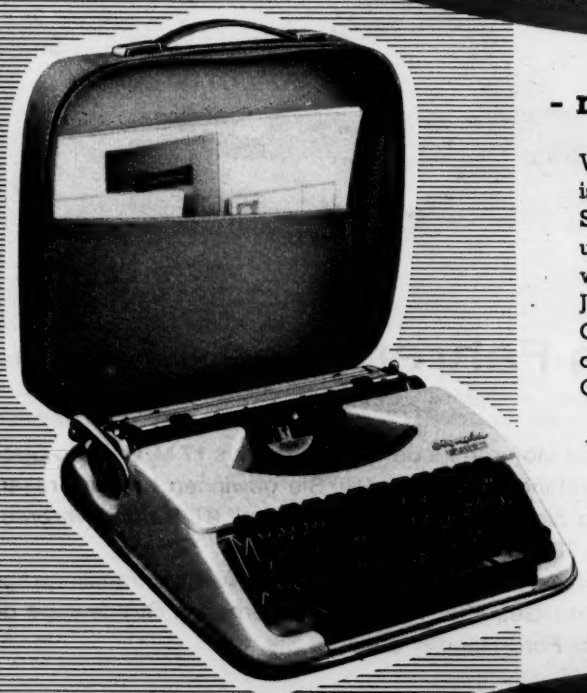
Die Schlacht stand.

Freilich, der Atem stockt dem Chronisten, wenn er aus den englischen Generalstabsberichten erkennt, daß die 1. britische Panzerdivision am Morgen des 1. Juli durch ein Versehen noch nicht in ihren Stellungen südlich des Ruweisat-Rückens eingerückt war. Hätte also Deir el Shein nicht so tapfer gehalten und Nehrings Zeitplan durcheinandergebracht, dann ... ja so ist das eben. Einen Tag verlor Nehring. Und der genügte der 1. britischen Panzerdivision, um sich zu formieren. Und als Rommels Divisionen am 2. Juli wieder angriffen, war es zu spät. Die Aufgabe ging über die Kräfte der ausgepumpten Divisionen.

Am 2. Juli stand Rommel am östlichsten Punkt, den die deutsche Offensive erreichte. Und während die britischen Stäbe in Kairo sich schon abreisefertig machten, Churchill in London düster und resignierend seinen Generalstabschef Alanbrooke fragte: „Wo sind die 750 000 Mann der Mittelost-Armee, was tun sie, warum kämpfen sie nicht?", da war eigentlich schon alles vorbei. In der Altstadt von Kairo warteten die Kommandos von Abdel Nassers antibritischer Widerstandsbewegung vergeblich auf


Olympia Splendid

162 p

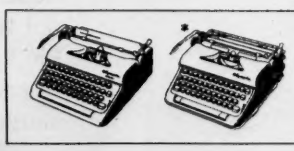


- modernes Schreiben

Wer eine Olympia Splendid besitzt, ist stolz auf sie. Er weiß sich im Vorteil. Sie erleichtert ihm die berufliche und private Schreiberei; seine Briefe werden mehr beachtet. Aber auch der Jugend, die voran will, ist die Olympia nützlich; und so wünscht sich die ganze Familie eine Splendid, deren Qualität lange Freude verbürgt.

Für die Splendid-Modelle, die es in verschiedenen Farbkombinationen gibt, stehen vier elegante, praktische Koffer zur Wahl: Plastikkoffer, Reißverschlußtasche, Ledertasche oder Tragetasche.

Für besseres Schreiben



Neben der Splendid-Monica und SM-Modelle, auch solche mit Tabulator*, in reicher Auswahl beim Fachhändler.

Olympia

das Rasseln der deutschen Panzer und den Befehl zum Losschlagen gegen die englische Etappe.

Von der deutschen Seite gesehen, hatte Rommel am 3. Juli 1942 den Durchbruch am letzten Sperriegel vor dem Nil nicht geschafft. Von London her betrachtet aber lag das Deutsche Afrikakorps nach wie vor sprungbereit vor den Toren Alexandriens und Kairos. Voll Sorge betrachtete Churchill die Lage. Auchinleck hatte in letzter Minute gehalten, gut. Aber Churchills Vertrauen in die Führung der 8. Armee war erschüttert. Sie hatte schließlich seit Wochen trotz materieller Überlegenheit nur Niederlagen eingesteckt. Wer will sich wundern, daß Premierminister und Reichsgeneralstab eine Neubesetzung der Kommandostellen am Nil beschlossen?

Der Nachfolger Auchinlecks als Oberbefehlshaber Mittlerer Osten wurde General Sir Harold Alexander. Kommandierender General der 8. Armee: General Gott. Und als General Gott auf dem Fluge nach Kairo von deutschen Jägern abgeschossen wurde, nahm Churchill dies als Wink des Schicksals: Er ernannte einen Mann, dem er wegen seiner Sturheit, Querköpfigkeit und Besserwisserei diesen Posten erst nicht geben wollte: Bernard Law Montgomery.

Am 12. August übernahm Montgomery sein Kommando. Und begann sofort zu inspizieren, zu reorganisieren, Kommandostellen auszuwechseln, Forderungen in London auf Verstärkung anzumelden. Sein Vorgesetzter, General Alexander, ließ ihm völlig freie Hand.

Am 30. August trat Rommel an. Die Schlacht, die in der Geschichte mit dem Namen Alam Halfa verknüpft ist und die so etwas wie das Stalingrad der Wüste wurde, begann.

Der Plan war kühn, ein echter Rommel: Er täuschte einen Angriff im Norden vor, verlegte dann im Schutze von zwei kurzen Vollmondnächten zum 29. und 30. August die Panzerdivisionen des DAK nach Süden und stieß hier, in unwegsamem Gelände, am Rande der Salzsteppe in Montgomerys Verteidigungsfront. Nach dem Durchbruch sollten die Panzerdivisionen die große Schwenkung nach Norden vollziehen und Montgomerys rechten Flügel zerschlagen.

Nach Einbruch der Nacht rollen die deutschen Panzer los. Der Vollmond scheint auf die mächtig lärmende Schlange aus Stahl. Die 15. Panzerdivision ist leidlich aufgefüllt und geht mit 70 Panzern in den Kampf. Die 21. Panzerdivision greift mit 120 Panzern an. In breitem Flächenmarsch geht es vorwärts. Noch vor

→


*Im Wesen der Frau*
*liegt ein Zauber –*
*zart und voller Liebreiz,*
*wie der Duft jugendlicher Anmut.*

Tauchflacon DM 2.- und DM 2.60
Originalflacon ab DM 3.25

TOSCA EAU DE COLOGNE

*Die Duftkomposition*
*mit der modernen Note.*

AUS DEM WELTHAUS '4711'

# Der Sieg hat viele Väter

Mitternacht stoßen die Spitzen der 15. Panzerdivision auf die britische Verteidigung im Minengürtel, die sofort angegriffen wird. Aber wo man nur schwache Kräfte vermutet, findet sich tatkräftige Abwehr.

Auch die 21. Panzerdivision kommt planmäßig vor die britischen Minensperren. Aber die Spitze der Division fährt auf ein nicht erkundetes oder auch erst in der letzten Nacht gelegtes Minenfeld. Der erfahrene Divisionskommandeur v. Bismarck fällt. Das ist der erste böse Schlag.

Der zweite folgt gleich nach: Die Royal Air Force ist da. Der Himmel ist illuminiert von Leuchtzeichen. Die Engländer haben eine neuartige Bodenleuchtmarkierung, mit magnesiumhaltigem Brennstoff, der sich erst am Boden entzündet und schwer zu löschen ist. Die Panzergrenadiere liegen dadurch auf einem taghell beschienenen Schlachtfelde.

Der Kommandeur der 90. Leichten Division wird schwer verwundet.

Den Befehlswagen von General Nehring trifft die Bombe eines Tieffliegers. Mäht den Stab nieder. Nehring wird schwer verwundet. Es ist, als ob der Teufel seine Hand im Spiel hätte.

Die 15. Panzerdivision stößt gegen den Bergrücken Alam Halfa. Stürmt bis zur Höhe 132. Eingegrabene britische Panzer feuern was die Rohre halten. Massierte Artillerie legt einen tödlichen Vorhang vor die deutschen Angreifer. Kampfwagen der 7. britischen Panzerdivision greifen aus der Flanke an. Es ist unverkennbar, daß der Gegner stärker ist, und daß er zäher kämpft als früher. Trotzdem – Rommels Panzerregiment 8 beißt sich durch und steht am Nachmittag des 1. September nur noch 18 Kilometer von der Küste entfernt. Aber links hängt das Panzerregiment 5 zurück. Kommt nicht durch Montgomerys Pak-Gürtel. Es geht nicht. Es geht nicht. Am späten Abend gibt es Rommel auf: Angriff abbrechen, schrittweise zurück in die Ausgangsstellungen! Drei Tage kämpfen sich die Divisionen zurück. Zum Glück stößt Montgomery nicht nach. Hätte er es getan – Rommel wäre verloren gewesen. Aber er tut es nicht. Der Respekt vor dem Wüstenfuchs ist zu groß. Der hat bei solchen Manövern zu oft seine Kunst bewiesen, aus Niederlage Sieg zu machen.

So verpaßte Montgomery vielleicht die ganz große Chance des ganz großen Sieges. Aber Gewinner war er auf alle Fälle.

Ich habe dieser Tage noch mal mit General Nehring gesprochen, um sein Urteil über die Vorwürfe gegen Montgomery zu hören.

Er wiederholte, was mir früher auch schon andere Kommandeure und Chefs – wie Bayerlein und General v. Vaerst – gesagt haben: Rommels Kräfte waren zu schwach, um die inzwischen mit Panzerabwehrgeschützen und Artillerie gut versorgte Abwehr der 8. Armee zu knacken. Schlachtentscheidend aber war vor allem die britische Luftüberlegenheit. Die Wirkung der Royal Air Force wurde vervielfältigt durch die frontnahen Etappenflugplätze im Niltal. Dort waren Werkstätten, Bomben, Ersatz. Die deutsche Führung machte zum ersten Male im Verlauf des Krieges die Erfahrung, daß feindliche Luftüberlegenheit ein tödliches Handicap für die Bodenoperationen war.

Alam Halfa beendete den Rommelkrieg in Afrika. Mit Kühnheit, List und Wagemut hatte der Schwabe Rommel mit stets zahlenmäßig unterlegenen Kräften den Feind immer wieder

**Deutsche und Italiener marschieren in die Gefangenschaft Montgomerys. Dabei soll dieser Mann sie nicht besiegt haben**

**Winston Churchill entzog sich hinter einem Sonnenschirm den Blicken General Auchinlecks, den er gerade abgesetzt hatte**

**Dieser gottverlassene Fleck in der Wüste war das Stalingrad des Afrikafeldzuges. Hier wurde Rommel geschlagen**

ausmanövriert, in Panik versetzt und darauf seine Siege gegründet. Montgomery ließ sich nicht auf gefährliche Manöver ein, sondern setzte alles auf den überwältigenden Materialeinsatz, die Materialschlacht. Seine Methode war: Zermalmen. Er war Artillerist. Kein Husar, kein Marschall Vorwärts. Wenn man so will: Ein Marschall Langsam.

Ich behaupte daher: Rommel ist bei der Alam-Halfa-Offensive an Montgomerys Taktik der sturen Materialschlacht gescheitert. Alam Halfa war vielleicht weniger ein großer Sieg Mongomerys als eine deutsche Niederlage. Zum Siege fehlte die nachfolgende kühne, wagemutige Operation mit der absolut möglichen Vernichtung von Rommels wankender, zerfledderter Panzerarmee. Aber das war nicht Montys Art.

Auch so war Alam Halfa das Ende des deutschen Traumes, im schnellen Zuge an den Nil zu kommen. Neben den schweren Verlusten an Menschen und Material stand das erschütterte Vertrauen an die eigene Siegeskraft. Stand die Erfahrung: Gegen die überlegene Materialanhäufung auf der anderen Seite kommen wir nicht an. Der Bann war gebrochen!

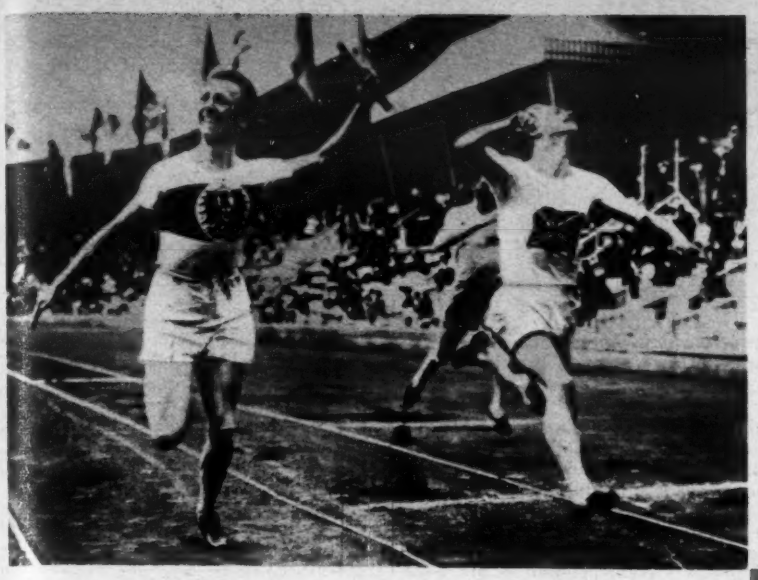
Wer hat nun das Recht auf den Siegeslorbeer von Alam Halfa? Die Kritiker Montgomerys führen ins Feld, daß er erst 18 Tage im Kommando war, als die Offensive begann. Richtig! In 18 Tagen kann man keine Armee umkrempeln. Monty muß sich also auf entscheidende Vorbereitungen seines abgesetzten Vorgängers gestützt haben. Das ist unbestritten. Auch wenn er es nicht zugibt. Er schreibt in seinen Memoiren über seine Abwehrpläne vor Rommels Angriff: „Meine äußerste Südflanke sollte beweglich bleiben. Die 7. Panzerdivision sollte eine breite Front bilden und, wenn der Angriff erfolgte, ihm ausweichen. Sobald dann die feindlichen Panzer nach links auf den Alam-Halfa-Rücken zuschwenkten, sollte die 7. Panzerdivision sie von Osten und Süden her belästigen und so viele wie möglich von ihnen abschießen." Gut. Aber da lesen wir die Anweisung von Auchinlecks Generalstabschef, General Dorman-Smith vom 27. Juli, also 15 Tage vor Montgomerys Kommandoübernahme. Sie lautet: „Die 8. Armee muß darauf vorbereitet sein, einem Angriff des Feindes an der Südflanke zu begegnen. Es ist daher ein starker beweglicher Südflügel zu schaffen mit dem Ziel elastischer und schneller Gegenstöße."

Ist die Identität nicht verblüffend? Jawohl. Aber war denn angesichts der Lage, der geographischen, der strategischen, der taktischen und der bekannten Rommeltaktik überhaupt eine andere Abwehrplanung möglich? Und vielleicht schöpften beide – Auchinleck und Montgomery – bei ihrer klugen und erstaunlich treffenden Voraussicht über Rommels Absichten aus der gleichen geheimnisvollen Informationsquelle? Gibt es doch Anhaltspunkte genug, die darauf hindeuten, daß bei Alam Halfa auch der Verrat im Spiele war.

Nein, der Versuch, Auchinleck und seinen Stabschef Dorman-Smith zu den eigentlichen Siegern von Alam Halfa zu machen, ist eine papierene Korrektur. Sie stammt aus der alten Wahrheit: „Ein Sieg hat viele Väter, aber die Niederlage ist ein Waisenkind."

Man hat Hindenburg gern den Sieg von Tannenberg streitig gemacht und gesagt, eigentlich hätte ihn sein Stabschef Ludendorff errungen. Als der alte Herr später einmal klipp und klar darüber befragt wurde, antwortete er: „Wenn Tannenberg ver-

→

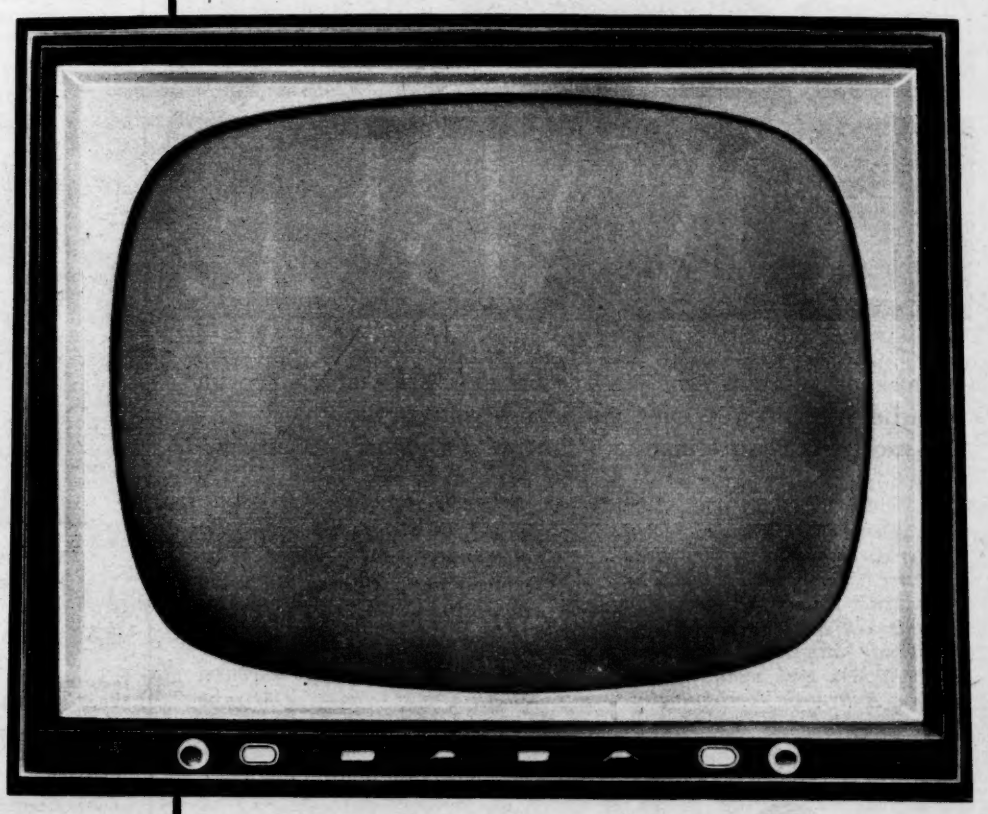


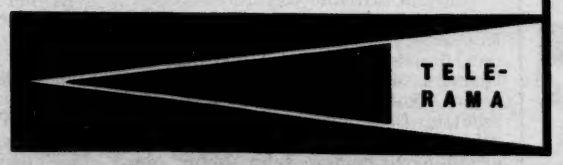
Stockholm 1912: Großbritannien siegte in der 4 x 100-m-Staffel mit 42,4 sec. Das entspricht einer Geschwindigkeit von 28,8 km/std. Die Siegerstaffel von 1960 sprintete mit mehr als 31 km/stdt. über die Bahn. Ihre Zeit: 39,5 sec. Forschungsergebnisse und verbesserte Ausrüstung führen im Sport zu immer höheren Leistungen. Bei Rundfunk- und Fernsehgeräten geht die Entwicklung mit Siebenmeilenstiefeln voran. Höchstleistungen sind immer nur möglich, wenn gegebenes Können und Wissen sich sinnvoll ergänzen. Jedes SABA-Gerät ist ein neuer Beweis dafür.

**Können + Wissen**
**= Höchstleistung**

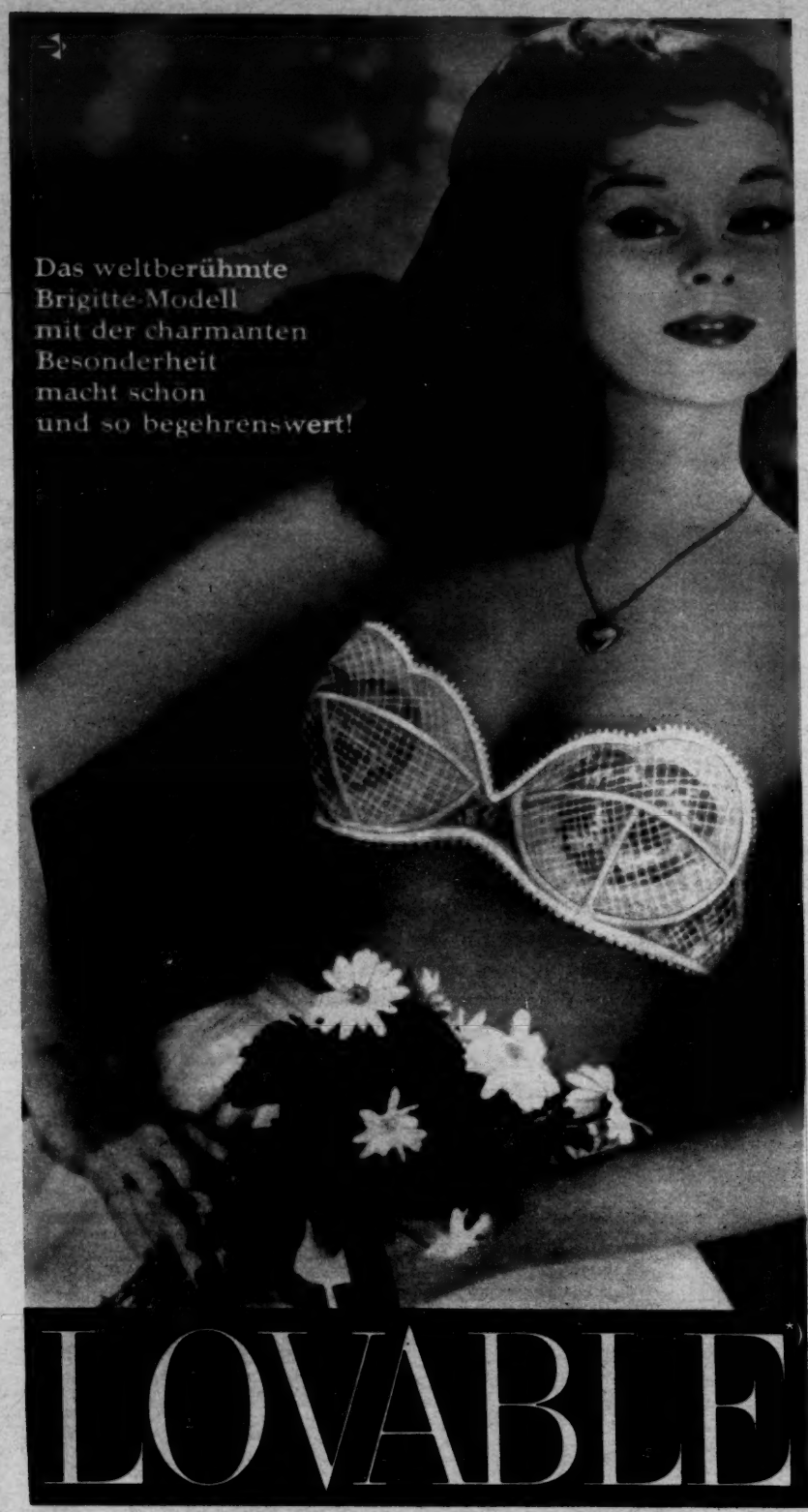
Beim SABA-Schauinsland T 125 - 15 Automatic gewährt die von SABA entwickelte SABASCOPE-Technik einfache und sichere Bedienung. Einschalten - SABASCOPE-Taste drücken und mit dem Feinabstimmknopf die größte Bildhelligkeit suchen - schon sind Ton und Bild optimal scharf eingestellt. Beim Abstimmen des Kontrastes wird die richtige Bildhelligkeit automatisch miteingestellt, eine Zeilenfang-Automatic macht das Bild gegen Störungen unempfindlich. Für das zweite Programm ist der UHF-Tuner bereits eingebaut. Ein formschönes Gehäuse gibt der großen 53-cm-Bildröhre einen ansprechenden Rahmen. Ausführung: Teak geölt, Nußbaum naturhell-mattiert oder mitteldunkel-hochglanzpoliert.

**SABA**






Mit der SABA-Telerama Fernseh-Projektion erleben Sie Fernsehübertragungen in eindrucksvoller Lebensgröße hell und scharf. Fordern Sie den großen 40seitigen Jubiläumsprospekt „125 Jahre SABA" über Telerama und alle anderen SABA-Geräte von Ihrem Fachhändler oder von den SABA-Werken, Villingen/Schwarzwald. 125 Jahre SABA - Wir grüßen auch die SABA-Freunde in den Benelux-Ländern, in Italien, Schweden und der Schweiz.



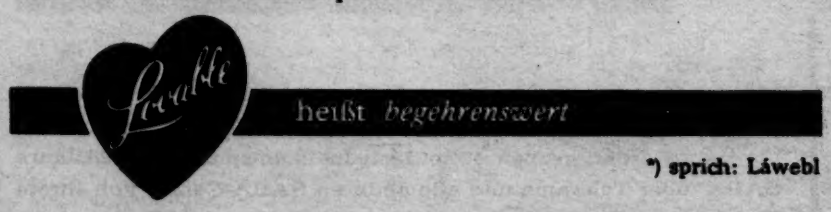

**Beglückend, was uns Amerika jetzt bringt. Diese zauberhaften und so sicher passenden Nylon-Creationen begeistern Sie.**
**Die moderne Figur bringt auch Ihnen ein schöneres Lebensgefühl.**

*Oben: Der größte Erfolg der größten Miederwarenfabrik der Welt! Das exklusive Nylon-Modell Brigitte 011. Entzückende Spitzen. Als charmante Besonderheit: Körbchenverstärkung herzförmig ausgespart. Besonders tiefer Rücken. Auf sechsfache Art tragbar. Antirutsch-Vorrichtung im Rückenverschluß DM 16,90*

*Modell Brigitte 022 wie oben, aber mit formbetonender voller Abfütterung und tiefem, rutschsicherem Rückenverschluß DM 14,90*

*Modell Brigitte 044 weiß, mit zierlichen Spitzen. Normal tragbares Modell DM 12,90*

**Mehr als 100 überraschend preiswerte Modelle zur Wahl!**




*) sprich: Láwebl

**Lovable Miederwaren GmbH., Köln, Hansaring 10**


# Der Sieg hat viele Väter

loren worden wäre, hätte ich es verloren." Das ist genau der Punkt.

Es ist richtig, daß Auchinleck die 22. Panzerbrigade, die bei Alam Halfa hielt, in ihre Positionen schon eingewiesen hatte. Es ist richtig, daß die 44. Infanteriedivision, die Montgomery zusätzlich dahinter aufgestellt hatte, gar nicht in Aktion zu treten brauchte. Aber es waren Montgomerys Nerven, die nicht durchgingen, als Rommels Panzerregiment 8 die britische Verteidigungsstellung überrante. Er fing nicht an zu manöverieren und zu improvisieren, wie das Auchinleck so oft getan hatte, und womit er Rommel Manöverierfeld und Siegeschance schuf.

Und wenn man gar sagt, es wäre ja keine Kunst gewesen, mit so viel Überlegenheit zu halten, dann muß man einwenden: Ganz so sicher war es trotzdem nicht. Außerdem war die Überlegenheit der 8. Armee in Gazala nicht geringer und schon gar nicht in Tobruk. Warum siegte Rommel dort? Wenn es nicht an den materiellen Umständen lag, dann doch wohl an der Führung. Und Auchinleck selbst hat die Führung der 8. Armee dafür verantwortlich gemacht. Wenn es aber bei Gazala und bei Tobruk an der Führung lag, warum nicht auch bei Alam Halfa?

Sieben Wochen nach der Abwehrschlacht von Alam Halfa holte Montgomery dann zur eigenen großen Offensive gegen Rommel aus. Am 23. Oktober um 20 Uhr 45 ging es los.

Im Gegensatz zu allen bisher geübten Methoden des Wüstenkrieges fing Montgomery ganz anders an: „Ich werde zunächst in mächtiger Materialschlacht die Infanterie der Achse in den Verteidigungsstellungen vernichten. Werde Stein um Stein aus Rommels festgefügtem Wall herausbrechen. Werde Rommels Front die Zähne ausschlagen. Erst dann werden wir mit den Panzerdivisionen durchbrechen und die feindlichen Panzerkräfte vernichten." Das war Montgomerys neues Rezept. Er konnte es sich leisten.

Tausend britische Geschütze schmetterten ihre Granaten auf den zehn Kilometer breiten Frontabschnitt, in dem die Regimenter der 164. Leichten Division und italienische Infanterie lagen. Auf 10 000 Meter 1000 Geschütze! Das bedeutet praktisch alle zehn Meter eine Kanone, die auf die gegenüberliegenden zehn Meter der feindlichen Front feuerte.

Montgomery siegte. Er ganz allein. Es war sein Plan und seine Taktik.

Und weil das niemand bestreiten kann, erklären die Kritiker, die opferreiche Offensive, die 135 000 Soldaten und 600 Panzer kostete, sei gänzlich überflüssig gewesen. Warum? Weil für den 8. November die große angloamerikanische Invasion an der Westküste Afrikas vorgesehen war, und weil dann Rommel – so sagt Montgomery-Kritiker Barnett – sowieso ohne einen Schuß hätte abziehen müssen.

Eine merkwürdige These. Eisenhowers Invasion fand 4000 Kilometer von Alamein entfernt statt. Eine einzige Küstenstraße stand ihm nach Alamein zur Verfügung. Und das sollte Rommel ohne Kampf zur Aufgabe des Türgriffs nach Kairo bewegen? Hatte nicht sein Führer ihm eben erst in aussichtsloser Lage sogar befohlen, zu stehen und zu sterben? Und da sollte eine 4000 Kilometer entfernte Landung den Abzug bewirken? Warum eigentlich? Wurde nicht die Eisenhower-Invasion in Tunesien von einer improvisierten Kampfgruppe unter General Nehring wochenlang aufgehalten.

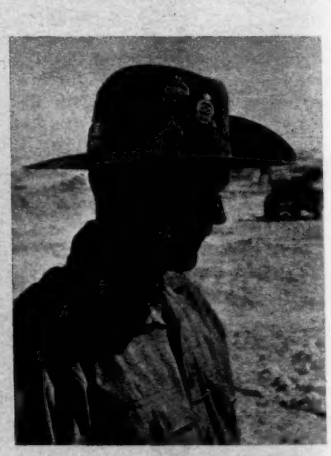
Man kann Montgomery vieles vorwerfen. Seine Theatralik. Seine Reklamefreudigkeit für seine Person. Wozu die Kanarienvögel in seinem Befehlswagen ebenso gehörten wie die Baskenmütze und der Trapperhut.

Aber gab es nicht gute Gründe genug, so zu verfahren, um der enttäuschten Truppe endlich einen vertrauenerweckenden, legendären Führer zu geben? Wie richtig das ist, hatte doch gerade Feldmarschall Auchinleck erfahren müssen. Es gibt einen Erlaß von ihm, der in der Kriegsgeschichte nicht seinesgleichen hat und in den britischen Berichten gern verschwiegen wird. Er stammt aus dem Frühjahr 1942. Hier ist er:

„Befehl des britischen Oberbefehlshabers im Mittleren Osten. An alle Gruppenleiter und Abteilungsleiter im Großen Hauptquartier und bei den Truppen des Mittleren Ostens.

Es besteht die Gefahr, daß unser Freund Rommel eines Tages deswegen der ‚schwarze Mann' für unsere Truppen wird, weil sie über ihn soviel reden. So energisch und fähig er auch ist, so ist er deswegen doch in keiner Weise ein Übermensch. Und selbst wenn er ein Übermensch wäre, dann wäre es nicht wünschenswert, daß unsere Soldaten ihm übernatür-

**Winston Churchill während des Krieges im populären Dreß**



**„Monty" folgt dem erfolgreichen Beispiel seines Premiers**

liche Kräfte zulegen würden. Ich bitte daher, mit allen Mitteln der Auffassung entgegenzutreten, daß Rommel irgend etwas anderes ist als ein gewöhnlicher deutscher General. In erster Linie muß es aufhören, daß wir ‚Rommel' sagen, wenn wir den Feind in Libyen meinen. Wir müssen von den Deutschen oder von den Truppen der Achse oder vom Feinde, niemals aber in besonderem Sinne von Rommel sprechen. Ich bitte darauf zu achten, daß das ausgeführt wird, und


**Vom Autor dieses Berichtes**

Paul Carell
**Die Wüstenfüchse**
424 Seiten mit vielen Kartenskizzen und 115 Originalfotos, Ganzleinen DM 19,80
Erhältlich in jeder Buchhandlung
Bestellungen nimmt auch entgegen der Deutsche Buchversand, Hamburg 1, Spaldingstraße 74. Belieferung des Buchhandels im Ausland durch die Buch-Hansa, Hamburg 1, Spaldinghof

**Nannen-Verlag GmbH**


daß alle unteren Kommandeure belehrt werden, daß die Sache psychologisch sehr bedeutsam ist.

gez. C. I. Auchinleck
Ob. Kommandierender der Kräfte des Mittleren Ostens

PS. Ich bin *nicht* eifersüchtig auf Rommel.

Montgomery machte keine Erlasse gegen die Legende ‚Rommel'. Er machte etwas viel Wirksameres: Er setzte eine Montgomery-Legende dagegen.

Daß ein solcher Legendenkranz und die Reklame auch zu Verzerrungen in der sachlichen Historie führen können, ist unbestritten, und hier sind zweifellos auch Korrekturen am Platze.

Aber bedeutet das eine Abwertung von Montgomerys Sieg? Moderne Kriege sind keine Sportfeste, die unter gleichen Bedingungen ausgefochten werden müssen. Die Schaffung materieller und technischer Überlegenheit gehört zur militärischen Kunst. Es ist naiv und antiquiert, im Kriege den Vernichtungsschlag mit überlegenen Kräften gewissermaßen als „unfair" anzusehen. Wie es voll Galgenhumor jener britische Panzerkommandant tat, der in der Sollumschlacht gerade noch aus seinem brennenden Mark II herausspringen konnte, mit erhobenen Händen vor der deutschen 8,8 erschien, die ihn abgeschossen hatte, und knurrte: „Unfair, mit so einer großen Kanone auf einen so kleinen Panzer zu schießen." Wenn Mr. Barnett nicht so jung wäre, könnte man auf den Gedanken kommen, er wäre damals jener Panzerkommandant gewesen.

# Mittags noch todkrank - abends in bester Form!

Ein Augenzeuge berichtet: Juni 1914 in Berlin. Abends große Galavorstellung in der Staatsoper. Rigoletto. Als Gast: Enrico Caruso. Das Kaiserpaar ist angesagt, alle Karten sind seit Wochen ausverkauft. Da, gegen zwölf Uhr, verlangen die beiden Begleiter des Sängers, der lange, schwarzgekleidete Sekretär und der kleine, weißgekleidete Leibkoch, einen Arzt, dringendst - prestissimo! Der findet Caruso in seinem Zimmer mit einem Hut auf dem Kopf und einem dicken Wollschal um den Hals, verschwitzt und verstört: heiser! „Tutto perduto", stöhnt er. „Nix perduto, die haben noch einen anderen vorzüglichen Tenor", tröstet der alte Sanitätsrat und verordnet feuchte Umschläge.

„Ignorante" brummt der Koch und schreitet zur Tat: er rollt einen Nudelteig aus, schneidet ihn in fingerbreite Streifen, kocht sie gar, mischt sie mit Parmesankäse, gießt eine Tomatensoße drauf und serviert sie auf einer riesigen Silberschüssel stolz dem Maestro - diese „Tagliolini", so nennt er das Gericht, als todsicher wirkendes Heilmittel! Und - siehe da! - abends singt Caruso sein „la donne è mobile" schöner denn je zuvor.

Was hat geholfen? Die feuchten Umschläge, die „Tagliolini" oder - wie böse Zungen flüsterten - die paar Worte über den Konkurrenten? Wir wollen gern daran glauben, daß Caruso die Nudeln geholfen haben. Es gibt ja mancherlei an Speis' und Trank, das Wunder wirkt - wie der Asbach Uralt, jener große Zauberer aus Rüdesheim, der Leib und Seele erquickt...

In jedem Glase Asbach Uralt sind alle guten Geister des Weines

REPORTAGE: GORDIAN TROELLER – CLAUDE DEFFARGE

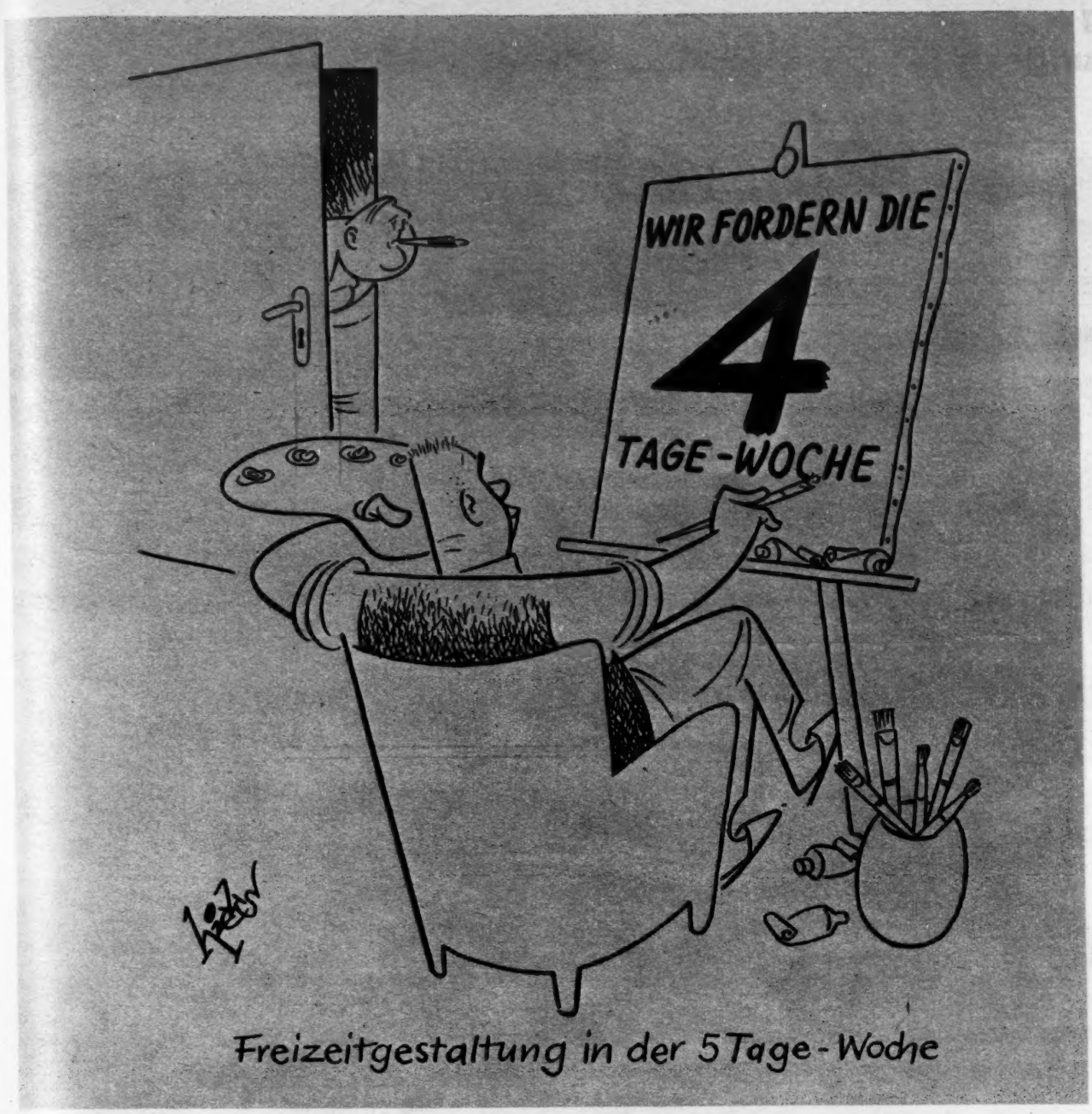
Schah Mohammed Resa Pahlevi

# Ein Schah, drei Kaiserinnen und was dahintersteckt

**Ein Volk, um das man sich kümmert**

Die Polizei ist überall. Selbst bei Hochzeiten, bei Beerdigungen, bei harmlosen Festen werden die Perser bewacht wie gefährliche Tiere. Hier, in Isfahan, erwartet man nicht etwa den Schah oder ein Mitglied der Regierung. Kleine Pfadfinder feiern friedlich den Jahrestag ihrer Gründung. Aber sobald sich mehr als fünfzig Perser zusammenfinden, muß die persische Polizei scharf aufpassen. Die Revolte schwelt überall

# Was man so in der Zeitung sieht . . .




Freizeitgestaltung in der 5 Tage-Woche

Zunächst: Ich schaue niemand über die Schulter, wenn er seine Freizeit genießt, und ich habe nicht die Absicht, das in Zukunft zu tun.

**Jeder braucht Freizeit**

Dies keineswegs nur, um sich für neue Arbeit zu stärken. Zu unseren Auffassungen von Menschenwürde und Lebenszweck paßt nicht das Bild des Roboters. Der gehört ins Arsenal sozialistischer Planwirtschaftler.

Ich möchte auch den Mann im Sessel hier verteidigen: Kein Mensch träumt von der 4 Tage-Woche! Gute Karikaturen sind immer Übertreibungen. Hinter jeder Übertreibung steht ein Quentchen echten Sachverhalts. Auch hier ist es so. Unser Grundgesetz hat Arbeitnehmern und Arbeitgebern alle Freiheit zur Regelung ihrer wirtschaftlichen und sozialen Belange gegeben. Niemand darf allerdings vergessen, daß jede einseitige Interessenpolitik jede Freiheit in Frage stellen muß.

**Vergessen wir doch nicht:**

Zwischen März 1950 und Februar 1960 hat sich der Brutto-Wochenverdienst unserer Industrie-Arbeiter von 58,13 DM auf 113,98 DM erhöht - also fast verdoppelt! Bedenken wir doch, daß in der gleichen Frist die durchschnittliche Wochen-Arbeitszeit von 47,3 auf 44,8 Stunden zurückgegangen ist.

**Wir wollen keinen Stillstand!**

Aber wir müssen auch Maß halten, um die immer breitere Ausdehnung des Wohlstands, die zunehmende Bildung von Eigentum, die Festigung also unserer eigenen Lebensverhältnisse nicht zu gefährden. Gerade der deutsche Arbeiter hat an unserem Wiederaufbau einen so entscheidenden Anteil, daß er sich gegen jede Politik wenden wird, die seinem weiteren Aufstieg hinderlich wäre oder gar die von uns gemeinsam geschaffene soziale und politische Sicherheit in Frage stellen müßte.

## Richtig wirtschaften ist gute Politik - *auch in Zukunft*

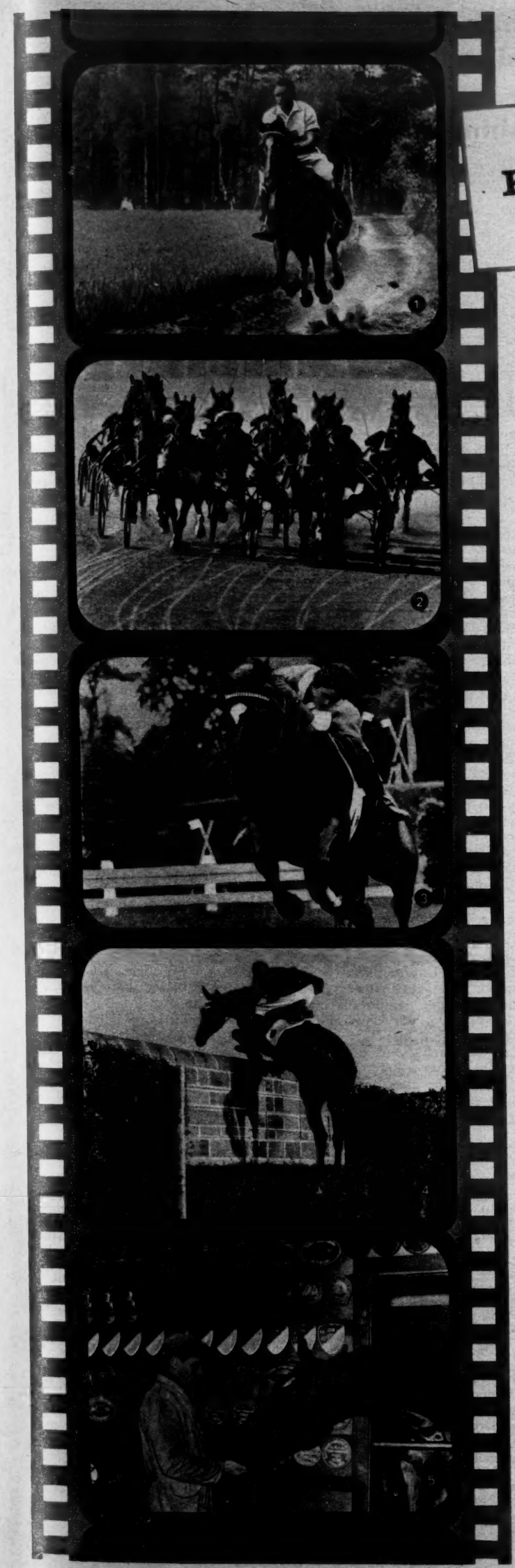
**Wenn Sie mehr über das Thema dieser Veröffentlichung wissen wollen, schreiben Sie mir bitte.**

LUDWIG ERHARD

## Ohne Bezahlung keine Begeisterung

**Tagelöhner der Politik** erhalten zehn Tomans (6 Mark), um einige Stunden durch die Straßen zu fahren und Hochrufe auf den Schah auszustoßen. Sie werden vom Sicherheitsdienst bezahlt, dessen Chef, General Bakhtiar, eigene Politik treibt und Männer kauft, um seine Macht zu stärken. Man sagt, er wolle Diktator werden. Hart schuftende Arbeiter werden nicht so gut bezahlt. Sie bekommen vielleicht vier oder fünf Mark am Tag – und reisen weniger bequem

**Bakhtiar, kommender Diktator?**



# Kraft, Anmut und Energie

1
Immer härter werden die Anforderungen in der Military. Diese reiterliche Vielseitigkeitsprüfung besteht aus Dressurprüfung, Geländeritt und Jagdspringen. Die etwa 36 km lange Strecke des Geländerittes hat drei Etappen: zuerst Straßen und Wege, dann die Querfeldeinstrecke mit 35 festen natürlichen Hindernissen, endlich den 2 km-Schlußgalopp auf ebenem Boden.

2
Sekunden unerhörter Dramatik – in engem Pulk zusammengedrängt rasen neun edle Traber über die Bahn. Nur wenige Zentimeter trennen die Rad-Achsen der Sulkies. Schnelligkeit, Geschicklichkeit und Konzentration siegen . . .

3
Gespannt beobachtet die Reiterin den Balken des Hindernisses. Hat der Absprung gepaßt? Pferd und Amazone verraten gezügeltes Temperament. Aus der Harmonie von Können und Kraft entstehen solche Bilder reiterlichen Kampfes.

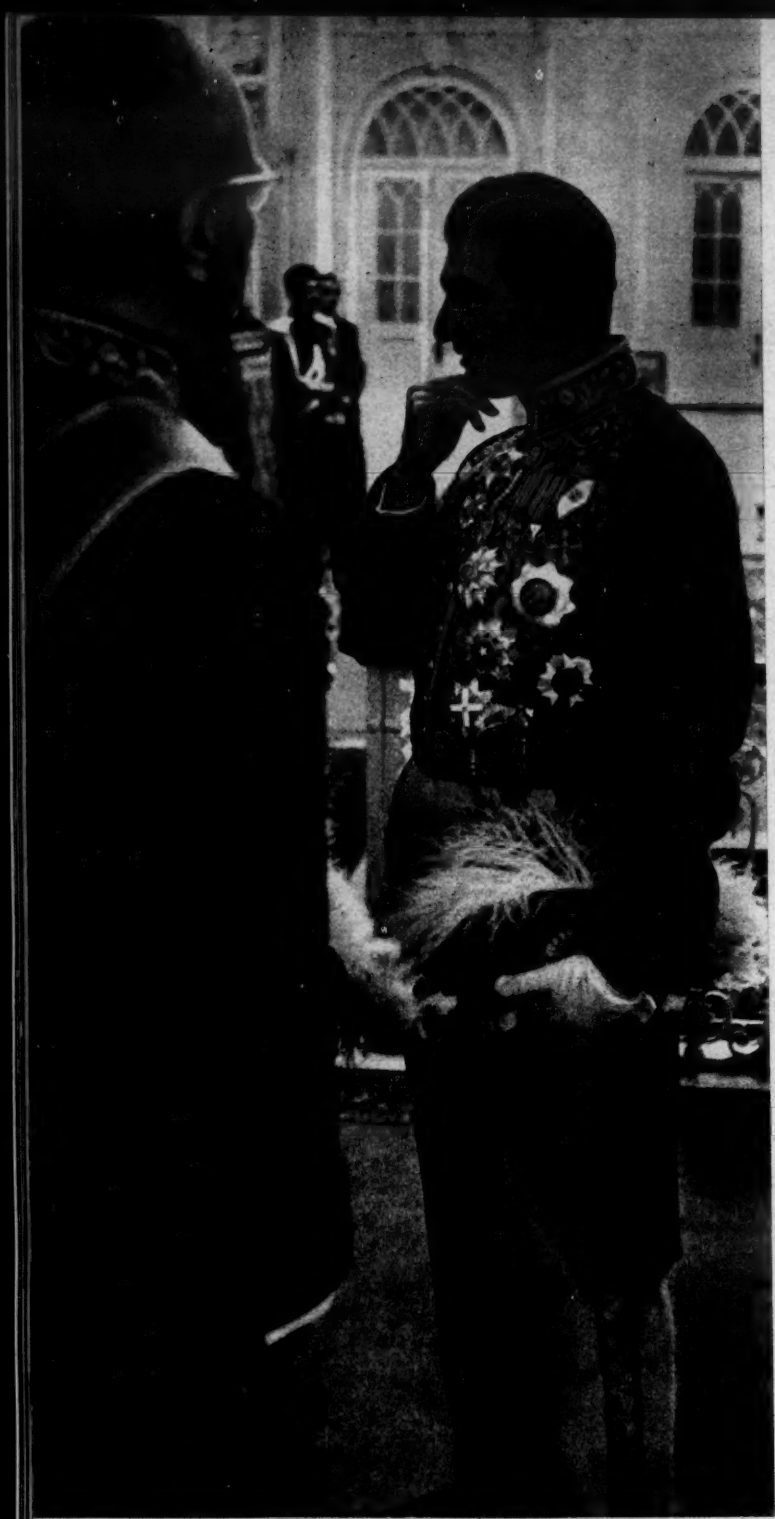
4
Atemlose Spannung . . . Kann das gut gehen? Die Mauer hat eine Höhe von 2,10 m. Enorme Kraft muß im Absprung liegen, um Pferd und Reiter über diese Höhe zu zwingen. Unnachahmlich, wie Halla die Vorderläufe „einfaltet", ehe sie die Hinterhand über das Hindernis zieht.

5
Darauf kann sich Halla etwas einbilden! Die Liste ihrer großen Siege schmückt die Stallwand. Aber Halla, die Wunderstute, ist nicht eitel. Sie hat nur eine große Schwäche: Das Stückchen Zucker aus der Hand ihres Pflegers ist ihr mehr wert als alle Triumphe auf dem Parcours.

Zügel lang – Pferde loben! So heißt es nach jeder guten Leistung. Ein echter Reiter hat stets Zuckerstücke in der Tasche als Ansporn und Lohn für sein Pferd. Zucker ist nicht nur ein reiterliches Erziehungsmittel – er ist zugleich ein leistungssteigernder Energiespender. Viele Rennpferde bekommen daher pfundweise Zucker zu fressen, ehe sie ins Rennen gehen. In wenigen Minuten überträgt sich die sonnengeborene Energie des Zuckers auf Muskeln und Nerven.

**ZUCKER**
**zaubert** ×

× nimm deshalb mehr!



**Seine erste Lektion** demokratischer Freiheit erhielt Ardeschir Zahedi in Amerika. Der Schwiegersohn des Schah und neugebackene Botschafter in Washington versammelte die persischen Studenten. „Kommt nach Hause", flehte er sie an, „warum bleiben so viele von euch im Ausland. Bei uns erwarten euch doch Fortschritt und Freiheit." Die Studenten lachten und pfiffen auf diese Freiheit. „Ich lasse euch verhaften!" schrie Ardeschir, aber er vergaß, daß er nicht mehr in Persien war. Die Studenten schlossen seelenruhig die Tür und gaben dem Herrn Botschafter Seiner Majestät eine Tracht Prügel

# Ein Schah, drei Kaiserinnen und was dahintersteckt

Mohammed Resa Schah, der Kaiser von Persien, hat persönlich die Stern-Berichte über sein Land bestätigt. In einem ausschließlich für Deutschland bestimmten Interview gibt der Schah das wirtschaftliche Chaos in seinem Land zu.

Um die von uns beschriebenen Mißstände zu beheben, verspricht er: strenge Sparmaßnahmen, den Bau von Schulen und Universitäten, eine Landreform und die Wiederholung der gefälschten Wahlen. Diesmal sollen, wie er sagt, „die Wähler größere Möglichkeiten haben, Volksvertreter ihres Vertrauens zu wählen".

Warum erst jetzt? Der Schah hat genug Zeit gehabt, diese Reformen in seiner 20jährigen Herrschaft durchzuführen. Warum gibt er jetzt Versprechen, nachdem der Stern den Blick vom glitzernden Pfauenthron, dem Hofklatsch und dem Thronfolgerrummel abgelenkt hat auf das wirkliche, das arme, das verzweifelt ums Leben kämpfende Persien?

Bis jetzt wurde immer nur versprochen. Aber diese Versprechen sind bekannt. Sie werden immer wieder gemacht, wenn Persien Geld braucht, um seinen korruptionsbedingten Konkurs abzuwenden.

- Schon vor langer Zeit wurden Schulen und Universitäten versprochen. Aber auch dieses Jahr werden wieder Zehntausende Abiturienten an der Universität in Teheran vergebens um Aufnahme bitten: Es sind nur 1700 Plätze frei. Was sollen die übrigen tun? Nicht alle haben das Geld, im Ausland zu studieren.

Der Schah hat schon recht, wenn er sagt: „Die Jugendlichen, die in Europa oder Amerika ausgebildet worden sind, sind fremden Einflüssen unterlegen und dadurch entwurzelt." Ja, sie haben endlich die Freiheit kennengelernt und kommen kritisch zurück. Zu kritisch für den Geschmack des Regimes. Persische Studenten in Deutschland haben uns spontan angerufen und haben uns geschrieben, um uns dafür zu danken, daß endlich einmal die Wahrheit über ihr Land offen ausgesprochen wird. Und diese Entwicklung, sagt der Schah, will er vermeiden. Es geht also nicht um die Ausbildung der persischen Jugend – es geht um seinen Thron.

- Schon 1955 beschloß das Parlament, die öffentlichen Ländereien zu verteilen. Warum muß es jetzt nochmals versprochen werden?
- Schon seit Jahren wird außerdem um die allgemeine Landreform gefeilscht. Man hat es so geschickt gemacht, daß sie jetzt ihren Sinn verloren hat: Es genügt, die Bewirtschaftung des Landes zu mechanisieren, um nicht von der Reform betroffen zu werden. Und welcher Großgrundbesitzer könnte sich nicht schnell ein paar Traktoren kaufen, um diese Bedingung zu erfüllen?
- Schon im Sommer dieses Jahres wurden freie Wahlen versprochen. Korruption und Erpressung standen bei jeder Urne Pate. Und nur unter dem Druck allgemeiner Unzufriedenheit hat der Schah diese Wahlen für ungültig erklärt und das frisch gefälschte Parlament wieder nach Hause geschickt.

**Die Jugend Persiens ist aufgeschlossen und sehr kritisch**

Hassan stellt die Opiumpfeife wieder in die Glut des kleinen Kohlenbeckens und lehnt sich zurück. „So", sagt er zufrieden, „jetzt kommst du dran."

Ich krame sämtliche gängigen Einwände hervor, die mir schon oft in ähnlichen Situationen geholfen haben. Aber er will davon nichts hören.

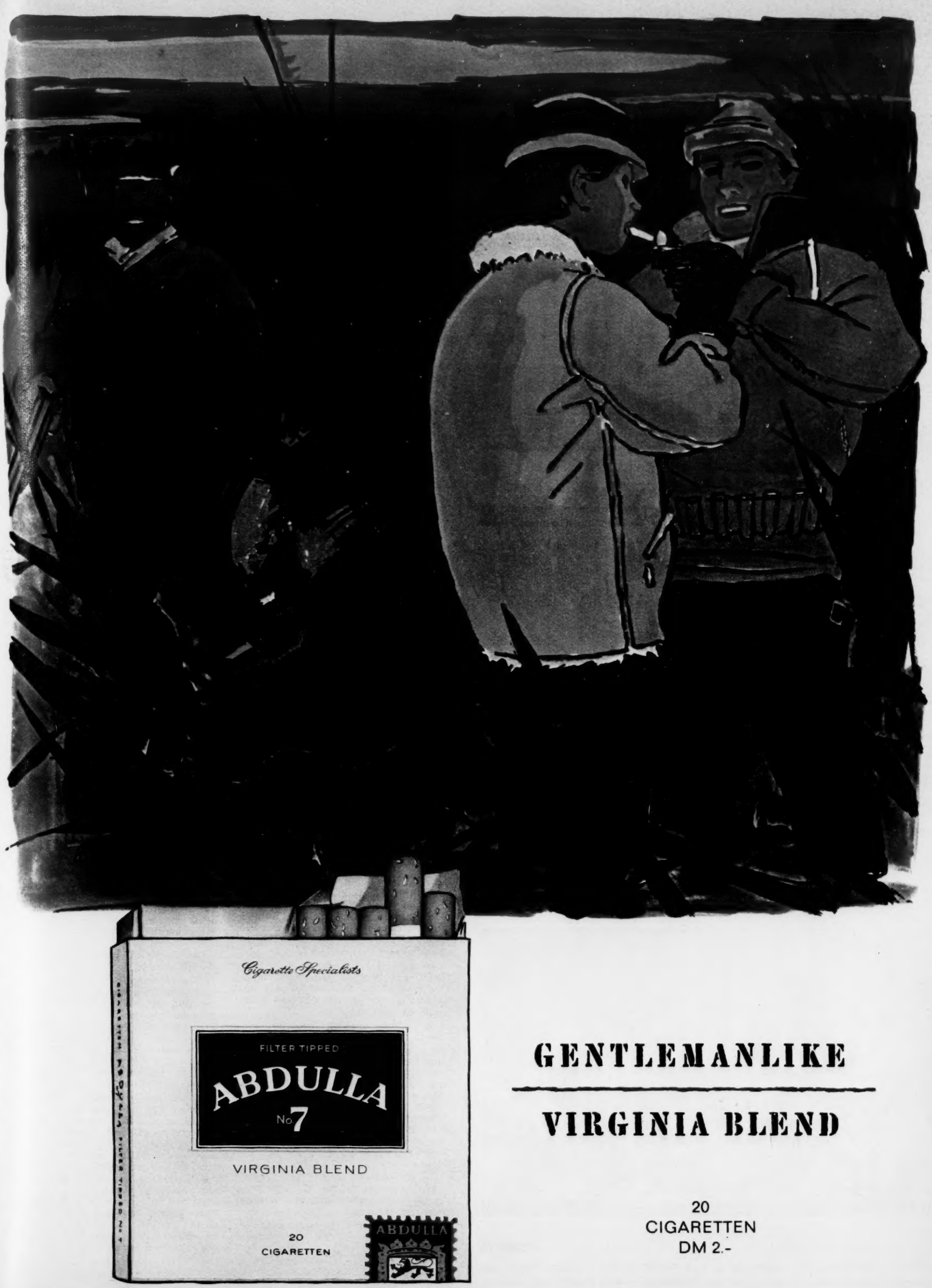
„Bist du Reporter oder bist du's nicht?" unterbricht er mich. „Dann mußt du auch wissen, wie man sich nach einer Pfeife Opium fühlt. Sonst bist du doch anspruchsvoller, da willst du immer alles selber kontrollieren."

Hassan lächelt. Er weiß, daß er gewonnen hat.

Auf seinen Wink nimmt ein Diener die Pfeife aus der Glut. So eine Pfeife hat ein langes Mundstück aus Holz, das auf eine hohle Porzellankugel aufgesetzt ist, die ein winziges Loch hat. Unmittelbar neben dieses Loch klebt der Diener jetzt ein Stückchen Opium, ungefähr ein halbes Gramm. Mit einer Hand hält er mir das Mundstück an die Lippen. Mit der anderen führt er ein Stück glühender Kohle ganz nah an das Opium heran.

Ich muß jetzt kräftig blasen, damit mein Atem durch das winzige Loch hindurch die Kohle trifft und zur Weißglut bringt. Das Opium schmilzt. Und nun heißt es aufpassen. Im richtigen Augenblick muß ich schnell einatmen, um den Opiumrauch in meine Lunge zu pumpen. Das ist gar nicht so einfach. Ich komme mir vor wie ein aufgeblasener Frosch, der verzweifelt nach Luft schnappt. Fünfmal muß ich das Spiel wiederholen, bevor ich

→

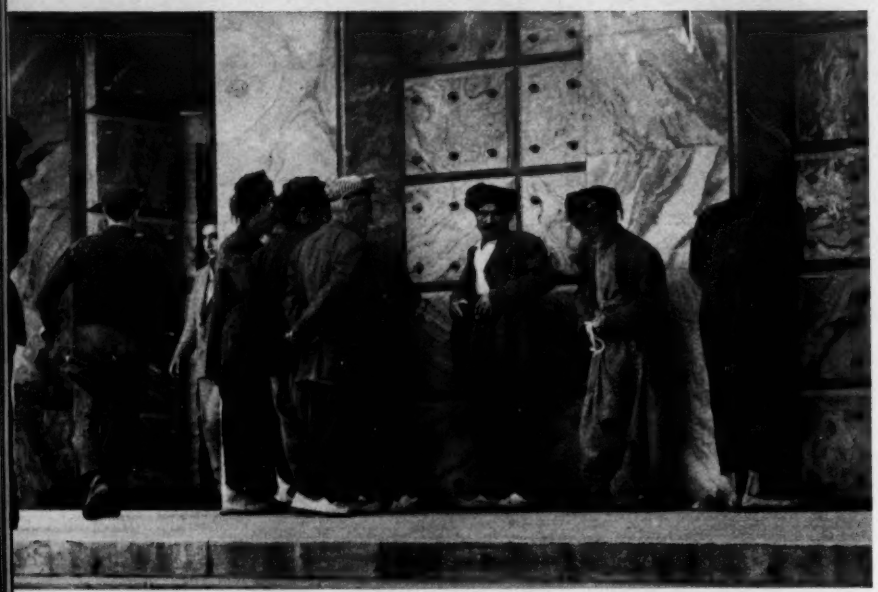



GENTLEMANLIKE

VIRGINIA BLEND

20
CIGARETTEN
DM 2.-

# Ein Schah, drei Kaiserinnen und was dahintersteckt



In Teheran gehen Männer aus Kurdistan immer in Gruppen. Sie sind mißtrauisch. Vor den Banken verstecken sie ihr Geld in ihren weiten Hosen

In der Salzwüste ist es noch wie vor tausend Jahren. In dieser Bleimine sortieren Frauen und Kinder mit ihren Händen das Erz vom Gestein

Bauern verlassen das Land und suchen Arbeit in den Städten. Viele von ihnen müssen als Lastenträger am Straßenrand auf Kundschaft warten

das halbe Gramm Opium geraucht habe.

Ich lehne mich zurück und warte. – Nichts. Hassan reicht mir eine Tasse Tee. Er sagt kein Wort. Nach einigen Minuten läßt er mir noch eine Pfeife reichen.

„Na?" fragte er schließlich. „Siehst du nackte Frauen oder weiße Mäuse? Oder spazierst du mit Eva im siebenten Himmel herum?"

Ich fühle nur ein gewisses Wohlbehagen, eine angenehme Entspannung und große Lust zum Diskutieren und Arbeiten.

„Siehst du", sagt er, „wenn man nicht übertreibt, ist es großartig. Viel besser als Whisky."

Er blickt mich forschend an.

„Aber eigentlich müßtest du noch etwas spüren."

„Was denn?"

„Steh doch mal schnell auf und renne zur Tür."

Ich springe über das Kohlenbecken und laufe. Plötzlich bleibe ich stehen.

„Mein Hexenschuß ist weg", rufe ich begeistert. „Ich kann wieder gehen."

Hassan schüttelt sich vor Lachen. „Nichts anderes habe ich erreichen wollen. Wenn ich es dir vorher gesagt hätte, wärst du davongekrochen und hättest geglaubt, ich wollte dich nur auf Umwegen zum Opium verführen. Aber wie hättest du morgen auf Reisen gehen können, du Idiot. Mein Buchhalter fährt doch morgen nach Meschugabad und nicht nächste Woche."

Hassan hatte recht, denn die Reise war zwei Pfeifen Opium wert.

Am nächsten Morgen sitze ich mit Mehdi, dem Buchhalter, im Autobus, der uns nach Meschugabad, seinem Geburtsort, bringen soll.

Schon im Bus geht es los: Mehdi hier, Mehdi dort. Die Leute kennen ihn, grüßen ihn, küssen ihn. Als wir zu Mittag in einem Teehaus haltmachen, wo man uns Hammelfleisch mit Reis serviert, geht es weiter: Von allen Seiten kommen Männer herbei. Sie wollen wissen, wie es ihm geht, was er macht.

Er kann unmöglich all diese Menschen kennen. Aber sie kennen ihn, das ist klar, und sie wollen von ihm bemerkt sein.

Was hat denn nur dieser kleine bebrillte Mann mit den wilden Haaren, der in seinen Bluejeans und dem karierten Hemd eher einem Intellektuellen aus Saint-Germain-des-Près ähnlich sieht als einem persischen Buchhalter.

„Was soll ich schon haben? Diese Männer lieben wahrscheinlich meine Vergangenheit. Das ist alles", antwortet er geheimnisvoll. Und damit muß ich mich abfinden.

In Meschugabad erreicht der Triumphzug seinen Höhepunkt. Hunderte von Menschen strömen aus den Häusern und küssen ihn. Die Autos stoppen. Radfahrer steigen ab und schließen sich uns an. Polizisten und Gendarmen bahnen uns einen Weg durch die jubelnde Menge. Einige Männer hängen an Mehdis Arm. Ein Polizist hält mir die Hand und drückt sie zärtlich. – Das erinnert mich an meine Kamera. Ich hole sie aus der Tasche.

„Keine Fotos, bitte", sagt Mehdi schnell, „sonst laufen sie alle weg. Es ist nicht immer gut, mit mir gesehen zu werden."

Wieder diese Geheimnistuerei. Na schön. Warum soll ich auch fragen. Die Popularität fängt an, mir zu gefallen. So nett waren so viele Perser noch nie zu mir. Selbst wenn der Schah sich zeigt, gibt es nur halb soviel Jubel. Ein Mann gibt mir eine Zigarette, ein anderer Feuer. Sie sprechen Dialekt. Ich verstehe ‚Russe' oder ‚Rußland', sonst kein Wort. Aber ich bin froh über soviel Wärme und denke mit Dankbarkeit an Hassan und seine zwei Pfeifen Opium, denen ich diese Reise verdanke.

Leider muß ich jetzt ohne Mehdi weiterreisen. Ein Freund wird mich abholen, um mich zu einem Nomadenstamm zu bringen, der eine Tagesreise entfernt in den Bergen lebt.

Als ich im Teehaus auf ihn warte, kommt eine Gruppe von Männern mit zwei Polizisten an der Spitze, um mir feierlich zu erklären, daß Meschugabad mich einlädt. Ja, ich soll ihr Gast sein. Für einen Monat, für zwei, solange ich wollte. Ich sei doch der Freund Mehdis. Ich muß leider absagen, aber sie leisten mir Gesellschaft, bis ich abfahre.

Nach fünf Tagen bin ich zurück und sitze wieder im gleichen Teehaus. Diesmal warte ich auf Mehdi, denn wir wollen gemeinsam nach Teheran zurückfahren. Fahrplanmäßig müßte es jetzt losgehen. Der Autobus ist da. Aber Mehdi läßt auf sich warten. Ich schicke einen Mann. Der kommt lächelnd zurück und erklärt seelenruhig:

„Machen Sie sich keine Sorgen, der Bus wird warten."

Die andern Reisenden haben das gar nicht gern. Sie werden ungeduldig und drängen zur Abfahrt. Ein Offizier der Polizei erscheint und befiehlt Ruhe.

Endlich sehe ich Mehdi die Straße herunterkommen. Wieder umringen ihn Hunderte von Männern, die lachen und schreien und nach ihm greifen. Er schüttelt Hände, geht in ein Haus, kommt nach einigen Minuten wieder heraus, geht in ein anderes, und so weiter.

Ich koche vor Ungeduld und setze mich vorsichtshalber in den Bus, denn auch der Chauffeur scheint die Nase voll zu haben.

Es dauert eine Ewigkeit, bis Mehdi endlich ankommt. Der Chauffeur mustert erstaunt seine Bluejeans, das karierte Hemd und die billigen Sandalen.

„Auf den mußten wir warten?" sagt er zu mir. „Für so was haben wir zwei Stunden Verspätung. Wer ist denn dieser Herr, der soviel Aufsehen macht?"

Die gleiche Frage stelle ich Hassan, als ich wieder in Teheran ankomme.

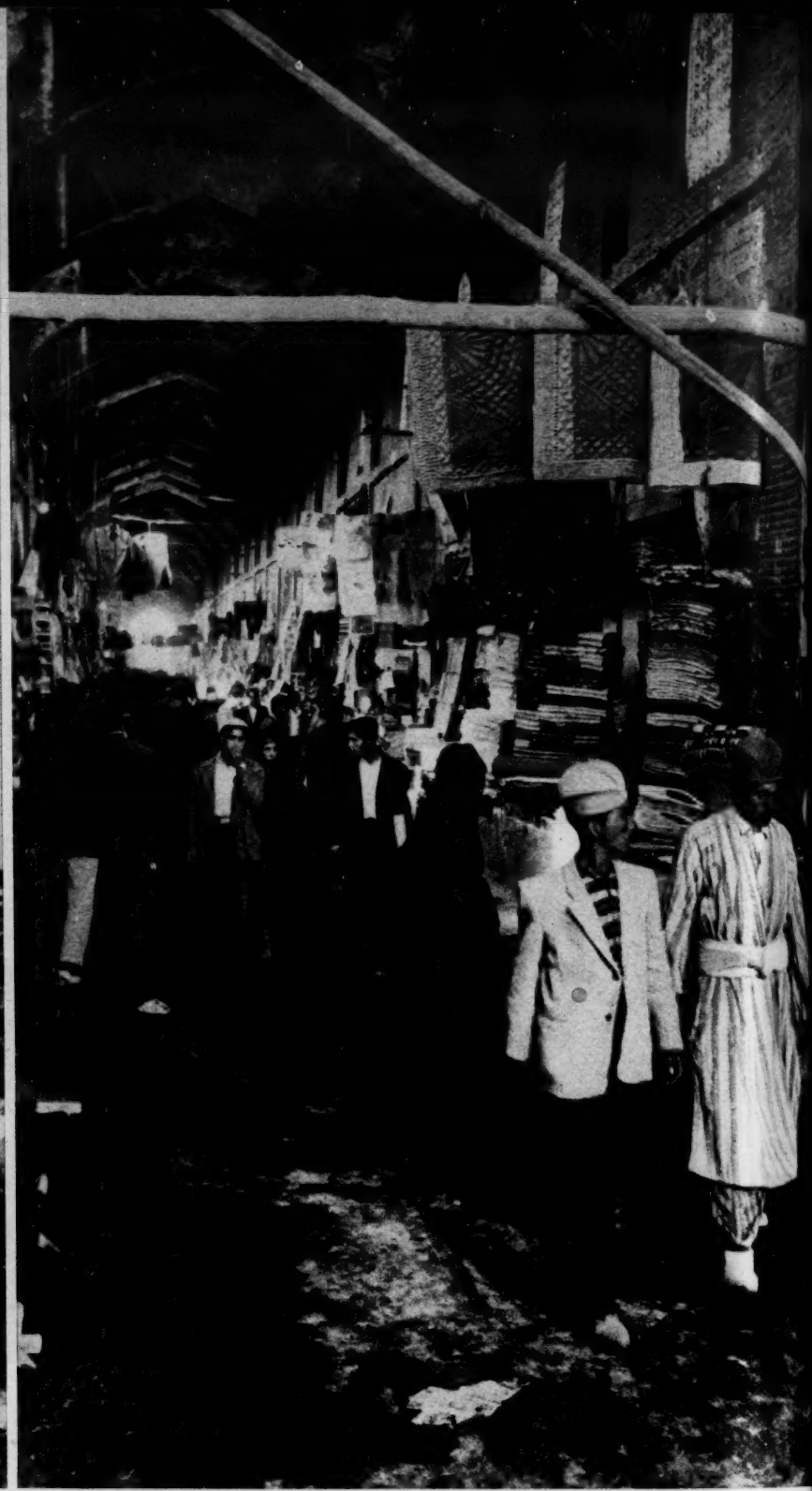
„Ein Kommunist", antwortet er unter schallendem Gelächter, denn er ist glücklich, daß seine Regie hier genauso gut geklappt hat wie bei den zwei Pfeifen Opium. Er liebt „praktische Scherze", wie man so schön auf englisch sagt, wenn man jemanden auf den Arm nehmen will. Und er erzählt mir die Geschichte seines Buchhalters.

Mehdi war während vieler Jahre Mitglied des Zentralbüros der Kommunistischen Partei gewesen, die sich in Persien „Tudeh" nennt und seit 1953 verboten ist. Vor einigen Jahren war er verhaftet worden. Hunger, Schläge und raffinierte Foltermethoden hatten Mehdi nach zehn Monaten soweit gebracht, daß er einwilligte, das zu tun, was alle gefangenen Kommunisten in Persien tun müssen, wenn sie ihr Leben retten wollen: Er unterschrieb eine Erklärung, in der er seinen Irrtum einsah, sich vom

→

REEMTSMA
20 CIGARETTEN
SENOUSSI
№ 16
leicht

**In der Industrie** sind ungefähr 400 000 Menschen tätig. Obwohl Mindestlöhne gesetzlich festgelegt sind, zahlen Arbeitgeber willkürliche Löhne, die oft nicht einmal die Hälfte der vorgeschriebenen Summe ausmachen. Muß man sich wundern, wenn gerade hier der Kommunismus seine beste Kundschaft findet?



**In den Basaren** haben sich veraltete Handelsmethoden und überlieferter Lebensstil am reinsten erhalten. Hier herrschen die Mullahs, die Schriftgelehrten des Islam. Sie sind eine politische Macht, und der Basar ist ihr Werkzeug. Wenn sie ihre Forderungen durchsetzen wollen, lassen sie den Basar streiken

## Ein Schah, drei Kaiserinnen und was dahintersteckt

„Tudeh" lossagte, die Kommunisten der Volksverhetzung anklagte und den Schah in den Himmel hob. Diese Erklärung wurde mit seinem Bild in allen Zeitungen abgedruckt – und Mehdi war wieder ein freier Mann.

„Und mehr Kommunist denn je."

„Natürlich", antwortete Hassan gelassen. „Er müßte schon sehr pervers sein, wenn er jetzt die Menschen lieben würde, die ihn gefoltert haben. Du solltest die Narben auf seinem Rücken sehen."

„Aber warum jubeln ihm die Leute zu?" will ich wissen.

„Um das zu begreifen, muß man eigentlich Perser sein", meint Hassan. „Ich will aber versuchen, es dir zu erklären. In unserer Religion ist es jedem erlaubt, seinen Glauben öffentlich zu verleugnen, wenn das Festhalten daran sein Leben oder seine Interessen gefährden könnte. Es genügt, den richtigen Gott im Herzen zu tragen, meinen unsere Schriftgelehrten. Zur Zeit der Eroberungen war das recht praktisch und es erklärt, warum es bei uns keine Märtyrer gegeben hat. Ein geheimer, aber lebender Gläubiger ist mehr wert als ein toter Fanatiker."

„Sowohl für Gott als für die Kommunistische Partei."

„Ganz richtig", fährt Hassan fort. „Nun ist dieser Zug zum Verheimlichen bei uns so allgemein geworden, daß man schlechthin als Idiot gilt, wenn man offen sagt, was man denkt. Ihr Europäer rümpft darüber die Nase und sprecht voller Verachtung von uns unaufrichtigen Orientalen. Aber habt ihr euch schon mal überlegt, warum wir so sind? Weil seit Jahrhunderten nicht Recht über Sicherheit und Leben entscheidet, sondern Willkür, mußten die Perser immer Bücklinge machen und heucheln. Sie müssen es heute noch tun und sind deshalb dankbar, daß ein religiöses Rezept ihnen die Lüge erlaubt. Auf lange Sicht ist solch eine göttliche Entschuldigung natürlich tödlich, denn sie macht die Menschen unfähig, sich ihr Recht selber zu erkämpfen. Bei uns kommt es nicht darauf an, was man denkt, sondern was man vorgibt zu denken. Liebedienerei nach oben ist das A und O ihres Lebens."

„Und das sagst du, ein Prinz?"

Er lächelt spöttisch: „Prinzen brauchen nicht unbedingt dumm zu sein, mein Lieber. – Im übrigen müssen auch sie Bücklinge machen. Als der Vater des Schah meinen Vater hängen ließ, weil er dessen Güter haben wollte, ging ich nicht zum Begräbnis. Feigheit, nach euren Begriffen. Und

——▶

# Geheimnisvolle Kräfte

wirken im entspannten Wasser. Was Millionen Hausfrauen täglich immer wieder erfahren, sehen Sie hier ganz deutlich: Pril-entspanntes Wasser schiebt sich unter Fett und Schmutz, hebt die Speisereste spielend leicht ab und schwemmt alles weg. Dank der außergewöhnlichen Reinigungskraft von Pril wird alles, was Wasser verträgt, im Handumdrehen glanzklar. Dabei ist Pril ausgesprochen mild für die Hände, eben Pril-mild!

Auch im Bad sorgt Pril-entspanntes Wasser für Sauberkeit. Mit Pril läßt sich alles schnell und gründlich reinigen.

Nehmen Sie Pril-entspanntes Wasser, dann merken Sie den Unterschied. Im Nu werden Fenster und Rahmen glanzklar.

**Schneller, besser, leichter**

**spülen Sie mit Pril, denn Pril entspannt das Wasser - darauf kommt es an!**

R 672/60

124 Seiten
163 Rezepte
27 ganzseitige Farbfotos
über 100 Illustrationen
Preis 2,50 DM

## Für Mutti zu Weihnachten:

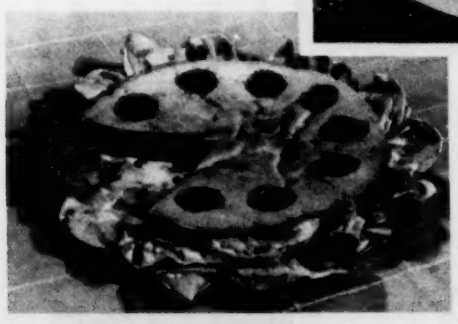
Das fröhliche, moderne Kochbuch der Köllnflockenwerke – für Feinschmecker, die gesund essen wollen, für Frauen, die schlank bleiben möchten, für Kinder, die etwas Leckeres lieben. Für alle Mahlzeiten des Tages vom Aufstehen bis zum Schlafengehen.

**Gebäck und Kuchen**

mit Köllnflocken zubereitet – da jubeln die Kinder und die Gäste loben die Hausfrau!

**Frisches, rohes Hafermüsli**

mit Gemüse oder Früchten, zum Sattessen oder Sattnaschen – das erhält die schlanke Linie!



**Ein saftiges Fleischgericht**

mit Köllnflocken angerichtet – das ist ein delikater Genuß für die verwöhnte Zunge des Hausherrn!

**BESTELLSCHEIN**

(Ausschneiden und an die „Köllnflockenwerke, Elmshorn" senden!)

Senden Sie mir das Kochbuch „Gesunde Tafelfreuden" Den Betrag von DM 2,50 habe ich am _____ an die Köllnflockenwerke Elmshorn, Postscheckkonto Hamburg 945, überwiesen.

Name _____

Wohnort _____ Straße _____

KÖLLNFLOCKENWERKE ELMSHORN


# Ein Schah, drei Kaiserinnen und was dahintersteckt

beim nächsten Hofempfang küßte ich ehrfurchtsvoll die Hände der zwei Meter langen Majestät. Das war keine Liebe, das war Lebensrettung. Ich haßte den Schah, und ich hasse seinen Sohn."

Hassan sieht plötzlich gar nicht mehr wie der leichtlebige Bonvivant aus, der mit Humor und Zynismus das Leben meistert. Seine Augen bohren sich auf ein Bild an der Wand. Das Bild seines Vaters.

„Aber wir kommen vom Thema ab", sagt er jetzt wieder ganz ruhig. „Mehdi folgt den persischen Spielregeln: Er gibt vor, anders zu denken, als er denkt. Die Leute jubeln ihm zu, weil jeder sich mit einem mächtigen Kommunistenführer gutstellen will. Man kann doch nie wissen, vielleicht kommandiert er morgen in Persien. Und dann kann jeder sagen: ‚Erinnerst du dich, ich war immer auf deiner Seite. Ich hab dich geküßt, weißt du noch . . .?"

„Und die Polizei?"

„Die macht feste mit. Das hast du doch selber gesehen. Immer an erster Stelle, wenn es darum geht, die Zukunft zu sichern."

„Nein", unterbreche ich ihn, „ich meine die Polizei in Teheran, die Sicherheitsbehörden, wie können die so etwas zulassen?"

„Du hast nichts begriffen", sagt er sehr höflich. „Was soll die Polizei machen? Wenn sie ihre kleinen Agenten oder die Männer von Meschugabad fragt, warum sie Mehdi so gefeiert haben, wird sie von allen die gleiche Antwort erhalten: ‚Wir haben dem Mann zugejubelt, der mutig und vor aller Welt dem Kommunismus abgeschworen hat und sich unserem geliebten Schah zu Füßen warf.'"

„Und warum arbeitet Mehdi bei dir?" will ich nun noch wissen.

„Glaubst du, ich will krepieren, wenn die Kommunisten kommen? Ich habe dem Mörder meines Vaters die Hände geküßt, warum sollte ich nicht einem Kommunisten meine Buchführung anvertrauen, wenn ich mir damit einen sicheren Rückzug erkaufe? Viele Reiche halten sich einen Kommunisten, wie man sich einen bissigen Wachhund hält. Andere zahlen direkt in die Kasse der Tudeh-Partei. Du schaust ungläubig und rümpfst die Nase? Vergiß nicht, wir leben in Persien, und hier ist ein Kommunist in der Hand besser als eine Kompanie Soldaten auf dem Dach. Wenn die Tudeh-Partei gewinnen sollte, werden die Soldaten schnellstens ihre Gewehre umdrehen und auf uns schießen – aber unser Hauskommunist könnte uns retten."

Die Tudeh-Partei ist allgegenwärtig. Sie ist die einzige Organisation, die den Namen Partei verdient. Die offiziellen Parteien Persiens sind nichts anderes als die schwankende Kundschaft dieses oder jenes Politikers oder, genauer vielleicht, Geschäftemachers. Es sind keine Gruppen, die von einer Masse und einer Meinung getragen werden, es sind wahllos zusammengehordete Haufen, die von oben gekauft oder erpreßt werden.

Um es noch einfacher zu machen, befahl der Schah vor einigen Jahren, daß überhaupt nur noch zwei Organisationen im Parlament vertreten sein sollten: die Regierungspartei und die loyale Opposition seiner Majestät. Zwei Herrenklubs wurden also gegründet, deren Präsidenten natürlich persönliche Freunde des Kaisers waren.

Die Abgeordneten werden von oben bestimmt und von gefälschten Wahlen bestätigt. Ergebnis: Unter den zweihundert „Vertretern des Volkes" gab es keinen Vertreter der 15 Millionen Bauern, keinen Sprecher für die Industriearbeiter, Handwerker, Intellektuellen oder den sich langsam bildenden Mittelstand. Das heißt, tausend Familien vertraten sich selber und ihre Interessen gegen achtzehn Millionen Perser.

Im Sommer dieses Jahres sollte das anders werden. Unter amerikanischem Druck versprach der Schah freie Wahlen.

Persien atmete auf. Die kleinen Parteien, die man bis dahin von der politischen Bühne ferngehalten hatte, indem man ihre Zeitungen beschlagnahmte, ihre Lokale besetzte und den Gerichten untersagte, ihre Klagen anzunehmen, rüsteten sich zum Wahlkampf. Sie gingen zum Sicherheitsdienst und meldeten ihre Kandidatur an. Man forderte sie auf, sich den Herrenklubs anzuschließen oder von der Bildfläche zu verschwinden. Vorsichtshalber warf man einige von ihren Funktionären ins Gefängnis.

Nun konnten die freien Wahlen beginnen. Wie sie ausgingen, weiß jeder: Erpressung und Korruption standen Pate neben jeder Urne. Unter dem Druck der allgemeinen Unzufriedenheit mußte der Schah die Wahlen für ungültig erklären und das frisch gefälschte Parlament nach Hause schicken.

Jetzt wurden die Amerikaner richtig böse. Sie verweigerten dem Schah eine Anleihe von 35 Millionen Dollar, die er unbedingt brauchte, um seine Finanzen in Ordnung zu bringen.

Er antwortete, indem er amerikafreundliche Politiker einsperren ließ und zum altbewährten Erpressungsmittel griff: Rußland. „Wir sind doch Nachbarn, laßt uns auch Freunde sein", jubelten seine Diplomaten, und die Sowjets machten eifrig mit. Es war ja nicht das erstemal, daß sie dem Schah Hilfestellung leisteten, um dann doch die Amerikaner zahlen zu lassen. Für die Russen geht es darum, den Schah und sein Regime an der Macht zu halten, denn nur so kann die Unrast der Massen und der Drang zur Revolte eines Tages zur Explosion führen. Die Russen dürfen aber nie zu weit gehen. Sie müssen nur genügend Interesse zeigen, damit die Amerikaner wieder einspringen und somit weiterhin vor dem Volke als die eigentlichen Beschützer des Regimes gelten. Und auch diesmal hat die Erpressung wieder geklappt. Der Schah wird seine Millionen bekommen. Es wurden zwar Bedingungen gestellt. Er mußte versprechen, strenge Reformen durchzuführen und die Korruption zu bekämpfen. Aber das hat er schon oft getan. Er hatte ja auch freie Wahlen versprochen.

Die Amerikaner befinden sich in einer Zwickmühle, aus der nur radikale Maßnahmen sie retten können. Aber dazu fehlte ihnen bis jetzt der Mut. Jedesmal, wenn sie sich vom Schah und seinem Regime lossagen wollten, vereitelte die Angst vor russischem Einfluß den entscheidenden Schritt.

Die nicht-kommunistische Opposition ist in einer ähnlichen Lage.

„Die Revolution wäre schon lange gemacht worden", sagt Ali Zohari, einer der Führer der „Persischen Arbeiterpartei". „Aber die verantwortlichen Männer haben Angst vor dem Einfluß der Kommunisten. Wenn sie losschlagen und auch nur einen Tag die Kontrolle der Massen verlieren, weiß keiner mehr, was passieren kann."

Gleiche Worte haben mir Offiziere gesagt, die sich zu revolutionären

Gruppen zusammengeschlossen haben und in sämtlichen Waffengattungen des Heeres gut organisierte Zellen kontrollieren. Ich sage es Ali Zohari.

„Die Offiziere beweisen damit, daß sie Persien wirklich lieben", sagt er. „Denn sie zeigen mehr Verantwortungsbewußtsein als der Schah und die herrschende Schicht, die nur dank dieser Angst an der Macht bleiben und sich nicht schämen, alles zu tun, um die Gefahr zu vergrößern."

Ich beobachte diese sanften Augen, die eher zu einem Pastor passen als zu einem Politiker. Ali streichelt seinen Hund, einen jungen Boxer und fährt fort:

„Wir alle wissen, daß neunzig Prozent der Bevölkerung dieses Regime hassen. Wir wissen, daß es eines kleinen Anlasses bedürfte – den wir jederzeit provozieren könnten –, um die Elendsviertel von Teheran, über eine Million hungriger Menschen, in Bewegung zu setzen. Aber mehr wissen wir nicht. In einem Polizeistaat ist es unmöglich zu wissen, was die Massen denken und wie sie reagieren werden, wenn man ihre Fesseln sprengt."

„Gibt es denn keine Lösung?"

„Vielleicht gelingt es den Offizieren, was Kassem im Irak gelang. Aber wir dürfen nicht mit ihnen paktieren. Wer von uns weiß, ob er der Folter widerstehen kann. Wir wollen ihre Namen nicht kennen, um sie nicht verraten zu können. Wir müssen nur bereit sein, im gegebenen Augenblick das Volk zu beruhigen."

Er steht auf und winkt mich ans Fenster. Unter uns patrouillieren zwei Polizisten in Zivil. Ali sieht plötzlich müde aus.

„Sie sind immer da, wie Bluthunde. Ein Polizeistaat lebt vom Blut der besten Söhne des Landes, denn nur die Besten wagen zu kämpfen. Man hat sie getötet, man hat sie verjagt, man hat sie zum Selbstmord getrieben wie unseren einzigen großen Schriftsteller, Sadek Hedayat. Minderwertigkeit wird belohnt – Geist zertreten. So bezeugen unsere Herren ihre Liebe zu Persien."

Die Polizisten sind unter der Straßenlampe stehengeblieben und tuscheln. Dann läuft einer davon.

„Der wird bald wiederkommen. Er telefoniert nur, um zu sagen, daß Sie immer noch hier sind. Jetzt müssen Sie schnell gehen, denn solange der da unten allein ist, wird er ihnen nicht folgen. Er muß auf mich aufpassen."

Ali begleitet mich zur Tür.

„Nun sehen wir uns schon viele Tage", sagt er zum Abschied, „und ich habe Ihnen immer noch nicht gesagt, welches unser Programm ist. Sie werden erstaunt sein. Wir wollen zunächst nur eins: Wir verlangen, daß die bestehenden Gesetze angewandt werden und jeder Perser damit die gleichen Rechte hat. Und wenn morgen der Schah dieses Programm annimmt, sind wir bereit, die Freiheit aus seiner Hand zu empfangen und sie mit ihm zu verwalten."

Ali Zohari ist kein Deckname. Dieser Mann ist der einzige, den ich mit gutem Gewissen bei seinem richtigen Namen nennen kann, denn dort, wo er jetzt ist, kann selbst die persische Polizei ihn nicht mehr fassen. Er starb an einem Herzschlag. Gefängnis, Verfolgung und dauernde Spannung hatten die Gesundheit dieses Mannes unterhöhlt, der mit 47 Jahren zu den großen Hoffnungen Persiens gehörte. Er starb in jener Nacht, in der er mir zum Abschied diese Worte sagte, die wie eine letzte Botschaft an den Kaiser klangen.

— ENDE —


*Alle Tage....* STOLLWERCK

Samstagabend . . .

Samstagabend fernsehen . . .
es sich gemütlich und bequem machen
und sich dann verwöhnen lassen, – ohhh –
und dann noch feine STOLLWERCK-Pralinen!

Früher war es genauso –
Samstagabend waren alle daheim . .
dann gab es aus der Bonbonniere
STOLLWERCK-Pralinen! . . nur daß es damals
noch kein Fernsehen gab.

Aus Erinnerung und Überzeugung
STOLLWERCK mit dem Dreikronenstern

GEBR. STOLLWERCK A.-G., KÖLN. Kakao, Schokolade, Pralinen, Bonbons

# Adieu September

## Der Roman eines verwirrten Herzens

von

**Felix Lützkendorf**

Fräulein Dr. Katharina Müseler besaß ein Zeiss-Fernglas, ein richtiges großes, und sie bewahrte es in ihrem Wäscheschrank auf, wo es bestimmt von keinem Menschen entdeckt werden konnte. Dieses große Fernglas war ihr kleines Geheimnis, ein Besitz, den offen zuzugeben oder gar herzuzeigen ihr ein wenig peinlich gewesen wäre. Wohl, weil Fräulein Dr. Katharina Müseler ein feines Empfinden dafür hatte, daß sich ein Feldstecher in den Händen einer älteren Dame etwas merkwürdig ausnahm, zumal wenn diese Dame einem exquisiten Mädchenpensionat als Leiterin vorstand. Wie leicht drängte sich da der Verdacht auf, sie benütze dieses optische Gerät, um die ihr anvertrauten Mädchen insgeheim näher zu beobachten, als dies mit unbewaffneten Augen möglich gewesen wäre.

Niemals wäre es der Dr. Müseler eingefallen, ihr Glas auf eines der Mädchen zu richten, sofern es sich in der Geborgenheit des Pensionatsgartens befand. Es sei denn, sie wollte sich vergewissern, daß keine ihrer Schutzbefohlenen heimlich rauchte. Aber wenn die Mädchen an den Privatstrand zum Baden gingen, erfüllte dieses Instrument seinen wahren Zweck. Weiter hinauszuschwimmen, als durch Markierungsbojen angezeigt war, hatte sie den Mädchen bei empfindlichen Hausarreststrafen streng verboten. Katharina Müseler fürchtete das Meer, und dies zu Recht, wie der unvergeßliche Vorfall vor vier Jahren bewiesen hatte. Damals war die kleine Amélie Creuzot, ein über die Maßen begabtes Kind, halbtot aus dem Wasser gezogen worden. Nur ein gnädiges Wunder hatte das Mädchen vor dem Ertrinken bewahrt.

Seither schwebte die Leiterin des Instituts Il Roseto ständig in tausend Ängsten, und es trieb sie, ihre Schutzbefohlenen im Auge zu behalten, auch nachmittags zwischen zwei und drei, wenn sie zur Siesta oben auf ihrem kleinen Balkon im Korbstuhl lag, verborgen hinter den Blättern des wilden Weines, der üppig bis hinauf in den

→

**Ausgerechnet Andrea Willberg, auf die sonst immer Verlaß ist – in der Nähe dieses Mannes? Das ist ihr doch ausdrücklich verboten worden...**

ILLUSTRATION: DIETER LANGE

Agfa

Magnetonband

PE 41 540 m 1800 ft

Doppelspiel-Band
double play

Sie kennen das Agfa-Band schon lange!

Seit 12 Jahren hören Sie Agfa-Magnetonbänder täglich in den Musik- und Wortsendungen der deutschen Rundfunksender. Ein überzeugender Beweis für die Qualität des Agfa-Bandes, denn dem Rundfunk ist das Beste gerade gut genug! Nach der Errichtung modernster Fabrikationsanlagen kommen die beim Rundfunk gewonnenen klangtechnischen Erfahrungen auch dem Tonband-Amateur zugute. Für Sie und Ihr Heimtongerät wurde das neue Agfa Magnetonband PE – auf Polyester-Unterlage – geschaffen. Leisten Sie sich den Genuß erstklassiger Musikwiedergabe!

*Hör Musik mit Agfa-Band*

Fragen Sie bitte Ihren Fachhändler nach der neuen Agfa Magneton-Illustrierten; oder schreiben Sie direkt an Agfa Magnetonverkauf, Leverkusen-Bayerwerk.

Agfa

Magnetonband

PE 31 360 m

Langspiel-Band
long play

Titel

AGFA AKTIENGESELLSCHAFT Leverkusen-Bayerwerk

Bei der Aufnahme von Literatur und Musik sind die hieran etwa bestehenden Rechte (Urheber-, Leistungsschutzrechte usw.) zu beachten.

# Adieu September

zweiten Stock rankte. Freilich, mit bloßem Auge wäre von hier aus ein schwimmendes Mädchen im Meer nicht zu erkennen gewesen, wohl aber mit dem starken Glas.

So kam es, daß Fräulein Dr. Müseler Tag für Tag nach dem Mittagessen ihren Feldstecher aus dem Wäscheschrank holte und hinter wildem Wein auf ihrem Balkon Ausguck hielt, bis ihr Augen und Arme ermüdeten und ein sanfter Nachmittagsschlaf sie für ein Stündchen von der Last der Verantwortung erlöste.

Und die sechsunddreißig Zöglinge des „Il Roseto" – alle zwischen siebzehn und neunzehn und alle aus gutem oder zumindest reichem Hause – wußten genau, wann und wie lange sie sich im Fadenkreuz befanden. Es störte sie nicht. Es gab genügend Möglichkeiten, sich dem verschärften Gesichtskreis der Katharina Müseler zu entziehen.

Andrea Willberg hätte diese Möglichkeit auch gehabt. Sie dachte im entscheidenden Augenblick nur nicht daran; obgleich dieses unselige Fernglas bereits am Beginn der Affäre Cesare eine bedeutende Rolle spielte. Alles, was dann später im Strudel einer ebenso törichten wie hemmungslosen Leidenschaft vier Menschen beinahe zum Verhängnis geworden wäre, begann an dem sicherlich bravsten und harmlosesten Punkt der italienischen Riviera.

Auf ihrem Balkon, pünktlich um drei, erwachte Fräulein Dr. Katharina Müseler aus ihrem Nachmittagsschlummer und sah sich sofort nach ihren Mädchen um.

Seit fünfzehn Jahren, seit sie sich hier in Castelmare in dem weithin berühmten „Il Roseto" damit abmühte, ungezähmte Mädchen in junge Damen zu verwandeln, bot sich ihr der gleiche Blick.

Viel zu nah, gleich hinter dem sanft abfallenden Park lag das ungeheuerliche Meer. Jetzt eine spiegelglatte Fläche in scheinheiligem Blau, doch wenn die Winterstürme kamen oder der Schirokko loslegte, dann sprangen giftgrüne, gischtige Wellen über die mannshohe Mauer, die den Park von der Küste trennte.

Nach Westen hin begrenzte ein Zypressenhain das Grundstück. In der entgegengesetzten Richtung war vom Balkon aus das weite Halbrund der Bucht von Castelmare zu übersehen. Im klaren Licht des Herbstes rückte alles näher zusammen. Der verfallene Sarazenenturm an der Spitze der Halbinsel ragte wie ein Daumen deutlich hervor, und die blauen Vorgebirge im Hinterland zeigten ihre Falten und Furchen.

Auf dieser Seite der Bucht erstreckte sich weithin der öffentliche Badestrand, mit Sonnenschirm und Liegestühlen in langen Reihen. Fräulein Dr. Müseler suchte sie mit dem Glas ab und fand die Liegestühle leer, fast alle leer. Jetzt im September war es bald aus und vorbei mit der Baderei; das große Heer der Fremden hatte Castelmare schon verlassen.

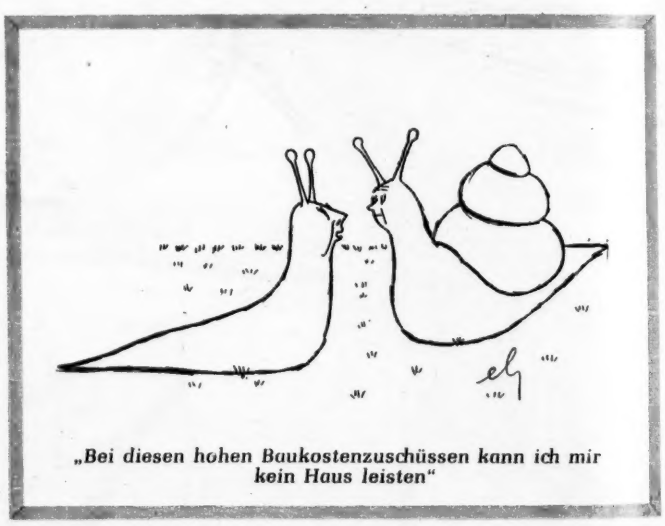
Fräulein Dr. Müseler wollte das Glas schon absetzen und sich für die Teestunde zurechtmachen, als sie auf der weit ins seichte Wasser hinausragenden Anlegebrücke für Motorboote eine Gruppe junger Menschen entdeckte: Junge Männer aus dem Ort und Mädchen, darunter Elena. Die kleine, allzu mollige Griechin war auch im Badeanzug leicht zu erkennen. Sie saß zwischen zwei schokoladebraunen Halbwüchsigen, baumelte mit ihren kurzen Beinen und führte von Zeit zu Zeit eine brennende Zigarette zum Mund.

„Elena", rief Fräulein Müseler und bedachte in ihrer Empörung nicht, daß die Sünderin viel zu weit weg war, um die Ermahnung hören zu können. „Elena Venides, du rauchst?"

Sie rauchte und lachte und gebärdete sich ganz ausgelassen, wie das so ihre Art war. Zwei Jahre strenge Erziehung im „Il Roseto" waren nahezu spurlos an ihr vorübergegangen. Tut mir leid, Herr Venides, sprach die Müseler zornig vor sich hin, aber ich muß Ihnen die Eröffnung machen, daß Ihre Tochter unbelehrbar ist ... Werfen Sie eine Handvoll Erbsen an die Wand, und die werden dort eher hängenbleiben als alle guten Worte, die man an ein Mädel wie Elena vergeudet ... Dabei ist sie nicht dumm, oh nein, ganz und gar nicht dumm, nur faul, unbeschreiblich faul, Herr Venides, und einfach bar jeden Ehrgeizes. Sie nimmt nichts ernst, das kommt hinzu, hat nur Albernheiten im Sinn, und ist ein Mädchen ganz ohne Manieren. Sitzt halbnackt zwischen halbnackten Jünglingen und raucht öffentlich ...

In diesem Augenblick wurde Fräulein Dr. Müseler durch das auffallende Verhalten der Gruppe auf dem Landesteg noch mehr erregt. Elena war aufgesprungen, hüpfte wie ein Pudding zwischen den Jungen herum, die ebenfalls wie überrascht aufgesprungen waren. Alle sahen und winkten aufs Meer hinaus.

Das Fräulein Direktor schwenkte das Glas um ein paar Grad und erfaßte prompt ein Motorboot. Ein rotes. Mit weiß schäumenden Bugwellen kam es angebraust und zog eine Wellenreiterin, ein schmales Ding, kaum mehr als ein Pinselstrich über



*„Bei diesen hohen Baukostenzuschüssen kann ich mir kein Haus leisten"*

dem satten Blau des Meeres, hinter sich her.

Fräulein Müselers Augen wurden feucht vor Angst und Aufregung. Sie erkannte die Wellentänzerin nicht, sie ahnte nur, wer es sein konnte. Mehr denn je haßte sie dieses Meer, das ihre liebste Schülerin zu halsbrecherischen Kunststücken verführte.

Oder war es vielleicht doch nicht Andrea Willberg?

Das Motorboot sauste ganz nahe an den verlassenen Badestrand heran, ging dann scharf in die Kurve, und das Mädchen am Seil ließ sich weit hinaustragen, nützte die Schwungkraft der Drehung bis zum letzten aus, flog förmlich übers Wasser, und da sah die Müseler im Glas ganz deutlich, daß es Andrea Willberg war. Eine jauchzende Andrea, die im nächsten Augenblick kopfüber ins Wasser stürzte.

Das Motorboot wendete sofort und tuckerte langsam auf die Schwimmende zu. Und der Mann im Boot beugte sich hinab, zog das Mädchen aus dem Wasser, hob sie hoch und schien sie überhaupt nicht mehr loslassen zu wollen.

Cesare!

Fräulein Dr. Katharina Müseler ließ wie gelähmt das Glas sinken. Ein Mädchen ihres Pensionats – in den Armen dieses Menschen! Und dann Schulter an Schulter neben ihm in einem Motorboot! Wußte die Willberg nicht, wen sie vor sich hatte?

Doch, doch, sie wußte, mußte es wissen. Andrea Willberg war nun schon ein Jahr hier und das Drama mit der Gigi Sutermaier aus Zürich hatte sich erst vor ein paar Monaten abgespielt, im Mai, kurz bevor sie nach Hause fahren sollte. Das verzweifelte Mädchen hatte sich die Pulsadern geöffnet. Weil sie von diesem Cesare ein Kind erwartete.

Fräulein Müseler wollte nichts mehr sehen. Sie verließ den Balkon, schob das Fernglas mit zitternden Fingern in das Lederetui und versteckte es im Wäscheschrank. Dazu kam die Erinnerung an die Aufregung um Gigi Sutermaier. Vier Stunden hatte es damals gedauert, bis die Blutkonserven aus Mailand herangeschafft werden konnten. Vier Stunden, in denen es um Leben und Tod ging. Danach, als es sicher war, daß Gigi weiterleben würde, hatte Fräulein Dr. Müseler ihren Mädchen jeden Umgang mit diesem Cesare streng untersagt.

Es war eine schmerzliche Enttäuschung, daß ausgerechnet Andrea dieses Verbot so mißachtete.

Sie klingelte nach dem Hausmädchen, ließ sich den Tee aufs Zimmer bringen und überlegte, wie sie Andrea und Elena empfindlich bestrafen konnte.

*

Der rauschende Fahrtwind im offenen Sportwagen machte eine längere Unterhaltung unmöglich. Maria hatte nichts dagegen, noch mindestens eine Stunde schweigen zu können, ohne den Mann, der neben ihr am Steuer saß, mir ihrer Einsilbigkeit zu verletzen. Seit sie sich einig waren, gab es nicht mehr allzuviel zu bereden. Sie kannten sich seit achtzehn Jahren und wollten jetzt in einigen Wochen heiraten. Der Tag stand noch nicht fest. Im Herbst sollte es geschehen, noch in diesem Jahr.

Es war ein Tag, wie im Hochsommer. Die Nachmittagssonne brannte Maria im Gesicht. Sie lehnte den Kopf auf die Lehne zurück und schloß die Augen hinter der grünen Brille.

Sie genoß das Streicheln dieser milden Luft und das harte, gleißende Licht, das tief unter die Haut drang und wärmte. Und sie roch den Sommer, oder waren es bereits die Düfte des Herbstes? Verblühender Oleander am Wegrand der Autostrada, die von Mailand zum Meer führt. Buben schlagen mit langen Stangen Edelkastanien vom Baum ...

In London hatten Frühnebel den Abflug der Maschine um eine Stunde verzögert. In Paris Zwischenlandung bei strömendem Regen. In Mailand Sonne und der geduldig wartende Werner. Er war mit dem Wagen aus Rheydt gekommen, um sie vom Flugplatz abzuholen und nach Castelmare zu bringen.

Seit achtzehn Jahren wartete er auf

→

*was nützt bei einer Uhr das schönste Goldgehäuse, wenn das Werk im Innern dem Wert des Äußeren nicht entspricht. Schon mancher hat geglaubt, preisgünstig durch „Beziehungen" an eine goldene Uhr zu kommen und es dann hinterher bereut. Er hätte besser daran getan, zu einem Uhrenfachmann ins ZentRa-Fachgeschäft zu gehen. Was bewährte Meister im ZentRa-Uhrenfachgeschäft Stück für Stück geprüft, erprobt und sorgfältig für Sie ausgewählt haben, das entspricht Ihrem Wunsch nach besserer Qualität.*

*Apartes ZentRa-Goldband-Modell von exklusiver Eleganz, Nr. 54/28, Gehäuse und Band in moderner und neuer Linie Gold 585, dem Wert des Goldgehäuses entspricht die hohe Qualität des Schweizer Werkes mit 17 Steinen und stoßgesichert DM 320,–*

*ZentRa-Savoy-Modell – die Krone der ZentRa – für besonders hohe Ansprüche Nr. 51/5171, klassisch edle Gehäuse Gold 585, Schweizer Werk, technisch vollkommen, 17 Steine, stoßgesichert DM 195,–*

*25/5170 gleiches Modell mit Gold plattiert DM 115,–*

ZentRa

*Vom Meister geprüft vom Fachmann empfohlen*

1800 ZENTRA-UHRENFACHGESCHÄFTE KENNTLICH AN DIESEM ZEICHEN

# PUSCHKIN

## WODKA FÜR HARTE MÄNNER

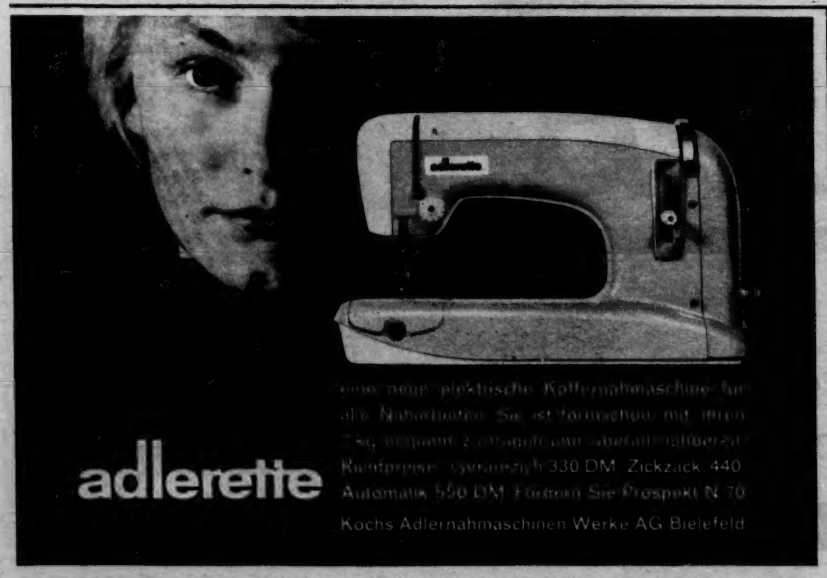
FRANK S. THORN: Gelobt sei, was hart macht.
Sein Freund: ... is' von Nietzsche.
FRANK S. THORN: Trank der auch Wodka?
Sein Freund: Möglich, aber noch keinen Puschkin.
FRANK S. THORN: Puschkin-Wodka ist modern ...
Sein Freund: weil er hart ist –
FRANK S. THORN: ist für harte Männer!

*1/1 Flasche 55% DM 12,50*
*1/1 Flasche 40% DM 10,50*

Bezugsquellennachweis durch H. C. König Markenvertrieb, Steinhagen/Westf.

P1








**SPRÖDE und BRUCHIGE NÄGEL**

**NACH 2 WOCHEN**

**GESUND und KRÄFTIG**

Beim Spülen und Waschen werden unvermeidlich den Nägeln wichtige Aufbaustoffe entzogen: sie werden dadurch spröde und brüchig. In solchen Fällen hilft **NuNale**, ein medizinisches Öl zum Einmassieren in die Nagelhaut. Es enthält konzentrierte Aufbaustoffe, um Ihre Nägel überraschend schnell wieder elastisch und kräftig zu machen.

ORIG. PACKG. DM 2.70 **NuNale**

Zur Nagellack-Entfernung: **NuKleen** mit Nähröl.

Liz.: Delta Vertrieb KG., Frankfurt/M.


# Adieu September

sie. Wenn damals nicht Hansgeorg Willberg dazwischengekommen wäre, hätten sie schon vor achtzehn Jahren geheiratet. Der große Regisseur hatte die kleine Schauspiel-Elevin genommen, ohne viel zu fragen. Zehn Monate berauschendes Glück in einer turbulenten Zeit. Dann war ganz plötzlich, wie abgeschnitten, alles wieder zu Ende, viel schneller noch, als es begonnen hatte. Gefallen im Osten. Und drei Monate später kam Andrea zur Welt.

„Schläfst du?"

Maria schüttelte den Kopf. Ohne die Augen zu öffnen, knotete sie das Kopftuch fester. „Du solltest aber schlafen. Machen wir das Verdeck zu. Du mußt ja hundemüde sein."

„Bitte nicht. Ich bin nicht hundemüde, nur schön müde ... Es ist ein Genuß so müde zu sein. Kannst du das verstehen?"

Sie spürte, daß er die Geschwindigkeit des Wagens etwas verringerte, um sie nicht zu sehr dem Wind auszusetzen. Es gab nichts auf dieser Welt, was Werner nicht bedachte und berücksichtigte, sofern es Maria betraf. Seine Liebe zu ihr bestand aus Rücksicht, Bewunderung, Geduld und Sorge.

Es hatte in dieser langen Zeit Jahre gegeben, in denen sie sich kaum sahen. Jahre, die Maria voll in Anspruch nahmen und ihr alles abverlangten, bis dann die kühnsten Pläne Wirklichkeit wurden und Maria Willberg sich zur Spitzenklasse der deutschsprachigen Schauspielerinnen zählen durfte. In all diesen Jahren hatte sie sich auch nach den härtesten Enttäuschungen und Rückschlägen nie einsam gefühlt. Weil Werner Oswald einfach immer da war, wenn sie ihn brauchte. Kein zweiter Mensch auf dieser Welt meinte es so ehrlich mit ihr ...

Sie schlief dann doch ein, und als sie wieder aufwachte, fuhren sie am Meer entlang. Eine riesengroße rote Sonnenscheibe hing über dem Horizont.

Er sagte: „Noch fünfundzwanzig Kilometer."

*

Es gab zwischen den sechsunddreißig Mädchen des Pensionats Il Roseto keinen größeren Gegensatz als den zwischen Andrea und Elena – die wie Kletten aneinander hingen.

Sie bewohnten zu zweit ein Zimmer, saßen in den Unterrichtsräumen nebeneinander, gingen zusammen an den Strand oder ins Kino oder Eis essen, hatten eine gemeinsame Kasse, die monatlich von ihrem Taschengeld aufgefüllt wurde, lasen die gleichen Bücher und liebten die gleichen Platten.

Andrea war hellblond und hochbeinig und hatte von ihrer Mutter ihre feinen und doch scharf ausgeprägten Züge geerbt. Mit achtzehn Jahren war sie alles andere – nur keine puppige Schönheit.

Elena hatte tiefschwarzes Haar; sie trug es kurzgeschnitten – weil das am bequemsten war. Kein Mädchen in Il Roseto war so wenig eitel wie sie. Seitdem Elena wußte, daß sie, wenn die Natur kein Wunder tat, ein Pummel bleiben würde, kümmerte sie sich nicht mehr im geringsten um die Formen ihres Körpers. Längst hatte sie sich damit abgefunden, daß die Männer bei ihrem Anblick schmunzelten, es kränkte sie nicht und es nahm ihr nicht die unverwüstlich gute Laune. Elena verzehrte pro Tag eine Schachtel Pralinen und rauchte mit großem Genuß zwanzig Zigaretten und mehr. Ihr Gedächtnis saugte wie ein Schwamm wahllos alles auf, gewagte Witze ebenso wie lateinische Vokabeln. Sie sprach vier Sprachen und konnte den Jargon der Fischer ungeheuer genau und komisch nachmachen.

Die Gegensätze der beiden Mädchen spiegelten sich bis zu einem ge-

wissen Grade auch in ihrem Schicksal wider. Andrea hatte vor ihrer Geburt ihren Vater verloren, Elena bei ihrer Geburt die Mutter. Andreas Mutter war eine gefeierte Schauspielerin, der Vater Elenas hatte keine Minute seines Lebens auf einer Schulbank vertan, was ihn jedoch nicht daran hinderte, im Tabakhandel zu ansehnlichem Reichtum zu gelangen. Vor nichts auf dieser Welt schreckte Herr Foty Venides zurück und es gab so gut wie kein Ding, das ihm Respekt einflößte. Bis auf das unfaßbare, mit Geld nicht einzuhandelnde Mysterium der Bildung. Was ihm auf diesem Gebiet versagt geblieben war, sollte jetzt seiner einzigen Tochter doppelt und dreifach zuteil werden. Er war bereit, ihr jede Menge Bildung zu kaufen ...

Nach dem großen Krach saßen Andrea und Elena oben in ihrem Zimmer.

Elena lehnte am offenen Fenster und blies den Rauch ihrer Zigarette ins Freie. Es war spät am Nachmittag, und in den Tiefen des Parks breitete sich schon die Dämmerung mit dunklen Schatten aus.

Als die Mädchen vor zwei Stunden ahnungslos und fröhlich nach Hause gekommen waren, hatte die Müseler sie gleich in der Halle abgefangen. Aufrecht und grau stand sie da und schien nur auf die beiden gewartet zu haben.

„Fräulein Willberg, Fräulein Venides, bitte folgen Sie mir."

Wenn die Müseler ‚Sie' sagte, war es schon schlimm genug, ganz schlimm aber wurde es, wenn sie ein Mädchen mit ‚Fräulein' anredete ...

Im Konferenzsaal gab es kein langes Verhandeln. Katharina Müseler wiederholte kurz und knapp den Tatbestand.

„Fräulein Venides, Sie haben öffentlich geraucht. Trifft das zu?"

Es traf zu.

„Fräulein Willberg, Sie waren mit diesem Cesare aus dem Ort zusammen, haben sich mit ihm auf Wasserskiern am Strand gezeigt, haben sich von ihm aus dem Wasser ziehen lassen und sind dann sogar noch zu ihm ins Boot gestiegen. Trifft das zu?"

*„Caramba – und jetzt sehen wir uns den Kriminalfilm doch an!"*

Auch das traf zu.

„Sie erinnern sich, daß Ihnen der Umgang gerade mit diesem Menschen besonders streng verboten wurde?"

Andrea wußte es. Doch eh sie noch etwas sagen konnte, stieß Elena hervor:

„Aber dieses Verbot ist doch unsinnig! Es richtet sich gegen einen Unschuldigen. . ."

„Ja", sagte Andrea und bekam einen hochroten Kopf. „Er hat überhaupt nichts verbrochen."

„Und Gigi?" sagte die Müseler mit erhobener Stimme. „Schon vergessen, daß dieser Tagedieb eine von euch ins Unglück gestürzt hat?"

Andrea sah sich hilfesuchend nach Elena um.

Die Kleine machte treuherzige Augen und bediente sich ab sofort der französischen Sprache: „O nein, Madame, wir haben Gigi und ihr Malheur nicht vergessen. Durchaus nicht. Aber wer weiß, ob wirklich Cesare ihr Unglück war? Gigi war sehr hübsch, sehr passioniert, sehr aufgeschlossen für alles, was das Leben so bietet, für Männer zum Beispiel ..."

„Elena!"

„Pardon, Madame", Elena ließ sich nicht mehr stoppen. „Ich wollte nur noch sagen, daß Gigi inzwischen glücklich verheiratet ist. Ihr Mann glaubt, der Vater ihres Kindes zu sein. Wollen wir ihm den Glauben nicht lassen?"

„Cesare hatte mit Gigi überhaupt nicht", bekräftigte Andrea voller Eifer.

Fräulein Direktor Dr. Katharina Müseler duldete keine weitere Erörterung. Statt dessen nahm sie einen Zettel zur Hand und verlas folgende Strafen.

Vierzehn Tage Hausarrest.

Zehn Tage hintereinander Küchendienst.

Zehn Tage kein Tennis.

Und für Andrea Badeverbot für den Rest des Septembers ...

Nun hockten sie auf ihrem Zimmer. Elena warf die noch glühende Zigarettenkippe im hohen Bogen hinunter in den Garten.

„Und was geschieht, wenn jetzt deine Mutter kommt? Willst du beichten? Mama, der schönste Mann von Castelmare hat mich umarmt, doch weh o weh, das Glück geschah mir vor dem Fernglas der alten Müseler."

Andrea saß mit hochgezogenen Beinen am Fußende ihres Bettes. Ihre Gesichtszüge waren im Halbdunkel nicht mehr zu erkennen, und ihre Stimme klang nicht nach heftigem Protest.

„Er hat mich nicht umarmt."

„Sein schwarzbehaarter Unterarm schlang sich um dein Kreuz, unter Wasser, wohlgemerkt. Wir wollen ihm die redliche Absicht unterstellen, daß er dich wirklich nur ins Boot ziehen wollte."

Andrea lenkte ab. „Glaubst du, daß meine Mutter diesmal kommt?"

„Sie kommt, Andrea, verlaß dich drauf. Bei Rank in London hatte sie gestern den letzten Drehtag, oder vorgestern? Warte mal."

Sie knipste die kleine Arbeitslampe an ihrem Schreibtisch an und zog aus dem maßlosen Durcheinander eine Zeitung hervor. Elena las alles, was ihr zwischen die Finger fiel: Zeitungen, Illustrierte, Gedichte, Krimis, Comiks.

„Vorgestern war das, Moment mal. Hier hab ich's; sieh es dir an! Muß doch aufregend sein, so eine junge schöne Mutter zu haben."

Ein Bild von der Maria Willberg in ihrem neuesten Film, für den sie nach England verpflichtet worden war.

Andrea warf nur einen flüchtigen Blick darauf.

„Wenn sie mit dem blöden Film fertig ist, heißt das noch lange nicht, daß sie kommt."

Elena hatte schon wieder eine Zigarette zwischen den Lippen.

„Ich denke, ihr habt hier in Castelmare für deine Mutter eine kleine Villa für einen Monat gemietet?"

→


**Das schönste »make up« — eine reine, klare Haut!**

**Was tut man dafür? Etwas ganz Natürliches, ganz Alltägliches: Man wäscht sich täglich mit der Seife KULT. Warum? Im sahnigen KULT-Schaum ist ein milder, aber sehr aktiver Hautschutzstoff enthalten. Dieser Wirkstoff regt die Haut an, eigene Schutzstoffe von innen heraus zu entfalten — natürliche Schutzstoffe für die Schönheit der Haut. Das ist das Geheimnis der KULT. Nehmen Sie KULT, und probieren Sie selbst einmal aus, was diese Seife bietet.**

# Adieu September

„Das haben wir voriges Jahr auch getan ... Die Villa ist leer geblieben."

„Nu, weine nicht Baby, deine Mami wird schon kommen."

Doch dann wurde Elena plötzlich ganz ernst und ihre Stimme klang dunkel als sie fragte: „Sag mal, du bist wohl ganz verrückt nach deiner Mutter."

Andrea wandte sich ab. „Ich bewundere sie, ich möchte so sein, wie sie ... ich meine als Frau."

In der Freistunde vor dem Abendessen kamen der Reihe nach fast alle andern ins Zimmer der „Verurteilten."

Andreas Abenteuer mit Cesare hatte sich längst im ganzen Haus herumgesprochen. Man hätte gerne Details erfahren.

Als erstes steckte Carola de Merron ihre spitze Nase ins Zimmer.

„Ihr raucht?" fragte sie gedehnt und schnupperte. „Ihr raucht im Zimmer?"

„Wo sonst?" sagte Elena. „Wenn ich öffentlich rauche, wird unsere alte Dame ärgerlich."

Dann kamen die ABC-Engländerinnen. Anna, Beryl, Claire. Sie hatten die Angewohnheit, zu dritt zu gleicher Zeit zu reden und das erschwerte die Unterhaltung mit ihnen.

Diesmal kamen sie aber als Trio nicht richtig zum Zuge, denn Andrea wurde gerade in diesem Augenblick abberufen.

„Du sollst ins Empfangszimmer kommen", rief ihr ein Mädchen zu.

Andrea ahnte, was das zu bedeuten hatte, aber sie wagte es nicht laut auszusprechen. Diese Freude wollte sie nicht mit den anderen teilen.

Sie lief durch den langen Flur des Seitenflügels, in dem die Lehrerinnen und Schülerinnen wohnten, hinüber zum Hauptgebäude. Dann hinunter über die weitgeschwungene Treppe, auf denen die Füße im weichen Velour versanken. Treppen, über die man hinwegfliegen konnte.

Unten die große, getäfelte Halle, in denen nie benutzte und doch abgewetzte Lederfauteuils herumstanden. Darüber hing eine klassizistische Landschaft. Und die Flügeltür daneben führte zum Empfangszimmer.

Andrea flog ihrer Mutter an den Hals. Und sie spürten beide, wie unsagbar sie sich aufeinander freuten. Viel mehr als es hilflose Worte ausdrücken konnten. „Kind, ich kriege gleich keine Luft mehr ... Und jetzt laß dich mal anschaun. Außerdem ist hier noch jemand, der dich begrüßen möchte."

Andrea drückte Werner Oswald einen leichten Kuß auf die Wange. „Guten Tag, Onkel Werner." Aus irgendeinem Grund, den Andrea nicht erraten konnte, wurde der große, schwere Mann verlegen. Er lief sogar feuerrot an, vom weißen Kragen über das großflächige Gesicht bis hinauf zum vollen Grauhaar. Doch wohl nicht wegen des Kusses auf die Wange. Onkel Werner hatte Andrea über das Taufbecken gehalten und gehörte seither fest zur Familie. Er war sozusagen der Mann im Hause. Seine Idee war es gewesen, Andrea nach Il Roseto zu schicken ...

Auch Fräulein Dr. Katherina Müseler befand sich im Empfangszimmer. Sie beobachtete die Begrüßungsszenen und war gerührt. Aber vorher hatte sie sicher mit Mama und Onkel Werner über die besorgniserregenden Ereignisse dieses Nachmittags geplaudert. Blieb also abzuwarten, was jetzt geschah.

Mama konnte Gedanken lesen. Nur ihre Augen lachten, als sie völlig ernst sagte: „Wie ich höre, hast du heute Fräulein Dr. Müseler in große Aufregung versetzt. Ich bin sicher, daß dir das sehr leid tut."

„Ja, Mama." Und zur Müseler. „Es tut mir wirklich sehr leid, Fräulein Doktor."

„Schon gut, mein Kind." Die gute, alte Dame fühlte sich nicht sehr wohl in ihrer Haut. Sie spürte, daß sie hier an Boden verlor.

„Die Strafe ist ausgesetzt, was sagst du nun?" Werner Oswald machte eine kleine Verbeugung zu Fräulein Müseler hin.

Auch Andrea bedankte sich, und sie waren alle schon an der Tür, als Andrea noch einmal zurückging. „Und Elena ... Ich meine, ist ihre Strafe ..."

„... auch ausgesetzt!" Dr. Katharina Müseler nickte Gewährung. Sie konnte Andrea nichts abschlagen, daran lag es wohl.

Sie quetschten sich alle drei in den Sportwagen, Maria saß zwischen Oswald, der das Auto vorsichtig den holprigen Weg zur Küstenstraße hinablenkte, und Andrea, die ein Kofferradio umklammert hielt. Maria hatte den Apparat in London gekauft, für ihre Tochter. Etwas spät eigentlich – denn er war ein Geschenk für Andreas gute Zensuren, die sie im Frühjahr bekommen hatte.

Aber kurz bevor Maria damals in Berlin dazu gekommen war, einen solchen Apparat zu kaufen – dem Reisebüro hatte sie schon den Flug nach Mailand gebucht – mußte sie wieder einmal ein Telegramm nach Castelmare schicken. Das Fernsehen hatte sich überraschend mit einer ersten großen Rolle gemeldet ...

Andrea drehte an den Knöpfen und Musik ertönte, eine heftige Jazznummer mit einem klopfenden Schlagzeug. Sie stellte etwas leiser.

„Wenn du hinter der Kreuzung rechts abbiegst", sagte sie, „schneiden wird was ab."

Oh, es war herrlich. Diese Fahrt durch den Abend, der gerade erst begonnen hatte. Die Musik. Und dann, daß sie alle endlich so zusammensaßen.

Die Auffahrt kam, der Weg wurde schmal und gewunden. Der Wagen sprang über Feldsteine, die herumlagen. Dann hielten sie vor einem geduckten Haus, das hinter Hecken verborgen lag. Es war ein Haus, wie es überall an den Berghängen der Riviera klebt, weiße Mauern, flaches Dach ringsherum ein wuchernder Garten, in dem das Haus zu versinken droht. Casa di Sole.

Oswald trug Koffer und Taschen ins Haus.

„Es liegt ganz toll", sagte Andrea. „Ich bin schon ein paarmal hiergewesen, wenn der Gärtner da war, der alle Wochen raufkommt. Morgens siehst du das Meer mit einem Sonnenaufgang direkt von der Terrasse aus – du wirst Augen aufreißen, wirklich ..."

Sie waren im Wagen geblieben. Und Maria betrachtete ihre Tochter, während sie von dem wunderbaren Haus, von der Sonne und von den Weinbergen in der Nähe sprach, von der Seite.

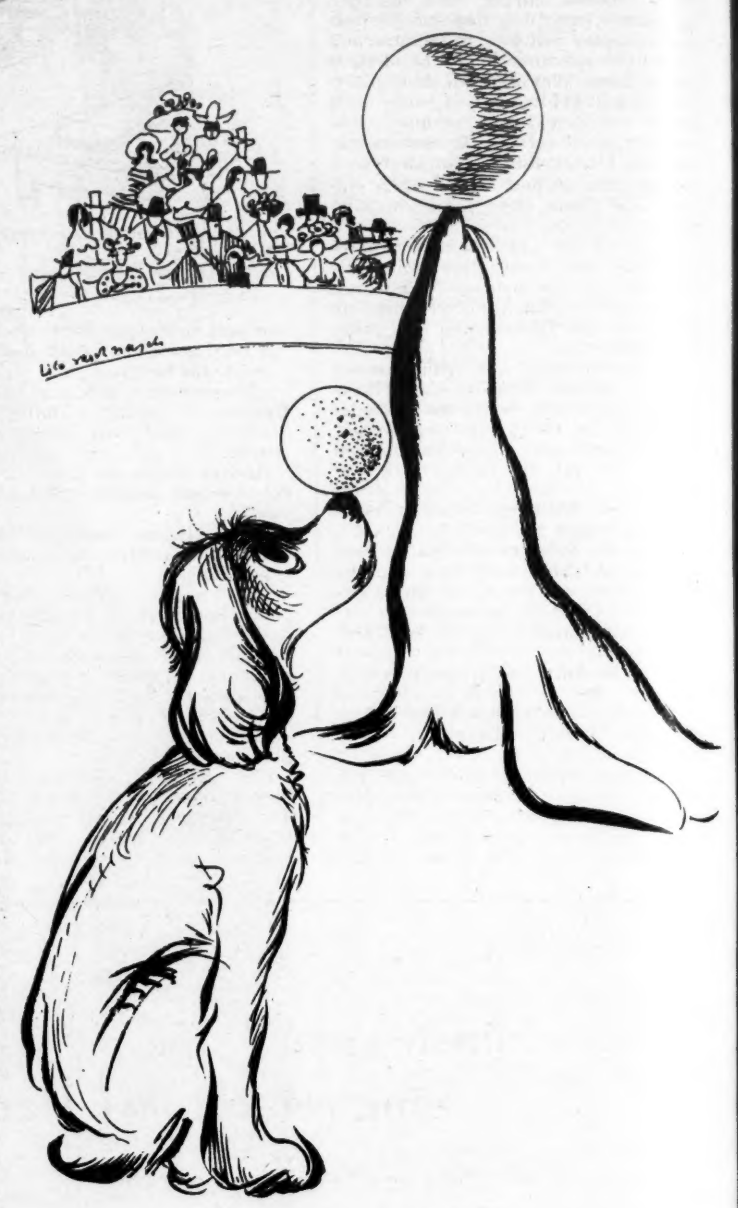
Es war noch immer das vertraute Gesicht ihres Kindes, und doch hatten sich darin gewisse Züge verändert, nur daß man es auf den ersten Blick nicht gleich gewahr wurde. Auch der Mund war voller; sicher besaß sie inzwischen schon einen Lippenstift, den sie noch vor einem Jahr „einfach widerlich" gefunden hatte. Vor einem Jahr hätte sie auch gewiß kein Mann zum Wasserski geholt ... Andrea bemerkte, daß ihre Mutter gar nicht zuhörte.

„Oh, entsetzlich. Ich bin so fröhlich und könnte euch alle umarmen", sagte sie. „Ich hab dich noch gar nicht nach London gefragt."

Oswald kam aus dem Haus und sie sprachen nicht weiter.

„Jetzt werden wir sehr vornehm



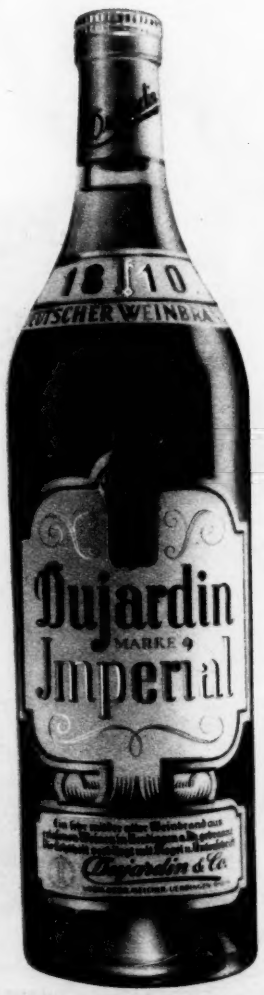
**Dii** im Zirkus

Ich bin ganz aus dem Gleichgewicht, seit Frauchen verschwunden ist. Ich will ihr nachreisen. Aber Reisen kostet Geld, und das muß ich armer Hund erst verdienen. Deshalb bin ich zum Zirkus gegangen und trete in einer Seehundnummer auf, weil

...DARAUF EINEN

Seehunde schon immer eine ruhige Kugel schieben. O, hab' ich die Nase voll! Dü ist ganz aus dem Gleichgewicht und muß einen Ball im Gleichgewicht halten! Sie haben es gut! Wenn Sie aus dem Gleichgewicht sind, dann greifen Sie einfach zum Dujardin und schon sind Sie wieder ausbalanciert.

...DARAUF EINEN Dujardin




Dujardin gehört zur internationalen Klasse der wertvollen Weinbrände. Sein ausgeruhtes Bouquet und seine sprichwörtliche Bekömmlichkeit haben ihn berühmt gemacht.

Dujardin

dinieren, meine Damen!" verkündete er und startete den Wagen.

Andrea versuchte, in seinem Gesicht zu lesen. „Sagt mal, ist was? Meinst du das ernst: vornehm dinieren?"

Er beugte sich zu ihr hinüber.

„Es ist was, und ernst ist es auch ..."

Dann fuhr er los. Und Andrea zeigte ihm den Weg in den Ort hinunter, der durch Gassen und an stillen, halbdunklen Plätzen vorbei zur hellerleuchteten, lauten Hauptstraße führte, zum Corso. Gleich dahinter kam die Kapelle „Zu Marias Schmerzen". Sie bogen in einen halbverfallenen Hof ein und standen vor einem Tor. Andrea beugte sich aus dem Wagen und zog an einer Hand aus Messing. Dreimal. Nur so öffnete sich das Tor und man kam zu Emanuele, Castelmares kleinstem Ristorante – mit der besten Küche weit und breit.

Sie hatten schon bestellt und saßen in dem winzigen Garten, der berühmt war, an einem Tisch mit gelbem Windlicht, als Maria auffiel, daß ihre Tochter schon eine Weile verstummt war. Sie starrte in das offene Holzkohlenfeuer, in dem Emanuele, ein dicker, kleiner Mann, der Chef persönlich, junge Hühner an einem Spieß briet.

Der Wein kam, und Oswald sagte ein wenig feierlich: „Wir wollen dir jetzt, mein Kind, deine Frage beantworten ..." Andrea sah ihn an, dann ihre Mutter, die nichts sagte. „Dies ist ein besonders schöner Tag. Für uns alle. Darum wollen wir jetzt auf die Zukunft trinken ,auf eine glückliche Zukunft." Sie stießen an.

„Wir werden noch in diesem Jahr heiraten, Andrea!" Andrea sah ihre Mutter. Sie lächelte. Onkel Werner wurde stets etwas umständlich, wenn es um private Dinge ging ,dachte Andrea.

„Dezember fängt der Film in Geiselgesteig an", sagte Maria, und ihre Stimme klang ruhig, als wolle sie festhalten, welcher von zwei Terminen der wichtigere sei. „... und vorher noch soll die Hochzeit sein. Was sagst du jetzt?"

Andrea sagte, daß sie sich freue. Und daß sie es wunderbar finde.

Sie konnte sich genau daran erinnern, daß sie ihre Mutter vor einem Jahr gefragt hatte: „Warum heiratest du eigentlich nicht, Onkel Werner und du, ihr kennt euch doch schon eine Ewigkeit ..." Ihre Mutter war ausgewichen.

Gut, daß es jetzt so weit war. Andrea mochte Werner Oswald, sehr sogar. Er rief oft von unterwegs im Pensionat an. Manchmal dachte sie: Er macht sich mehr Sorgen um mich als meine Mutter ...

Emanuele brachte eine duftende Suppe, die einen poetischen Namen hatte. Dann frische, sehr zarte Scampi nach Art des Hauses.

Andrea versuchte nicht, zu dem Tisch hinüberzusehen, der auf der anderen Seite des offenen Feuers stand. Aber Maria fing einen Blick auf.

Es gab noch Eis mit Nüssen, dann einen Fingerhut voll Espresso. Maria sah unauffällig in die Richtung, in die Andrea geblickt hatte. Ein älteres Ehepaar. Daneben, halb verdeckt, ein junges Mädchen und ein Mann, von dem nur braune nackte Arme und ein Streifen seines dunklen Gesichtes zu sehen waren.

Werner Oswald hatte nichts bemerkt.

Er zahlte und unterhielt sich mit Andrea über Dr. Katharina Müseler.

Aber Andrea sagte kaum ein Wort.

Dann sagte sie plötzlich:

„Gehen wir. Ich glaube, es wird Zeit für mich ..."

Sie gingen um das Feuer herum, grüßten Emanuele, der sich verbeugte. Und erst als sie an dem Tisch mit dem jungen Mädchen und dem Mann vorüberkamen und Andrea sich nicht einmal hinwandte, sondern, den Arm in Oswalds Arm gehängt, zum Parkplatz drängte, wußte Maria Bescheid.

Der Mann! Natürlich, sie hätte sofort darauf kommen müssen. Andrea und die verbotene Wasserskifahrt. Er war es, den Dr. Müselers Fernglas ausgespäht hatte.

Armes Kind.

Jetzt hätte sie sich ihn doch ganz gern etwas genauer angesehen. Aber so wichtig war das nun auch wieder nicht.

„Bleib doch noch, wenigstens bis morgen früh ..." hörte sie Andrea sagen. Werner Oswald hatte sich das bis nach dem Essen aufgespart. Er mußte Andrea enttäuschen. „Wenn wir erst eine richtige Familie sind", sagte er, „ist das alles anders ..." Er mußte nach Mailand zurück. Noch heute abend. Andrea ging mit ihm vor dem Wagen auf und ab. Maria sah ihnen zu; sie verstanden sich gut. Das war schön. Ob Andrea ihn eines Tages – Vater nennen würde? Sie wußte, wie sehr sich das Werner wünschte. Aber er würde es nie Andrea sagen.

Sie stiegen am Corso aus. Werner Oswald wollte sie zurückbringen. Aber Maria und Andrea sagten wie aus einem Mund: „Kommt nicht in Frage. Wir gehen!" Die Luft war warm und leicht. Der Wind, der von See her wehte, war kaum zu spüren. Auf dem Corso standen Tische und Stühle vor den Bars. Es roch nach Essen; an einer Ecke wurden Kastanien geröstet. Und dann gab es natürlich auf der Hauptstraße Castelmares keinen Wirt mehr, der seine Gäste nicht mit Musikbox und Fernseher verwöhnte. Schlager dröhnten aus den geöffneten Fenstern, gemischt mit den Klängen und Lauten des Abendprogramms, das über die Bildschirme lief.

Oswald bekam einen Abschiedskuß auf die Stirn von Andrea; er küßte korrekt Marias Hand. Alles ging sehr schnell, unter den Straßenlampen ... Der Wagen war eine Minute später zwischen Autos und Spaziergängern der Piazza Borghese verschwunden.

Langsam gingen Maria und Andrea in entgegengesetzter Richtung den Corso hinunter. Maria erzählte von London ... Sie war bei ihrer Ankunft in Castelmare müde und zerschlagen gewesen. Nun war alle Müdigkeit wie fortgewischt ...

„Jetzt bin ich überhaupt erst richtig hier eingetroffen ...", sagte Maria. „Jetzt bin ich wirklich hier. Und jetzt bin ich so fröhlich wie du vorhin." Sie zog Andrea an sich und legte ihren Arm um die Schulter der Tochter.

Es drehten sich immer wieder Männer nach ihnen um, starrten ihnen erstaunt nach. Man konnte sie für Schwestern halten, so glücklich, gelöst und im gleichen Rhythmus gingen sie über die Straße.

Es war spät geworden, als Andrea im Internat eintraf. Aber Katharina Müseler persönlich machte ihr auf. Sagte kein Wort über die Zeit, sondern wünschte nur Gute Nacht und verschwand wieder in ihren privaten Räumen, gleich neben dem Empfangszimmer in der Halle.

Maria ging den kurzen Weg zu ihrem Haus am Berg zurück. Sie wollte zuerst eine Pferdedroschke nehmen, die an der Post stand – aber dann ging sie weiter. Sie versuchte den gleichen abkürzenden Weg, den sie vorhin heruntergefahren waren. Aber dann verirrte sie sich im Gewirr der Gassen. Ging zurück – und hatte das Gefühl, daß ihr jemand folgte.

Sie trug noch ihre Pumps, und die Füße begannen zu schmerzen. Sie blieb stehen. Hinter ihr kamen Schritte näher. Sie ging weiter, die Straße stieg bergan. Diesmal hatte sie sich nicht verlaufen.

Es waren hier nicht mehr so viele Laternen wie auf der Hauptstraße. Sie beeilte sich.

Sie holte Atem und stellte sich in einen Hauseingang. Casa di Sole! Eigentlich mußte sie schon da sein. Oder doch ganz in der Nähe.

Die Schritte. Sie war entschlossen, jetzt zu warten. Es war ein Mann, sie hörte es. Dann sah sie ihn, halb im Dunkel der Hauswände.

Er kam direkt auf sie zu.

„Guten Abend, Madame", sagte er. Er sprach Deutsch, aber gebrochen. „Warum laufen Sie so?"

Warum nicht? „Ich höre von Ärger und Strafe von ihrer Tochter, sie hat meinetwegen erhalten ..."

Jetzt erst, im Lichtkegel einer Laterne, unter die er sich stellte, um sich eine Zigarette anzuzünden, erkannte sie ihn wieder. „Sagen Sie, kann ich einen Augenblick mit Ihnen reden?"

Maria sah ihn abwehrend an. „Muß das ausgerechnet jetzt sein?"

„Es muß jetzt sein", sagte er bestimmt. „Ich gehe mit Ihnen!"

**Fortsetzung im nächsten Heft**

HENRY KOLARZ

# Nachts um vier wird nicht geklingelt

**Der authentische Bericht des Massenausbruchs aus dem Zuchthaus Ivy Bluff, der den Süden Amerikas wochenlang nicht schlafen ließ**

**Alarmstufe I in sechs Staaten: Achttausend Staatspolizisten jagen zwanzig Ausbrecher - in Sümpfen, Wälden, Städten**

**Wer nach Ivy Bluff kam, ließ alle Hoffnung fahren. Ivy Bluff war das Zuchthaus für unverbesserliche Gewaltverbrecher – eine Strafanstalt, aus der es kein Entrinnen gab. Bis zum 7. Dezember 1959 jedenfalls. An diesem Tag beginnt im Arrestblock, von vier desperaten Gangstern raffiniert ausgeklügelt, der größte Massenausbruch der Kriminalgeschichte. Yank Stewart, James Christie, Willie Shaw und Douglas Anderson sind die Rädelsführer. Sie haben sich aus ihren Zellen herausgesägt, überwältigen drei Wärter und zwingen den Sergeanten Philips, unter einem Vorwand, telefonisch seinen Kollegen Shupe herbeizurufen. Shupe allein hat den Schlüssel zur gepanzerten Haupttür**

Das kleine Büro des stellvertretenden Zuchthausdirektors von Ivy Bluff, in dem die beiden Gangster und die beiden Wärter wie Goldfische in einem zu engen Aquarium wirkten, war das Hauptquartier der Ausbrecher.

Das Büro war höchstens zwei Meter breit und keine drei Meter lang. Die Ausstattung beschränkte sich auf das Notwendigste: Einen Schreibtisch aus rohem, schmuddeligem Holz, zwei Stühle, ein Schlüsselbrett, ein Bücherregal, auf dem ein Dutzend Dienstanweisungen standen, einen Ventilator, eine Deckenlampe ohne Schirm und ein gerahmtes Foto des Gouverneurs an der weiß gekalkten Wand.

Die Gesichter der beiden Wärter

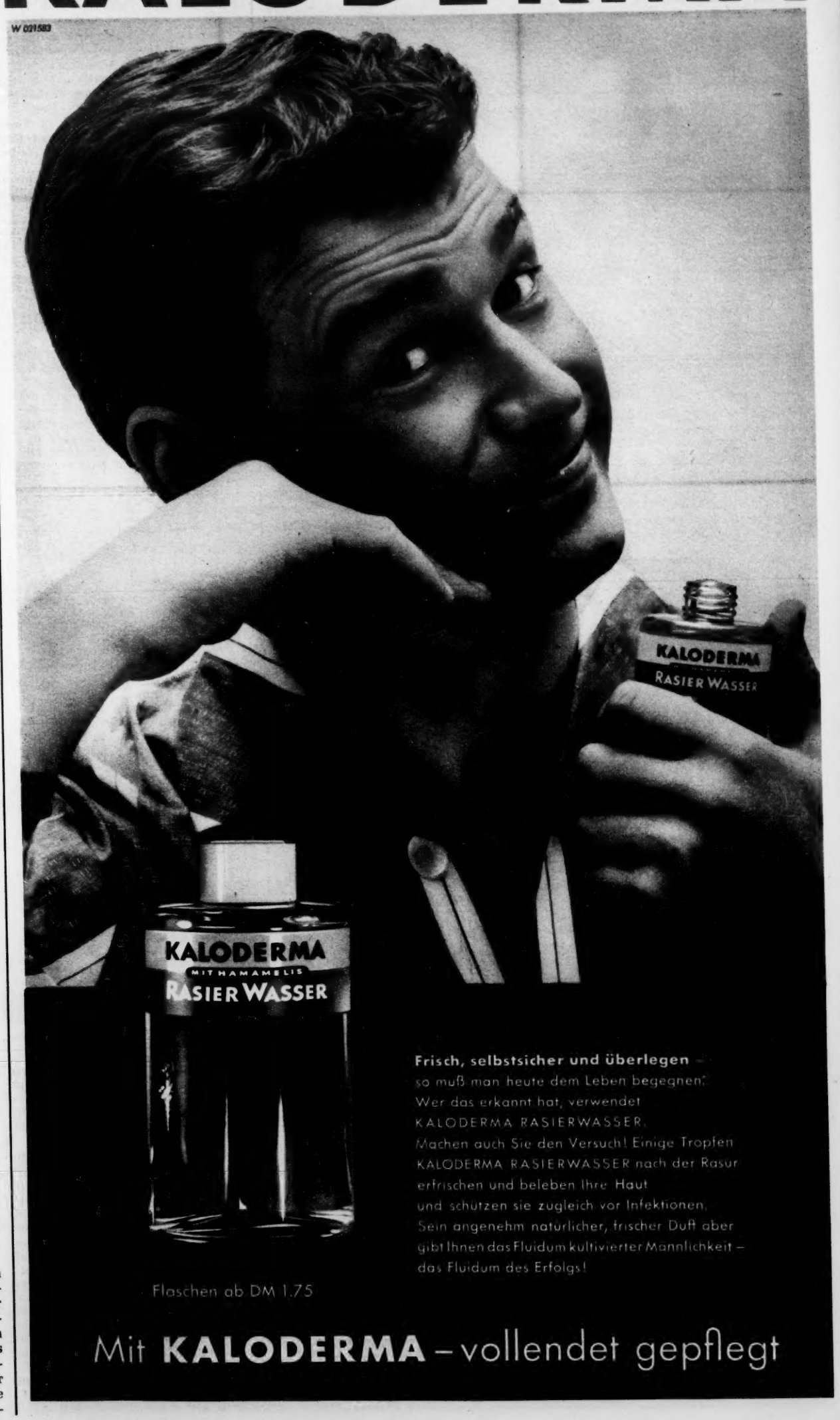
pfen, Wälden

ädten und in Tabakfeldern

waren so bleich wie die Wand, an der sie lehnten, wehrlos, hilflos, ratlos. Sergeant Philips und Wärter Pruitt schienen sich in der Sträflingskluft, die sie vorhin anziehen mußten, nicht wohl zu fühlen. Philips hatte die Augen geschlossen. Er bekämpfte ein Schwindelgefühl. Der Schlag auf den Kopf, der brutale Fußtritt auf seine Hand, das Tele-


# KALODERMA

W 021583

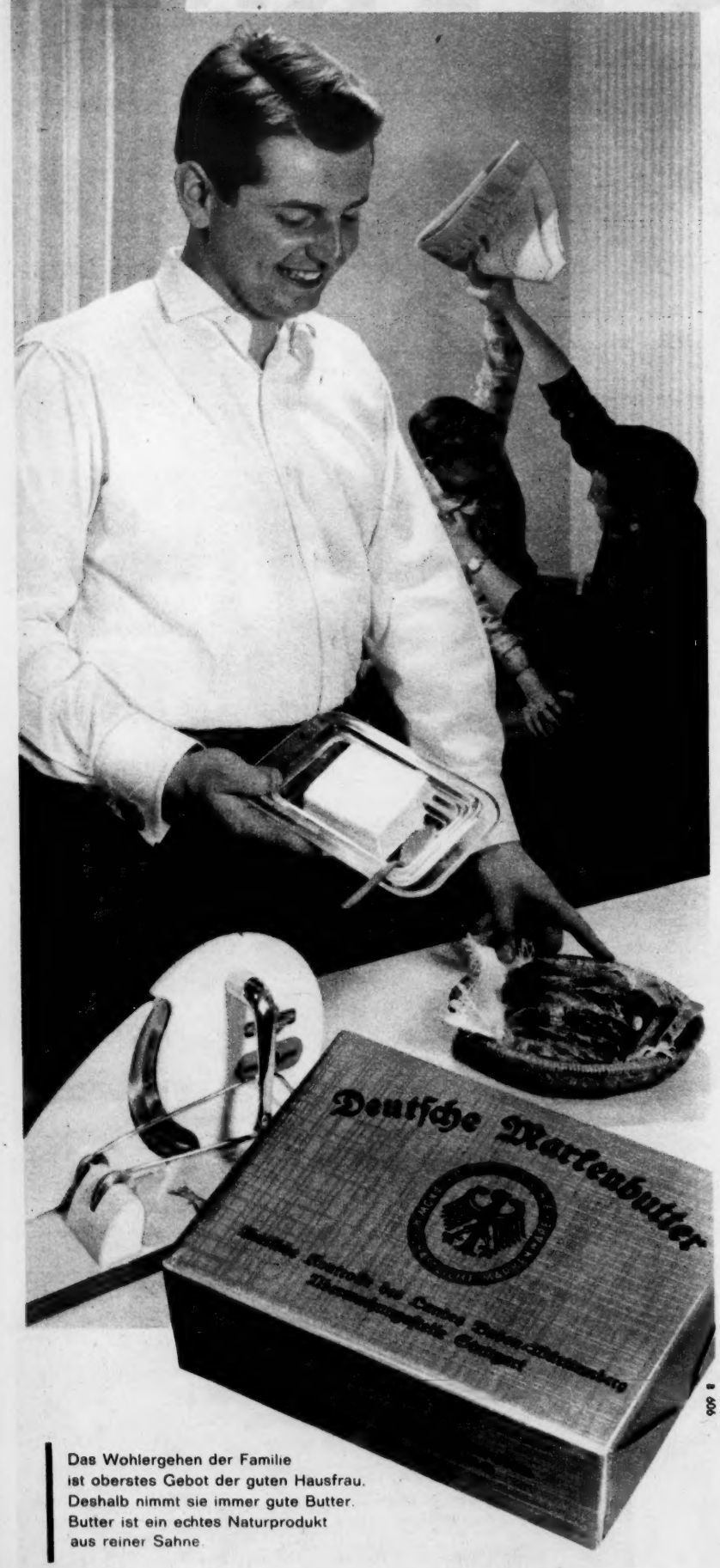



**Frisch, selbstsicher und überlegen** – so muß man heute dem Leben begegnen. Wer das erkannt hat, verwendet KALODERMA RASIERWASSER. Machen auch Sie den Versuch! Einige Tropfen KALODERMA RASIERWASSER nach der Rasur erfrischen und beleben Ihre Haut und schützen sie zugleich vor Infektionen. Sein angenehm natürlicher, frischer Duft aber gibt Ihnen das Fluidum kultivierter Männlichkeit – das Fluidum des Erfolgs!

Flaschen ab DM 1.75

Mit **KALODERMA** – vollendet gepflegt

## Männer wollen umsorgt sein




Das Wohlergehen der Familie
ist oberstes Gebot der guten Hausfrau.
Deshalb nimmt sie immer gute Butter.
Butter ist ein echtes Naturprodukt
aus reiner Sahne.

**Wenn Männer mal alleine wirtschaften müssen, sind sie doppelt dankbar, wenn alles im Hause ist, was sie brauchen - vor allem Butter. Und diese Vorsorge läßt sich eine gute Hausfrau nicht nehmen: denn die köstliche, frische Butter muß immer da sein.**

# Nachts um vier wird nicht geklingelt

fongespräch mit seinem Kollegen Shupe, bei dem er um seinen Kopf redete – das alles in einer halben Stunde war zuviel.

Der Raum war überheizt. Schweiß glänzte auf den Gesichtern der Männer. Der Neger stank penetrant.

Die beiden Ausbrecher Yank Stewart und Willie Shaw hatten ihre Stühle so gedreht, daß sie die Tür und die beiden Wärter im Auge behalten konnten.

Sie warteten auf Jeff Shupe, den Sergeanten vom Dienst. Shupe allein hatte das Sesam-öffne-dich: den Schlüssel zur gepanzerten Haupttür. In vierzig Minuten wollte er kommen. Stewart hatte den Wärter Philips gezwungen, Shupe telefonisch herzulocken.

Zehn Minuten waren erst vergangen.

Yank Stewart stellte das Gewehr an die Stuhllehne und kramte in den Taschen von Philips' Uniform, die er jetzt trug. Im Hemd fand er eine abgegriffene Brieftasche. Er klappte sie auf, entnahm den Fächern den Führerschein, den Wärterausweis, ein geknicktes Familienfoto, Quittungen und lose Blätter. Aufmerksam studierte er jedes Papier, ehe er es auf den Boden segeln ließ.

Als Philips sich nach den Papieren bücken wollte, griff Stewart nach dem Gewehr: „Bleib stehn, Freundchen."

Dafür bückte sich Willie Shaw, der Neger. Er sammelte die Papiere auf und riß sie grinsend in kleine Stücke.

Stewart untersuchte die anderen Taschen und legte den Inhalt auf den Schreibtisch: Einen Kamm, ein zerdrücktes Päckchen Chesterfields, zwei Briefchen Streichhölzer, ein schmutziges Taschentuch, ein Notizbuch, zwei Schlüsselbunde, siebzehn Dollar in Scheinen und eine Handvoll Münzen.

Er steckte sich das Geld in die Tasche. „Was sind das für Schlüssel?"

„Meine Hausschlüssel. Die andern gehören zur Küche und zu den Schlafräumen hier."

Stewart steckte das Schlüsselbund ein, wippte auf seinem Stuhl und zündete sich eine von den Zigaretten an. Der Neger nahm sich auch eine.

Wärter Pruitt, der bisher noch kein Wort gesprochen hatte, machte eine zaghafte Handbewegung zum Schreibtisch hin. „Kann ich auch eine haben?"

„Flossen weg!"

Pruitt versuchte ein Lächeln. „Bin ich nicht immer anständig zu euch gewesen, Yank?"

„Halts Maul! Und wenn du mich noch mal Yank nennst, kannst du was erleben! Ab heute Mister Stewart. Also – wie heiße ich?"

„Mister Stewart. – Ich wollte ja nur . . ."

„Und wie heiße ich?" echote der Neger. Er grinste tückisch.

„Mister Shaw", sagte der Wärter.

„Mister William Bradford Shaw", berichtigte ihn der Neger. „Sag's noch mal. Und du auch, Philips."

„Mister William Bradford Shaw."

Shaw knuffte Stewart vergnügt in die Seite. „Zum erstenmal, daß ein Weißer zu mir Mister Shaw sagt."

Er zog zwei Zigaretten aus der Packung und warf sie den Wärtern zu.

„Legt sie wieder auf den Tisch", sagte Stewart. „Die brauchen wir selber. Die Nacht ist noch lang."

Er stopfte die Zigaretten wieder in das Päckchen und warf Pruitt seine eigene halbgerauchte vor die Füße. „Da, rauch die Kippe, du Schnorrer."

Mit herabgezogenen Mundwinkeln beobachtete er Pruitt, der sich gierig nach dem Stummel bückte. Dann wanderten Stewarts Augen zu Philips. „Gib deine Uhr her!"

Philips nahm die Uhr vom Handgelenk und legte sie auf den Schreibtisch.

Stewart zog sie pedantisch zu sich heran.

„Acht Minuten nach zehn", sagte er. „Geht sie richtig?"

„Manchmal geht sie etwas nach."

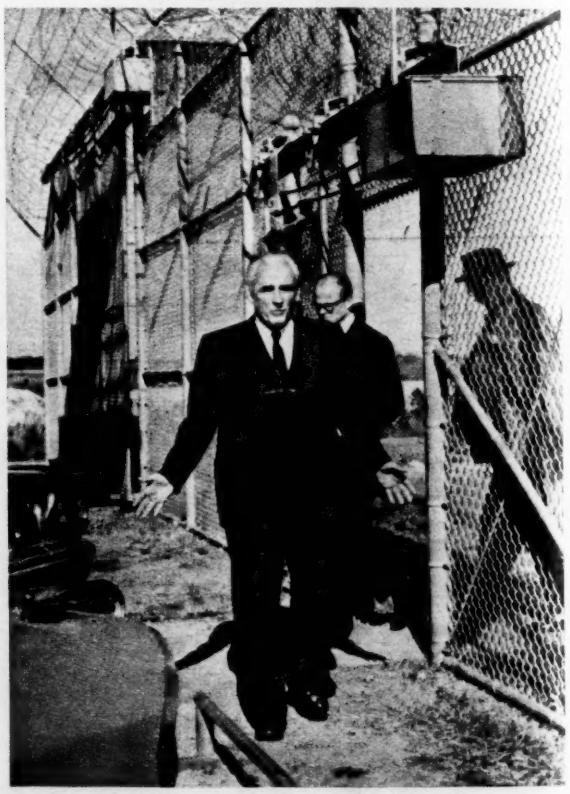
Stewart schob die Uhr zurück, kratzte sich hinter dem Ohr.

„Wenn Shupe bis halb elf nicht da ist, seh ich schwarz für euch."

„Darf ich mich einen Augenblick hinsetzen . . . Mr. Stewart?" fragte Philips. „Mir ist nicht gut."

„Nein." Stewart lächelte boshaft. „Uns hat seit Jahren kein Schwein gefragt, wie wir uns fühlen."

Der Wärter lehnte sich gegen die Wand. Stewart zündete sich eine Zigarette an, schlug die Beine übereinander und blies den Rauch gegen die Decke. Als es an der Tür klopfte, hob er das Gewehr und rief leise: „Wer ist da?"



**Die letzte Tür** zur Freiheit war in dem fünf Meter hohen Stacheldrahtzaun, der das Zuchthaus einfriedete. Sie konnte nur vom Wachtturm aus elektrisch geöffnet werden. Vorher hatten die Ausbrecher sechs bewachte Panzer- und Gittertüren passiert, zu denen drei verschiedene Sätze Schlüssel gehörten. Am Morgen danach untersuchte Bill Bailey (vorn), der Chef des Strafvollzugs, die Umstände der einmaligen Flucht

Christie trat ein. „Ich wollte nur sehen, ob bei euch alles in Ordnung ist."

„Ja. Shupe ist unterwegs mit dem Hauptschlüssel. Und wie steht's in den Schlafsälen?"

„Alles ruhig. Die Jungs haben sich wieder hingelegt und tun so, als ob sie schlafen."

„Okay. Dann geh wieder rauf und warte mit Anderson, bis wir kommen."

Als Christie gegangen war, schaltete Stewart den Tischventilator an. Es half nicht viel. Der Ventilator verquirlte nur die Qualmschwaden mit dem Schweißgeruch der Männer.

Ein paar Minuten später begann die Birne an der Decke zu flackern. Dann verlosch sie ganz, und das monotone Surren des Ventilators ging in ein sanftes Brummen über, bis die Propeller ganz stehenblieben.

Die beiden Ausbrecher sprangen auf. „Was ist los?"

„Kurzschluß", tönte es aus der Dunkelheit zurück. Es war Philips Stimme.

„So 'ne Schweinerei", fluchte Stewart. „Keine Bewegung, sonst knallt's!"

In der Finsternis glimmten nur noch die Zigaretten und die Leuchtziffern der Uhr.

„Sollen wir jetzt im Dunkeln sitzenbleiben?" fragte der Neger.

Stewart starrte in die Richtung, aus der Pruitts Zigarette leuchtete. „Kurzschluß im ganzen Zuchthaus?"

„Nein. Für die Büros gibt es extra Sicherungen."

„Wo sind die?"

„Draußen im Gang. Neue Sicherungen liegen immer daneben."

„Paß hier auf, Willie."

Stewart drückte dem Neger das Gewehr in die Hand. Dann tappte er mit ausgestreckten Armen zur Tür und verschwand auf dem Gang.

Die beiden Wärter blieben starr an der Wand stehen, um den unberechenbaren Neger nicht zu reizen.

Philips konnte sich kaum auf den Beinen halten. Gedankenfetzen jagten durch seinen Kopf: Der Alarmknopf unter der Schreibtischplatte ... kaum einen Meter weit ... dann hat der Spuk ein Ende ... der Neger wird nicht gleich schießen in der Panik ... vielleicht trifft der Kerl im Dunkeln nicht ... ich werde zum Leutnant befördert ... die Zeitungen bringen mein Bild ... der Neger ist nicht so schlimm, aber Stewart ist eine Bestie ... die Regierung muß für Peggy eine Rente aussetzen ... vielleicht bringen sie uns sowieso um, eh sie ausbrechen ...

Er beugte sich nach vorn und streckte seinen Arm aus, Zentimeter für Zentimeter.

Shaw schien nichts zu bemerken. Philips sah die hellen Augäpfel des Negers.

Zentimeter um Zentimeter schob er sich nach vorn. Seine Finger ertasteten die Schreibtischplatte, befühlten die Unterseite. Hier mußte der Alarmknopf sein. Ein Stückchen weiter links.

Endlich fand sein Zeigefinger den Knopf. Philips kämpfte gegen sein Schwindelgefühl an.

Dann drückte er auf den Knopf. Nichts regte sich.

Er preßte mit dem ganzen Handballen dagegen, dreimal, viermal.

Nichts. Noch immer kein Sirenengeheul.

Und dann fiel es ihm ein, und er brach in ein hysterisches Gelächter aus: Natürlich der Kurzschluß!

„Lach nicht so blöd", grollte der Neger.

Philips stützte sich gegen die Wand, er kicherte. Rote Feuerkreise tanzten vor seinen Augen. Dann verlor er das Bewußtsein. Er schlug der Länge nach hin, dem Neger vor die Füße.

Noch während er fiel, ging das Licht wieder an.

Shaw blinzelte verständnislos nach unten und stocherte mit dem Ge- →


J 560

Belebende Frische – bioaktive Haarnahrung – guter Sitz der Frisur: Diese 3 entscheidenden Eigenschaften, die der Schönheit und zugleich der Gesundheit Ihres Haares dienen, sind hier vereint – in JARL, dem ersten Haar-Frisch-Tonicum. Alkohol und Menthol fördern die Durchblutung der Kopfhaut. Genau kombinierte Wirkstoffe dringen bis zu den Haarwurzeln vor, verhindern Schuppenbildung und sorgen für schönes, volles Haar. Sie fühlen sich erfrischt. Ihr Haar bleibt gesund. Ihre Frisur hält.

das erste Haar-Frisch-Tonicum

Die Qualitätsgarantie: JARL kommt vom Hause Schwarzkopf

Nur im Fachgeschäft
DM 4,80
DM 8,40

JARL ins Haar! Das erfrischt den Kopf · nährt das Haar · hält die Frisur

stern 55

Der „Wievielte"
ist heute?

RW
ROAMER
ROTODATE
SWISS MADE

Der moderne und erfolgreiche Mensch
trägt heute eine präzise, strapazierfähige
und elegante Kalender-Uhr. Die rasche
und sichere Datumanzeige leistet ihm
wertvolle Dienste.

Alle diese Vorzüge sind in der Schweizer
Marke ROAMER vereint. Hochelegant
und von zeitloser Schönheit.

Lieferung nur durch ROAMER-
Konzessionäre

Prospekte und alles Wissenswerte durch:

ROAMER

ROAMER GmbH, HANNOVER, Königstr. 20, ROAMERHAUS

# Nachts um vier wird nicht geklingelt

wehrlauf im Leib des Sergeanten.

„Tot umgefallen", murmelte er, als Stewart wieder eintrat.

Stewart stieß ein paarmal mit dem Fuß gegen den bewußtlosen Körper. „Schlepp ihn rauf in den Arrestblock", sagte er. „Hier ist er nur im Wege."

*

Zehn Minuten später kam Sergeant Shupe. Als er arglos das Büro betrat, fiel ihm vor Überraschung der Medikamentenkasten aus der Hand: Er blickte in eine Gewehrmündung.

„Geladen", sagte Stewart.

„Stewart? Ich denk, du bist krank? Was machst du überhaupt mit der Uniform?"

„Maul halten! Stell dich an die Wand neben Pruitt."

„Was wird hier gespielt?"

„Ausbruch. Pruitt – nimm ihm die Pistole weg. Halt sie mit dem Lauf nach unten, leg sie auf den Boden, schieb sie mit dem Fuß her. Keine Tricks!"

Beflissen gehorchte Pruitt.

„Wo ist Philips?" fragte Shupe. „Der Lump hat mich hergelockt. Er steckt mit euch unter einer Decke."

„Dem blieb nichts anderes übrig. Dir auch nicht."

„Ich will sofort mit Sergeant Philips sprechen!"

„Du hast hier nichts mehr zu melden, Shupe! Jetzt bestimmen wir!"

Als Shupe noch etwas entgegnen wollte, schnitt ihm Stewart mit einer Handbewegung das Wort ab.

Er grinste höhnisch. „Du hast vorhin am Telefon mit Philips sehr häßlich über mich gesprochen, Shupe. Um mich sei es nicht schade, wenn ich abkratze und so. Aber ich bin nicht nachtragend. Ich laß dir dein lausiges Leben und geb dir Gelegenheit, deine ungezogene Bemerkung wiedergutzumachen."

„Das war nicht so gemeint, Stewart", beschwichtigte Shupe. „Man sagt so manches daher . . ."

„Du sollst nicht mit mir sprechen wie ein Irrenwärter!"

„Nein, nein, das würde mir ganz bestimmt nicht einfallen. Aber das hat doch alles keinen Zweck, Stewart – sieh es doch ein! Du kommst draußen an den Posten nie vorbei."

„Mit deiner Hilfe schon."

Shupe riß erschrocken die Augen auf. „Niemals!"

„Du rufst jetzt den Posten auf dem linken Wachturm an. Er soll runterkommen. Erzähl' ihm, du willst ihn ein bißchen ablösen. Und damit wir uns gleich richtig verstehen: Eh wir bei dem Ausbruch draufgehen, nehmen wir euch alle mit."

Shupe gehorchte.

Zwei Minuten später trat der Posten ins Büro. Stewart nahm ihn in Empfang, entwaffnete ihn, stellte ihn an die Wand zu den anderen, ging zur Tür und rief leise nach draußen: „Christie – komm mit Willie runter. Ich hab die Bude hier unten bald voll."

Als Christie und Shaw eintraten, wandte sich Stewart an Shupe. „Und jetzt dasselbe noch mal mit dem Posten hinter dem Haus."

„Der Wachturm hinterm Haus ist nachts nicht besetzt!"

„Du willst mich doch nicht etwa aufs Glatteis führen, Shupe?"

Der Sergeant hob beschwörend beide Hände. „Bin ich ein Selbstmörder?"

„Gut – wir werden's später nachprüfen. Geh jetzt vors Haus und ruf den Posten vom Wachturm am Eingang her. Inzwischen passen Christie und Willie hier auf deine Kollegen auf."

Als Shupe zögerte, stieß ihn Stewart mit dem Gewehr vorwärts. „Schließ' die Panzertür auf!" Sie gingen noch ein paar Schritte bis zum Ausgang, wo Stewart im Schatten stehenblieb. Er richtete den Gewehrlauf auf den Sergeanten. „Geh vor die Tür und ruf ihn runter. Ein falsches Wort, und es war dein letztes!"

Shupe legte die Hände wie einen Trichter vor den Mund und rief: „Jack – kannst reinkommen! Ich lös' dich für ein paar Minuten ab."

Der Posten richtete seinen Scheinwerfer auf die Tür. „Nett von dir, Boß. Könnte einen heißen Kaffee gut vertragen. Verdammt kühl heute nacht."

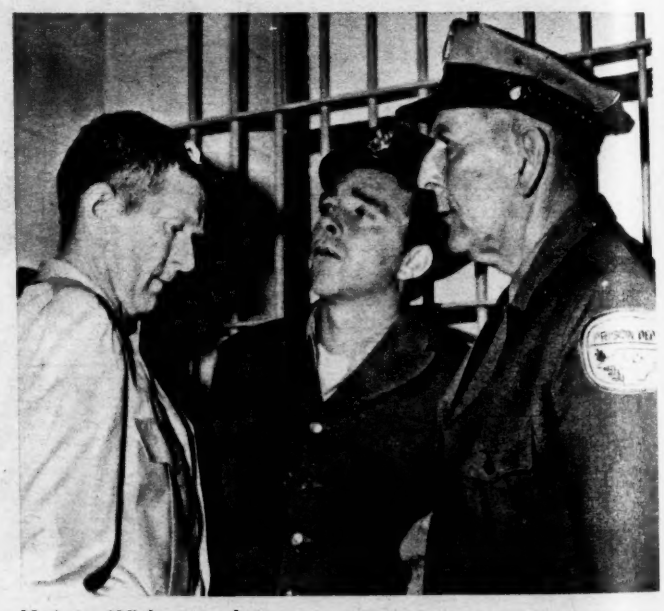
Er kletterte vom Wachtturm herab, vertrat sich ein wenig die Beine und stapfte quer über den Rasen zum Haus.

Wenige Sekunden später war auch er entwaffnet. Stewart schob ihn ins Büro zu den anderen. Er wies auf Shupe und die beiden Posten. „Eure Uniformen her!"

Dann wandte er sich an Shaw. „Such dir eine aus, Willie."

„Ich nehm die vom Sergeanten", sagte der Neger. „Die ist so schön bunt."

Mühsam zwängte sich der schwarze Hüne in Shupes Uniform. Die Hosenbeine reichten ihm bis zur Wade, und die Jacke war so eng, daß die Knöpfe über seinem mächtigen Brustkasten offenblieben.



**Keinen Widerstand** leisteten die Wärter von Ivy Bluff. Nur Sergeant Philips (links) versuchte zweimal, die Alarmanlage auszulösen. Beide Male mißlang es. Wärter Chase (Mitte) und Wärter Paton (rechts) betrachten Philips Kopfverletzung. Er war der einzige Beamte, der bei dem Ausbruch von den Zuchthäuslern verletzt wurde

Während die Posten in Unterhosen dastanden, plünderte Stewart die Taschen der Uniformen aus. Er legte die Beute auf den Tisch und teilte das Geld in drei Haufen. „Zwanzig Dollar für dich, zwanzig für Willie und zwanzig für Anderson." Er selbst nahm den Rest, ungefähr vier Dollar in Scheinen und Münzen. „Hab mich vorhin schon bei Philips bedient."

„Und die andern?" fragte Christie?

„Die sollen selber sehen, wie sie zu Geld kommen. Schließlich haben wir vier die ganze Arbeit gemacht. Steckt euch noch die Zigaretten ein, Jungs, ehe die andern drüber herfallen. – So, und jetzt schließt die Wärter im Arrestblock ein. Da können sie brüllen, soviel sie wollen. Uns hat da oben auch keiner gehört. – Halt! Shupe bleibt hier, den brauche ich noch."

Stewart griff den Sergeanten am Unterhemd. „Bring mich mal in die Vorratskammer."

Der Sergeant führte ihn eine Treppe hinunter, drehte den Lichtschalter an und schloß eine Kellertür auf. Sie standen in einem muffigen Raum, an dessen Wänden auf Regalen Hunderte von Weißblechbüchsen geschichtet waren.

„Was ist da drin?"

„Euer Brei."

„Und was noch?"

„Nichts."

Stewart griff nach einer der Büchsen und las die Aufschrift: „Gefangenendiät. Hergestellt im Auftrag der Gefängnisverwaltung von North Carolina. Inhalt: Wasser, Maismehl, Schweineleber, Soda, Salz und Gewürze. Konserviert im Frauengefängnis von Raleigh."

„Was denn! Der ganze Keller voll Hundefutter! Und das Zeug, das ihr Wärter kriegt – wo ist das aufbewahrt?"

„Neben dem Haus des Direktors im Depot."

Stewart faßte sein Gewehr am Lauf und fegte mit dem Schaft ein paar Regale leer. „Das Hundefutter könnt ihr selber fressen."

Dann brachte Stewart den Sergeanten zu den Wärtern in den Arrestblock und ging zu den andern drei Ausbrechern zurück.

„Wo bleibst du denn?" sagte Softy Anderson. „Zeit, daß wir endlich abhauen."

„Da oben sind noch mindestens dreißig Mann. Die wollen auch raus."

„Sei nicht kindisch, Yank! Was gehen uns die an?"

„Denkst du, ich tu's aus Nächstenliebe? Je mehr rauskommen, desto besser sind unsere Chancen."

„Versteh ich nicht . . ."

„Idiot! Wenn wir allein ausbrechen, können sie ihre Jagd auf vier konzentrieren. Aber dreißig Mann wollen erst mal gefangen sein."

„Aber die Nigger lassen wir doch hier, nicht wahr?"

„Die können mir gestohlen bleiben."

„Ich hab da 'nen Freund", sagte Shaw, „der muß mit."

„Kommt gar nicht in Frage."

„Wenn mein Freund drinbleibt, geh ich auch nicht."

„Die Nigger bleiben drin, basta!"

„Vielleicht hat er recht", warf Christie ein. „Wenn wir sie nicht mitnehmen, schlagen sie so lange Krach, bis die ganze Gegend rebellisch wird. Was können die schon verderben?"

Stewart wiegte unentschlossen den Kopf. „Kann stimmen", sagte er schließlich. „Christie, geh inzwischen mit Softy auf die Wachtürme. Werft die Waffen runter. Aber macht die Tür im Zaun erst auf, wenn ich euch ein Zeichen gebe. Wir gehen alle zusammen raus."

Christie und Anderson verschwanden in der Nacht.

Stewart griff nach dem Gewehr und ging mit Shaw hinauf in den Kontrollraum.

In den Schlafsälen war es so ruhig wie immer um diese Zeit. Ste-

→

# Miele

HANDSTAUBSAUGER

## Super-Mielette

...ein Vergnügen mit ihm umzugehen

- läßt sich wie ein Staubwedel regieren
- wird auch mit dem schwersten Teppich fertig
- braucht zur Reinigung nur eine frische Staubtüte
- hat ein elegantes, unzerbrechliches Nylon-Gehäuse
- und kommt vor allen Dingen von Miele

**Miele - bewährt in vielen Ländern der Erde**

**Mielewerke AG, Gütersloh/Westf.**

999


# Nachts um vier wird nicht geklingelt

wart stellte sich ganz nah ans Gitter und rief hinunter: „Aufstehen, Jungs! Es ist soweit. Haltet die Klappe und hört mir gut zu ..."

„Macht euern Dreck alleine", rief einer herauf. „Ich bin nicht lebensmüde. Ich will nichts damit zu tun haben."

Im gleichen Augenblick entstand dort, woher die Stimme kam, eine Schlägerei, die bald den ganzen Schlafsaal erfaßte. Im Schlafsaal der Neger blieb es ruhig.

„Aufhören", donnerte Stewart. „Sonst bleibt ihr alle drin! Wer mit uns kommen will, geht zum Ausgang. Ich schließ euch auf."

„Und was wird aus uns?" rief einer aus dem Schlafsaal der Neger.

„Ihr kommt auch dran. Aber vorher habe ich noch was zu sagen. Hört genau zu, Jungs. Unten ist die Vorratskammer. Die Tür steht offen. Holt euch jeder ein paar Büchsen von dem Hundefutter. Wer weiß, wann ihr draußen was zu fressen kriegt. Und nehmt eure Decken mit. Draußen ist Frost. Wenn ihr euch eingedeckt habt, treffen wir uns im Büro am Ausgang. Jeder kann sich draußen am Wachturm noch 'ne Knarre oder 'ne Pistole greifen."

„Was helfen uns die Knarren", rief einer. „Ohne Geld kommen wir sowieso nicht weit."

„Was wollt ihr denn noch? Vielleicht ein Flugbillett nach Südamerika? Holt euch doch das Geld selber! In den Häusern draußen. Und noch eins: Wir zwingen keinen, mitzukommen. Aber wer uns verpfeift, den greifen wir uns. Irgendwann ganz bestimmt. Wir holen euch jetzt raus, Jungs."

Stewart und Shaw stiegen die Treppe hinab und öffneten die Gittertür zum Schlafsaal der Weißen. Elf Gefangene kamen heraus, jeder mit einer Decke unter dem Arm.

„Was? Mehr nicht?"

„Die andern haben Schiß", grinste Glen Hensley, Mörder und Lebenslänglicher.

„Ich bin schon dreimal ausgebrochen", sagte ein alter Häftling mit müden Augen und scharfen Zügen. „Ich war nie länger als ein paar Stunden draußen. Hat keinen Zweck, Yank ..."

„Spinner", sagte Hensley.

„Ich laß auf alle Fälle die Tür offen – falls sich's noch einer überlegt", rief Stewart.

Dann ging er mit Shaw hinüber zum Schlafsaal der Neger. Die Neger lagen apathisch auf ihren Pritschen. Nur vier Mann standen an der Tür.

„Sind das alle?"

Shaw reckte seinen Hals und rief: „Jake!"

„Ohne mich", rief Jake aus dem Dunkeln zurück.

„Wir gehen zusammen, Jake. Komm mit."

„Ich bleibe. Hier ist es warm, und ich hab mein Essen."

Shaw drängte sich durch bis zur Pritsche seines Freundes. „Wir gehen zusammen nach New York. Da hab ich 'ne Adresse."

„Laß mich in Ruhe, Willie. Good Luck." Er gab Shaw ein aus Holz geschnitztes Amulett, das an einem silbernen Kettchen hing. „Mir hat das Ding immer geholfen."

Shaw wandte sich enttäuscht ab. Die Neger schnatterten aufgeregt miteinander.

„Wo bleibt ihr denn, ihr Kaffer?", rief Stewart von der Tür her.

Shaw blickte noch einmal zurück zu seinem Freund Jake. Der lag noch immer auf seiner Pritsche und starrte gegen die Decke.

Stewart zog den unentschlossenen Shaw am Ärmel mit sich hinaus. Die vier anderen Neger folgten ihm zum Büro, wo die elf Weißen schon warteten.

Zusammen mit Christie und Anderson, die draußen auf den Wachtürmen standen, waren es neunzehn Ausbrecher.

Siebzehn Gefangene hatten sich entschlossen, in Ivy Bluff zu bleiben.

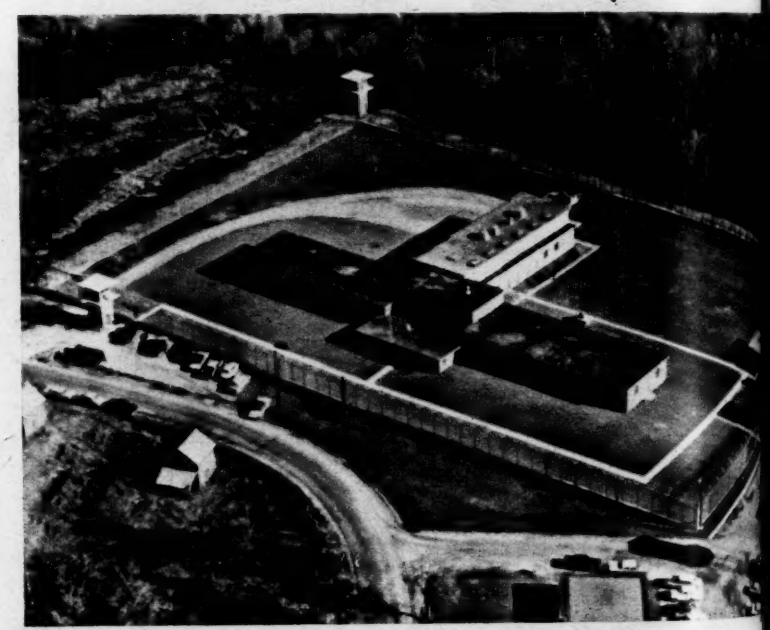
Stewart stellte sich auf den Schreibtisch und verschaffte sich mit einer Handbewegung Gehör. „Habt ihr alle Decken und Konserven? – Gut. Dann kommt mit – aber ohne Geschrei. In den Wärterhäusern an der Straße ist noch Licht."

Einer nach dem anderen huschten sie zum Stacheldrahtzaun. Mit einem Druck auf einen Knopf öffnete Christie die Tür. Am Fuß des Wachturms lagen die Waffen, die Christie und Anderson hinuntergeworfen hatten. Dann stiegen die beiden von dem Wachturm herab. Jeder der Ausbrecher griff sich ein Gewehr oder eine Pistole. Die einzige Maschinenpistole nahm Stewart.

Er faßte in die Tasche und warf Shaw einen Autoschlüssel zu. „Du und deine schwarzen Stinker nehmt den alten Chrysler da und verschwindet." Er deutete auf den Wagen, mit dem Sergeant Shupe gekommen war.

Shaw glotzte ihn verständnislos an. „Laß mich mit euch fahren, Yank. Wir haben doch bis jetzt alles zusammen gemacht."

Stewart hob die Maschinenpistole. „Ich kann euern Gestank nicht vertragen. Haut ab!"



Die fünf Neger stiegen in den Wagen. Bob Council – lebenslänglich wegen Brandstiftung und Totschlags – setzte sich ans Steuer. Die Räder drehten durch, Kies spritzte bis zu den Weißen hinüber, dann wendete Council und fuhr davon.

„Die fahren ja in die falsche Richtung", rief Anderson. „Zum Steinbruch."

„Laß sie doch fahren."

Sie waren noch keine hundert Meter weit, als der rechte Reifen am Rand des Steinbruchs abglitt. Der Wagen neigte sich zur Seite und rutschte in eine Grube. Die Neger sprangen heraus, betrachteten den Schaden und rannten gestikulierend zurück.

„Seht sie euch an, die Kaffer", sagte Anderson. „Sogar zum Autofahren zu dämlich."

Als sie außer Atem näher kamen, fuhr Stewart sie an: „Was wollt ihr denn noch?"

„Ein Felsblock ...", keuchte Shaw. „...ein Felsblock hat den Boden durchgeschlagen. Das Benzin läuft aus."

„Leg sie doch einfach um, Yank", schlug Hensley vor. „Die vermasseln uns nur die Tour."

„Jag sie zum Teufel", riet Anderson.

„Die kommen mit uns", bestimmte Stewart. „Sonst laufen sie zum nächsten Haus und fragen nach dem Weg."

„Was sollen wir mit den Stinkern!"

„Die kommen mit uns", wiederholte Stewart. „Wenigstens ein Stück. Das ist sicherer für uns alle."

Er klaubte aus seiner Tasche einen anderen Wagenschlüssel und schloß die Tür eines kleinen dunkelgrünen Lastwagens auf, der auf der Ladefläche einen vergitterten Käfig hatte. Er stellte sich an die Tür des Käfigs und machte eine einladende Handbewegung. „Ihr kennt ja den Weg."

„Ausgerechnet im Transportwagen!" protestierte Hensley. „Kaum ist man

**Ivy Bluff** – Die Luftaufnahme zeigt das am schwersten bewachte Zuchthaus im Süden der USA. Das Gebäude, umschlossen von einem elektrisch geladenen Stacheldrahtzaun, hat die Form eines T, dessen Fuß der Arrestflügel ist – die Keimzelle des Ausbruchs. Links und rechts die getrennten Schlafsäle für Weiße und Neger, die von dem zentralen Kontrollraum aus ständig beobachtet werden. Außerhalb des Zaunes stehen 3 Wachttürme, von denen der Turm hinter dem Haus nachts nicht besetzt war. Im Vordergrund rechts der Wasserturm und das Kraftwerk von Ivy Bluff

'raus, da soll man schon wieder hinter Gitter."

„Mein Cadillac ist leider zum Ölwechsel", grinste Stewart. „Kannst ja laufen."

Hensley winkte ab. „Schon gut." Nacheinander kletterten sie in den Käfig, zuerst die Weißen, dann die Neger. Christie und Anderson setzten sich in die Führerkabine neben Stewart.

Die Ausbrecher standen zusammengepfercht in dem Käfig; im Gedränge verloren einige ihre Waffen, Decken und Konservenbüchsen.

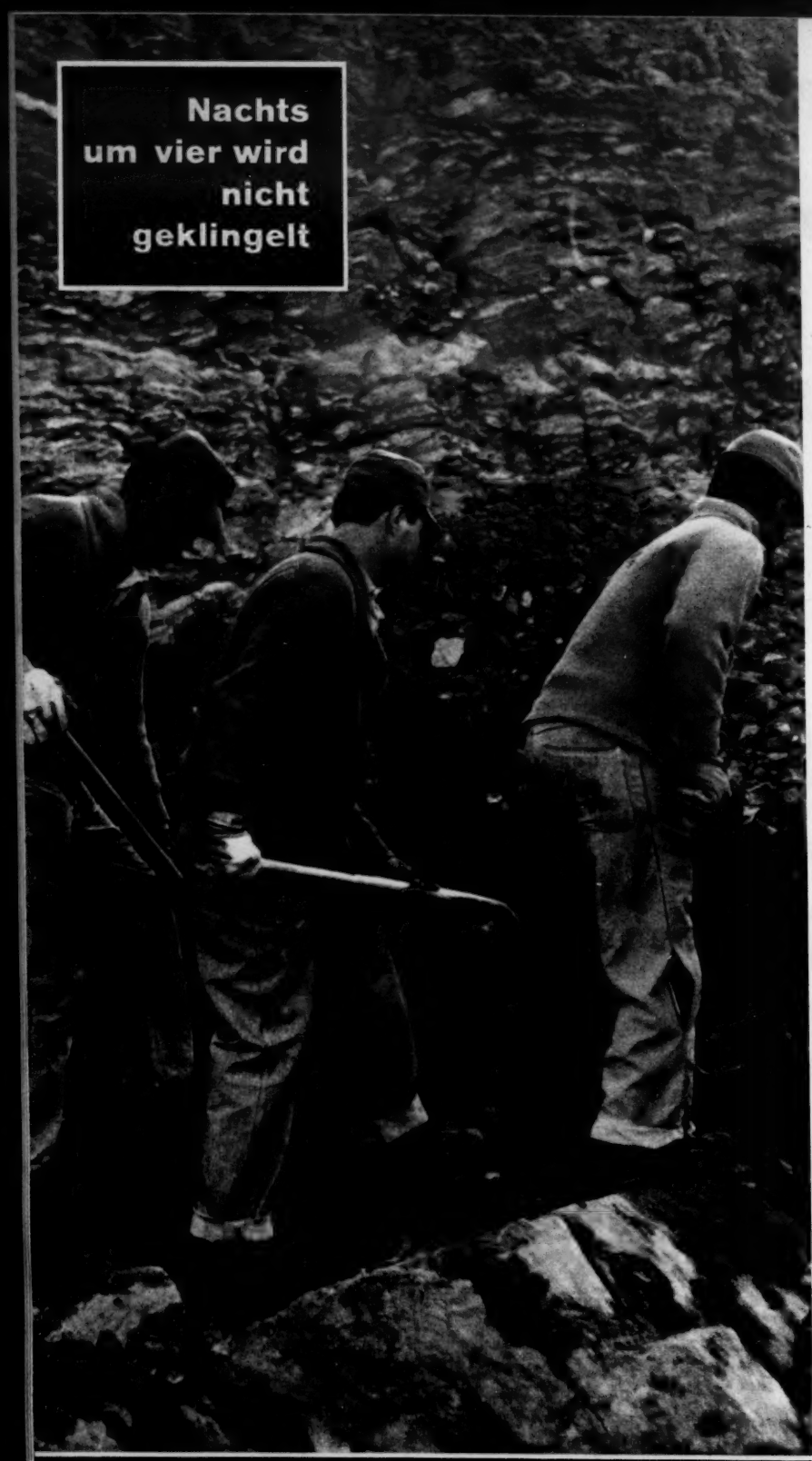
Laut Gefängnisordnung war der Wagen zum Transport von höchstens zehn Personen bestimmt, Fahrer und Beifahrer eingeschlossen. Mit den dreien auf dem Führersitz waren sie jetzt neunzehn.

Stewart fuhr mit einem heftigen Ruck an, und die Gefangenen klam-

→

Jawohl, das läßt sich Vati nicht nehmen, jedes Jahr darauf zu achten, daß die Famile den Winter in richtigen Schuhen beginnt. Fest, warm und bequem müssen sie sein. Und gut aussehen sollen sie natürlich auch.
Noch nie war das Angebot an Winterschuhen so reichhaltig wie jetzt. Wieviel Freude macht da ein gemeinsamer Schuhkauf. Man sieht in die Schaufenster, studiert, probiert und hat schnell das richtige Paar gefunden.
Zum Winter gilt der Satz erst recht:

**Es hängt so viel von Ihren Schuhen ab!**



# Nachts um vier wird nicht geklingelt

merten sich aneinander, um das Gleichgewicht nicht zu verlieren.

Erst als sie einen halben Kilometer, an den Wohnhäusern der Wärter vorbei, zurückgelegt hatten, schaltete Stewart die Scheinwerfer ein. Er zeigte mit dem Daumen nach hinten, auf einen hölzernen Bungalow. „Da wohnt Meadows, der Schinder. Hätte nicht übel Lust, ihm 'ne Garbe in den Bauch zu jagen. Schade, daß wir es so eilig haben."

Die Straße war holprig und gewunden. In jeder Kurve schaukelte das überladene Heck wie ein Ruderboot bei hohem Wellengang. Einer der Ausbrecher klopfte von draußen gegen die Sperrholzwand zwischen Führersitz und Käfig. „Nicht so schnell, Yank. Ich bin schon ganz seekrank."

Stewart verringerte das Tempo. Er blickte starr geradeaus auf die Straße. Die Uhr auf dem Armaturenbrett zeigte achtzehn Minuten nach Mitternacht an. Nach der Benzinuhr war der Tank noch zu einem guten Drittel gefüllt.

Nach einer Viertelstunde erreichten sie eine Ortschaft mit einem Dutzend verschlafener Holzhäuser.

„Das muß Milton sein", sagte Anderson.

Vor einer Kreuzung bremste Stewart. Er blendete auf, um den Wegweiser zu entziffern. „Danville 14 Meilen."

„Wollen wir die Städte nicht lieber meiden?" sagte Anderson.

„Wir müssen aus diesem verfluchten Kasten hier 'raus. Damit fallen wir überall auf. In Danville trennen wir uns. Jeder klaut sich auf eigene Faust 'nen Wagen."

„Moment mal!" sagte Anderson. „Bleiben wir denn nicht zusammen – wir drei?"

„Was ihr macht, ist mir egal. Ich hau jedenfalls allein ab. Ich bin immer am besten allein zurechtgekommen."

alle Berge. Die weiß genau, daß ich komme. Wenn die erst die Zeitungen gelesen hat..."

Anderson schwieg nachdenklich. Nach einer Weile sagte er: „Jim – du bist ein anständiger Kumpel, und ich mein's gut mit dir. Versprich mir, daß du nicht gleich in die Luft gehst, wenn ich dich jetzt was frage: Bist du ganz sicher, daß du den Mord wirklich nicht begangen hast?"

Christie fuhr herum. „Na hör mal..."

„Reg dich nicht auf, Jim. Ich weiß doch, wie das ist. Man legt sich auf 'ne Story für die Geschworenen fest und glaubt am Ende selber dran. War bei mir ja auch so. Ich kannte mal einen, der hat sogar..."

„Quassel nicht so dämlich! Ich weiß ganz genau, wie es gewesen ist: Ich war mit Nancy nachts im Jefferson-Nationalpark. Wir hatten ein bißchen rumgeschmust – im Wagen. Ich hatte damals 'nen 50er Ford. Ich hatte sie schon fast rumgekriegt, da hör ich plötzlich 'nen Kerl um Hilfe schreien. Ich mach die Scheinwerfer an und seh, wie einer auf 'nen andern einsticht. War vielleicht dreihundert Meter weiter, unten am Bach. Der Kerl sieht das Licht, kriegt 'nen Schreck und verduftet im Dunkeln. Ich will rausspringen, aber Nancy hält mich fest und sagt, sie hat Angst und wir sollten lieber wegfahren."

„Na klar, was ging's dich auch an."

„Vor lauter Aufregung würge ich den Motor dreimal ab. Ich fahr sie also nach Hause, und wir verabreden noch, daß wir nichts gehört und gesehen haben. Am nächsten Morgen will ich vor der Arbeit bei ihr vorbeischauen..."

„Was – gearbeitet hast du damals?"

„Was denkst du! In der Bank. Ich war ein ganz solider Bürger. Ich gehe also rüber zu Nancy und da seh ich, wie ein Kerl aus ihrem Haus

**Sie wollten nicht mehr steineklopfen. Die schwere Arbeit im Steinbruch von Ivy Bluff, die hermetische Abgeschlossenheit des Camps für unverbesserliche Gewaltverbrecher und das eintönige Essen waren die Beweggründe für den verzweifelten Ausbruch**

Anderson zuckte mit den Achseln. Er wandte sich an Christie. „Und du?"

Christie sah aus dem Fenster. „Ich hab noch was in Roanoke zu erledigen. Heut nacht. Kannst ja mitkommen, wenn du Lust hast."

„Hast du da 'nen Freund?"

„Ein Mädchen. Nancy."

„Etwa die, die dich damals verpfiffen hat?"

„Nicht verpfiffen. Reingelegt hat sie mich."

„Komm bloß nicht wieder mit der alten Geschichte von dem Mord, den du angeblich nicht begangen hast. Laß die Puppe lieber sausen und sieh zu, wie du dich am besten aus dem Staube machst."

„Die müssen mich freisprechen – vorher komm ich doch nicht zur Ruh."

„Die Puppe kannst du ein andermal besuchen."

„Heut nacht sucht mich bestimmt keiner in Roanoke. Aber morgen früh, da steht an jeder Ecke ein Cop und guckt sich die Augen nach mir aus. Nancy ist dann sowieso über

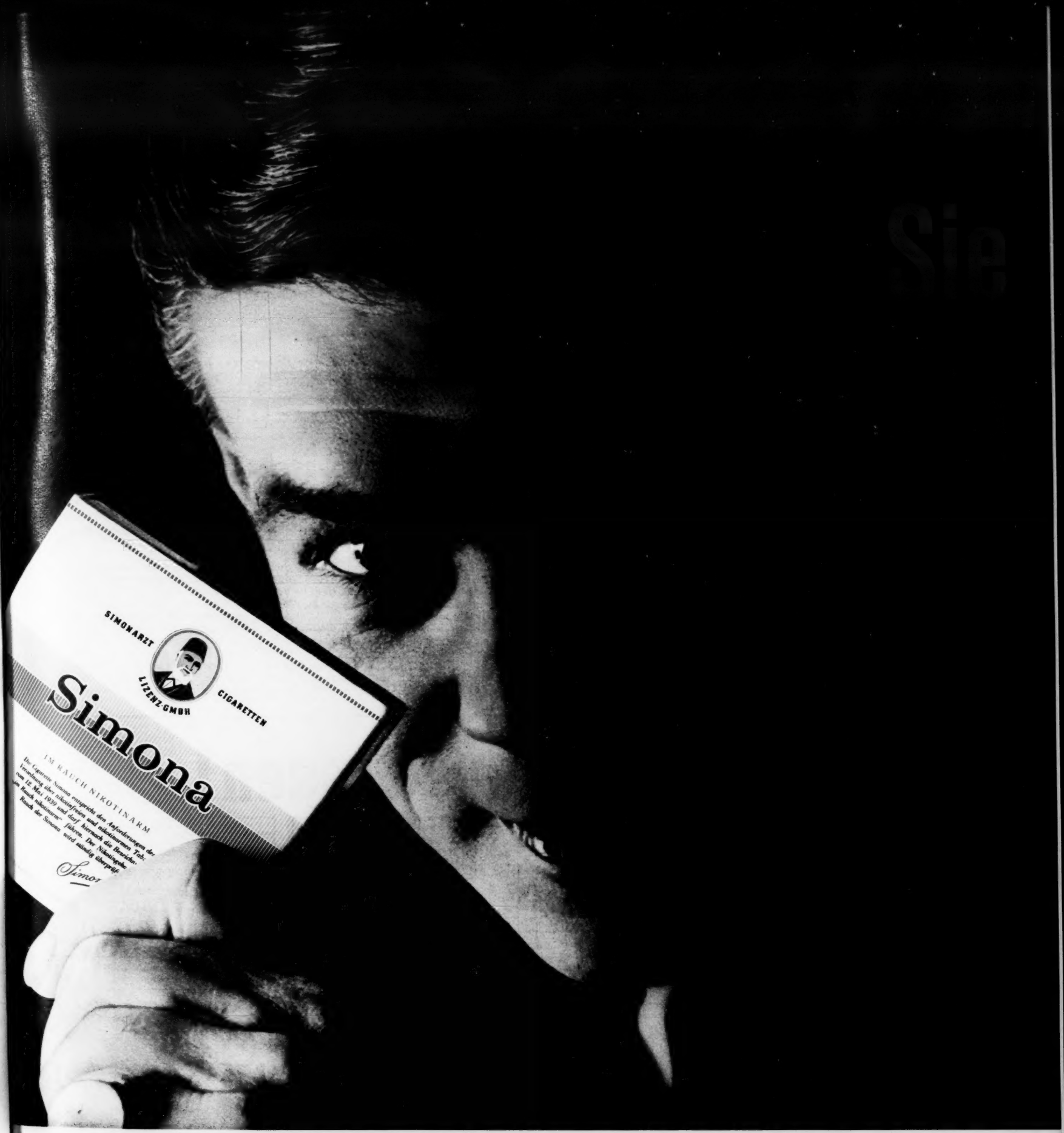
kommt, ein richtiger Gorilla. Er kommt mir gleich irgendwie bekannt vor. Nachher fällt mir ein, daß ich ihn einmal bei Artie gesehen habe. Artie – das war der Buchmacher, den sie in der Nacht erstochen hatten. Also, ich geh rein zu Nancy und sprech sie darauf an. Nancy macht 'n ganz komisches Gesicht und fragt: Von welchem Mann redest du? Außer dem Zeitungsjungen ist heute noch keiner hier gewesen."

„Vielleicht kam er aus 'ner anderen Wohnung", warf Anderson ein.

„Es war ja nur ein kleines Häuschen. Nancy wohnte allein da. Hat's von ihrem geschiedenen Mann übernommen. – Jedenfalls denke ich noch immer nichts Schlimmes und geh zur Bank. Nach ein paar Stunden kommen zwei Cops an den Schalter und fragen mich, ob ich in der Nacht im Jefferson-Nationalpark gewesen bin. Ich sag natürlich nein. Dann erzählt mir der eine, daß in der Nacht Artie Snell ermordet worden ist. Ob ich ihn kenne, will er wissen. Ich sag vorsichtshalber wieder nein, obwohl

→

**Unvorstellbare Selbstverstümmelungen brachten sich einige Gefangene im Steinbruch bei. Ein Wärter demonstriert, wie sich McNeill mit einem Vorschlaghammer das Bein brach. Der Neger Willie Shaw aber schnitt sich sogar vorsätzlich einen Finger ab**




# Nutzen Sie den Vorteil der modernen Entwicklung:

Rauchen Sie Simona! Diese fein-aromatische Filter-Zigarette ist eine fortschrittliche Leistung im besten Sinne. Ihre Nikotinminderung im Rauch entspricht dem Stil unserer Zeit. Wenn Sie also sehr viel für sich tun wollen, dann finden Sie in der Simona die zeitnahe Möglichkeit.

10 Pf

Simona

## Nachts um vier wird nicht geklingelt

**Am Morgen nach dem Ausbruch war das bislang totgeschwiegene Zuchthaus Ivy Bluff im ganzen Land bekannt. Bill Bailey, Chef des Strafvollzugs in North-Carolina, mußte sich in einer improvisierten Pressekonferenz den Journalisten und den Fernsehleuten stellen und deren unbequeme Fragen beantworten**

ich bei Artie hin und wieder mal 'ne Wette angelegt habe. Will da nicht reingezogen werden, wegen der illegalen Wetten und so."

„Blöd von dir, Jim. Da hat dich bestimmt einer mal gesehen."

„Auf dem Revier bringen sie auch gleich ein halbes Dutzend Zeugen, die mich bei Artie gesehen haben wollen. Zwei behaupten sogar, ich hätte mich am Tag vor dem Mord mit Artie gestritten – wegen Wettschulden. Kein Wort wahr! Da riech ich den Braten; daß sie mir den Mord anhängen wollen."

„Und Nancy?"

„Das ist es ja eben! Nancy hat mich angezeigt. Ich soll Artie erstochen haben."

Anderson pfiff durch die Zähne. „Den Puppen kann man doch nie über den Weg trauen."

„So schlau bin ich heute auch, aber damals ..." Er hob die Schultern. „Jedenfalls, ich merke, daß die Sache ernst wird und packe aus. Aber die Cops gucken mich nur schief an. Sie fahren mit mir in den Nationalpark und lassen sich von mir die Stelle, zeigen, wo es passiert ist. Darauf gehen sie mit mir zu dem Platz, wo ich geparkt habe. Und was meinst du, was da liegt? Die Leiche von Artie. Und daneben fein säuberlich der Eispickel, mit dem er erstochen worden ist. Mindestens dreißig Stiche, sah scheußlich aus. Die Cops hatten schon die Abdrücke von den Autoreifen genommen und mit den Reifen von meinem Ford verglichen. Paßte alles ganz genau. Schwupp – hatte ich die Handschellen um."

„Aber die Fingerabdrücke auf dem Eispickel ..."

„Hat mir auch nichts geholfen. Nancy hat ausgesagt, ich hätte mir vorher Handschuhe angezogen."

„So ein Quatsch! Wer nimmt schon 'nen Augenzeugen mit, wenn er jemand umlegen will."

„Hat mein Verteidiger auch gesagt in der Verhandlung. Aber Nancys Aussage hat mir das Genick gebrochen. Ich wäre mit ihr ausgefahren und hätte ihr unterwegs von einer Verabredung mit Artie erzählt. Dann hätte ich ihn im Park vor ihren Augen umgelegt und ihr nachher gesagt, ich brauchte sie als Alibi, und falls sie mich verpfeifen sollte, würde es ihr nicht besser gehen als Artie. Aber ihr Gewissen hätte ihr keine Ruhe gelassen, und sie hätte den Mord angezeigt. Wie sie da flennend


# Versteh' einer die Frauen!

## Super-COLGATE bekämpft schlechten Atem und Zahnverfall den ganzen Tag.

**Der unsichtbare Gardolschild bekämpft Zahnverfall den ganzen Tag ... schon nach einmaligem Zähneputzen.**

Nur Super-COLGATE enthält Gardol, den erstaunlichen Zahnverfall-Bekämpfer, der einen unsichtbaren Schutzschild um Ihre Zähne legt. Sie können ihn nicht fühlen, nicht sehen, nicht schmecken – aber er läßt sich weder abspülen noch abnutzen – den ganzen Tag hindurch. Darum bekämpft Super-COLGATE den Zahnverfall 12 Stunden und länger, schon nach einmaligem Zähneputzen. Auch Kinder putzen ihre Zähne so gern mit Colgate, denn sie lieben den lang anhaltenden Pfefferminz-Geschmack.

*Für weisse Zähne und frischen Atem*
*Colgate*
*die meistgekaufte Zahnpastamarke der Welt*

**Schon einmaliges Zähneputzen mit Super-COLGATE mit Gardol *)**
- bekämpft Zahnverfall den ganzen Tag,
- beseitigt sofort schlechten Atem,
- macht die Zähne herrlich weiß.

Gardol = Lauroylsarcosid in Super-COLGATE-Zahnpasta

**In nächtelanger Arbeit** durchsägten vier Schwerverbrecher im Arrestblock die Gitterstäbe ihrer Zellen. Keiner der Gefangenenwärtern bemerkte etwas

im Gerichtssaal ihre Story runterlog – da hätte ich wirklich 'nen Mord begehen können!"

„Da hast du sogar noch Schwein gehabt, daß sie dich nicht auf den elektrischen Stuhl gesetzt haben."

„Ich war ja schon zum Tode verurteilt. Aber dann hat mich der Gouverneur zu Lebenslänglich begnadigt. Kurz vor den Wahlen sind sie immer sehr milde."

„Und bis jetzt hab ich gedacht, du markierst den Unschuldigen. – Was hast du jetzt vor mit Nancy?"

„Ich werd sie schon zum Sprechen bringen."

„Laß die Finger von der Sache, Jim. Wenn Artie ein Buchmacher war, dann steckt todsicher das Syndikat dahinter. Und mit denen würde ich mich nicht anlegen. Die haben sich wahrscheinlich deine Autonummer gemerkt und Nancy unter Druck gesetzt. Denk an den Kerl, der am Morgen aus ihrem Haus rauskam."

„Soll ich lieber mein Leben lang im Knast bleiben?"

„Ich mein's ja nur gut, Jim. Das Syndikat hat immer den längeren Arm. Die haben Geld genug, um sich jeden Zeugen, Polizisten und Staatsanwalt zu kaufen."

„In Chikago vielleicht oder in New York."

„Überall, Jim. Die kontrollieren die Buchmacher im ganzen Land. Das ist 'ne perfekte Organisation, sag ich dir. Perfekter als der größte Konzern. Und dagegen willst du armes Würstchen anstinken . . ."

„Haltet endlich eure Klappen!" rief Stewart dazwischen. „Wir sind da."

„Wo sind wir?"

Stewart bog in einen Seitenweg. „Da vorn fängt Danville an. Holt euch 'nen Wagen und seht zu, wie ihr weiterkommt."

Er zog die Handbremse, ging um den Wagen herum und riß die Tür des überfüllten Käfigs auf. „Raus mit euch! Seht zu, wie ihr weiterkommt!"

**Im nächsten Heft:**

**Alarm in sechzehn Staaten**


Ly 1/01

Sensationell!

lachend–
strahlend
lebensfroh

Lyril

1.– DM

Dies Lyril-Gefühl muß man erleben!

**Reicher Schaum – Kein Rand in der Wanne**

Ich nehme Lyril und bin überrascht: Selbst in härtestem Wasser jetzt reicher, weicher Schaum! Und keine Ränder mehr in der Wanne.

**Befreite Poren – Neue Sauberkeit**

Ich spüre ganz deutlich: Lyril befreit die Haut. Jetzt atmen alle Poren Sauberkeit. Welche Frische nach dem Waschen! Dazu das kostbare Parfüm – einfach himmlisch!

**Herrliche Frische – Sensationelles Gefühl**

Ich fühle mich wie umgewandelt, viel frischer, viel froher – so richtig wohl in meiner Haut. Ja, dies Lyril-Gefühl muß man erleben!

**Ich spür's – Lyril ist eine völlig neue Seife!**

**Eine Seife, so jung, so modern - wie die Menschen unserer Zeit**

Stefan Olivier

# Jedem das Seine

**Nur kurze Zeit trennt den jungen Oberleutnant Herbert Boysen von den sorglosen Tagen in der griechischen Etappe. In der Hölle eines KZs — in die er geraten ist, weil einige Etappenoffiziere und Beamte in Athen ihren eigenen Kopf retten wollten — hat er keine Zeit, daran zurückzudenken. Hier wird Boysen der zähe, hassende Schutzhäftling Nr. 5617, und wenn er etwas sehr schnell begriffen hat, so ist es der Rat seines neuen Gefährten Hamann: „Duck dich! Überleben ist alles!" Doch noch ist er zu unerfahren, noch hat er zuviel Kraft, um immer daran zu denken; so, als er Hamann, den Maschinenschlosser und Kommunisten aus Bochum, durch seine Meldung zur Boxstaffel aus der Gewalt des Blockführers Friedrich befreit; oder als er es nicht riskiert, sich auf Hamanns Rat als Facharbeiter zu melden. Deshalb kommt er zu einem Arbeitskommando, das alle fürchten: zum Steinbruch.**

## Der Roman eines deutschen Schicksals

COPYRIGHT BY DOUBLEDAY & COMPANY INC. NEW YORK

Boysen hockte am Boden, mit angezogenen Knien, schräg gegen den Hang gelehnt. Seine Schultern schmerzten, und sein Magen knurrte, obwohl er gerade seine Tagesportion gegessen hatte: Der Kanten Brot hat längst nicht gereicht. — Mittagspause im Steinbruch, dreißig Minuten.

Neben Boysen saß Waggel, der Asoziale, und drehte sich aus Kippentabak eine Zigarette. Waggel sagte: „Das war ein Leben, Herrjeh war das ein Leben ..." Die ganze Zeit brabbelte er schon von seiner Landstreichervergangenheit. Im Sommer war's am schönsten, bei so einem Wetter wie heute zum Beispiel. Ein bißchen gefochten oder, wenn nötig, bei 'ner blinden Frau gekauft, manchmal auch gearbeitet, aber nur solange wie man Lust hatte, und das Übernachten war kein Problem, und immer hat man getan, was man wollte. Herrjeh, war das ein Leben, und nie wird das wiederkommen, nie —

Ein Stück weg saß ein Häftling mit einem violetten Dreieck auf der Brust, eine Ruine von einem Mann, der hatte die Augen zugemacht und seine gedörrten Lippen bewegten sich unablässig.

„Violett", sagte Boysen, „was bedeutet das?"

„Was meinste? Ach, lila?" Waggel nahm einen Tabakkrümel von der dicken Lippe. „Bibelforscher."

Bibelforscher. Ernste Bibelforscher. Fromme Menschen. Boysen erinnert sich, früher sind sie ab und zu an die Tür gekommen. Seine Mutter konnte sie nicht leiden, direkt böse konnte sie werden, weil die so aufdringlich waren. Sie sagte: Die kommen mir vor, als ob sie den lieben Gott täglich beim Wort nähmen. Ich glaube nicht, daß er das gern hat. Boysen wußte von ihnen nur, daß sie keinen Eid schwören und keine Waffe in die Hand nehmen durften. Aber war das ein Grund, sie einzusperren?

„Diese Bibelwürmer", sagte Waggel, „sind nicht ganz richtig im Koppe. Die könnten hier raus, wenn sie wollten."

„Wie denn?"

„Brauchten nur zu unterschreiben, dasse nich mehr dran glauben, wasse glauben. Könnten sofort ihre Fleppen kriegen und heimfahren. Aber meinste, die tun das? Nee, die bleim hier, bisse verrecken. Sollte mir mal einer sagen, ich täte alles unterschreiben." Waggel quälte mit Anstrengung einen letzten Zug aus seinem durchfeuchteten Stummel. „Und immer glaubense, daß de Welt untergehn tut."

Ein schriller Pfiff des Kommandoführers gellte vom Hang, und der Kapo schrie: „Auf, ihr Säcke! Weitermachen!"

Sie machten weiter. Sie schleppten die Steine vom Grunde des Bruchs den Hang hoch, kippten sie oben in die bereitstehenden Loren, schurrten an der anderen Seite den Steilhang hinunter und begannen aufs neue mit einer neuen Last den Anstieg; zehn Stunden ohne Unterlaß. Eine engstehende Kette von Posten sah mürrisch zu, und manchmal tauchte oben der Scharführer auf wie eine Drohung.

Boysen ging zwischen dem Bibelforscher und Waggel. Der Bibelforscher war am Ende seiner Kraft. Der Hang war steil, und die Sonne brannte, und die Postenkette stand dicht an dieser Stelle. Der Bibelforscher machte kleine Schritte wie ein abgetriebenes Pferd, und der Abstand zu seinem Vordermann vergrößerte sich immer mehr. Als er an einem der Posten vorbeikam, gab der ihm aus lauter Langeweile einen Tritt. „Nicht so lahm, Mann!" Der Bibelforscher stolperte, versuchte sich zu fangen, aber der Stein war zu schwer, er stürzte in die Knie. Hätte er nur den Stein fallen lassen, so hätte er sich wieder aufrichten können, aber er hielt ihn fest und kollerte den Hang hinab, und erst im Fallen ließ er ihn los. Der Bibelforscher kollerte bis in den Grund, da blieb er liegen, und niemand kümmerte sich um ihn.

Boysen war stehen geblieben.

→

# Tisch-Quiz für junge Eheleute

1

Wie wird das Haus zum Heim? Häusliche Atmosphäre – das muß mehr sein als nur ein Schlagwort: Gepflegtheit, Kultur, Sinn für das Schöne – gerade ein neugegründeter Hausstand darf sie nicht entbehren. Ein gutes Gefühl: zu wissen, „das Haus ist wohlgeführt".

?

2

Der gedeckte Tisch ist Mittelpunkt des neuen Heimes; Porzellan, Glas, Besteck, Blumen ... mit Hingabe wird angerichtet und immer unter korrekter Beachtung der Regeln. Nun unsere Frage: Wofür wurde hier gedeckt und was wurde dabei vergessen?

3

Diese und viele andere Fragen des korrekt gedeckten Tisches beantwortet die Broschüre „Rund um den Tisch". Sie erhalten diese reich illustrierte, 56 Seiten starke Broschüre kostenlos von der »Tischrunde«

DIE TISCH-RUNDE

**»Die Tischrunde e. V.«**

**Abteilung A**

**München 2**

**Maximiliansplatz 12 b**

B&K - BP4A

## Liebe auf den ersten Schluck!

**Ja, das ist ein Weinbrand voll Charme und Zärtlichkeit, der sich die Herzen im Nu erobert! So voll Rasse, voll aufblühendem Duft — das ist ein Weinbrand — der beglückt! Er gehört dazu — BAL PARÉ muß mit dabei sein: allein . . . zu zweit . . . im frohen Kreis . . . und BAL PARÉ im Glas!**

**BAL PARÉ**

**EIN WEINBRAND, DEN DER GAUMEN LIEBT**


# Jedem das Seine

„Weiter!" brüllte der Kapo. „Biste verrückt? Willste dich ausruhn?"

Boysen ging weiter, mit schnellem Schritt, weg von dem Posten, schräg die schmale Serpentine hinauf. „Nich hinkucken", schnaufte Waggel hinter ihm, „nich hinhören, hast nischt davon."

Als Boysen den Hang erklommen hatte, warf er einen Blick nach unten. Der Bibelforscher war aufgestanden, er bückte sich nach einer neuen Last und setzte sich humpelnd wieder in Bewegung. Und unablässig bewegten sich seine Lippen.

Boysen kippte seinen Stein in die Lore und trat hinter den anderen den Gang in die Tiefe an. Die aufgeplatzten Blasen an seinen Händen brannten, seine Schulter schmerzte, und beim Hinuntersteigen zitterten ihm die Oberschenkel. Aber er hatte noch Reserven, und er würde sie klug einsetzen; kein Posten sollte ihn zur Eile antreiben, und auch nicht der Kapo, das Schwein, der fast schlimmer war als ein SS-Mann.

Er blinzelte in die Sonne: Dieselbe Sonne, die ihn am Strande der Ägäis vor acht Tagen noch gestreichelt hatte, sie war jetzt sein Feind. Er hörte Geschrei und einen peitschenden Schuß nebenan hinter der Felsenwand, wo die Juden arbeiteten, er hörte das heisere Gebrüll des Kapos — „Reißt euch am Riemen, ihr faulen Säcke, oder meint ihr, ich will wegen euch übern Bock" — er senkte den Blick, verschloß seine Ohren, bückte sich nach einem neuen Stein, tastete ihn mit raschen Fingern ab, wie er am besten zu greifen war, hob ihn hoch und setzte ihn sanft in die Beuge zwischen Hals und Schulter. Noch fünf Stunden. Mich machen sie nicht fertig.

Als die Sonne schräg stand, trotteten sie in Fünferkolonne dem Lager zu. Boysen und Waggel hatten den Bibelforscher unter den Armen gefaßt und schleppten ihn mit sich. „Ein Lied!" rief der Scharführer. „Los, markiert bloß nicht die müden Helden." Sie gehorchten, und mit heiseren Stimmen brüllten sie das befohlene Lied heraus: „Von dem Berge fließt ein Wa-asser, das ist lauter kühler Wein . . ."

„Kühler Wein . . ." krächzte auch der Bibelforscher mit ausgedörrten Lippen.

Am Tor stand die Zirkuskapelle und spielte den Bayerischen Defiliermarsch, und auf der anderen Seite stand ein SS-Führer mit einem kleinen Schnurrbart unter der Nase, der Lagerkommandant! Der Kapo brüllte „Achtung!" und sie rissen die Mützen von den Köpfen, und der Bibelforscher versuchte, seine nachschleifenden Beine in Gleichschritt zu zwingen. Sie hörten, wie der Kommandant „Sauhaufen!" sagte, ungemein verächtlich, und sie duckten sich unter seinem Blick, aber er tat ihnen nichts.

Sie schleppten den Bibelforscher an seinen Platz, da fiel er um und wurde von seinen Kameraden so hingelegt, daß es beim Zählen keine Schwierigkeiten geben würde. Boysen drängte sich durch das Gewühl der Häftlinge und reihte sich in den Block 18 ein. Er sah sich nach Hamann um, aber er fand ihn nicht. Der Zählappell dauerte eine Stunde, und danach gingen sechs über den Bock, und Boysen machte Augen und Ohren zu. Als sie abrückten, schwankte er vor Erschöpfung. Er sah auf seine wunden Handflächen. Hamann hat recht gehabt, dachte er. Im Steinbruch gehe ich drauf. Ich muß da raus. Aber wie? dachte er. Ich muß Hamann fragen.

In der Baracke suchte er nach ihm, aber Hamann war nicht zu finden. Er ging in die Prominentenecke zu Gustav und fragte ihn.

Gustav hob die Augenbrauen, wie ein General, der unversehens von einem Gefreiten angesprochen wird. Er war Stubenältester, hatte viele Pflichten, stand haushoch über Boysen. Aber dann antwortete er doch ganz freundlich: „Hamann? Der ist versetzt nach Block 20."

Gut für ihn, dachte Boysen. Aber nun hatte er niemanden, mit dem er reden konnte. Vor Gustav hatte er zuviel Respekt, und die anderen wimmelten umher in der drangvollen Enge, beladen jeder mit seinen eigenen Sorgen.

Der Stubendienst kam mit dem Essenkübel. Boysen schlang die dünne Suppe herunter, ohne satt zu werden. Dann wurden die Portionen verteilt, ein Kanten Brot, ein Klecks

Margarine und ein Stück grünlicher Leberwurst, und obwohl er wußte, daß dies sein Frühstück und sein Mittagbrot für morgen war, aß er alles auf bis auf einen kleinen Rest, und endlich spürte er ein wenig Sättigung.

Er verstaute die Überbleibsel in seinem Spindfach und ging in den Schlafraum. Leer, welche Erleichterung. Er legte sich auf seinen Stroh-

sack, schloß die Augen und versuchte, sich zu entspannen, wie er es an der Front getan hatte nach einem langen Kampftag; aber noch ehe er einschlafen konnte, fielen sie über ihn her, zwei Mann vom Stubendienst, mit wutverzerrten Gesichtern. Sie stießen ihm die Fäuste in die Seite, rissen ihn herum. „Biste wahnsinnig, Idiot, machste daß de 'rauskommst, dämlicher Hund! Wenn der Blockführer das sieht, gehste übern Bock und wir gehn mit wegen dir Arschloch!" Er taumelte hoch. „Und bau deine Molle wieder richtig, sonst kannste was erlehm... Pennen nicht vorm Abpfeifen, haste verstann du Blödmann..."

Sie blieben neben ihm stehen, während er den zerlegenen Strohsack aufschüttelte. Er formte ihn rechteckig, wie es befohlen war, und strich unter den Blicken der beiden die Decke glatt. Er hoffte, daß sie ihn nun alleinlassen würden, aber sie warteten, bis er mit ihnen in den Tagesraum ging, und da sah er endlich Hamann. Er vergaß seinen Ärger und drängte sich zu ihm. „Mensch, Hamann, gut, daß ich dich treffe."

Hamann blickte sich nervös um. „Was willst du denn? Ich muß gleich wieder weg. Hab nur meine Sachen geholt."

„Ach so. Ja. Bist versetzt. Gratuliere. Will dich nicht aufhalten."

Hamann wurde ein bißchen freundlicher. „Wie geht's denn?"

„Schlecht, Hamann. Wie komme ich da nur wieder raus?"

„Aus dem Steinbruch?" Hamann rieb sich die faltige Stirn. „Jetzt kann dir keiner mehr helfen", sagte er böse. „Jetzt mußt du sehn, wie du da zurechtkommst. Hättest heute morgen auf mich hören sollen!" Wieder sah er sich um. „Also, ich muß jetzt weg." Aber er blieb doch noch stehen.

„Ich komme schon zurecht", sagte Boysen verzweifelt. „Wenn ich nur schlafen könnte. Ich hab schon in der Koje gelegen, da haben sie mich rausgeschmissen, wenn ich nur schlafen könnte, Hamann."

„Warte mal", Hamann drängte sich zu Gustav, sprach ein paar Worte mit ihm und kam dann wieder. „Kannst dich hinlegen. Sondererlaubnis."

„Danke", sagte Boysen.

Hamann drehte sich wortlos um.

Boysen ging zurück in den Schlafraum, zog sich aus, faltete sein Zeug auf den Schemel und kroch unter die Decke. Nach einer Weile hörte er Schritte. Es war Hamann. Er legte ein kleines Päckchen auf die Bettkante. Boysen öffnete es. Eine dicke Scheibe Brot und ein Stück Blutwurst. Er fuhr hoch. „Danke, Hamann, vielen Dank!"

Hamann hatte ihm schon den Rücken zugewandt. „Mensch, halt doch endlich die Schnauze."

Am dritten Abend war Boysen am Ende. Wieder hatte er nach dem Zählappell die Suppe heruntergeschlungen, wieder hatte er die Erlaubnis bekommen, sich vor der Zeit hinzulegen, und nun lag er, die mit Leinenfetzen verbundenen Hände auf der Brust, und suchte Kraft zu schöpfen für den nächsten Tag; aber der tiefe, traumlose Schlaf wollte nicht kommen, seine Gedanken gehorchten ihm nicht mehr, mit bohrender Deutlichkeit kreisten sie unablässig um den Steinbruch: der schmale Serpentinenpfad, der bergan führte, die schwankende Reihe der Sklavenbrüder, die rostige Lore gegen den hellen Himmel, daneben die Silhouette des Scharführers, dann der Weg abwärts, das graue Geröll, das auf sie wartet, ein Teufelskreis, Sisyphus, Sisyphus –

Er ächzte in seiner Qual, warf sich herum, aber die Bilder ließen ihn nicht los...

Der Scharführer hat es auf den Bibelforscher abgesehen, und der Kapo, das Schwein, deshalb auch. Viermal haben sie ihn den Hang hinaufgejagt, beim fünftenmal geht ihm die Kraft aus, er stolpert, und um nicht wieder den Hang hinunterzustürzen, läßt er den Stein los, und ohne Stein steht er nun oben.

„Komm her, Bibelwurm", sagt der Scharführer und schlägt ihm, als er zitternd herankommt, mit einem fin-

→

**Sanella** garantiert
den feinen Geschmack

**Probieren Sie das mal: die feine Sanella auf Brot - so frisch und delikat!**

**Das essen alle gern! Und was so fein auf Brot schmeckt,**

**ist erst recht zum Kochen gut. Ja, köstlich ist Sanella - und bekömmlich.**

**Sanella ist wertvolle Kost.**

**Sanella**

*so fein auf Brot -*
*so gut zum Kochen -*

Sa z 11

# Jedem das Seine

gerdicken Stock übers Gesicht, daß ihm das Blut aus der Nase läuft.

„Hinlegen!" sagt der Scharführer, und es beginnt das uralte Spiel der Kasernenhöfe. Aber der Bibelforscher ist kein junger, kräftiger Rekrut, sondern ein halbverhungerter Mann in den Vierzig, und für ihn bedeutet jedes Hinlegen und jedes Auf eine übermenschliche Anstrengung. Schließlich schafft er es nicht mehr, und er bleibt liegen, die Augen wie um Verzeihung bittend auf den Scharführer gerichtet.

Der Scharführer tritt an ihn heran. „Na gut", sagt er sanft. „Ruh dich aus. Drei Minuten." Er sieht auf seine Armbanduhr, und der Bibelforscher ruht sich aus.

Während dieser Zeit hat Boysen einen Weg hinunter und herauf gemacht. Vor ihm kippt Waggel seinen Stein in die Lore. Nun stößt der Scharführer den Bibelforscher leicht, fast zärtlich, in die Seite. „Geh wieder an die Arbeit."

Der Bibelforscher steht auf.

„Na los. Ein bißchen schnell!" Die Stimme des Scharführers ist immer noch sanft und freundlich.

Der Bibelforscher wendet sich und stolpert gehorsam den steilen Pfad hinab und seine Lippen bewegen sich lautlos. Der Scharführer aber hebt einen Stein auf, kindskopfgroß. „Schneller, hab ich gesagt!" Und er schleudert den Stein gegen den Bibelforscher und trifft ihn ins Genick, und der Bibelforscher stürzt nach vorn, überschlägt sich, kollert ein Stück, stürzt eine zwei Meter tiefe Felsenwand hinunter, kollert wieder ein Stück und bleibt dann liegen.

Der Scharführer steht oben und lacht sich halbtot, und die Posten grinsen, und Waggel, der noch neben der Lore steht, legt den runden Schädel in den Nacken, reißt das zahnlose Maul auf und lacht eifrig mit, nicht etwa, weil er das komisch findet, sondern um dem Scharführer zu gefallen. Aber da hat er sich geirrt. Einem Sklaven ist es nicht erlaubt, zu lachen, weil sein Herr lacht. Der Scharführer dreht sich halb um, schlägt Waggel den Stock über den Schädel und gibt ihm einen Tritt ins Kreuz. Waggels Gelächter bricht ab, einen Augenblick versucht er, sich zu halten, dann folgt er dem Bibelforscher in den Abgrund.

Unten liegen sie nebeneinander, Waggel, brüllend vor Schmerz, der Bibelforscher stumm, mit ausgebreiteten Armen und einem zerrissenen Mund, der sich nun nicht mehr bewegt. Der Bibelforscher ist tot.

Boysen ist wieder unten angekommen. Waggel brüllt immer noch. ‚Nicht hinkucken, nicht hinhören', hat er gesagt, aber er hat sein eigenes Rezept nicht befolgt, und nun muß er es büßen.

Boysen bückt sich nach dem nächsten Stein. Seine Hände bluten, die Schultern sind aufgescheuert, Durst quält ihn, die Kräfte lassen nach. Ich schaffe es nicht, schaffe es nicht ...

Die Stimme des Oberscharführers Friedrich fuhr plötzlich in den Kreisel seiner Gedanken: „Ihr verdammten Mistvögel, was habt ihr da gemacht?" Boysen schrak hoch, riß die Augen auf: Dicht vor ihm Friedrichs wütendes Boxergesicht, dahinter die anderen, Gustav, die beiden Stubendienste und sogar der Blockälteste.

Jetzt bin ich dran, dachte Boysen und versuchte, sich aus der Koje zu zwängen; aber Friedrich drückte ihn zurück. „Liegenbleiben, verdammt!" Und weiter ergoß sich der Strom seiner Beschimpfungen: „Ich sage, er kommt in die Boxstaffel und ihr verdammten Schweinehunde laßt ihn in 'n Steinbruch gehn!" Er griff nach Boysens Händen und wickelte die schmutzigen Lappen ab, behutsam wie eine Krankenschwester. Rohes Fleisch. „Seht euch das an! Der kann doch nicht mehr trainieren! Den wollt ihr wohl fertigmachen, was? Ich bringe euch das bei! Ich hacke euch die Beine spitz! Glaubt janich, wen ihr vor euch habt." Er ließ Boysens Hände los, drehte sich um, faßte den Blockältesten bei der Brust und schüttelte ihn. „Der kriegt Schonung, ab sofort, verstann? Und in 'n Steinbruch kommt er auch nich mehr, verstann? Sonst kannste was erleben, bist die längste Zeit Blockältester gewesen, verstann? – Liegenbleiben!" schrie er Boysen an. „Schlafen!" Und wieder zum Blockältesten und zu Gustav, und diesmal ganz leise, fast freundlich: „Ich mache euch zur Sau, wenn das nicht in Ordnung geht, darauf könnt ihr euch verlassen!" Er stieß die beiden zur Seite und stampfte hinaus.

Der Blockälteste warf Boysen einen giftigen Blick zu, Gustav rückte verschreckt an seiner geflickten Brille, die Stubendienste schüttelten die geschorenen Schädel, dann trollten sie sich.

Boysen lag auf dem Rücken, sah gegen die Bretter des Oberbettes, Kloß in der Kehle, Freude, Zweifel, o du lieber Gott, o du lieber Gott, ist das wahr, Schonung, nicht mehr Steinbruch?

Nach einer Weile kam Gustav zurück mit zwei frischen Leinenlappen, die wickelte er um Boysens Hände. Dann lehnte er sich gegen den Holzverschlag und schnüffelte mißmutig. „Du machst uns vielleicht Sorgen." Er sah aus wie ein gerupfter Marabu. „Ist noch nie vorgekommen, daß der für einen von uns Schonung verlangt hat. Kann dir Ärger bringen, viel Ärger."

„Tut mir leid", sagte Boysen; aber nichts tat ihm leid. Er war gerettet. „Wie geht das denn nun weiter?"

Gustav zupfte an seiner langen Nase. „Keine Idee", sagte er mürrisch.

„Aber wenn Friedrich die Sache in die Hand nimmt, braucht ihr doch keine Sorgen ..."

„Kann er ja gar nicht", sagte Gustav. „Totschlagen kann er dich, aber versetzen, das schafft er nicht."

„Und ihr? Wie könnt ihr denn ..."

„Na, schlaf man", sagte Gustav. „Wird schon schiefgehn."

Und Boysen schlief.

Und das Wunder geschah.

Fröstelnd stand er am nächsten Morgen beim Appell. „Mützen ab!" befahl die Lautsprecherstimme. „Mützen auf! Noch mal, ihr Mistvögel! Mützen ab – Mützen auf!" Die Stimme hustete knarrend. Dann gab sie Nummern durch, Nummern und Namen. Und dann hörte Boysen seine Nummer. Zum Tor! Schild drei!

Er drängte sich durch die enge Gasse der anderen, hastete zwischen den einzelnen Blocks hindurch, schlug einen Haken um einen Scharführer, sah die Schilder am Tor, lief keuchend darauf zu, und als die Lautsprecherstimme den Befehl zum Abrücken gab, stand er als erster am Schild drei.

Flüchtig überfiel ihn Scham wegen seiner knechtischen Eile, flüchtig auch streifte ihn die Angst. Noch war nichts entschieden. Vielleicht würde man ihn nur untersuchen und dann in den Steinbruch zurückschicken, was

→



PEER
eine deutsche
PEER EXPORT
World famous qua
Kingsize · Filter · C
PEER
PEER EXPORT
MADE IN GERMANY
PRODUCT OF W
Ein Erzeugnis der Cigarettenfabr

# R EXPORT

## he Qualitätscigarette für den Weltmarkt

made in
Germany

Inlandspreis
20 Stück
DM 1.75

*Original PEER-Foto: Tripolis*

**Der große deutsche Erfolg:**
Eine Exportcigarette – original in der internationalen 20 Stück-Packung – zum Inlandspreis von DM 1,75. PEER EXPORT ist bestimmt für den weltoffenen Raucher diesseits und jenseits der Grenzen – ihr Feld ist die Welt!

142- © Copyright 1960

Störend ist beim guten Blatt, daß es meist ein and'rer hat,
doch ich schaff's mit der Devise: Klarer Kopf durch frische Füße.

## – aber »fussfrisch« ist besser!

- »fussfrisch« kühlt, erfrischt und desodoriert nachhaltig.
- »fussfrisch« bildet einen feinen Schutzfilm, der die Poren offen läßt und die natürliche Transpiration nicht behindert.
- »fussfrisch« hält die Füße zuverlässig geruchfrei.
- »fussfrisch« morgens sekundenschnell auf die Füße gesprüht, schenkt Ihnen den ganzen Tag über die Sicherheit, nichts versäumt zu haben.

**... auch Ihre Füße haben's nötig!**

DM 4.75
Die praktische, sparsame Spray-Flasche reicht für ein bis zwei Monate.

F 0 115


# Jedem das Seine

wußte er denn? Friedrich war nicht allmächtig, und Gustav schon gar nicht.

Aber seine Angst war unbegründet. Während die Außenkommandos in endlosen Ameisenkolonnen an der Zirkuskapelle vorbei durchs Tor marschierten, kam ein Kapo und drückte ihm einen Zettel in die Hand. „Arztvormeldung. Mußt dich bereithalten. Geh in die Schneiderei, da wirst du beschäftigt. Und daß du den Zettel nicht verlierst, sonst bist du dran."

Boysen stand stramm vor dem Kapo. Dann machte er kehrt und lief los.

Vor der Schneiderei, die so groß war wie eine mittlere Hemdenfabrik, stand wieder ein Kapo; der sah auf den Zettel und nahm Boysen mit. „Klamotten sortieren", sagte er. „Machst dich nicht tot dabei. Aber wenn der Scharführer kommt, legst du vor, klar?" Er führte Boysen in einen großen Raum, in dem ein Berg von Kleidungsstücken lag. Drei andere Häftlinge warteten schon, ein Roter, ein Grüner und ein Blauer. Der Rote trug eine Armbinde mit dem Aufdruck „Blöd".

Der Kapo deutete auf den Kleiderberg. „Alle Männersachen auf einen Haufen, die Frauensachen auf einen zweiten Haufen, und die Kindersachen und alles, was kaputt ist, schmeißt ihr da in die Ecke. Na, denn mal los." Er verschwand.

Kindersachen? Wie komisch. Na, egal. Boysen dachte an den Steinbruch und begann, wortlos zu arbeiten.

„Du", sagte der Grüne, „nicht so schnell. Mußt auch für heute nachmittag was übriglassen."

Boysen machte langsamer.

„Immer noch zu schnell", sagte der Grüne. „Nimm dir 'n Beispiel an dem Dichter." Er deutete mit Kinn zu dem Blauen. Der war ein kleiner zierlicher Mann mit einem übergroßen, etwas schiefsitzenden Kopf und mit sanften Augen in einem zarten, zerknitterten Gesicht. „Ist wirklich 'n Dichter", sagte der Grüne stolz. „Hat 'ne Masse Bücher geschrieben. Was?"

Der Dichter lächelte stumm.

„Und das", sagte der Grüne, indem er auf den Blöden deutete, „ist unsere Hoheit. Staunste, was? Ist wirklich 'ne Hoheit, alter österreichischer Adel, nur eben bißchen deschenieriert, was Hoheit?"

Der Blöde grinste, faltete ein Frauenkleid auseinander, hielt es vor seinen Häftlingskittel und wiegte sich albern in den Hüften.

„Laß das!" sagte der Dichter.

Der Blöde rollte das Kleid zusammen und warf es auf den zweiten Haufen.

„Der Dichter is 'n bißchen empfindlich", sagte der Grüne. „Braucht man zum Bücherschreiben." Er sah Boysen an. „Wo kommst du denn her?"

„Steinbruch", sagte Boysen.

„Sieht man dir an. Aber ich meine, weshalb du hier bist."

Boysen tippte auf sein rotes Dreieck. „Siehst du ja."

„Na, wenn du's nicht sagen willst." Der Grüne breitete eine dunkle Jacke aus, befühlte den Stoff zwischen den Fingern. „Eigentlich bin ich auch politisch. Hab Geschäfte mit Devisen gemacht. Möchte wissen, was daran kriminell ist." Er warf die Jacke auf den ersten Haufen. „Früher konnte man mit seinem Geld machen, was man wollte. Ich kann dir sagen, mir ist es gut gegangen, hab alle Krisen überstanden. Hier", er hielt einen Sakko in der Hand, Glencheck, guterhalten, hängte ihn sich über die Schultern, strich mit der schmutzigen Hand über den Stoff, „so was habe ich auch mal getragen, hatte zwölf Anzüge im Schrank hängen. Und meine Frau, was die vielleicht für 'ne Garderobe hatte ..."

„Du schwätzt", sagte plötzlich der Dichter zu ihm mit einer leisen Stimme. „Du zerschwätzt dein ganzes Leben. Wenn du schwiegest, wär alles besser zu ertragen."

Der Grüne nahm den Sakko von den Schultern und warf ihn traurig zu den andern Sachen. „Er ist wirklich sehr empfindlich", sagte er. „Ich bin Kaufmann, bei uns wurde viel geredet, gehört zum Geschäft." Er schwieg aber doch, und eine Weile arbeiteten sie stumm weiter. Bis der Blöde ein Bündel Kinderkleidung in die Hände bekam, die breitete er auf dem Boden aus. Hemdchen und Kleidchen, kurze Hosen und kleine Pullover, wie bei einem Puppen-Anzieh-Spiel, und dann hielt er ein weißes Kleidchen in die Höhe, es war durchlöchert, und um die Löcher waren dunkelbraune Flekken. „Blut", sagte der Blöde und fing leise zu singen an: „Zu Mantua in Banden ..." Da ging der Dichter auf ihn zu, schlug ihn auf den weinerlich verzogenen Mund, und der Blöde schwieg. Der Dichter raffte die Kinderkleidung zusammen und warf alles in die Ecke.

Danach fand der Grüne ein schwarzes Seidenkleid, das so zerfetzt war wie das Kinderkleidchen, und Boysen fand ein Männerhemd mit denselben Spuren, und sie warfen stumm die zerfetzten, blutigen Sachen in die

Ecke für Unbrauchbares. „Wo kommt das denn her?" fragte Boysen.

„Auschwitz", sagte der Grüne.

„Was ist das?"

Der Grüne sah an ihm vorbei, nahm einen Büstenhalter, befühlte ihn zärtlich und begann schnell zu erzählen, von Frankfurt, wo er sein Geschäft gehabt habe, und von seiner ersten Frau, von der er geschieden worden sei, und von der anderen, die er habe heiraten wollen, aber da sei das mit den Devisen passiert. Und diesmal unterbrach ihn der Dichter nicht.

Sie arbeiteten bis Mittag, ‚halbe Kraft', wie der Grüne es nannte, und der Kapo kam, betrachtete ihr Werk und sagte eine halbe Stunde Mittagspause an. Sie öffneten ihre Brotsäcke und aßen, außer dem Blöden, der sein Brot in kleine Stücke bröckelte und sie auf den Boden streute wie Vogelfutter. Niemand hinderte ihn daran. Sie wollten keinen Streit, nur Ruhe wollten sie.

Nach einer weiteren Stunde war

der Kleiderberg sortiert, und der Kapo schickte sie in ihre Blocks.

Boysen bewegte sich eilig über die unheimlich leere Lagerstraße. Im Tagesraum traf er Gustav und die Stubendienste beim Zerteilen von Brot und Blutwurst. Gustav musterte ihn. „Siehst ja schon besser aus. Komm, hilf mal."

Boysen machte sich an die Arbeit. „Du. Was ist eigentlich Auschwitz?" fragte er. „Auch ein KZ?"

„Paß auf mit den Portionen!" sagte Gustav unwillig. „Und wenn du nur einen Krümel wegnimmst, kannst du was erleben. Und dann zählst du sie nach. Hundertsieben müssen es sein." Er zog sich in die Stubenältestenecke zurück, setzte sich an seinen Tisch und begann zu schreiben.

Als sie mit dem Aufteilen fertig waren, wischte der Stubendienst den Tisch ab und ging mit den leeren Verpflegungskörbchen zur Küche.

Boysen zählte die Portionen noch einmal nach. Dann stellte er sich zu Gustav. „Habe ich vorhin einen Fehler gemacht, wegen Auschwitz?"

Gustav hockte über der Stärkemeldung. Neben ihm lag ein Buch mit grünem Einband. Er hob den Kopf. „Hör mal zu. Es gibt bestimmte Dinge, über die wird hier nicht gern gesprochen."

„Aber warum sollte ich das nicht fragen? Wir haben Klamotten sortiert, die kamen von Auschwitz. Sachen mit Einschußlöchern. Blutig."

Gustav zupfte an seiner Nase. „Na siehste! Paß nur auf, daß du nicht selber dahin kommst."

„Aber deshalb wird man doch drüber reden können."

Gustav blickte zur Decke. „Hamann sagt, du warst Offizier."

„Ja."

„Dann merk dir mal, daß du hier nicht auf der Kriegsakademie bist und auch nicht im Kasino. Hier redet man nur mit Leuten, die man genau kennt."

„Du kennst mich ja auch nicht genau."

Gustav nahm den Blick von der Decke, seine Augen funkelten sarkastisch. „Von deiner Sorte habe ich ein paar gekannt, hieß damals noch Reichswehr, aber der Typ ist immer noch derselbe: Sehr brauchbar, wenn

→


# So angenehm und unerhört praktisch

## Modische Stricksachen aus 'Dralon'

Das ist ein überragender Vorzug der Stricksachen aus 'Dralon': Man kann sie noch so oft waschen, immer behalten sie ihre tadellose Form; sie filzen nicht und laufen nicht ein. Selbst in zarten Pastellfarben sind 'Dralon'-Stricksachen ungewöhnlich praktisch – leicht zu waschen, schnell trocken und jedesmal wieder wie neu. Alle Stricksachen aus 'Dralon' sind herrlich angenehm und wunderbar sanft, auch für empfindliche Haut.

Diese Plakatsäule in den Schaufenstern weist Ihnen den Weg zu der modernen, praktischen Kleidung aus 'Dralon'. Ein Tip: Alle echten 'Dralon'-Artikel tragen das 'Dralon'-Etikett – achten Sie beim Einkauf darauf.

*Übrigens: Für die Hausfrau ist es ein besonderer Fortschritt, wenn die ganze Familie 'Dralon' trägt. Kleidung aus 'Dralon' macht ihr die Pflege leichter.*

## Greif zu – es ist 'Dralon'

**dralon®**

'Dralon', die große europäische Faser

# Jedem das Seine

sie Befehle kriegen, einwandfreier Charakter sozusagen, aber sonst ziemlich dusselig. Merk dir eins: Es gibt hier nicht nur Kriminelle und Asoziale und alles mögliche Gesocks, es gibt auch Spitzel. Kapiert?"

„Jawohl", sagte Boysen.

„Also richte dich danach und quatsch nicht soviel. Noch was?"

Boysen wollte fragen, was er jetzt tun solle, da fiel sein Blick auf den Titel des Buches, das vor Gustav auf dem Tisch lag. ‚Entscheidungen des Reichsgerichts in Strafsachen'. „Wo ist denn das her?"

Gustav drehte das Buch um. „Aus der Bücherei natürlich."

Boysen wußte noch nichts von der Bücherei, er wußte auch nicht, daß man dort, wenn man Beziehungen hatte, sogar Spinoza oder Heinrich Heine bekommen konnte, aber das wäre ihm jetzt auch gleichgültig gewesen. Ihn interessierte Gustav und das Buch, das vor ihm lag. „Sie sind Rechtsanwalt, nicht?" sagte er schüchtern.

Gustav lächelte wegen dem ‚Sie'. „Ich war."

„Glauben Sie, daß es eine Möglichkeit für mich gibt, vor ein Kriegsgericht zu kommen?"

„Kannst ruhig wieder du zu mir sagen. Nein, das glaube ich nicht."

„Aber ich bin nie verurteilt worden, sie haben mich einfach hier hineingesteckt."

„Da bist du nicht der einzige."

„Ich weiß. Aber bei mir ist es ein besonderer Fall."

Gustav schüttelte mitleidig den Kopf.

„Ich bilde mir nicht ein, ganz unschuldig zu sein", sagte Boysen. „Ich meine juristisch gesehen, vom Standpunkt des Staatsinteresses gewissermaßen."

Gustav nahm seine Brille ab und sah ihn aus blinden Augen an. „Laß mal das Staatsinteresse beiseite und erzähl."

Boysen erzählte, und Gustav rieb so lange mit dem Taschentuch an seinen Brillengläsern herum, bis die Geschichte zu Ende war. „Also was meinst du dazu?" fragte Boysen.

Gustav setzte die Brille auf. „Im Strafgesetzbuch kenne ich mich aus, und mit den Moabiter Ganoven kenne ich mich auch aus, davon hatte ich eine Menge unter meinen Schäfchen, aber von deinem Militärkram verstehe ich nichts, hab mich nie dafür interessiert."

„Trotzdem mußt du doch eine Meinung haben."

„Vielleicht", sagte Gustav vorsichtig, „hat dich einer reingelegt."

„Ausgeschlossen. Wer denn? Der Major vielleicht? So was gibt's nicht unter Offizieren."

„Im Laufe eines langen Krieges", sagte Gustav, „pflegt sich die Quali-

1,80
2,95
5,40
8,50

Frucht's
SCHÖNHEITS WASSER APHRODITE

DAS GESICHTSWASSER, DAS WIRKLICH DIE HAUT VERSCHÖNT

Frau Elisabeth Frucht
HANNOVER · ABT. A16

FORDERN SIE PROBEN UND PROSPEKTE AN

Außergewöhnlich wohltuende Wirkung der

**AUGENGYMNASTIK**

**Scharf sehen ohne Brille!**

Die einfache Behandlung, die jeder selbst zu Hause vornehmen kann, gibt rasch den KURZ- und WEITSICHTIGEN ein normales Sehen wieder. Deutsches Schriftmaterial mit **Referenzen** wird GRATIS von „O. O. O." D. 30, rue de Bosnie 73 und 75 BRUSSEL (Belgien) zugeschickt. Schreiben Sie noch heute. Der Erfolg ist immer überraschend und oft schnell. Entschließen Sie sich!

Remington Rollectric 89,-
es gibt keinen Ersatz für Qualität
14 Tage zur Probe
und Sie sind überzeugt
13,50 Anz. u. 6 Monatsraten
Postkarte mit Beruf und Alter genügt
Prospektmappe für Elektrogeräte kostenlos
eltrix Elektrogeräte-Versand Bielefeld Abt. 16 Postf. 2527

**JOURNALIST FOTOREPORTER**

Ausbildung für haupt- oder nebenberufliche Pressearbeit für Talentierte aus allen Berufen durch bewährte Fernkurse anerkannter Redakteure. Nach Abschluß Lehrgangsdiplom und Ausweis des „Journalistischen Arbeitsrings e.V." Einfach schreiben: Erbitte Prospekt **501**

**ZEITUNGSINSTITUT WERNER WELZ - HAMELN**

DEUTSCHLANDS GROSSES PELZHAUS

gibt Ihnen einen umfassenden Überblick über die Pelzmode 1960 ab. Verlangen Sie heute noch unseren Farbkatalog. Sie erhalten ihn kostenlos durch die Post. Unsere herrlichen Pelzmodelle von DM 165.- bis DM 3000.- sollten Sie nicht versäumen. Wir bieten selbstverständlich Umtausch- und Rückgaberecht sowie Teilzahlung.

robby GLOCkpelze
AUGSBURG ABT. 57 AM RATHAUS

**Nur anziehen - und Ihr Fuß bleibt gesund**

Das gab es noch nie: GOLDFALTER anti-mykotisch! Ein Markenstrumpf, der so elegant ist und dazu noch gegen Fußpilz schützt. Dieser Strumpf mußte einfach kommen, denn jeder zweite leidet schon an Mykose — der Hautkrankheit unserer Zeit. Pflegen Sie also Ihren Fuß ohne Mühe.

*Der GOLDFALTER-Strumpf ist Faser für Faser mit dem wunderbaren „Wirkstoff R 52" anti-mykotisch ausgerüstet. Dieser Wirkstoff hemmt Fußpilzerkrankungen und verhütet Selbstinfektion, desodoriert sehr nachhaltig, kräftigt und pflegt den Fuß, ist hautfreundlich und geruchlos und bleibt auch nach vielen Wäschen aktiv. Die Ausrüstung ist durch Patente im In- und Ausland geschützt.

**WOHLGEFÜHL BEI JEDEM SCHRITT**

Veltins, Wiethoff & Co., Schmallenberg/Sauerland, Herren-, Damen-, Kinderstrümpfe und Strumpfhosen

tät der Offiziere nicht gerade zu verbessern."

„Nicht bei den Kommandeuren", sagte Boysen empört. „Was meinst du, was ich für Kommandeure gehabt habe. Und der Major – der war auch in Ordnung."

Gustav hob die Schultern. „Das mußt du wissen. Aber das mit dem Kriegsgericht schlag dir aus dem Kopf. So was hat's hier noch nicht gegeben." Offensichtlich hatte er das Interesse an Boysens Fall verloren. „Noch 'ne Frage?"

„Was soll ich jetzt tun?"

„Nichts. Dich ausruhn. Hast ja Schonung. Nutz' es aus. Kann dir nicht garantieren, daß du nicht morgen wieder im Steinbruch bist."

„Darf ich mich draußen in die Sonne setzen?"

„Du darfst. Nur wenn ein Scharführer auftaucht, empfehle ich dir, zu verschwinden."

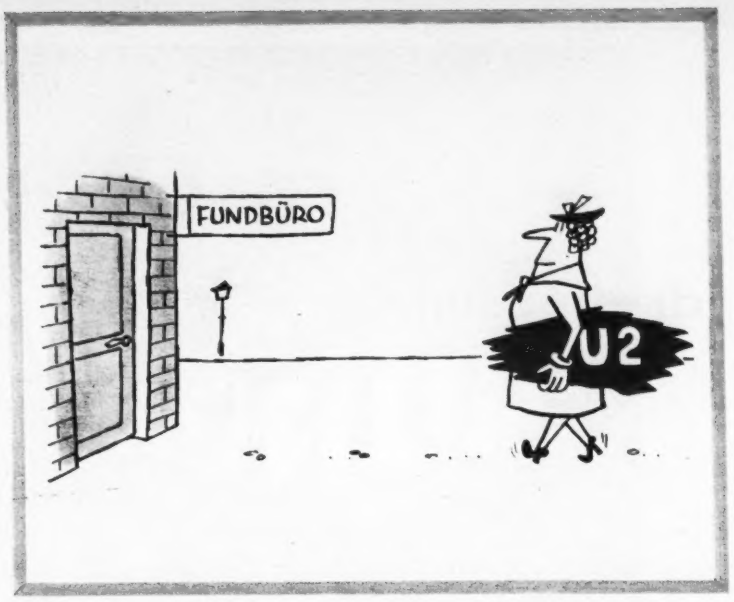
„Ja. Danke."

Boysen ging hinaus, blickte die staubige Straße zwischen den Blocks entlang. Schmale Blumenbeete vor jeder Baracke, Geranien, gut gepflegt, leuchtend rot, Hohn auf das Elend ringsum. Er hielt sein Gesicht der Sonne entgegen, schloß die Augen und begann nachzudenken. Seit seiner Einlieferung ins Lager war er so ausschließlich mit sich und seiner neuen Umgebung beschäftigt gewesen, daß kaum ein Gedanke an Athen oder an zu Hause übriggeblieben war.

Er dachte an seine Mutter. Was die wohl sagen wird, großer Gott! Eigentlich gut, daß ich nicht schreiben darf, dachte er. Das kann man ihr gar nicht beibringen, das wäre zuviel für sie.

*Wie sie sich aufgeregt hat, als die Nachricht kam, daß Joachim gefallen ist. Hat sie bis heute noch nicht überwunden. Und als ich auf Urlaub kam mit dem Deutschen Kreuz und sie in die Arme nahm, ist sie zurückgetreten. ‚Mach das Ding ab, es stört mich!' Und Vater dazwischen: ‚Aber Magda!' Und Mutter, wild: ‚Ja, das möchte ich euch mal sagen: Diese Tapferkeit, das ist doch alles Unsinn. Genau wie der Krieg Unsinn ist. Oder ist Joachims Tod kein Unsinn? Ach, seht mich nur nicht so an! Ihr seid doch immer so klug, versteht soviel von der Politik und der Weltlage. Aber seht doch mal auf den Globus. Amerika – Rußland, alle gegen uns! Wo soll das denn hinführen, wie denkt ihr euch das denn? Tut etwas, daß dieser Krieg zu Ende geht, irgendwas, das ist Tapferkeit, das ist Mut!'*

Mit Mutter war darüber nie zu reden, und nun muß sie erfahren, daß ich ... Ja, gut, daß ich nicht schreiben darf, dachte er, wie sollte ich ihr das alles erklären? Ob sie's schon weiß? Irgendeine Nachricht muß wohl nach Hause gekommen sein. Ob ich nun ausgeschlossen bin aus der Wehrmacht? Nicht mehr Offizier? Nein, nicht mehr Offizier.




Lohmeyer fiel ihm ein. Vielleicht hatte der geschrieben.

Er saß und grübelte und wurde mit seinen Gedanken nicht fertig.

*

Das Laub im Tiergarten begann schon, sich zu färben, als der Obergefreite Lohmeyer mit einem Urlaubsschein und einem Marschbefehl zum Ersatzbataillon in der Tasche in Berlin eintraf. Es war später Nachmittag. Er gab seinen Tornister in der Gepäckaufbewahrung ab, hängte sich die Leica um und bestieg dann die Straßenbahn, die nach Nikolassee hinausfuhr. Er hatte die Adresse im Kopf: Dr.-Ing. Lothar Boysen, Berlin-Nikolassee, Nibelungenstraße.

Es war ein hübsches, rostrotes Klinkerhaus, aber die Farbe der weißgestrichenen Läden blätterte ab. Im Garten blühten feurige Dahlien, aber dahinter standen die Kartoffeln in langen Reihen. Das vierte Kriegsjahr war angebrochen.

Am Eingang eine blanke Messingplatte mit dem Namen Boysen, darunter, provisorisch angebracht, ein Pappschild: A. Klein, Amtmann, 2 x klingeln.

Lohmeyer drückte auf den Klingelknopf und nahm, während er wartete, die Leica von der Schulter. Frau Boysen öffnete. Er erkannte sie sofort wieder vom letztenmal auf dem Anhalter Bahnhof. Sie trug Schwarz, und ihre Blässe wurde dadurch schmerzhaft unterstrichen, doch bekam ihr Gesicht plötzlich Farbe, als sie ihn sah. „Da sind Sie", rief sie und reichte ihm die Hand. „Wir hatten Sie schon heute mittag erwartet. Kommen Sie rein, Herr Lohmeyer."

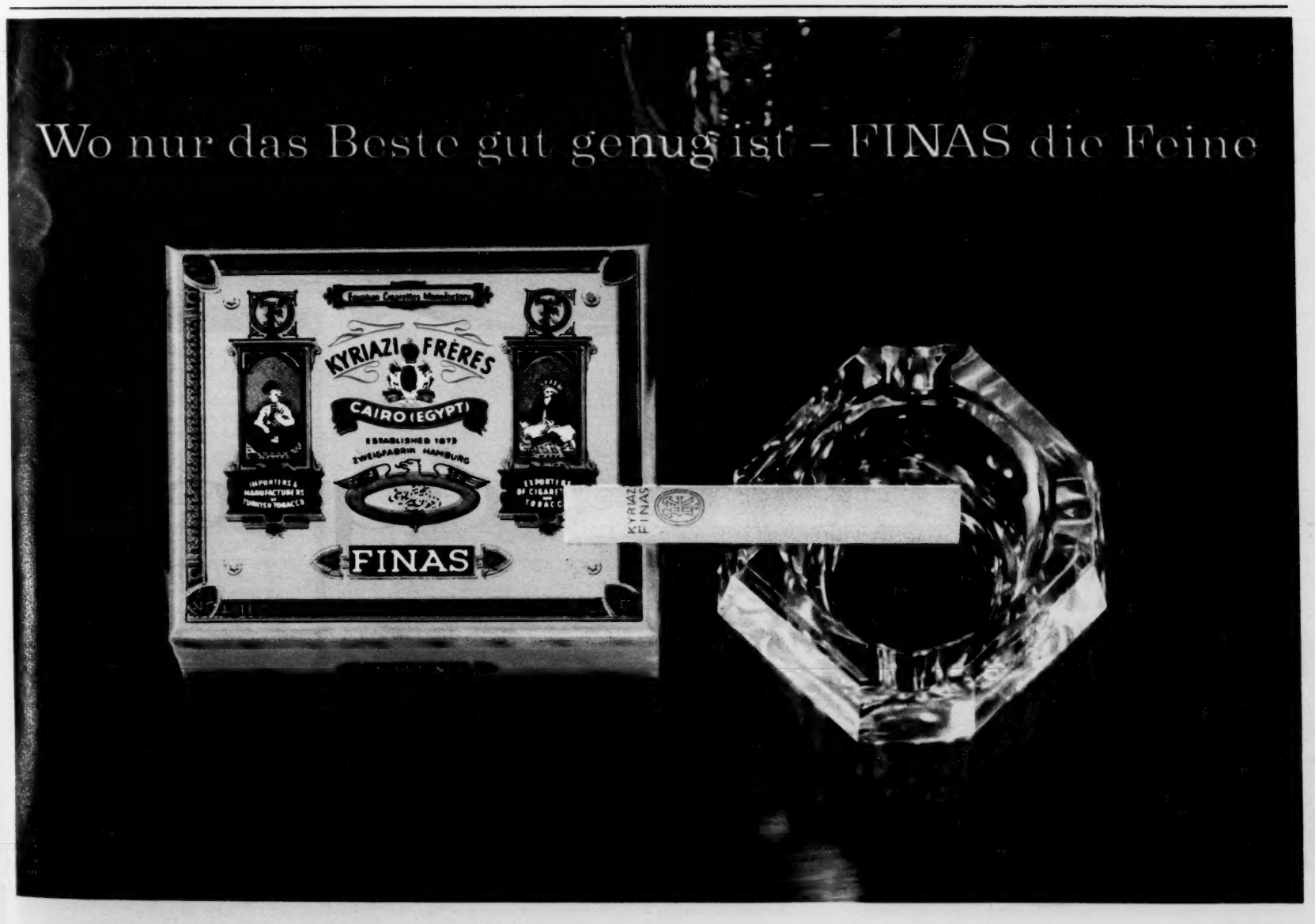
Er trat ein, etwas unsicher in seinen Knobelbechern. „Legen Sie ab", sagte sie. „Wir können gleich essen. Sicher sind Sie hungrig von der langen Fahrt."

Er setzte seinen Wäschebeutel ab und hängte Koppel und Feldmütze an die Garderobe, dann gab er ihr die Leica. „Ich hatte ja geschrieben, daß ich sie lieber selber bringe. So was wird leicht gestohlen."

„Danke", sagte sie. „Ich finde das ganz rührend von Ihnen." Er folgte ihr durch eine kleine Halle ins Wohnzimmer. Es war schon dämmerig und sie machte das Licht an. „Bitte, setzen Sie sich." Sie wies auf einen der Biedermeierstühle, und vorsichtig ließ er sich darauf nieder. „Ich hole schnell meinen Mann", sagte sie und ging hinaus.

Er blickte sich um. Der Tisch war gedeckt. Eine Teekanne in Silber, weißes Porzellan auf blauem Tischtuch, Herbstastern im Schein der Lampe. Geborgenheit für einen Sohn; aber beide Söhne waren fort, gefallen – vermißt, würden nie wiederkehren. Und nun saß er hier, der Obergefreite Lohmeyer. Wäre ich nur nicht gekommen, dachte er. Die Leica hätte ich auch schicken können.

**Fortsetzung im nächsten Heft**



# Wie werde ich ein Vamp?

Am besten, man kauft sich ein Sofa, extra breit und weich, bezieht es mit fast echtem Tigerfell, legt darauf rote oder schwarze Kissen (das kommt auf den Teint an) und schließlich sich selbst in der Pose einer Pantherkatze – träge, aber gefährlich. Jetzt wartet man, bis ein Mann erscheint, bohrt den Blick tief in den seinen und sagt mit rauher Whiskystimme: „Hast du meine Schneiderrechnung bezahlt?" Denn künftig ist es das Geschäft der schicken Frau, Männer zu ruinieren: Die Lady dieses Winters ist ein Vamp.

Vamp – schon das Wort klingt verdächtig. Beginnend mit V, dem Symbol nabeltiefer Ausschnitte, gefolgt von a wie abenteuerlich und m wie männermordend, endend in den Peitschenhieb p. Fortgeschrittene lassen es vorn auf den Lippen zerplatzen wie ein Wölkchen Zigarettenrauch: Vamp. Doch wie wird man einer, so plötzlich und mittendrin, und vor allen Dingen, was ist ein Vamp? „Ein dämonisches Weibsbild", antwortete ein mir näherstehender Herr und fügte hinzu: „Untersteh dich!" Ein Gebildeter sprach davon, daß die französischen Romane des 19. Jahrhunderts von unverstandenen, doch nicht unvermögenden Damen künden, die in den Kellern ihrer Schlösser Edelmänner mit glühenden Zangen traktierten; er selbst allerdings hätte mit dergleichen Geschöpfen nie zu tun gehabt. Unsinn, widersprach ein Moralist und Kinogänger, der Vamp sei eine typische Ausgeburt der verderbten zwanziger Jahre und ersten Stummfilme, vergangen und vergessen. Im Konversationslexikon hingegen steht: „Vamp, von Vampir oder Vampyr. In der Zoologie Blattnasen oder Fledermäuse, nach dem südslawischen, rumänischen und griechischen Volksglauben Verstorbene, die nachts ihrem Grab entsteigen, um Lebenden das Blut auszusaugen. Nachtzehrer. Im Amerikanischen und Englischen ist Vamp eine Bezeichnung für Frauen, die durch ihr Auftreten und verschwenderische Lebensweise den Mann zugrunde richten. Ursprünglich Fachwort des amerikanischen Filmwesens."

Glühende Zangen, Nachtzehrer, Filmwesen – ob das Paris auch recht bedacht hat, als es für diesen Winter die Hüte tief in die Stirn zog, die Gürtel locker um die Hüften und auf die Augen viel Blau legte? Schließlich ist die Haute Couture längst nicht mehr ein feiner Verein von Schneidern, bei denen Aristokraten, Potentaten und Luxusbegleiterinnen kaufen, sondern ein Faktor in Frankreichs Wirtschaftsleben, mit Exportzahlen, die den Automobilhandel übertreffen und mit Brigitte Bardots Marktwert Busen an Busen liegen. Die Konfektion wird den Vamp in Volksausgabe auf den Ladentisch werfen. Wie aber soll es da die mitteleuropäische Sekretärin, zweihundert Anschläge in der Minute und fünfhundert Mark im Monat, mit der Dämonie halten?

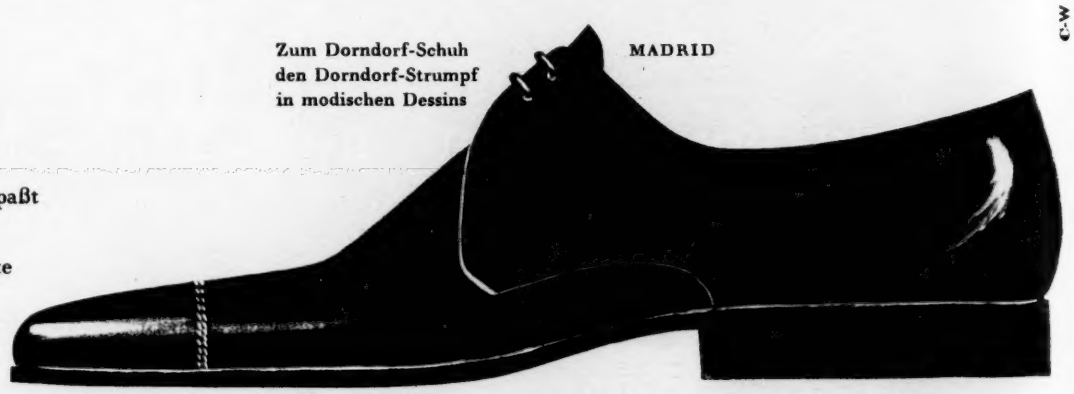
Auskunft auf diese schwierige Frage erteilt gottlob ein Buch, das eben zur rechten Zeit erschienen ist. Es heißt „Vivat Vamp!" und zeigt von vorn bis hinten nichts als Damen, die es in der Vampirerei zu Erfolg, Ruhm, teilweise sogar zu Geld gebracht haben. Natürlich sind die Damen in der Filmwelt angesiedelt, vor allem in der früheren: Pola Negri, Asta Nielsen, Mae West, die Crawford, die Dietrich. Alle sehen aus, als hätten sie schon zum Frühstück einen Mann verzehrt und würden abends ihren Whisky aus den Gehirnschalen verblichener Freier trinken. Sie lächeln nicht, die Damen, und wenn, nicht ohne bösen Grund: „Männer umschwirren mich wie Motten um das Licht, wenn sie verbrennen, ja dafür kann ich nicht."

Kein Wunder, daß die Vamps so blaß sind. Die Augen stehen bei allen auf Halbmast geflaggt unter Lidern, die zu heben sie sich nur selten willens und imstande fühlen. Ihre Blicke signalisieren eine schwüle, kühle Botschaft von vorzugsweise dunklem Sinn, und die Brauen sind in hochmütigem Erstaunen aufgezogen: Was, wieder keinen Nerz? Da wimmelt es von nackten Schultern und Bäuchen, Brillanten umkränzen den Nabel und Perlenschnüre das Dekolleté, Wogen von Haar sind achtlos über Kissen gestreut, die Unterwäsche ist selbstverständlich schwarz. Pailletten glitzern, schillernd schwarze Kleider winden sich um die Körper,


Ein wenig kräftigere Sohlen, die gemäßigte Karreeform - das sind ebenso Akzente der Mode wie die betontere Taille und die verstärkten Revers. Das paßt zusammen! Aber auch in ihren neuen Braun-Tönen entsprechen beide Modelle dem, was der gut gekleidete Herr trägt. Ob Paßform, handwerkliche Güte, Schnitt oder Farbe: Dorndorf bleibt vollkommen und der modischen Entwicklung verbunden.

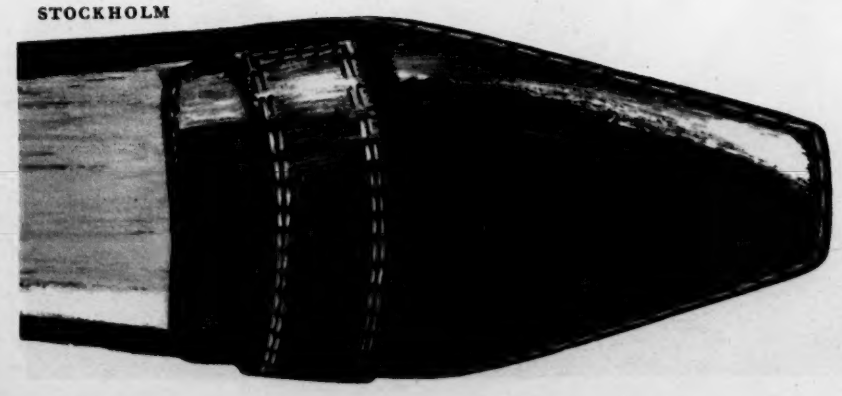
Zum Dorndorf-Schuh den Dorndorf-Strumpf in modischen Dessins

MADRID



modisch + bequem

STOCKHOLM



Dorndorf

Adressennachweis durch Dorndorf-Zweibrücken · Erhältlich in Geschäften mit dem Zeichen Dorndorf

enge Röcke haben Schlitze bis obenhin, und Pelz wird nur im Verein mit bloßer Haut verwendet. Aber die eigentliche Berufskleidung sind der Hausanzug und das Negligé. Manchem Vamp genügt ein Fächer aus Schwanenflaum, keiner kommt ohne lange Zigarettenspitze aus, viele brauchen im Hintergrund etwas Persisches und fast alle (wie ich eingangs schon empfahl) ein Sofa: Vamp sein heißt auf der Lauer liegen.

Natürlich hat ein Vamp kein Herz. Ein Vamp hat keinen Mann. Der Vamp hat Männer, die zu Männchen werden, während sie Tee, Wodka, Whisky, auch Zyankali schlürfen dürfen, von schönen rotgemalten Krallenfingern dargereicht. Wer möchte nicht gern Vamp sein, manchmal nur? Öfter Rosen kriegen, dutzendweise dunkelrote, abends in Bars etwas Dämonie verbreiten, aber zum Wochenende mit einem anderen Begleiter an die Riviera reisen – von Kopf bis Fuß auf Liebe eingestellt?

Aber schwierig ist es, will mir scheinen, nicht einmal Brigitte Bardot hat das durchgestanden. Ihr Bild ist auch nur im Paßformat eingereiht unter die Vamp-Galerie, sie ist zu jung, ein Nachwuchsvamp aus der Generation, die ihre Pullover viel zu stramm trägt, um erotische Atmosphäre für mehr als zwei Stunden zu erzeugen. Mit bloßem Sex-appeal hat der Vamp wenig zu tun, er ist über das Studium der Schmollmünder und Petticoats hinaus und trägt Strümpfe weniger der Beine, sondern mehr der Strumpfhalter wegen – um notfalls einen Mann damit zu würgen.

Die Vamps von 1960 wären dazu wohl nie und nimmer fähig. Sie sind einer Modelaune entsprungen und tragen sich zwar kurz geschürzt und blaß geschminkt, aber reale Ziele im verschleierten Blick: einen Baukostenzuschuß, einen Kühlschrank, eine Stellung im Chefbüro. Die Vamps von heute sind keine Vampire, höchstens ein bißchen versucht, auf der Karrierenleiter drei Sprossen voranzukommen und womöglich auf das Titelblatt einer Illustrierten. Sie legen das Fatale auf wie Lippenstift, können aber ihren Sinn für Vernunft nicht unterdrücken und greifen zum Ehering, sobald er sich ihnen bietet. Ihre blutsaugerischen Gelüste sind vor der Heirat mit Campari zu stillen und nachher durch Bowle. Alles darüber hinaus wäre auch barer Unsinn: In einer Zeit, die drei Monate nach der Pariser hohen Mode deren Idee für DM 49,50 auf die Kaufhaustische bringt, ist der Geist im Preis schon inbegriffen. Er braucht nicht nachgelebt zu werden. Die Damen von heute wechseln Attitüden wie Hüte und ihren Lebensstil mit den Rocklängen. Sie sind aufgeschlossen, selbstbewußt, sachlich, sympathisch.

Aber Vamps sind sie nicht. Schon die Mehrzahl klingt hier paradox: Vamp ist immer singular, ein Einzelwesen, rar, schwierig, launenhaft, von Geheimnissen umwittert. Ein Vamp ist keine Frau fürs Camping. Mit einem Vamp kann man nicht Pferde stehlen und keine Familie gründen, er ist ein überspitztes, überhitztes, auf raffinierte Weise verdorbenes Produkt der Zivilisation. Gar nicht gesund. Nicht sportlich, praktisch, verständnisvoll, nicht kameradschaftlich, gütig, auch nicht hilfsbereit, nicht einmal verliebt. Ein Vamp ist ein schönes Scheusal, das es sich und anderen nicht leicht macht. Sein Handwerk heißt Verführung. Aber es zieht die Männer nur an, um sie hinterher befreit aufatmen zu lassen:

Gott sei Dank, Mathilde ist ganz anders!


PROFILIA

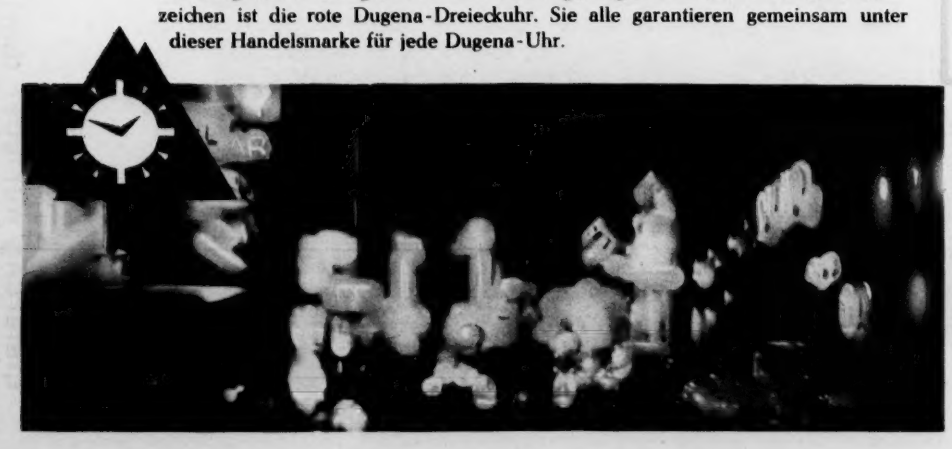
die Matratze

Lieferung nur über den Fachhandel. Fordern Sie von uns unverbindlich Prospekte. PROFILIA-Werke Ennigerloh/Westf., Abt. M 43/60

# Dugena – innen und außen echter Wert

Edle Formen – moderne Technik! Dugena-Uhren sind „echte Kinder unserer Zeit!" Dugena bietet Ihnen eine sorgfältige Auslese aus dem internationalen Uhren-Schaffen: neue Formen, fortschrittliche Technik. Von Meistern ihres Faches geschaffen, doppelt elektronisch geprüft, bietet jede Dugena-Uhr innen und außen echten Wert.

**Nur ausgewählte Fachgeschäfte sind berechtigt, Dugena-Uhren zu führen. Ihr Kennzeichen ist die rote Dugena-Dreieckuhr. Sie alle garantieren gemeinsam unter dieser Handelsmarke für jede Dugena-Uhr.**



**1. „ROMANZE"**
**Ein Schmuckstück mit eingearbeiteter Uhr. Dieses Reifmodell in Doublé mit feinem Dekor, spricht für den Geschmack seiner Trägerin. DM 165.-**

**2. „444"**
**Dieses beliebte Dugena-Modell mit Zentralsekunde jetzt in besonders flacher, wasserdichter Ausführung.**

| | |
|---|---|
| Der günstige Preis | DM 70.- |
| mit Kalender | DM 75.- |
| Automatic- | DM 90.- |
| Automatic-Kalender | DM 98.- |

**3. „PRECISION-CALENDAR"**
**Mit der Zeit gehen, heißt ein Dugena-Modell mit automatischem Kalender tragen. Wasserdichtes Gehäuse. DM 118.-**

**4. „Dugena-Super-Automatic"**
**mit Planetenrotor. Eleganter, stabiler, präziser denn je. 25 Rubis, incabloc DM 148.- in Edelstahl DM 155.- in Gold ab DM 340.-**

**5. „CD 61"**
**Eine Herrenuhr, wie sie der Kenner schätzt. Moderne flache Form mit solidem 17steinigem Ankerwerk. Stoßgesichert; Zentralsekunde 14 Karat Gold DM 195.-**

**Dugena**

– in Form und Technik international

**Die rote Güte-Plombe an jeder Dugena-Uhr bürgt für Dugena-Qualität und die Gemeinschaftsgarantie durch die Dugena-Fachgeschäfte in jeder deutschen Stadt.**

Petronius

**Wenn der Groschen in der Musikbox klingelt, beginnt das kalte Geschäft mit der heißen Musik. Heute berichten wir über Chris Howland und seinen Weg vom Disc-Jockey zum Plattenstar**

# Deutschland deine Stimmchen

*„Kein Hörer verstand ein Wort. Es war ein ungeheurer Erfolg." Chris Howland über seine erste NWDR-Sendung*

Schöner wohnen mit Heliostar-Jalousien."

So lautet der schlichte Text eines Hinweisschildes im trüben Torweg des Hauses Holm 62 zu Flensburg, hart an der Grenze Dänemarks.

Wer an gewissen Wochenendtagen diesem Hinweisschild folgt, unerschrocken über das Holperpflaster des Torweges wandert und den steilen Treppenaufstieg im unfreundlich gestalteten Hinterhofgebäude nicht scheut, wer im ersten Stockwerk das Büro und in der anschließenden kleinen Fabrikhalle einen wohnzimmergroßen Nebenraum betritt, der freut sich gleich noch mehr auf das Zweite Programm des Deutschen Fernsehens.

Hier befindet sich nämlich am Wochenende das Fernsehstudio der „Contact-Werbung". Das sieht man gleich, denn die Wände sind ringsum mit schalldämpfenden Pappgebilden beklebt, die einst als Eierkartons dienten. Sie sorgen für den guten Ton.

Nach genauerem Hinsehen wird dem Besucher neben den schlanken Stativen einiger Scheinwerfer und dem schlanken Stativ eines Mikrofons ein ähnlich geformter junger Mann auffallen, den man hier kaum vermutet hätte: Chris Howland.

Deutschlands beliebtester Engländer weilt jedoch nicht hier, um etwa für die unbestreitbare Qualität der Heliostar-Jalousien zu werben. Vielmehr geht es dem ideenreichen Leiter der Contact-Werbung, Herrn Horst Wigankow, darum, mit Howlands Hilfe den neuen Fernsehkanal zu füllen.

Wigankow besitzt einen schier unerschöpflichen Vorrat an kurzen Fern-

→

Rheumalind
Billerbeck-Schlafreform

## Alles für's gesunde Bett

## Na - noch müde, Herr Nachbar?

„Wer soviel im Auto unterwegs ist wie Sie, der darf doch nicht am Morgen schon müde sein." – „Ja, ich weiß schon – 8 Stunden habe ich geschlafen, aber ..."
Schlaf ist nicht gleich Schlaf!
Nur in einer ‚vollgesunden' Bettausstattung kann sich der überbeanspruchte Mensch von den Auswirkungen der ungesunden Lebensweise erholen.
Alle Erzeugnisse der RHEUMALIND BILLERBECK-SCHLAFREFORM sind mit reiner Schafschurwolle gefüllt. Diese RHEUMALIND-Schurwolle besitzt wertvolle biologische Eigenschaften: sie regt den Kreislauf an und neutralisiert die mit den Hautausdünstungen abgegebenen Giftstoffe.
Zum Programm der BILLERBECK-Schlafreform gehören: Kopfkissen, Unterbett, die Gesundheits-Bettwäsche Porolind und die **körpergerechte** Decke – ihre Füllstärke ist den unterschiedlichen Wärmebedürfnissen des Körpers angepaßt. Die RHEUMALIND-Gesundheitsmatratze vervollständigt die ‚vollgesunde' Bettausstattung.
Dieses neue Erzeugnis wird in zwei Ausführungen geliefert:
**„biolastik"** mit vollelastischem Federkern und **„bio-orthopädik"** mit härterer Liegefläche für Menschen mit Bandscheibenschäden.
Beide Matratzen sind einteilig – in die Oberseite ist ein hochwertiges RHEUMALIND-Unterbett eingearbeitet.
Ihr Bettenfachmann berät Sie gerne, er zeigt Ihnen unverbindlich alle Teile der RHEUMALIND BILLERBECK-SCHLAFREFORM.

Unsere Zeit nutzt die Menschen stärker ab.
Wir brauchen deshalb mehr denn je den erholsamen natürlichen Tiefschlaf.

**schlafe richtig, schlaf gesund** Rheumalind Billerbeck-Schlafreform

Kostenloses Informationsmaterial über die RHEUMALIND BILLERBECK-SCHLAFREFORM erhalten Sie von Ihrem Bettenfachmann und mit Bezugsquellennachweis durch

REFORMA-WERKE DÜLTGEN & BILLERBECK, ABT. A2 · WUPPERTAL · MÜNZESHEIM/BADEN · WIEN · BASEL

Nachdruck, auch auszugsweise, verboten.


# Deutschland deine Stimmchen

sehfilmchen, in denen große amerikanische Tanz- und Schauorchester neue und alte Hits zum besten geben. Komiker Howland wird diese Filmchen mit Scherz und Plauderei beleben.

Ein Jahr lang soll im Zweiten Programm alle zwei Wochen solch eine schöne Sendung ausgestrahlt werden.

Es ist für Chris Howland eine Möglichkeit, noch einmal eine Berühmtheit zu erlangen, wie er sie bereits vor nunmehr dreißig Jahren besessen hat.

Damals wurde die britische Nation von dem Abbild des am 30. 7. 1928 geborenen Babys Christopher Howland verfolgt. Fotos des aus der Strampelgarnitur quellenden Säuglings zierten die Reklameflächen in den Untergrundbahnen, den Bussen und den Straßenbahnen. Lange Bauzäune wurden mit dem Bild des Babys geschmückt, und auf allen Zeitungsseiten prallte einem der pralle Chris entgegen.

Man wurde ihn nicht los und war einfach gezwungen, von der stets dem Bild beigefügten Nachricht Kenntnis zu nehmen, daß dieser Säugling seine Gesundheit der Kindernahrung „Cow & Gate Milk" verdanke.

Die Mutter des Nationalbabys erklärte allerdings energisch: „Chris hat keinen Tropfen von dem Zeug getrunken."

Der Vater dagegen enthielt sich eines Kommentars. Obgleich gerade Alan Howland geeignet gewesen wäre, die Vorzüge oder Nachteile der „Cow & Gate Milk" Millionen von Müttern zu schildern.

Alan Howland war nämlich Gründer, Leiter und Hauptperson des beliebten Kinderfunks im BBC. Er gehörte zu den „großen, alten Männern" des stockkonservativen Britischen Rundfunks.

Die Aufnahmen, die von Baby Chris gemacht wurden, waren Werke des damaligen königlichen Hoffotografen Marcus Adam. Diesem Hoffotografen oblag auch die Pflicht, allmonatlich das Gedeihen der Prinzessinnen Elizabeth und Margaret im Bilde festzuhalten. Sie tätschelten so manches Mal das Baby Chris, das zu der Zeit erheblich populärer war als die beiden kleinen Hoheiten.

Sein erster Schritt in die Öffentlichkeit, den er zum Wohle der „Cow & Gate Milk" unternommen hatte, sollte bestimmend für den weiteren Lebensweg sein.

Mit drei Jahren befand er sich auf dem Podium eines Konzertsaales und sang in einem Kinderwettbewerb das Liedchen: „All the King's Horses'." Man sprach ihm den ersten Preis zu.

Mit sieben Jahren nahm Chris Klavierunterricht, mit neun sang der Knabe sogar im Kirchenchor der Westminster Abbey, bis sein Stimmbruch ihm für immer die Fähigkeit nahm, seiner Kehle glockenreine Töne zu entlocken.

Mag das spätere Auftreten von Chris Howland in deutschen Klamottenfilmen auch Zweifel aufkommen lassen: Chris besuchte nur erstklassige Schulen wie das leicht versnobte Internat „Blundells" in Tiverton, Devon. Und es erfaßte ihn eine kaum zu bändigende Leidenschaft für das Orgelspiel.

Wenn Chris sich bei seiner Mutter aufhielt, die jetzt auf dem Lande lebte, so suchte er stets die Orgel der dortigen Dorfkirche heim. Als sein Auftauchen den Geistlichen der Kirche langsam zu verschrecken begann, bescherte die Mutter ihrem Chris eine kleine Fußorgel, die er im mütterlichen Hause bediente.

Der Krieg brach aus und machte sich für Chris sehr störend bemerkbar, da seine Familie insgesamt viermal ausgebombt wurde. Viermal entging er knapp den Bomben.

Chris Howland kann sich das nur so erklären: „Göring muß gewußt haben, daß ich komme!"

**Asthma, Bronchial-Katarrh**

Mit Recht fürchtet der Asthma-Kranke die Nacht, da die meisten Anfälle in dieser Zeit auftreten. Wenn Sie vorsorglich vor dem Schlafengehen 1–2 **„Sodener Asthma-Briefe extra stark" mit Depotwirkung** einnehmen, können Sie oft die nächtliche Gefährdung bannen und auf eine anfallfreie Nachtruhe rechnen, da das Sputum aus den tiefen Bronchien durch **„heilsamen, auswurfördernden Husten"** entfernt wird. Die Bronchien werden frei, die Atmung angeregt und vertieft, Herz und Nerven beruhigen sich, Sie schlafen rasch ein. Tausende von Asthmakranken und an Bronchial-Katarrh Leidende besuchen jährlich das Heilbad Soden-Taunus. Hier wurden aufgrund der ärztlichen Erfahrungen die **„Sodener Asthma-Briefe"** entwickelt. **Packung mit 10 Briefchen DM 2,30 in allen Apotheken.**

**Alle 9 Beethoven-Sinfonien**

GUTSCHEIN für ein Gratisheft der großen Deutschen Schallplatten-Illustrierten (für Kunden monatlich kostenlos)

auf sechs 30-cm-Hi-Fi-Langspielplatten in eleganter Kassette komplett nur **DM 48,50**

**Deutscher Schallplatten-Versand**
**Hannover, Bahnhofstraße 8, Abt. ST 1**

Postwendend Nachnahme-Versand mit Umtauschrecht
**Tausende kaufen bei uns, Tausende sind zufrieden!**

In reizvoller Geschenkkassette für nur **DM 38,50** die schönsten Melodien von Strauß, Lehar, Millöcker, Künneke, Zeller, Dostal u. a. Querschnitte aus Gräfin Marize, Czardasfürstin, Fledermaus, Zigeunerbaron, Lustige Witwe

**Unsterbliche Operette**

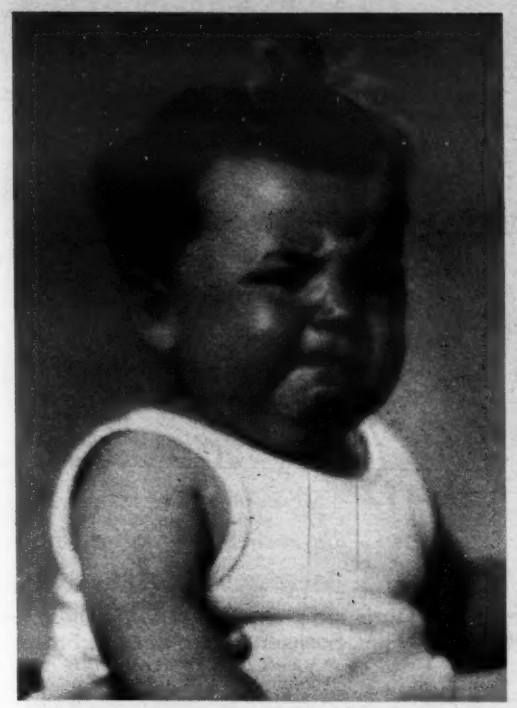
**STORCH-MODEN**

MÜNCHEN
ARNULFSTRASSE 22-24
HAUSFACH
FILIALEN:
HAMBURG
ESSEN
FRANKFURT
KÖLN
MANNHEIM
HEIDELBERG

Bitte farbigen Katalog mit Stoffmustern anfordern
Diskreter Versand
Deutschlands erstes u. größtes Spezial-Haus für

**UMSTANDSKLEIDUNG**

Chic – preisgünstig – sofort – lieferbar



**Seinem guten Aussehen verdankte Chris die Beliebtheit als englisches Reklamebaby**

**Seiner schlechten Aussprache verdankte er die Beliebtheit als deutscher Disc-Jockey**

In seinem siebzehnten Lebensjahr konnte er zwei erfreuliche Ereignisse buchen: Die Schule und der Krieg waren ausgestanden. Es ergab sich folgerichtig die Frage, welchen Beruf der junge Mann ergreifen sollte. Zuerst verspürte er den Drang, Priester zu werden. Er wurde es nicht. Danach verspürte er den Drang, wenigstens der Kreatur zu helfen und Tierarzt zu werden. Auch das wurde er nicht.

Über die Gründe, die diesem Studium entgegenstanden, sagt Chris: „Bei dem Studium wäre ich in die Verlegenheit gekommen, rechnen zu müssen. Schon bei der Aufgabe, Schafe zu zählen, wäre ich gescheitert. Mathematik ist nicht meine Stärke."

Seine Stärke war immer noch das Orgelspiel. Und so orgelte er eben in den Kinos der umliegenden Ortschaften und verdiente damit Geld.

Die Sorge um die Zukunft wurde ihm am 21. Februar 1946 abgenommen, da man in der British Army gewissen Wert auf die Mitarbeit des zwar schmächtigen, aber sonst gesunden Rekruten Howland legte.

Exsoldat Howland: „Ich haßte die Army. Ich hasse jeden Zwang. Sie steckten mich in eine scheußliche, schlechtsitzende Uniform, brüllten mich an und ließen mich Dinge tun, die ich für recht sinnlos hielt."

Unbedachte Ausbilder drückten dem Rekruten Howland ein echtes Gewehr in die Hand und befahlen ihm, einen Schuß abzufeuern. Sein Kommentar: „Ich war drei Wochen taub."

Die Ausbilder bewiesen ihren Sinn für wahren britischen Humor, indem sie den von einem Gewehrschuß halb ertaubten Howland zur Schweren Artillerie schickten. Bei der 31. Batterie des königlichen Artillerie-Regimentes in Dover durfte er die gewaltigen Küstengeschütze mit Granaten füttern.

Das mochte er nicht. Die Vorgesetzten mochten wiederum ihn nicht. Denn es gab kaum einen anderen Soldaten auf der Welt, der so ungeputzte Stiefel, so zerknitterte Hosen hatte und der so unpünktlich war wie Skinny Chrissie Howland.

Im April 1947 nahte die Rettung. Chris erfuhr, daß die BBC für den ihr angeschlossenen Soldatensender BFN Sprecher suchte. Er meldete sich und wurde im War Office in London geprüft. Etwa 240 Angehörige der Armee hatten sich beworben, fast ausschließlich Offiziere, die den ungebügelten Gemeinen kühl betrachteten.

Chrissie-Boy, nicht faul, warf mit dem Namen seines bereits verstorbenen Vaters um sich, der ja beim BBC goldenen Klang besaß. So befand sich unter den vier Auserwählten denn auch der Alan-Howland-Sohn.

Jubelnd kehrte Chris zu den Kanonen von Dover zurück und erzählte seinen Vorgesetzten in aller Ausführlichkeit, wie oft und unter welchen Sonderbedingungen sie ihm den Bukkel herunterrutschen könnten, da er jetzt zum BFN gehen und wahnsinnige Karriere machen werde.

Doch man holte ihn nicht. Monate vergingen und Chrissie wurde von den Vorgesetzten mit kalter Methodik das Leben zur Hölle gemacht.

Bis ein verzweifelter Brief an das War Office an den Tag brachte, daß seine Bewerbungspapiere verlorengegangen waren.

Schicksalsschläge dieser Art sind ihm heute zur Gewohnheit geworden. Wenn er etwa von London nach Köln fliegt, erwartet er es geradezu, daß sein Gepäck in Singapur oder Toronto landet.

Man holte Chris nach London und ließ ihn wählen, an welchem Ort der Welt er dem BFN als Sprecher dienen wollte. Er wählte Hamburg: „Ich hoffte, von Hamburg aus am leichtesten den Sprung zum BBC zu schaffen."

Es gab da ein Programm: „Two-

→

NIL

Der Ruf eines großen Namens

im Wandel der Zeiten und des Geschmacks

Die klassische Orientzigarette der Austria

## Deutschland deine Stimmchen

way Family Favourites", das an jedem Sonntagmittag von BBC London und BFN Hamburg bestritten und von Millionen gehört wurde. Da wollte er hin.

In Hamburg jedoch ließ man ihn nur kleine Ansagen machen. Seine ersten Worte über den BFN waren: „Es ist fünf Uhr, hier ist der BFN Hamburg."

Es war vier Uhr.

Ungeachtet solcher Mißhelligkeiten strebte Chrissie tapfer weiter einer Karriere zu. Er wohnte, wie alle BFN-Leute, im Kronprinzen-Hotel. Man wies ihm ein Zimmer unter dem Dach zu. Je wichtiger man beim BFN wurde, um so tiefer wohnte man im Hotel. Chris zog bald von Stockwerk zu Stockwerk nach unten und stieg andererseits zum Chefsprecher auf.

**Lustig: Chris ganz allein**

Er durfte über Musiksendungen plaudern und Nachrichten verbreiten.

Damit beeindruckte er eine englische Sekretärin der Central Commission of Germany – die er auf dem Bahnhof von Lüneburg kennenlernte – so stark, daß sie gewillt war, ihn wiederzusehen.

Da diese nette Kathleen Griffin jedoch überall arbeitete, nur nicht in Hamburg, machte das Schwierigkeiten. Um diese zu umgehen, heirateten Chris und Kathleen im Jahre 1951.

Leider konnte er seiner Kathleen keine gesicherte Zukunft bieten, denn beim BFN, dem er jetzt als Zivilist für knappe 400 Mark im Monat zur Verfügung stand, gab es keine Aufstiegsmöglichkeiten mehr. Er machte zwar bei dem berühmten „Two-way Family Favourites" mit, doch die erhoffte Versetzung zum Londoner BBC unterblieb. Chris: „Ich war keine Bombe."

Zu jener Zeit wohnte er mit Frau und sieben Katzen in einem Häuschen in Hamburg-Othmarschen und fuhr einen uralten DKW.

Als er im August 1952 seinen uralten DKW über die Rothenbaumchaussee lenkte, blickten seine Frau und er ganz versonnen auf das in neudeutschem Glanz erstrahlende Rundfunkhaus des NWDR, mit harter Deutscher Mark erbaut.

„Ich wette", piekste Mrs. Howland, „du traust dich nicht da reinzugehen und um einen Job zu bitten." Zehn Minuten später saß er Christian Törsleff, dem damaligen Chef der Unterhaltungsabteilung, gegenüber und behauptete kühn: „Millionen deutscher Hörer hören AFN und BFN. Geben Sie mir eine Sendung und ich bringe diese Hörer dem NWDR zurück."

**Sehr lustig: Chris mit Dany Mann, seiner liebsten Partnerin für Film, Fernsehen und knappe Freizeit**

Herr Törsleff sagte zur maßlosen Überraschung von Howland sofort zu: „Anfang September beginnen wir mit Ihnen eine Montags-Sendung, die wir ‚Rhythmus der Welt' nennen wollen."

Erst wenige Tage vor Beginn der ersten Sendung fiel Chris ein, daß man beim NWDR deutsch sprach. Sein deutscher Wortschatz beschränkte sich aber auf: „Ja. Nein. Noch ein Bier, bitte."

So schrieb er – was er sonst nie tat – ein Sendemanuskript, das er von einer deutschen BFN-Sekretärin übersetzen ließ. Den deutschen Text las er dann vor dem Mikrophon ab. Howland: „Kein Hörer verstand ein Wort. Es war ein ungeheurer Erfolg."

Mit schuld am Erfolg waren seine Gags und Einfälle. Als Schallplatten-Jockey wartete er mit einem Pferd „Pegasus" auf, dessen Hufgetrappel stets zu hören war, sowie mit einem selten dämlichen Stallburschen „Tostian", dessen Name des Witzes wegen an Christian Törsleff angelehnt war.

Weiterhin begeisterte er seine deutschen Hörer mit seinem in das Geplauder und sogar in die Musikaufnahmen gestreuten: „Boiiing . . .!"


**So wirkt Erdal:**

Es geht nichts über Erdal . . . denn Erdal gibt Ihren Schuhen alles, was sie brauchen:
Hochglanz . . . für Erdal selbstverständlich!
Pflege . . . das edle Erdal dringt pflegend ins Leder ein und schützt gegen Nässe und Staub! Erdal reinigt – und das ist wichtig! Ihre Schuhe sehen dadurch jeden Tag aus wie gestern gekauft!
Diese Vorzüge bietet nur hochwertige Schuhcreme . . . bietet Erdal – die meistgekaufte Schuhcreme Europas.
Sie haben beide Hände frei, denn die rutschfeste Patentdose haftet von selbst auf jeder Unterlage:
das macht die Schuhpflege mit Erdal so sauber, so bequem!

6EV9

Er wurde Deutschlands erster und bis heute bedeutendster Plattenservierer.

Was das heißt, kann nur ermessen, wer Platten herstellt. Zum Beispiel die Electrola. Und sie ermaß es denn auch und bat Mister Howland um ein kleines Rendezvous an einem Ort, der außerhalb der Sichtweite des Funkhauses lag.

Am 21. März 1953 konnte man in dem Hamburger Künstlerlokal „Insel" fünf Menschen in voller Harmonie zu Abend speisen sehen: Herrn Törsleff mit Gattin, Electrola-Producer Hans Bertram, den damaligen Fabrikleiter der Electrola, Mr. Ness – und Christopher Howland.

Hans Bertram erinnert sich, worum es ging: „Wir sagten uns, es wäre doch gut, wenn der Mann, der ein Plattenprogramm gestaltet, auch uns und unsere neuen Aufnahmen richtig kennenlernte."

Aber auch Törsleff erinnert sich: „Howland sagte mir hinterher: ‚Die haben mir ein etwas unseriöses Angebot gemacht. Ich tue es nicht'!"

Da meldete sich der BFN, für den Howland immer noch arbeitete, und wollte ihm verbieten, mehr als zehnmal außerhalb des BFN aufzutreten oder zu arbeiten. Er verließ BFN.

Das war voreilig, denn bald darauf lief sein NWDR-Vertrag ab. Howland hatte kein Engagement.

Nach einer längeren Durststrecke erreichte ihn ein Angebot aus Köln. Günther Krenz vom Sender Köln ließ ihn zwölf Sendungen auf UKW West machen: „Spielereien mit Schallplatten". Die Sendung, die zuerst keinerlei Reaktion auslöste, wurde auf ein Jahr verlängert.

Erst nach diesem Jahr wurde sie über Nacht – ohne erkennbaren Grund – so beliebt, daß sie heute noch an jedem Donnerstag zwischen 18.30 und 19.30 Uhr läuft.

Das blieb 1955 nicht sein einziger Erfolg. Er wurde auch noch Vater eines Sohnes namens Gerard. Und der Film bemühte sich um ihn. Ohne je ein Foto von Howland gesehen zu haben, wollte man ihn zum Partner der Zsa Zsa Gabor in dem Film „Ball der Nationen" machen. Dann sah man sein Foto. Er bekam eine Nebenrolle.

Es folgten andere Filme, die weder beim Publikum noch bei Howland irgendeinen Eindruck hinterließen. Die große Rolle wurde ihm nie gegeben, die erhoffte Karriere als Filmstar blieb aus.

Dafür wurde er 1957 Vater einer Tochter namens Sharon.

**Ernst: Chris (rechts) mit BFN-Ausbilder Stanton**

Chris Howland war es müde: Enttäuscht davon, daß sein Clownsgesicht nicht die Popularität seines Babyfotos erreichte, wollte er alles aufgeben. Er machte sogar einen Fernkursus für angehende Journalisten und wollte sich bei dem Bundespresseamt in Bonn akkreditieren lassen.

Als auch das nicht recht gedieh, unternahm er im Jahre 1958 einen Verzweiflungsschritt. Er beschloß, Sänger zu werden.

„Alle singen so schlecht", argumentiert Chris, „das konnte ich auch. Und ich brauchte Geld."

Er besang eine Privatplatte mit dem Orchester Eggy Lay vom BFN Köln,

→

SCHIESSER

atmet mit der Haut

für den er kostenlos als Disc-Jockey arbeitete: „Alexander's Rag Time Band."

Die Hörer des BFN Köln lauschten, staunten und schickten ihm tausend Briefe der Anerkennung.

Das war es aber nicht, was Electrola-Producer Hans Bertram bewog, ihm einen Vertrag zu geben: „Da gab es Leute, die interessiert daran waren, daß der Disc-Jockey Howland bei uns Platten besingt. Man wollte ihm wahrscheinlich irgendwie etwas Besonderes bieten."

Das Besondere, was Bertram ihm zu bieten hatte, war das Lied: „Fräulein". Andere Firmen hatten sich von dem Besatzerwort „Fräulein" zurückschrecken lassen. Bertram wagte es und überredete den widerstrebenden Howland, diesem Lied seine Stimme zu leihen.

Überzeugt, damit einen völligen Versager geliefert zu haben, packte Howland die Koffer und zog mit Frau und Kindern nach England. Dort kaufte er eine alte Farm in der Nähe Londons, fütterte Hühner, Gänse, Schweine, Hunde, Katzen und versorgte seine Bienen, für die er immer schon schwärmte. Außerdem verdingte er sich bei dem englischen kommerziellen Fernsehen. Für die Firma Granada startete er die Serie „People and Places" in Manchester.

Alle zwei Wochen flog er nach Köln, nahm zwei Sendungen für UKW West auf und erkundigte sich bei Bertram nach dem Wohlergehen von „Fräulein".

Wie groß war sein Staunen, als er erfuhr, daß er es doch geschafft hatte, so schlecht zu singen wie die anderen. Das „Fräulein" verkaufte sich über 250 000 mal.

Flugs erinnerte sich auch der Film wieder an ihn. Er drehte in Jugoslawien „Das blaue Meer und Du". Und ebenso flugs gab Hans Bertram ihm eine neue Aufgabe, gegen die er sich mit gleicher Heftigkeit wehrte wie gegen das Lied „Fräulein". Es handelte sich um den Song „Das hab' ich in Paris gelernt", ein Werk von Horst Heinz Henning.

Der Erfolg der neuen Howland-Sprechplatte läßt den Produzenten Bertram jubeln: „Die Zeile wurde so bekannt, daß sogar der Bundeskanzler nach seiner Rückkehr aus Paris sagte: ‚Dat hab' ich in Paris jelernt!' Daran sieht man also, daß dieser Schlager wirklich bei der großen Masse angekommen ist."

Auch der Komponist Jupp Schmitz war von dem Schlager so infiziert, daß ihm sein Opus: „Es braucht nicht alles wahr zu sein" unwillkürlich sehr ähnlich geriet.

Das ähnliche Opus mit der gleichlangen Textzeile wurde von dem Arrangeur arrangiert, der auch „Das hab' ich in Paris gelernt" gefertigt hatte. Und Chris Howland änderte sich auch nicht gerade in seiner Vortragsart, als er „Es braucht nicht alles wahr zu sein" zur Platte machte.

Der feine Musikkenner Bertram merkte, daß hier eine Doublette geschossen wurde. Er befahl dem Komponisten und dem Arrangeur, den neuen Song leicht abzuändern.

Trotzdem wird „Es braucht nicht alles wahr zu sein" in Branchenkreisen launig als zweite Strophe von „Das hab' ich in Paris gelernt" bezeichnet.

Von nun an gab es kein Halten mehr. In rascher Folge drehte Howland mehrere heitere Musikfilme, in denen das Kinokasperle auch Gesangsaufgaben zu lösen hatte.

Und die Electrola sicherte sich den ehrlichen Unsänger mit einem Vertrag, der ihn zu zwei Platten pro Jahr verpflichtete.

Chris Howland bekennt seufzend: „Es ist schwierig. Ich führe ja zwei Leben."

Das eine Leben führt er in England. Dort arbeitet er in Manchester an seiner TV-Show und besucht hin und wieder auch seine Familie auf der Ex-Farm in der Nähe Londons. Die Hühner sind verkauft, die Gänse gegessen. Zwei Katzen und ein Hund sind übriggeblieben. Und sein immenses Interesse für Bienen.

Das andere Leben führt er in Deutschland: Arbeit für UKW West, für die Electrola, die Filmgesellschaften und nun auch noch für die Contact-Werbung in der Flensburger Jalousienfabrik Heliostar.

Auch in Flensburg zeigt er Interesse für Bienen. Sein Schwarm ist in diesem Fall jedoch seine Partnerin, mit der er in den Flensburger Fernsehfilmen zu scherzen und zu plaudern hat: das Gesangs-Sternchen Dany Mann. Dies kommt nicht von ungefähr.

Dany lernte ihren Chrissie im August dieses Jahres kennen, als sie

**Privat lebt Chris Howland auf seiner Elmgrove Farm mit Gattin Kay, Sohn Gerard, Tochter Sharon und Stiefbruder Edward (r.).**

gemeinsam zu Filmaufnahmen im jugoslawischen Opatija weilten. Der ulkige „Chris Heinrich Pumper-Sputnickel Howland" – wie er sich bisweilen im Rundfunk nennt – war damals von der im Clowns-Kostüm agierenden Dany sehr angetan.

Und so spaßten sie in Opatija miteinander. Nachdem Mrs. Howland, die den ersten Drehtagen beiwohnte, abgereist war, kümmerte sich Dany sehr lieb um den Einsamen. Sie weiß eben, wie das ist. Denn ihr Mann lebt als Leiter des Swiss-Air-Büros weit weg in Dakar, Afrika.

Weniger Humor schien jedoch die Kölner Privatsekretärin von Chris zu

**Privatsekretärin Gertrud Meermeier**

besitzen, die 19jährige Gertrud Meermeier, die nach Abreise seiner Gattin überraschend auftauchte.

Sie verstand den Spaß nicht, den Dany mit Chris hatte. Jedenfalls behauptet Dany, Fräulein Meermeier sei schnell und sauer wieder nach Köln zurückgekehrt.

Der Titel dieses in Opatija hergestellten Filmes: „Und schuld daran sind nur die Frauen".

Nun sind also Chris und Dany in Flensburg wieder lustig. In gesanglicher Hinsicht fühlt sich Dany allerdings nicht ganz so ausgefüllt. Die Polydor, klagt sie, tut nichts mehr für sie. „Entweder wird das mit der Polydor anders und man gibt mich rüber in die Produktionsgruppe Feltz nach Köln – oder ich gehe."

Es ist klar, wohin sie geht.

Zu dem in Köln ansässigen Howland-Macher Bertram, der das blinde Vertrauen seines englischen Stars besitzt. Howland: „Was Bertram sagt, singe ich."

Und Bertram sagt: „Ein Duett Chris Howland–Dany Mann könnte ganz interessant sein."

Es könnte wirklich interessant werden, wenn sich nicht nur das Fräulein Meermeier, sondern auch Dany Mann in Köln befindet. Außerdem ist es möglich, daß die Farm in London verkauft wird und Mrs. Howland ebenfalls ihren Wohnsitz nach Köln verlegt.

Um mit Chris Howland zu sprechen: „Boiiing . . ."

**Im nächsten Heft:**

**Camillo Felgen - Einer für alle**


# Welches ist Ihr Lieblingskaffee?

So verschieden die Menschen sind, so unterschiedlich ist auch ihre Vorliebe für die eine oder andere Kaffeesorte. Deshalb hat EDUSCHO, das größte Kaffeeversandhaus in der Kaffeestadt Bremen, mehrere Spitzensorten für verwöhnten Geschmack geschaffen. Welcher Kaffee Ihrer Geschmacksrichtung am meisten entspricht, das können nur Sie persönlich entscheiden.

*Wählen Sie Ihren Lieblingskaffee*

**Probieren Sie 4 Kaffeesorten aus den besten Kaffeeländern der Welt, die EDUSCHO in einem Probierpaket für Sie zusammengestellt hat. Das EDUSCHO-Probierpaket enthält je 125 g der Sorten: Gala, Türkisch-Mocca, Perl-Mocca, Fino-Extra. Der Preis beträgt DM 7,91. Außer 40 Pf für Porto haben Sie keine weiteren Nebenkosten.**

Bestellen Sie zur Lieferung per Nachnahme:

1 EDUSCHO Probierpaket (4 x 125 g)
Preis DM 7.91 + 40 Pf Porto

**EDUSCHO Abt. B1, Bremen, Europahafen**

**EDUSCHO KAFFEE**
**BREMEN**

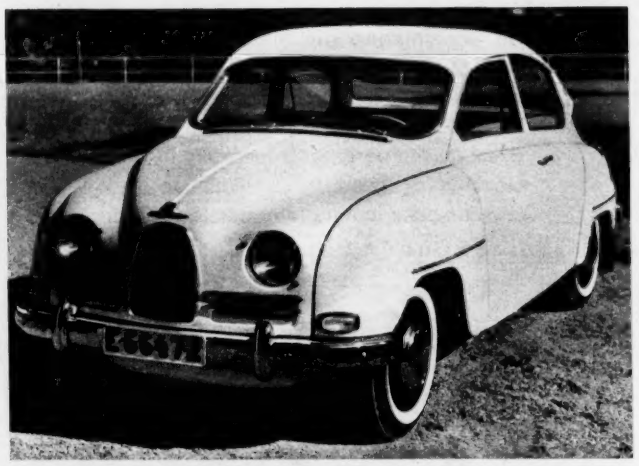
# stern motor

## Wer trinkt, muß selber bezahlen

Das Bundessozialgericht hat kürzlich entschieden, daß die gesetzlichen Unfallversicherungen nicht zu Ersatzleistungen verpflichtet sind, wenn ein Versicherter durch Trunkenheit am Steuer einen Verkehrsunfall verursacht hat. Das gilt besonders für den Heimweg vom Arbeitsplatz zur Wohnung, der sonst regelmäßig als „versicherte Tätigkeit" angesehen wird. Wer also künftig angeheitert nach Hause fährt oder auf dem Heimweg zu viele Kneipen besucht, riskiert den Verlust des gesetzlichen Unfallversicherungs - Schutzes und muß damit rechnen, die Schäden eines Verkehrsunfalls aus eigener Tasche bezahlen zu müssen.

**Der „amerikanische Rückspiegel" ist sicherer! Zahlreiche Verkehrsunfälle sind darauf zurückzuführen, daß Lkw-Fahrer in ihrem Seitenspiegel die Verkehrslage nicht einwandfrei überblicken können. Fachleute fordern deshalb, daß auch bei uns größere Planspiegel vorgeschrieben werden sollten. Die Vergleichsfotos zeigen dieselbe Situation (links) in einem gekrümmten und (rechts) in einem Planspiegel. Der Unterschied sagt alles**

**Zwei neue Modelle aus Bremen: Wenige Tage, nachdem „stern motor" das Bild einer geheimnisvollen Versuchs-„Arabella" veröffentlicht hatte, stellte Borgward zwei neue Arabella-Modelle vor. Neben der Normalausführung gibt es jetzt eine einfachere 34-PS-Ausführung (Preis: 4985 DM) und eine „Arabella de Luxe" (45 PS, 135 km/st, Preis: 5750 DM). Ein Lob verdienen die Bremer für die Gummipuffer auf den Stoßstangen der Wagen**



**Das „Auto mit den Flugzeugqualitäten" jetzt auch in Deutschland: Knapp 7000 DM kostet die aus Schweden importierte Limousine „Saab 96". Hersteller ist die Flugzeugfabrik Saab. Die schwedischen Konstrukteure gehören zu den wenigen, die dem Zweitakt-Motor treu geblieben sind. Der wassergekühlte Dreizylinder-Zweitakter des Saab 96 hat 841 ccm Hubraum und leistet 38 PS. Saab-Autos haben beachtliche Rallye-Erfolge aufzuweisen**

## Fünf Gebote

Schadhafte Bereifung war im vergangenen Jahr die technische Unfallursache Nr. 1 im Straßenverkehr. Soweit Unfälle auf technische Mängel zurückzuführen waren, standen an der Spitze der Ursachen-Liste: Reifenschäden mit 20 %, Schäden an den Bremsen 17 %, Beladungsfehler 17 %. Jeder Kraftfahrer sollte sich deshalb die fünf Reifengebote einprägen: 1. Die Laufrillen müssen mindestens 1 mm tief sein. 2. Laufflächen und Seitenwände dürfen keine Verletzungen aufweisen, die bis in den Gewebeunterbau reichen. 3. Der Reifendruck muß stets eingehalten werden. 4. Ersatzreifen dürfen nur garniturweise, mindestens aber achsweise montiert werden. 5. Die Ursachen ungewöhnlicher Reifenabnutzung sollten sofort festgestellt und beseitigt werden.

## Wie geht's der Konkurrenz?

Anderl Glas, der Juniorchef im Hause Goggomobil, pflegt Besucher, die unhöflicherweise zum Ausdruck bringen, bei Konkurrenzfirmen seien die Lagerbestände nicht so groß wie im Dingolfinger Werk, in sein Privatflugzeug vom Typ Do 27 zu verfrachten. Auf einem Rundflug über Ingolstadt, München und Heilbronn bittet er die Gäste, sich einen eigenen Eindruck von Kleinwagen-Halden anderer Fabrikate zu verschaffen.

**Bei Winterreisen wie beim sommerlichen Camping kann dieses Kombiwerkzeug nützliche Dienste leisten. Es läßt sich als Spaten und Hacke verwenden, die Stofftasche trägt ein rotes Dreieck aus reflektierender Folie und dient bei Pannen als Warndreieck**

**Richard von Frankenberg**

## Am besten kariert

Heinrich VI. hat ein neues Kleid bekommen. Heinrich VI., das ist mein Auto – pardon, unser Auto wollte ich sagen, damit ich meine Frau nicht verärgere. Vorige Woche habe ich es neu lackieren lassen. Nicht in einer Modefarbe, nicht Anthrazit oder Reseda, sondern in hellem Elfenbein.

Natürlich wollten wir, daß unser Wagen schick aussieht, aber der Grund, weshalb ich von dem bisherigen Dunkelblau auf Elfenbein kam, ist ein ganz anderer.

Es gibt nämlich sichere und weniger sichere Autofarben. Stellen Sie sich einmal vor: Sie fahren bei schlechtem Wetter an einem trüben Nachmittag über Land. So etwas kommt ja im Herbst und Winter oft vor. Es ist noch nicht richtig dunkel, der Uhr nach müßte es eigentlich noch Tag sein. Man fährt also noch ohne Licht. Sicher ist es Ihnen in solch einer Situation auch schon passiert, daß Sie einen entgegenkommenden oder einbiegenden Wagen nicht rechtzeitig erkannt haben, weil er sich vom düsteren Hintergrund und vom Asphalt kaum abhob.

In einem hell lackierten Wagen kann es Ihnen nicht passieren, daß Sie übersehen werden. Auch wenn Sie überholen wollen, wird man Sie im Rückspiegel besser sehen, wenn Sie eine kräftige Wagenfarbe haben.

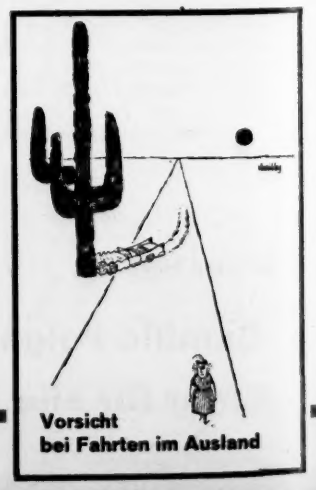
In den großen Automobilwerken ist man sich längst darüber im klaren. Fragen Sie einmal Professor Nallinger, den Chefkonstrukteur, oder Diplom-Ingenieur Uhlenhaut, den Versuchsleiter bei Daimler-Benz. Dort haben sie eine lustige Formulierung gefunden: Am sichersten, so sagen die Autobauer, sind die Ostereierfarben, die Farben also, die kräftig, „handfest" sind. Rot zum Beispiel, leuchtendes helles Blau, Gelb, Elfenbein.

Jedes Autowerk bietet seine Modelle in den verschiedensten Farben an. Natürlich. Man will jedem Geschmack Rechnung tragen. Aber – wenn Sie wieder einmal zu wählen haben: Denken Sie nicht bloß an die Mode, sondern auch an die Ostereier.

**Einen doppelten Bart hat der Schlüssel des Fiat 1800. Gleichgültig, wie man ihn ins Schloß steckt, er paßt immer. Das mühsame Gefummel im Dunkeln fällt weg. Die anderen Autofirmen sollten das Fiat-Beispiel schnell nachahmen**

## Ganz Europa soll rechts fahren

Auf Wunsch des Europarates sollen die Engländer und Schweden endlich den Linksverkehr auf ihren Straßen aufgeben. Während die Briten den Appell ungerührt zur Kenntnis nahmen, mehren sich in Schweden die Stimmen für Umstellung auf Rechtsverkehr. Ein prominenter Verkehrsfachmann, der Arzt Dr. Ygbert, hat bereits ein System ausgeknobelt, wie die Schweden umgeschult werden sollen: Zunächst sollen sich eine Woche lang nur Berufschauffeure mit ihren Fahrzeugen auf die Straße wagen; dann erst soll der Rechtsverkehr für alle beginnen – mit drastischen Geschwindigkeitsbeschränkungen.



**Vorsicht bei Fahrten im Ausland**

# Die fromme Helene

Es ist ein Brauch von alters her:
Wer Sorgen hat, hat auch Likör! W. Busch

Wir sagen es mit anderen Worten:
Wer fröhlich sein will,
trinkt Verpoorten!

★

1/1 Fl. DM 9.25 • 1/2 Fl. DM 4.90

**REZEPTE**

**ABENDROT**
In ein hohes schlankes Glas wird ein Likörglas Verpoorten gegeben und unter Rühren mit Rotwein aufgefüllt.

**PFAUENAUGE**
Ein halber kalifornischer Pfirsich wird in einem Glasschälchen mit einem Gläschen Verpoorten angefüllt.

**DESSERT**
Vanille-, Schokoladenpudding oder Eis und als delikaten Überguß Verpoorten.

**FLIP**
Ein Glas Milch mit Früchten, ein sprudelndes Erfrischungsgetränk oder ein Glas Sekt – darüber ein Gläschen Verpoorten. Im Verhältnis 4:1 gut quirlen und kalt servieren.

**Daheim und allerorten: Verpoorten**

**GRÖSSTE EIERLIKÖR-PRODUKTION DER WELT**

mercator notiert

# Sternleser dein Geld!

## Wie man aus wenig viel und aus viel noch mehr machen kann

*Sicherheit für unser Geld — Traum oder Angsttraum?*

Was wollen Sie eigentlich erreichen, wenn Sie Geld anlegen? Natürlich wollen Sie mit Ihrem Geld wieder Geld verdienen. Je höher der Ertrag ist, den Ihr gespartes Kapital abwirft, um so lieber ist es Ihnen — ganz gleich, ob Sie dieses ohne Arbeit verdiente Geld „auf den Kopf hauen" oder wieder sparen. Aber etwas anderes ist noch wichtiger als der Ertrag: die Sicherheit.

Bestimmt würden Sie einem fremden Menschen keine 1000 Mark leihen, auch dann nicht, wenn er Ihnen 500 Mark Zinsen im Jahr verspräche. Sie wissen ja nicht, ob sie ihn — und damit Ihr Geld — überhaupt je wiedersehen. Ebensogut könnten Sie Roulett spielen — die Gefahr für Ihr Geld ist dort kaum größer, die möglichen Gewinne sind jedoch erheblich höher.

Wer 1000 Mark anlegt, will wissen, daß er diese 1000 Mark auch bestimmt wieder zurückbekommt.

**Die erste Forderung bei jeder Geldanlage: Sie muß sicher sein.**

Sicherheit allein reicht aber noch nicht aus. Wer spart, muß sich manchen Wunsch versagen — und will dann dafür als Entschädigung eine möglichst hohe Verzinsung seines Kapitals erreichen. Dabei ist es ihm wahrscheinlich gleichgültig, ob dieser Ertrag aus hohen Zinsen oder aus einer Wertsteigerung des angelegten Kapitals zustande kommt.

**Die zweite Forderung: Jede Geldanlage muß gewinnbringend sein.**

Das ist noch nicht alles. Geld wird nicht für immer angelegt, früher oder später will man darüber wieder verfügen können. Wenn Sie Ihre ersparten 1000 Mark plötzlich brauchen, nützt es Ihnen wenig, daß sie sicher und gewinnbringend angelegt sind — aber sich nicht „verflüssigen" lassen. Wer auf längere Zeit spart, hält diesen Punkt oft für unwichtig: Sie werden jedoch sehen, welch große Rolle es spielt, ob Sie über Ihr Geld kurzfristig verfügen können oder nicht.

**Die dritte Forderung an eine Geldanlage: Sie muß verfügbar sein.**

Die „ideale Geldanlage" müßte also absolut sicher sein, hohe Erträge abwerfen und sich jederzeit verflüssigen lassen. Ein Bekannter von mir drückt das so aus:

„Ich mache nur Geschäfte, bei denen man ohne jedes Risiko sehr schnell viel Geld verdient."

Es darf Sie nicht wundern, daß mein Bekannter nicht reich ist: Er macht überhaupt keine

→

**In die moderne Waschmaschine gehört eine besondere Lauge!**

**Darum hat Henkel das Spezialwaschmittel dixan geschaffen.**

**beim männlichen Sport – gepflegt wie ein Herr**

Sportlich gestählt und OLD SPICE gepflegt – so zeigt sich der Mann, so zeigt sich der Herr.

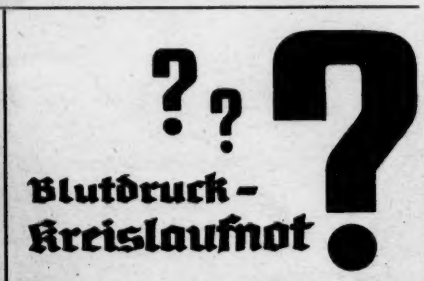
**OLD SPICE Haarwasser**

mit reinem Alkohol, daher nicht schäumend, ist auch für Ihre Kopfhaut eine Wohltat – es pflegt das Haar auf angenehme Weise. OLD SPICE Haarwasser gibt es mit und ohne Öl.

Die weltberühmte OLD SPICE Herrenserie: After Shave, Eau de Cologne, Rasiercreme, Haarwasser, Deodorant, Pre-Electric Shave, Toilettenseife.

SHULTON New York

**Herren sind** *Old Spice* **gepflegt...**




**Blutdruck-Kreislaufnot**

**Hämoskleran 1**

Tabletten

**bei hohem Blutdruck**, Adernverkalkung, nervösen Herzattacken, Angst- und Schwindelgefühl, Kopfschmerzen, Ohrensausen, Schlafstörungen.

**Hämoskleran 1** ist als überragend wirksam befunden. Hochaktive Drogen und Blutsalze kräftigen das Herz, senken den Blutdruck, wirken krampflösend und **kreislauffördernd.** Vor Aderbrüchigkeit schützt Rutin. **Orig.-Pckg. DM 2,85, Kurpckg. DM 12,35**

**Hämoskleran 2**

(spezial) Dragees

**bei niedrigem Blutdruck** mit Mattigkeit, bei mangelnder Arbeitskraft, Herzklopfen, Schwächegefühl, Ohrensausen, Schwindel- und Ohnmachtsanwandlungen, kalten Gliedern.

**Hämoskleran 2** ist das kraftvoll herz- und **kreislaufwirksame,** sinnvolle Kurmittel, welches die Blutgefäßspannung und- füllung erhöht, Körper und Geist neu belebt.

**Orig.-Pckg. DM 3,10, Kurpckg. DM 13,25**

Beide Präparate völlig unschädlich, in allen Apotheken (auch in der Schweiz). Illustr. Broschüre P 12 kostenlos von

**Fabrik pharmaz. Präparate Carl Bühler Konstanz a. B.**


# Sternleser, dein Geld!

Geschäfte. Das ist nämlich der Nachteil der „idealen Geldanlagen": Es gibt sie nicht.

**Immerhin kann man sein Geld besser oder schlechter anlegen. Mir kommt es darauf an, für Sie die beste Art der Geldanlage herauszufinden.**

Sicherheit ist ein schönes Wort – aber wann ist eine Geldanlage eigentlich sicher? Und vor wem?

Zu Zeiten unserer Großeltern galt der Pfandbrief durch seine doppelte Sicherung (Hypothekendarlehen und Haftung der Bank) als unübertrefflich sichere Form der Geldanlage. Dann kam die Inflation – und nichts war es mit der Sicherheit. Gegen eine Geldentwertung bietet der Pfandbrief keinen Schutz.

Nach der Inflation wurde die Aktie populär. Sie versprach nicht nur hohe Gewinne, sondern auch völlige Wertbeständigkeit: Keine noch so galoppierende Inflation kann den Wert einer Beteiligung an einem Unternehmen vermindern. Wieder glaubte man, das „absolut sichere" Wertpapier entdeckt zu haben. Dann kam der Börsenkrach von 1929, die Weltwirtschaftskrise – und von „Sicherheit" war keine Rede mehr. 1932 konnten Sie eine Daimler-Aktie für 8 Mark kaufen: Gegen eine Wirtschaftskrise bietet die Aktie keinen Schutz.

Auch Grundstücke sind – entgegen der allgemeinen Ansicht – keineswegs absolut wertbeständig. Während der Wirtschaftsdepression zu Beginn der Dreißiger Jahre fielen auch die Grundstückspreise rapide. Außerdem bringt die Geldanlage in Grundstücken noch einen anderen Nachteil mit sich: Sie ist schwer flüssig zu machen. Ein Grundstück kann man immer nur im ganzen verkaufen – und dann vielleicht erst nach monatelanger Suche nach einem Interessenten oder mit erheblichem Verlust, weil die Marktlage gerade einmal ungünstig ist.

**„Sicherheit" der Geldanlage kann also immer nur Sicherheit vor bestimmten, nie vor allen Gefahren bedeuten.**

Ich entsinne mich eines Gesprächs, das der Vertreter eines amerikanischen Investmentfonds mit einem reichen deutschen Geschäftsmann führte. Der Amerikaner zählte alle Vorteile dieser Kapitalanlage auf: Beteiligung an der größten Volkswirtschaft der Welt, ansehnliche Rendite, Schutz vor Währungsverlust und das beruhigende Gefühl, auch in einem anderen Kontinent jederzeit über ein ansehnliches Guthaben verfügen zu können.

Der Deutsche schien sehr zufrieden, plötzlich fragte er jedoch sichtlich beunruhigt: „Wenn es aber einen Krieg gibt und die Russen Amerika besetzen, was wird dann aus meinen Zertifikaten?" Der smarte Amerikaner blieb ungerührt: „Auch in diesem Fall gibt es eine Möglichkeit. Dann nehmen Sie Ihre Anteilscheine und werfen sie in den Rinnstein."

Es gibt Risiken, vor denen sich niemand schützen kann. Wir wollen versuchen, die Gefahren zu vermindern, die wir erkennen – und denen wir entgehen können.

## „Geheimrezept" für die Geldanlage ...

**Immer wieder werde ich gefragt, ob es nicht ein „Geheimrezept" für eine möglichst risikoarme (und natürlich auch ertragreiche) Geldanlage gibt. Es gibt ein „Rezept", aber es ist keineswegs geheim, sondern ganz simpel:**

**„Ein Drittel Forderungen, ein Drittel Beteiligungen, ein Drittel Immobilien."**

**Tatsächlich hat es trotz aller Krisen in diesem Jahrhundert noch keine Zeit gegeben, in der sowohl Forderungen (also Bankguthaben oder festverzinsliche Werte) als auch Beteiligungen (Aktien) und Immobilien (Häuser, Grundstücke) wertlos geworden wären. Mit der Methode „drei Drittel" wäre man ganz gut durchgekommen.**

Natürlich sollen Sie dieses Rezept nicht einfach nachahmen – wahrscheinlich ist es Ihnen auch gar nicht möglich. Wer hat schon so viel Geld, daß er ein Drittel in Immobilien anlegen kann, wo doch ein Grundstück in vielen Fällen 20 000 Mark und mehr, ein Einfamilienhaus oft schon 100 000 Mark kostet. Wichtig an diesem Rezept ist nur eines: Es zeigt, daß jede gute Geldanlage eine Mischung darstellt.

Was ist nun für Sie die richtige Mischung?

Wir haben schon darüber gesprochen, aber ich möchte es noch einmal sagen: Sparen allein genügt nicht!

**Wer jeden Monat 10, 20 oder 50 Mark auf ein Sparkonto einzahlt und sein Guthaben auf 1000, 2000 oder noch mehr Mark anwachsen läßt, begeht einen Fehler. Wer 5000 Mark erbt, im Lotto gewinnt oder sonstwie erübrigen kann und dieses Geld bei seiner Bank aufs Konto legt, begeht den gleichen Fehler.**

Sparguthaben bringen zuwenig Zinsen und in keinem Falle einen Wertzuwachs. Außerdem sind sie, entgegen einer vielverbreiteten Ansicht, auch keineswegs besonders „sicher". Wer nur auf dem Konto (oder dem Sparbuch) spart, setzt alles auf eine Karte: Der Wert seines Guthabens hängt völlig davon ab, daß die Kaufkraft der Mark erhalten bleibt. Jede schleichende Inflation

*Die Baupreise rollen davon*

frißt einen Teil der Zinsen auf – und wenn sich das Tempo der Geldentwertung eines Tages beschleunigen sollte, könnte der „Währungsverlust" größer werden als die Zinseinnahmen.

Nun habe ich Ihnen zwar gesagt, daß in den letzten zehn Jahren die Preissteigerungen viel geringer waren, als wir allgemein annehmen – besonders, wenn wir die verbesserten Qualitäten berücksichtigen. Das gilt jedoch nur im Durchschnitt. Sie wissen selber, daß es heute viel mehr Geld kostet, ein Reihenhaus zu bauen oder eine Eigentumswohnung zu kaufen als noch vor drei oder fünf Jahren. Auf dem Bausektor sind unter dem Einfluß der großen Konjunktur und der wesentlich höheren Löhne sehr beträchtliche Preissteigerungen eingetreten.

Die Enttäuschung ist natürlich groß, wenn ein Sparer fünf Jahre für ein Haus spart – und dann, wenn er alles Geld zusammen hat, feststellen muß, daß die Grundstücks- und Baupreise inzwischen um 50 Prozent gestiegen sind. Er muß dann noch zweieinhalb Jahre im bisherigen Umfang weitersparen, dann erst kann er bauen – vorausgesetzt, daß die Baupreise nunmehr stabil geblieben sind. Die Tatsache, daß der Lebenshaltungsindex gleich geblieben ist oder sich kaum verändert hat, ist in einem solchen Fall nur ein schwacher Trost: Der Sparer wollte mit seinem Geld weder

Butter noch Anzüge kaufen, sondern eben ein Haus bauen.

**Hätte er in den fünf Jahren auch nur jeweils die Hälfte seines Sparkapitals in Aktien oder Investment-Anteilen angelegt, so wäre die Verteuerung der Baupreise durch den Kursgewinn an der Börse ausgeglichen worden – er hätte sein „Sparziel" also pünktlich erreicht.**

Wer nicht „zweckgespart" hat, sondern sein Geld einfach als Rücklage oder Alterssicherung betrachtet, hat allerdings in den letzten zehn Jahren erheblich mehr Zinsen bekommen, als die (umstrittene!) Kaufkraftentwertung der Mark aufgezehrt hat. Aber niemand weiß, ob das immer so bleibt.

**Verlassen Sie sich deshalb auf den Grundsatz: Nie alles auf eine Karte setzen.**

Auf die Dauer haben Sie vom Sparen dann den größten Vorteil, wenn Sie kein „reiner Sparer" bleiben, sondern ein „Kapitalanleger" werden, der sein Geld überlegt und unter Abwägung der Chancen und Risiken auf die verschiedenen Anlagemöglichkeiten verteilt.

## Methode „halb und halb"

**Geldwerte oder Sachwerte – das ist die große Frage, vor der jeder Kapitalanleger steht.**

**Hier eine kurze Übersicht über die wichtigsten Geld- und Sachwerte, die zur Kapitalanlage zur Verfügung stehen.**

**GELDWERTE:**

**Sparkonto, Bausparvertrag, Pfandbrief, Kommunalobligation, Staatsanleihe, Industrieanleihe.**

**VORTEILE:**

**Regelmäßige Verzinsung, meist höher als bei Sachwerten. Weitgehende Unabhängigkeit von Konjunkturschwankungen, weil die Zinsen bezahlt werden müssen.**

**NACHTEILE:**

**Keine Aussicht auf Wertzuwachs, völlige Abhängigkeit von der Kaufkraft der Währung.**

**SACHWERTE:**

**Investmentanteile (bei Fonds mit Renten „im Topf" nur teilweise), Aktien, Grundstücke, Häuser, Gold.**

**VORTEILE:**

**Unabhängigkeit von der Kaufkraftentwicklung, da die Substanz davon nicht angegriffen wird. Große Chance, durch Wertzuwachs zusätzlich Geld zu verdienen.**

**NACHTEILE:**

**Geringe oder gar keine Verzinsung (Gold, Grundstücke!), Abhängigkeit von Konjunkturschwankungen, weil bei einer Wirtschaftsflaute die Dividenden sinken und Grundstücke unverkäuflich werden.**

Natürlich ist diese Einteilung sehr grob. Die Unterschiede zwischen den einzelnen Geld- und Sachwerten sind erheblich. So sind Aktien zum Beispiel eine recht „flüssige" Geldanlage, da sie sich an jedem Börsentag wieder in Geld zurückverwandeln lassen – Grundstücke oder Häuser dagegen können oft erst nach Monaten (und auch dann nur im ganzen und nicht in Teilbeträgen) verkauft werden.

**Immerhin ist der Unterschied zwischen Geldwerten (also einer Forderung in Geld) und Sachwerten (also einem Eigentum oder einem Miteigentum) für den Kapitalanleger am wichtigsten. Und nach dem Prinzip der Risikomischung rate ich: eine Hälfte Geldwerte, eine Hälfte Sachwerte.**

Bei dieser Aufteilung würde ich den Haus- und Grundbesitz, den Sie vielleicht haben, zunächst einmal gar nicht berücksichtigen. Wenn Sie ein Einfamilienhaus besitzen, dessen Wert man heute ohne weiteres mit 70 000 bis 100 000 Mark einsetzen kann, werden Sie selten 70 000 oder 100 000 Mark weiteres Vermögen haben, um es in reinen Geldwerten anzulegen. Außerdem würde ich Ihnen das auch nicht empfehlen.

Bei dem Grundsatz „halb und halb" wollen wir zunächst also nur von dem Geld ausgehen, das Sie gespart haben oder noch sparen wollen. Die Hälfte dieses Geldes würde ich in Sachwerten, die andere Hälfte in Geld-

→

## Da haben wir's:

**Frösteln, Unbehagen, Kopfweh, rauher Hals, typische Anzeichen einer Erkältung!**

## Aber - da haben wir ihn:

**den guten Geist des Hauses – den echten Klosterfrau Melissengeist! 1–2 Eßlöffel davon in einer Tasse heißem Zuckerwasser oder Tee – am besten kurz vor dem Zubettgehen genommen – das tut herrlich wohl und hilft meist schon über Nacht!**

*Jetzt in der naßkalten Jahreszeit sollte man den echten Klosterfrau Melissengeist überall griffbereit halten, denn gerade jetzt erweist er so recht seine vielseitige Hilfe! Zur Vorbeugung gegen Erkältung und Grippe nehme man 3 x täglich 1–2 Teelöffel davon in Wasser verdünnt. Hat es einen aber schon gepackt, dann tut er wie oben beschrieben, heiß genommen, ganz besonders wohl! Bei Rheuma, Hexenschuß, Muskelbeschwerden und steifem Genick lindert er – unverdünnt eingerieben – rasch spürbar die Schmerzen.*
*Vertrauen auch Sie den Heilkräften der Natur: Nutzen Sie vor allem auch bei Alltagsbeschwerden von Kopf, Herz, Magen und Nerven den echten Klosterfrau Melissengeist stets nach Gebrauchsanweisung.*

**In ihm stecken - hochwirksam erschlossen - unversiegbare Heilkräfte der Natur!**

**Klosterfrau**
**Melissengeist**

In allen Apotheken und Drogerien!

**Verlangen Sie eine der preisgünstigen Vorratspackungen!**

## *Reine und gesunde HAUT in kurzer Zeit!*

Pickel, Ausschlag, Ekzeme, Flechten und andere Hautunreinheiten verschwinden völlig und erstaunlich schnell durch das bei Hautleiden bewährte DDD. Bereits in 2 Sekunden dringt DDD in die Haut ein, vernichtet die Entzündungskeime, nimmt den lästigen Juckreiz und regt den Stoffwechsel der Haut in natürlicher Weise an. Wie herrlich frisch und gesund sieht Ihre Haut dank DDD aus. Auch rasurempfindliche Männer bevorzugen DDD. Überzeugen Sie sich selbst: wenn nichts mehr hilft, DDD enttäuscht nie! DDD-Balsam DM 2,35, DDD-Hautmittel (flüssig) DM 2,35

**D.D.D.** ***hilft schnell!***




# Sternleser, dein Geld!

werten anlegen. Das ist die Ausgangsbasis.

**Nun will ich Ihnen ganz offen sagen, daß ich in der nächsten Zukunft eine große, langanhaltende Wirtschaftskrise für weniger wahrscheinlich halte als eine schleichende Inflation. Alle Anzeichen sprechen für ein weiteres stürmisches Wachstum der Wirtschaft, natürlich mit Unterbrechungen und gelegentlichen Rückschlägen.**

**Dagegen ist keineswegs sicher, daß die Kaufkraft der Mark in vollem Umfang erhalten bleibt.**

**Die Konsequenz, die sich daraus ergibt: Mehr Geld in Sachwerten als in Geldwerten anlegen.**

Mein Ratschlag „halb und halb" gilt deshalb nur für die Ausgangsbasis. Alle Zinsen, die Sie einnehmen, würde ich wieder in Sachwerten anlegen. Aus Gründen, über die wir im nächsten Kapitel ausführlich sprechen werden, bin ich nicht dafür, gleich von Anfang an einen größeren Teil des Geldes (vielleicht zwei Drittel oder drei Viertel) in Sachwerten anzulegen. Aber schließlich bringt jede Geldanlage Zinsen – und diese Zinsen (oder Ausschüttungen usw.) sollten Sie ausschließlich dazu verwenden, wieder Sachwerte zu kaufen. Im Laufe der Zeit wird so der Anteil der Sachwerte immer größer, der der Geldwerte immer kleiner.

Bei diesem zweiten Schritt (also der Anlage der Zinsen, die Sie für Ihre Ersparnisse erhalten) spielt allerdings die Frage des Hausbesitzes wieder eine Rolle. Wer zum Beispiel ein Reihenhaus im Wert von 60 000 Mark und außerdem noch je 5000 Mark Investmentanteile und Pfandbriefe besitzt, kann ruhig weiter nach der Methode „halb und halb" verfahren. Der Anteil der Sachwerte (Haus und Investmentanteile = 65 000 Mark) ist bei ihm ja ohnehin viel größer als der der Geldwerte (5000 Mark Pfandbriefe).

**Zusammenfassend lautet mein Rat für die Geldanlage:**

**ERSTER SCHRITT: Legen Sie je die Hälfte Ihres Geldes in Geldwerten, die andere Hälfte in Sachwerten an.**

**ZWEITER SCHRITT: Wenn Sie noch andere Sachwerte besitzen (Haus, Grundstück oder entsprechende Beteiligungen), bleiben Sie bei der Methode halb und halb. Wenn Sie keinen anderen Besitz haben, sorgen Sie dafür, daß der Anteil der Sachwerte in Ihrem Vermögen allmählich immer größer wird.**

Als Sparer können Sie sich in zwei grundverschiedenen Ausgangspositionen befinden. Sie können bereits Geld gespart haben, das Sie anlegen wollen – also schon über 1000 oder vielleicht 3000 Mark verfügen. Oder aber Sie beschließen eines Tages: „Von jetzt an werden jeden Monat 30 Mark gespart."

Bleiben wir erst einmal bei Fall 2. Sie haben dann jeden Monat 30 Mark (es können natürlich auch 10, 25, 50 oder 100 Mark sein), die Sie anlegen können – vorausgesetzt, daß Sie Ihren Entschluß wirklich durchhalten.

Das Sparen beginnt mit dem Sparbuch – darüber haben wir schon gesprochen. Ich würde Ihnen also raten, bei einer Bank oder einer Sparkasse zunächst einmal jeden Monat 30 Mark auf ein Sparbuch einzuzahlen – so lange, bis 300 Mark daraus geworden sind. Diese 300 Mark sind eine gute Rücklage für unvorhersehbare Ausgaben. Die Höhe dieser Rücklage hängt natürlich von Ihren Lebensumständen ab: Für einen Beamten zum Beispiel, der über ein sicheres Einkommen verfügt und ohne Schwierigkeit einen Kredit bekommen kann, reichen 300 Mark vollständig aus. Wer im freien Beruf steht, sollte wenigstens 1000 Mark Rücklage auf dem Sparkonto ansammeln.

*Das erste Sparjahr ist meist das schwerste*

**Das erste Jahr Ihres „Sparplans" dient also praktisch dazu, eine erste Rücklage auf dem Sparbuch anzusammeln. Wie fast immer ist das erste Jahr auch hier das schwerste – es bringt zunächst nur geringen Lohn.**

Den kleinen Überschuß, der Ihnen im ersten Sparjahr bleibt, können Sie zum Kauf eines Investment-Anteils verwenden. Wenn Sie jeden Monat 30 Mark sparen, stehen Ihnen noch 60 Mark (außer den 300 auf dem Sparbuch) zur Verfügung – und dafür gibt es heute schon Investment-Zertifikate. Ich rate Ihnen, zunächst einmal einen Anteil eines Fonds zu erwerben, der ausschließlich deutsche Aktien „im Topf" hat. Wenn Sie das Auf und Ab Ihres Investment-Anteils (und auch der einzelnen Aktien, die „im Topf" liegen) verfolgen, bekommen Sie allmählich ein Gefühl für die Börse.

**In Ihrem zweiten Sparjahr sollten Sie dann die Vorteile ausnützen, die Ihnen das Sparprämiengesetz bietet.**

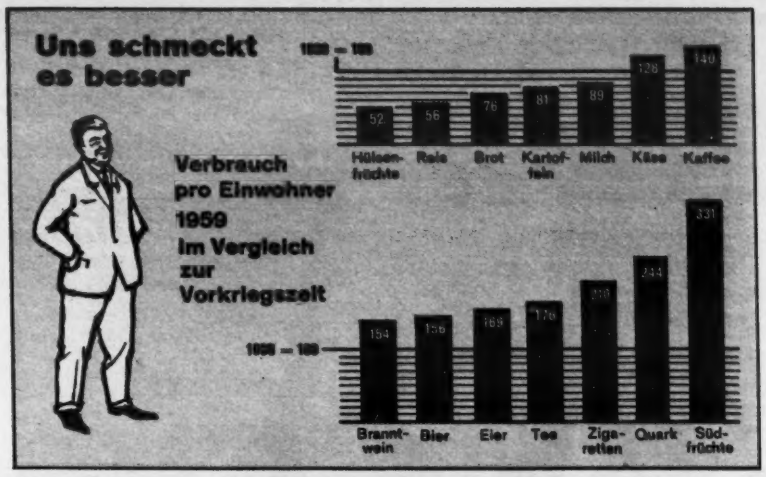
Ich würde Ihnen raten, die ganzen 360 Mark, die Sie sparen können, auf fünf Jahre festzulegen – und zwar in Investment-Anteilen. Sie können bei jeder Bank oder Sparkasse einen entsprechenden Vertrag abschließen: Ihre Investment-Anteile (es dürfen nur „Neuausgaben" sein, also keine Zertifikate, die vor Ihnen schon ein anderer besessen hat) werden dann für fünf Jahre „eingefroren". Aber Sie haben den großen Vorteil, daß Sie außer den jährlichen Ausschüttungen auf die Investment-Anteile noch die einmalige Prämie von 20 Prozent – bei 360 Mark Sparsumme also 72 Mark – bekommen, die Sie dann sofort auf die gleiche Weise anlegen. Auf diese Weise verzinst sich Ihr Kapital bestimmt mit durchschnittlich etwa 9 Prozent, bei steigenden Ausschüttungen auf die Investment-

Anteile sogar höher. Dabei sind mögliche Wertsteigerungen gar nicht eingerechnet.

Nach zwei Jahren sieht Ihre Bilanz dann so aus:

- Sie verfügen über ein Sparguthaben von rund 320 Mark (inzwischen sind ja Zinsen dazu gekommen), über das Sie jederzeit verfügen können;
- Sie besitzen einen Investment-Anteil im Wert von etwa 60 Mark;
- Sie haben einen Sparprämien-Vertrag über 360 Mark abgeschlossen, den Sie nach fünf Jahren freibekommen. Dann wird er rund 560 Mark wert sein – falls die Investment-Anteile bis dahin nicht im Wert gestiegen sind. Da Sie auf fünf Jahre mit einiger Sicherheit mit einer solchen Wertsteigerung rechnen können, dürften Sie also noch besser abschneiden.

Im dritten Jahr sollten Sie dem einen Investment-Anteil, den Sie besitzen, etwas mehr Aufmerksamkeit




**Wir sind anspruchsvoller geworden, meldet die Statistik. Der Deutsche aß 1959 weniger Brot, weniger Kartoffeln als 1938 – aber der Konsum von hochwertigen Nahrungsmitteln und teuren Genußmitteln stieg ganz beträchtlich**

schenken. Ist sein Wert zurückgegangen, vielleicht sogar unter den Ausgabepreis, zu dem Sie ihn erworben haben, dann sollten Sie noch einen oder zwei solche Anteile dazu kaufen. Ist der Wert des Investment-Anteils jedoch gestiegen, dann würde ich Ihnen empfehlen, erst einmal wieder 100 bis 150 Mark auf Ihr Sparkonto einzuzahlen. Sie verfügen dann über rund 500 Mark „flüssige Mittel", und können jederzeit 200 Mark davon abzweigen, um bei einem großen Kurseinbruch an der Börse (der automatisch einen Rückgang der Investment-Preise zur Folge hat) verhältnismäßig billig noch zwei oder drei Investment-Anteile dazu kaufen. Ich würde Ihnen empfehlen, immer den gleichen Fonds zu nehmen, damit Sie sich nicht zersplittern und die Übersicht verlieren.

Wenn Ihr gesamtes Sparguthaben allmählich wächst, können Sie auch

**Weiter auf der übernächsten Seite**

**SO SCHMECKT'S AM BESTEN!** „Coca-Cola" muß gut gekühlt sein, dazu ein paar appetitliche Happen, das ist eine prima Sache. So ein vergnügtes, zwangloses Picknick zu Hause mögen alle gern.

Mach mal Pause..

...das erfrischt richtig

XIX/60

„Coca-Cola" ist das Warenzeichen für das unnachahmliche koffeinhaltige Erfrischungsgetränk der Coca-Cola G. m. b. H.

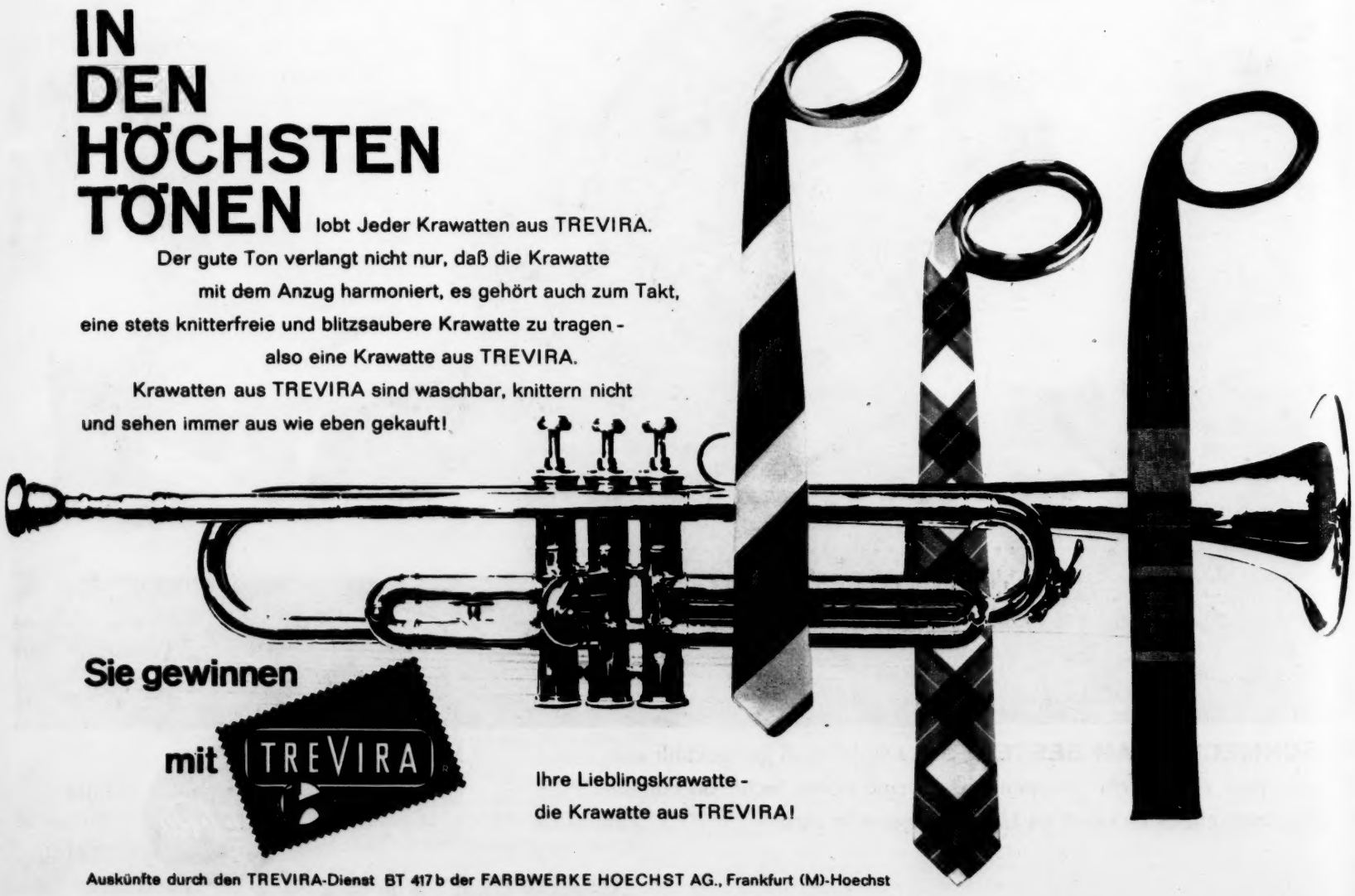
# Nonnen auf Urlaub

**Ein ungewöhnliches Bild – aber warum eigentlich? Lachende, badende Ordensschwestern entsprechen anscheinend nicht unserer Vorstellung von frommer Demut und aufopfernder Entsagung im Dienste der Armen und Kranken. Der amerikanische Benediktiner Orden hat im Staate Washington an der Pazifik-Küste der USA ein Erholungsheim gekauft. Die Oberin ließ eine besondere Sporttracht für die Nonnen anfertigen, und nun verbringen die Benediktinerinnen hier ihren Urlaub. Einen Urlaub, den sie genauso brauchen wie jeder andere Tätige auch. Mutter Placidia, die Äbtissin dieser drei frommen Schwestern, sagt, daß die Kraft zum Arbeiten, zum Dienen und zum Beten aus der Freude am Leben geboren und gestärkt wird.**


**IN DEN HÖCHSTEN TÖNEN** lobt Jeder Krawatten aus TREVIRA.

Der gute Ton verlangt nicht nur, daß die Krawatte mit dem Anzug harmoniert, es gehört auch zum Takt, eine stets knitterfreie und blitzsaubere Krawatte zu tragen - also eine Krawatte aus TREVIRA.

Krawatten aus TREVIRA sind waschbar, knittern nicht und sehen immer aus wie eben gekauft!



**Sie gewinnen mit TREVIRA**

Ihre Lieblingskrawatte - die Krawatte aus TREVIRA!

Auskünfte durch den TREVIRA-Dienst BT 417 b der FARBWERKE HOECHST AG., Frankfurt (M)-Hoechst

# Sternleser, dein Geld!

**Fortsetzung von Seite 91**

einmal an den Kauf von festverzinslichen Wertpapieren denken – die Sie auch auf fünf Jahre festlegen können, um dadurch die Sparprämie zu erhalten. Sie sehen, daß es einige Zeit dauert, bis sich Ihr Vermögen nach dem Grundsatz „halb und halb" eingependelt hat. Aber wenn Sie etwa 2000 Mark besitzen, dann dürfte das Gleichgewicht erreicht sein. Von da an sollten Sie dann nach dem Grundsatz verfahren, daß Sie jedes Jahr 180 Mark in Geldwerten und 180 Mark in Sachwerten anlegen (immer bei einer Sparleistung von 30 Mark im Monat). Alles, was Sie an Zinsen und Ausschüttungen bekommen, sollten Sie zusätzlich in Sachwerten anlegen, zunächst also vor allem in Investment-Anteilen oder Volksaktien, über die wir noch sprechen werden. Der Anteil der Sachwerte am Gesamtvermögen steigt so allmählich (erst langsam, später immer schneller), aber Sie haben doch immer genug flüssige Mittel.

Natürlich soll dieser Vorschlag kein starres Schema sein, das Sie unbedingt einhalten müssen. Ich wollte Ihnen nur zeigen, daß es sich lohnt, etwas über die Anlage Ihres Geldes nachzudenken, und Ihnen einige Tips für eine „gute Mischung" geben.

Je größer die Summe ist, die Sie sparen können, um so einfacher ist es, das Geld richtig aufzuteilen. Bei 100 Mark im Monat, also 1200 Mark im Jahr, haben Sie schon nach sechs Monaten 600 Mark auf dem Sparbuch. Von da an würde ich nur noch jeden Monat 50 Mark auf das Sparkonto einzahlen, bis 1000 Mark erreicht sind. Dann sollten Sie die 50 Mark (also die Hälfte Ihrer Sparsumme) dazu verwenden, festverzinsliche Wertpapiere zu kaufen. Sie bekommen dabei ja eine höhere Verzinsung als auf dem Sparkonto.

**Hüter der deutschen Währung:** der Bundesbankpräsident Karl Blessing. Seine Aufgabe ist es, die Geldströme in unserer Wirtschaft zu regulieren. Sein wichtigstes Mittel dazu ist die Diskontpolitik, das Anheben und Senken des Diskontes (des Zinssatzes, den die Bundesbank für Einlagen bezahlt). Ein hoher Diskontsatz soll bewirken, daß Geld aus der Wirtschaft herausgezogen wird, um es zu solch günstigen Bedingungen bei der Bundesbank anzulegen. Bei niedrigem Diskontsatz wird die Wirtschaft umgekehrt reagieren, also über viel flüssiges Geld verfügen und es investieren

Und die anderen 50 Mark? Natürlich müssen Sie mit diesem Geld Sachwerte kaufen. Auch in diesem Fall würde ich Ihnen empfehlen, mit Investment- Anteilen anzufangen.

**Wer Investment-Anteile kauft, kann sich dabei einer Methode bedienen, die in den USA entwickelt wurde und heute auch bei uns angewendet wird. Wir werden Ihnen zeigen, daß es Ihnen mit Hilfe dieser Methode gelingen wird, Investment-Anteile billiger einzukaufen, als Sie es zunächst erwarten können.**

NÄCHSTE WOCHE:

**Wann sollen Sie Aktien kaufen?**

**Investment-Kauf auf Raten**

K. L. HAENCHEN

**MARTINI zu jeder Gelegenheit**

**Das Lesen eines Drehbuches ist immer aufregend! CORNY COLLINS weiß das längst. Eine neue Rolle studieren und dabei einen MARTINI „on the rocks" ★ genießen – verträgt sich das? – Corny Collins sagt ja.**

★ **MARTINI** *on the rocks!* = MARTINI auf Eiswürfeln im Becherglas. So kommt Ihr MARTINI geschmacklich noch besser zur Geltung. Überraschen Sie sich und Ihre Freunde mit dieser neuen – unserer Zeit entsprechenden – Art, MARTINI zu trinken

ROSSO • BIANCO

DRY • ROT

# Wer schießt den Vogel ab?

K 3/60

Mit den Augen der Hausfrau prüfen hauswirtschaftliche Beraterinnen alle GEG-Waren, die in den Konsum-Läden zum Verkauf gelangen, auf ihre Qualität und ihren hauswirtschaftlichen Wert. In den letzten Jahren führte die GEG über 17000 Versuche durch. Auf den Tisch der Konsum-Käuferinnen soll immer nur das Beste kommen.

Mit Pfeil und Bogen auf Entenjagd? Wer heute erfolgreich sein will, bedient sich moderner Mittel. Die Hausfrau kann gerade beim Einkauf beweisen, ob sie mit der Zeit geht, ob sie „den Vogel abschießt". Die tüchtige Hausfrau sucht konsequent nach Qualität, nach hoher Qualität zu günstigem Preis. Sie weiß: Das Teuerste muß nicht unbedingt das Beste sein. Man kann auch gute Ware schon sehr preiswert bekommen. Nämlich dort, wo modern produziert und knapp kalkuliert wird. So macht es der Konsum.

**Der Konsum steht immer auf der Seite des Käufers.** Sie wissen das, wenn Sie im Konsum gekauft haben. Oder kennen Sie ihn nur vom Hörensagen? Dann suchen Sie doch einmal ein Konsum-Geschäft auf! Sie werden bestätigt finden, was Millionen von Hausfrauen schon erfahren haben:

**Im KONSUM kaufen kluge Kunden**


**Alexander Spoerl testet für Sie den Hillman „Minx"**

Von außen ist ein Auto Geschmacksache. – Auf ihren Colleges jedenfalls lernen die Engländer, möglichst nach keiner Seite hin aufzufallen. Dies kann der „Minx" großartig! – Es bleibt auf dem Trottoir keine Dame neben ihm stehen und flötet: „Oh!" – Und kein Mann dreht sich herum und äußert: „Ah!". – Ich kenne Situationen, in denen ein solches Auto unendlich viel wert ist.

In seinen vielleicht schon überholten, teigigen Linien ist dieses Auto aber nicht zu häßlich oder in den Proportionen falsch. Im Kühlergrill wurden nur verlegen viel Bauklötzchen aus Chrom untergebracht, ohne imposant zu wirken. Es warten keine peinlichen Heckflossen auf, über die der Fachmann den Kopf schütteln müßte. Nur die Scheinwerfer sind überdacht, damit sie sich bei Schneetreiben zukleistern. Aber jedes Auto muß Konzessionen an die Käufer machen.

Viel wichtiger ist, daß der „Minx" vier Türen hat und daß man durch die Hintertüren, im Gegensatz zu manchen höherlitrigen Mobilen, mit den Gesäßen bequem auf die Sitzbank kommt.

Hinten sitzt man bequem und kann auch lange Füße genügend unterbringen. Wer einen zu langen Hals hat, könnte mit dem Hinterkopf an der Oberkante des Heckfensters anschlagen.

Vorn sitzt man so schauderhaft wie selten. Der Fahrer kann sich zwar am Lenkrad festhalten. Der Nebenfahrer sucht aber vergebens Halt in den Kurven und rutscht auf

→

# Der freundliche Mister

In keiner Weise auffällig, dabei nicht häßlich oder unproportioniert – so sieht der Hillman „Minx" aus England aus. Spoerl sagt: „Es gibt Situationen, in denen ein solches Auto viel wert ist"


Harmonie in Bild und Ton

Der BLAUPUNKT-Fernseher TOLEDO de luxe bringt hervorragenden Bild- und Tonempfang ohne ständiges Nachregulieren. Der Abstimm-Roboter (vollautomatische Fein-Abstimmung) und eine Reihe elektronisch gesteuerter Automatiken sorgen für stets gleichbleibend guten Bild-Empfang und konstante und kontrastreiche Bild-Wiedergabe. Dieser technisch ausgereifte Präzisions-Fernseher solider Konstruktion wird unter Anwendung modernster Prüfeinrichtungen gebaut und bürgt für hohen Qualitätsstand und Langlebigkeit.

Auf Wunsch mit UHF-Tuner für das zweite Programm.

| | | |
|---|---|---|
| In Edelholzgehäuse dunkel hochglanz | | DM 835,– |
| in Nußbaum hellmatt | | DM 845,– |
| Aufpreis für UHF-Tuner DM 100,– | | |

Weitere BLAUPUNKT-Fernseher:

| | | |
|---|---|---|
| TOSKANA de luxe | mit 43-cm-Bildschirm | DM 730,– |
| SEVILLA | mit 53-cm-Bildschirm | DM 925,– |
| MANILA | mit 53-cm-Bildschirm | DM 945,– |
| TIROL | mit 53-cm-Bildschirm | DM 1095,– |
| Aufpreis für eingebauten UHF-Tuner DM 100,– | | |
| ARKONA I einschließl. UHF-Tuner | mit 53-cm-Bildschirm | DM 1862,– |
| ARKONA II einschließl. UHF-Tuner | mit 53-cm-Bildschirm | DM 1895,– |

BLAUPUNKT-Fernseher führt Ihnen gern und unverbindlich jeder Rundfunk- und Fernsehfachhändler vor.

Toledo
DE LUXE
mit 53-cm-Bildschirm

## Wer hat den Schlüssel für den Minx-Vergaser?

der glatten Kunststoffbank umher wie ein losgeschnallter Weltraumfahrer.

Der Federkern der Sitzbank wirkt zwar resistent und ist richtig in seiner Charakteristik, aber die Bank ist so untief, daß die Kniekehlen ungestützt und frei im Raum schweben, wovon sie schließlich müde werden. – Um diese Unvollkommenheit noch zu vervollkommnen, ist die Rücklehne der Vordersitze so gepolstert, daß sie unentwegt auf die Schulterblätter drückt und die Vorderfahrenden nach mindestens einer Stunde demütige Sitzhaltung einnehmen. Ebenso reagiert das Gemüt, wenn es nur halbwegs sensibel ist. – Natürlich kann man sich die Sitzbanklehne umpolstern lassen, aber in dieser Liter- und Preisklasse sollte sie sich wenigstens verstellen lassen, und sei dazu selbst ein Schraubenschlüssel notwendig.

Das Lenkrad steht gut, tief und nah genug. Die Pedalerie aber liegt etwas zu entgegenkommend für Langbeinige; überhaupt hat der „Minx"-Konstrukteur noch nicht die Dynamik autofahrender Füße studiert, auch nicht die Statik, denn ebenso auf den Pedalen wie von den Pedalen weg bekommt man ungemütliche Füße.

Die Seiten- und Hintersicht reicht völlig aus. Nach vorn oben ist sie sogar vorzüglich und wird allen Verkehrsampeln gerecht. Man sieht dadurch auch etwas mehr von den Bergen im Urlaub. – Die Scheibenwischer arbeiten emsig und völlig geräuschlos (!). Denn der Wischermotor ist nicht an die Spritzwand geschraubt, sondern steht im Motorraum und betätigt sich über eine biegsame Welle. Das Wischerfeld ist ohne peinliche, ungewischte Keile. In Ruhelage begibt sich der linke Wischer brav nach unten, der rechte Wischer blieb beim Testwagen im Sichtfeld stehen. (Elektrischer Scheibenwascher ist serienmäßig vom deutschen Importeur dazugebaut.)

Die Schrägstellscheiben in den Türfenstern huldigen der Mode; denn viel besser lüftet die auf „kalt" gestellte Heizung. Wem es bei langsamer Fahrt zu warm wird, der kann auch den eingebauten Ventilator einstellen. Selbst Schweißfüße kommen dabei wieder zur Vernunft. – Und überhaupt ist die „Klima-Anlage" in ihrer Hebellage so sinnfällig, dosierbar, umstell- und verteilbar, wie es sonst nur ganz selten vorkommt! (Heizung auch für die Hintensitzenden und Entfrostung der vorderen Seitenscheiben wären in dieser Klasse zuviel verlangt!)

Das Armaturenbrett frönt keiner Mode, sondern ingeniösem Verstand: keine Kombinationsinstrumente, deren Skalen man beim einäugigen Hinschielen verwechselt, sondern getrennte „Uhren". Gutverteilte Kontrollknöpfe und elektrische Schalter, jeder so weit vom anderen entfernt, daß man sich schwerlich vertun kann. – Daß dieses Instrumententableau in der Mitte liegt und nicht um die Lenksäule gruppiert ist, hat mich nicht gestört. (Das Wandern des Auges von der Geradeaus-Straßenpeilung nach vorn-unten ist gar nicht so erschreckend kürzer als nach schräg unten rechts.) Die nächtliche Armaturenbeleuchtung ist so ideal und blend-

Super SUNIL

Neue Schönheit - auch für meine feinen Sachen!

Ja, nicht nur meine weiße Wäsche, auch alles Bunte und Feine wasche ich unbesorgt mit Super-Sunil. Ich spüre es ja, Regenwasser kann nicht milder sein. Alles wird aufs beste gepflegt: duftige Seide, Dralon, PERLON - sogar empfindliche Wolle. Selbst zarteste Gewebe bleiben wie neu. Auch die Farben leuchten in neuer Frische - befreit von allem, was ihre Schönheit trübt. So wunderbar sauber wird meine Wäsche durch Super-Sunil. Einfach phantastisch!

Das strahlendste Weiß meines Lebens!

frei, daß die Flutlichter keinen Helligkeitsregulator benötigen.

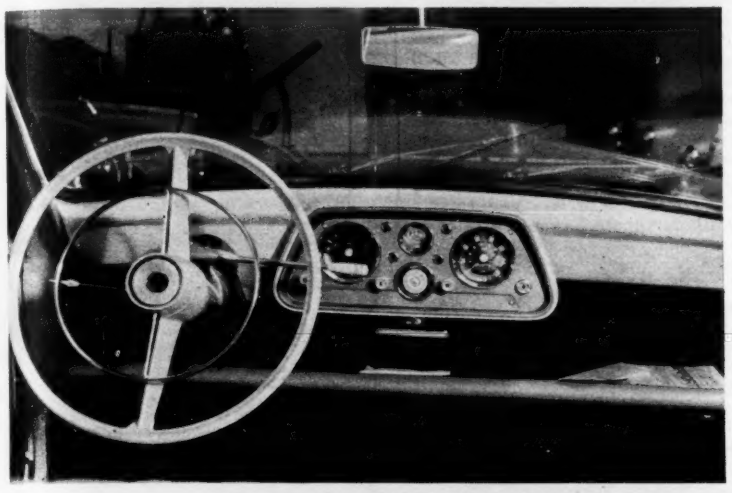
Also abgesehen von den Martersitzen ein sympathisches Interieur, vollendet noch durch eine Ablage für unseren Krims-Krams in ganzer Wagenbreite.

## Die Maschine

Der Motor startet (nicht Gashebel treten!) so willig kalt, lau, warm und heiß, daß ich darauf einen kapriziösen SU-Vergaser vermutete. Fehlgeraten! Ein simpler Bremsdüsenvergaser, leider eines Fabrikates, von dem in Deutschland nur die Vertragswerkstätten den Düsenschlüssel haben. Seinem Aufbau nach aber so, daß man ihn nicht zu kennen braucht. – Nur bei Brutal-Stop schien sein Niveau hochzufluten, denn der Maschine wollte dann die Luft ausgehen und sie mußte sich erst wieder freihumpeln.

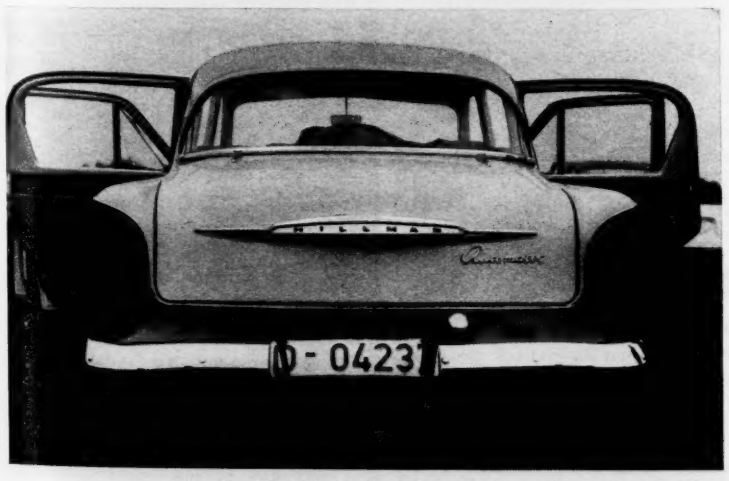
Im Leerlauf leise, bei Beschleunigung unhörbar, weil das – keineswegs geräuschvolle! – Getriebe immer noch lauter ist. Bei 60, 80, 100 und 120 km/h immer noch leise. Auf allen Drehzahlen seidig!

Ohne jedes Zögern, ohne „Löcher" im Übergang, immer willig das Gas annehmend, keine Ansprüche an den diffizilen Fahrerfuß (kein notwendiges Zurücknehmen des Gaspedals bei Erhöhen der Beschleunigung), so ist das die Perfektion eines Kolbenmotors, dem man keine Kolben mehr anmerkt. Kaum zu glauben, daß er nur vier Zylinder hat, denn in seinen



**Im Innenraum: Ungewohnt ist die Lage des Armaturenbretts, praktisch die Ablage quer über die Wagenbreite**

**Für den Urlaub: Eine stattliche Gepäckgarnitur paßt in den Kofferraum. Nur: Man muß die Koffer senkrecht stellen**




**In der Stadt: Im Gegensatz zu deutschen Autos dieser Klasse hat der „Minx" vier Türen. Es steigt sich gut ein**

→

# So sollen Socken sitzen

Die gute Kleidung beginnt bei den soliden Socken. Der perfekte Sitz hängt an einem Faden: am phantastisch elastischen HELANCA-Garn. Herrensocken aus HELANCA-Garn sitzen immer korrekt. Sie lassen den Fuß atmen und wirken temperaturausgleichend.

**Das Besondere an HELANCA-Garn**

HELANCA-Garn ist ein synthetisches Kräuselgarn von unermüdlicher Elastizität. Die Herstellung unterliegt laufenden Qualitätskontrollen. Es wird auf Grund jahrzentelanger Erfahrung in vielen Ländern der Welt hergestellt und verarbeitet.

Alle Artikel aus HELANCA-Garn, wie Strumpfhosen, Ski- und Campinghosen, Badeanzüge, Unterwäsche, Damenstrümpfe und Herrensocken aus HELANCA-Garn, sind: **solide, mottensicher, schmutzabweisend, leicht waschbar und nicht filzend.** Verlangen Sie Markenartikel — aber aus HELANCA-Garn. Sie sichern sich damit die besonderen HELANCA-Vorzüge. Achten Sie beim Einkauf stets auf das Zeichen

Aus Helanca® Garn **phantastisch elastisch**

® = eingetragenes Warenzeichen

**HELANCA bedeutet geprüfte QUALITÄT**

Heberlein & Co. AG, Wattwil (Schweiz) gestattet den Gebrauch ihres Warenzeichens „HELANCA" nur für Garne, die nach bestimmten Verfahrensvorschriften hergestellt wurden, sowie für daraus hergestellte Artikel. Die Herstellung des HELANCA-Garnes unterliegt laufenden Qualitätskontrollen.

„Mehr Freude am Essen mit Thomy's" - so heißt das Ziel unserer Schweizer Küchenmeister. Deshalb schufen sie gleich zwei Sorten Mayonnaise. Thomy's Mayonnaise in der Tube - sahnig milde zum Garnieren - und Thomy's Salat-Mayonnaise im Beutel, geschmeidiger, kräftiger gewürzt und deshalb fix und fertig zur Zubereitung von Salaten. Beide Spezialitäten enthalten nur frisches, reines Hühnereigelb und ausgewählt feines Pflanzenöl. Ein ganzer Strauß natürlicher Gewürze schenkt ihnen den pikanten Geschmack:

*so delikat*
*-nach Schweizer Art*


# Man kann auf dreierlei Art „minxen"

Maßen und Schwingungen ist er völlig ausgewogen.

Im Alter von fünf Jahren habe ich schon ausprobiert, ob der Wecker unseres Dienstmädchens auch unter Wasser funktioniert. Dem „Minx"-Motor habe ich im vierten Gang bei 20 km/h Vollgas aufgedrückt. Er bebte, aber bockte nicht. Bei 30 km/h nahm er das Gas schon willig an. Bei 40 km/h gab er spürbare Beschleunigung von sich. – Wenn man ihn überdreht, schreit er nicht, sondern gibt nur nicht mehr her.

Neben Opel und Peugeot scheint er in dieser Literklasse das geduldigste und vollkommenste Exemplar zu sein!

## Getriebe

Die vier Gänge des „Minx" kann man sich auf drei Arten bestellen: zu schalten am modischen Lenkradhebelchen, zu schalten am vernünftigen Mittelknüppel oder überhaupt nicht zu schalten, weil nämlich vollautomatisch.

„Minx" schwört, daß man vor der vollautomatischen Schaltung keine Angst zu haben brauche. Ich schwöre nicht, daß alle Hillman-Werkstätten anderenfalls damit fertig werden.

Die Lenkradschaltung soll nicht die beste sein und dient nur dem Zweck, vorn drei Leute auf der Sitzbank unterzubringen, wovon der Mittelsitzende wenig hat, denn – wie bei vielen Engländern – steht das Getriebe des „Minx" massiv den mittleren Beinen im Weg. – Der Testwagen hatte den Mittelknüppel, und der war eine Wohltat. Aus der Wohltat hätte ein Vergnügen werden können, wenn der Knüppel einen längeren Stiel gehabt hätte; der Weg vom Lenkrad bis zum Schaltknauf ist etwas lästig lang. Aber wenn ich „minxen" würde, so würde ich mich für den Mittelknüppel entscheiden. Trotz des vernünftigen Knüppels gehen die Gänge nicht

**Das Dach über den Scheinwerfern – Konzession an den Geschmack des Publikums? Im Winter kann es Ärger geben**

butterweich, aber sicher hinein. Die Synchronisierung – wohl schuld an einem gewissen Schaltwiderstand – ließ sich jede Eselei gefallen. Nur der erste Gang ist nicht synchronisiert, und unsere „unsynchronisiert" aufwachsenden Söhne mögen das in steilen Paßkehren verfluchen, weil sie kein Zwischengasgeben gelernt haben.

Die Abstufung der Gänge untereinander ist perfekt. Im ersten Gang singt das Getriebe in Sopran, was aber nicht wehtut.

Die Kupplung packt mit genügendem Akzent, ohne rupfen zu wollen. Nur der Kupplungshebel verlangt so viel Wadenmuskeln, wie ein 50-PS-Motor eigentlich noch nicht nötig hätte.

## Bremsen

Beim Testen hätte ich die Bremsen beinahe vergessen, weil sie so selbstverständlich, so spurgetreu und artig funktionieren. Sie haben weder schlechte noch gute Eigenschaften im Normalverkehr. Es gibt weichere,

## Technische Daten

**Motor:** vornliegender (hinterradtreibender) wassergekühlter 1,5 Liter Viertakt-Vierzylinder in Reihe mit 54 Din-PS bei 4600 Touren und Verdichtung 8,5:1 (Leistungsgewicht mit zwei Personen etwa 21,5 kg/PS).

**Getriebe:** vier Gänge, synchronisiert. Lenkradschaltung, auf Wunsch aber auch Stockschaltung in Bodenmitte. — Kupplung hydraulisch betätigt. (Gegen Aufpreis vollautomatisches Getriebe!)

**Lenkung:** Schnecke, Wendekreis etwa 10,5 Meter.

**Fahrwerk:** selbsttragender Aufbau. Vorn Einzelradaufhängung mit Schraubenfedern. — Reifen: 5,60×15, schlauchlos.

**Elektrizität:** 12 Volt, Batterie 51 AH (!), (Lichtmaschine ohne Angaben und nicht gemessen).

**Bremsen:** hydraulisches Einkreissystem mit Trommelbremsen. — Handbremse als Knüppel links neben dem Fahrer, auf Hinterräder wirkend.

**Aufbau:** viertürige Limousine mit vier bis fünf Sitzen.

| | |
|---|---|
| **Preis einschl. Heizung:** (ab Düsseldorf) | 7190 DM |
| **Viersitziges Cabriolet einschl. Heizung:** | 8660 DM |
| **Mehrpreis für vollautom. Getriebe:** | 1110 DM |
| **Jährliche Steuer:** | 216 DM |
| **Jährl. Mindesthaftpflichtversicherung:** | 235 DM |
| **Feste Minimalkosten im Jahr:** | 451 DM |

## Zusammengefaßter Charakter

**Motor:** bei gezähmten PS seidenweich, elastisch, geduldig und leise.

**Getriebe:** am Mittelknüppel, hautnahe zu schalten, dabei aber etwas widerborstig. — Kupplung verlangt Kraft-Akt.

**Bremsen:** anständig und deshalb ohne Besonderheiten. — Erholen sich auch nach Torturen.

**Lenkung:** bequem geradeaus, obstinat in Kurven, sonst bequem und dennoch ausreichend kontaktvoll und genau.

**Federung:** nicht ganz ausgeglichen, ungenügendes Schluckvermögen, weich und doch holpernd.

**Straßenlage:** manierlich.

**Komfort:** schlechte Sitze, vorzügliche Heizung mit Lüftung, bequemer Einstieg und gute Sicht nach vorn.

**Innere Sicherheit:** keine.

**Finish:** grob, doch robust.

**Seine beste Seite:** der Motor.

**Seine schwächste Stelle:** vordere Sitze.

**Besonders geeignet für:** ausgeglichene, aber zielbewußte Typen, denen der Opel zu weich, der Borgward zu herb und der Peugeot zu teuer ist. — Rechtsanwälte (selbst am Oberlandesgericht), Zahnärztinnen und Hosenträgerfabrikanten.

noch griffigere, es gibt aber auch sehr viel schlechtere!

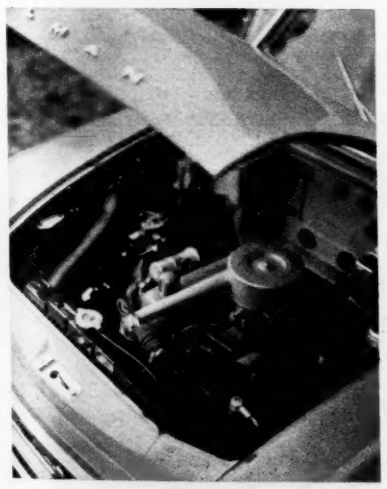
Bei Brutalversuchen trat nach zwei Minuten Fading auf, was wiederum weder gut noch schlecht ist. Nach drei Minuten war es kaum noch eine Bremse, nach vier Minuten war es keine Bremse mehr. Nach einer Minute Weiterfahrt mit 50 km/h (sommerliches Wetter) hatten sich aber die Bremsen schon wieder zur Zuverlässigkeit erholt. – Am Abend merkte man ihnen nicht mehr meine Gemeinheit an!

Die Handbremse liegt als vernünftiger Knüppel links neben dem Fahrersitz und richtet auch etwas aus. Schade darum! Wenn diese direktwirkende, tüchtige Handbremse auf die Vorderräder ginge, dann könnte sie es zu den Fähigkeiten einer Notbremse bringen. So aber kann man auf zwölfprozentigem Gefälle, rauher Teersplittstraße, nach leichtem Regen, mit diesem Knüppel zwar die Hinterräder blockieren, braucht aber aus 40 km/h beinahe 40 Meter, um zum Stehen zu kommen; dabei will dann noch das radblockierte Heck dauernd ausbrechen.

(Von mir getestete, rühmliche Ausnahmen davon sind nur: DKW-Junior, Citroën 2CV, ID-19, DS-19.)

## Lenkung

Zuerst fühlt sie sich bequem an, besonders im Stadtverkehr und auch beim Parkieren. Bei ungehemmter Fahrt entstehen aber Zweifel: In strenggezogenen Kurven machen sich ebenso strenge Rückstellkräfte bemerkbar. Nichts dagegen zu sagen, denn auf diese Weise spürt auch der Dickhäuter am Lenkrad, was eine Kurve ist. Aber dafür ist das Lenkrad nicht anpackbar genug! Zierlich möchte es einem durch die Finger gleiten, denn unsere Finger haben nicht ge-



**Der Motor beschleunigt willig und ohne „Löcher" im Übergang. Leicht zugänglich: Die Batterie (vorn rechts)**

nügend Scharniere, um sich mehrfach um das recht dünne Lenkrad zu wikkeln.

Vielleicht bin ich einseitig: Jedenfalls spürte ich sofort die Schneckenlenkung und vermißte die Zahnstange. Das ist weder eine superzielgenaue Lenkung, noch eine präzise. Ansonsten ist sie rüttelfrei und ohne Gemeinheiten.

## Die Federn

Reden wir auch gleich davon, was dazu gehört: von der Straßenlage.
Auf guten Straßen liegt der „Minx"

→

**Langer Abend: Beschauliches Gespräch genießen!**

Gedanken und Zungen freien Lauf lassen.
Zur Anregung „Guten POTT" benutzen! Ab und an genußvoll schweigen.
Befriedigt auf Regen und Sturmgeheul lauschen.
Sich freuen, so warm und gemütlich zu sitzen.
Ehrenplatz – gelassener Heiterkeit anbieten.
Mit „Gutem POTT" viele Hochs drauf ausbringen.
Und immer wieder:
Laut Prost sagen – auf die Gemütlichkeit!

*Hier das goldene Rezept für einen Tee mit „Gutem POTT": Mittelstarken Tee kochen, 3 Stück weißen Kandiszucker in die Tasse legen, Tee eingießen – und dann: einen guten Schuß POTT 54! Wohl bekomm's!*

Der gute

**POTT**

FT 2/69

**Geben Sie bitte bei Ihrer Bestellung Preis, Artikel-Bezeichnung und -Nummer, sowie Farbe und die gewünschte Größe an. Auf Wunsch senden wir Ihnen kostenlos den großen Neckermann-Katalog. Bitte schreiben Sie an Abtlg. 413.**

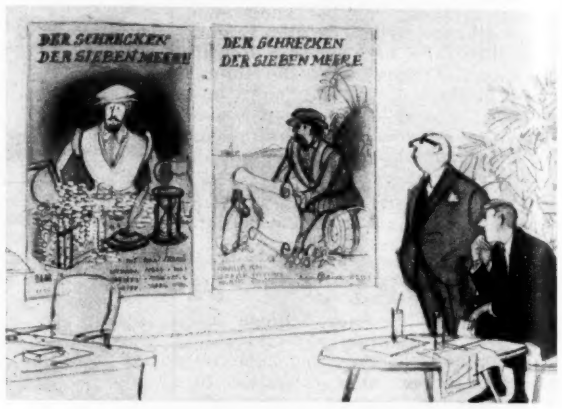
Neckermann
DAS GROSSE DEUTSCHE VERSANDHAUS
**FRANKFURT AM MAIN**

# Zeus Weinsteins Abenteuer

Ähnlichkeiten mit lebenden Personen sind nicht beabsichtigt, sondern rein zufällig

## 46. Fall: Rache in sechs Farben

Etwas übelgelaunt verläßt Meisterdetektiv Zeus Weinstein das Haus, um einer Cocktailparty beizuwohnen. Seine Begeisterung ist nicht groß, aber Filmproduzent Cornelius Küster hat nicht locker gelassen. „Sie müssen kommen, Weinstein. Wir haben noch nicht auf die Geschichte von damals angestoßen, als Sie bei uns im Atelier den Reißverschluß am Rokoko-Kostüm entdeckten, den die Konkurrenz da angebracht hatte. Sie wissen doch, wir hatten vorher deren Graphiker bestochen, auf ihre Plakate von ‚Liebe am Nordpol' ein




„Keiner wird ungerührt an diesen Plakaten vorbeigehen können", sagt Filmproduzent Küster. „Ganz sicher nicht", denkt Weinstein, „vor allen Dingen an dem einen nicht"

paar Pinguine zu malen. Ich könnte mich noch heute vor Lachen ausschütten."

Auch der Sternleser kann es und weiß genau, daß diese Begebenheit als achtundzwanzigster Fall seine Aufmerksamkeit über alle Maßen gefesselt hatte.

Die festlichen Räume sind angefüllt mit Prominenz von Bühne, Funk und Film; das Antlitz vieler hat dem Detektiv bereits aus Anzeigen für Vermouth entgegengelächelt. Zeus Weinstein verbringt den Abend in angeregter Unterhaltung mit einem Gruselfilmspezialisten aus Hollywood, der sich freut, mit einem Liebhaber über Vampire und Werwölfe plaudern zu können.

Cornelius Küster, dessen letztes Werk „Keiner klagt um Gerda" ein großer Erfolg geworden ist, erklärt, was er am „Faust"-Film anders gemacht hätte.

Seine Begleiterin, eine Neuentdeckung, die siebenundzwanzigste in diesem Jahr, strahlt Weinstein an: „Und mir hätte er dann die Rolle der Ophelia gegeben."

„Kompliment, mein Fräulein", sagt Weinstein ironisch, „Sie kennen Ihren Schiller ja wirklich von vorn bis hinten!"

Küster zieht Weinstein in sein Arbeitszimmer. „Hier sind Fotos aus meinem neuen Film", sagt er zu Weinstein, „eine grandiose mittelalterliche Seeräuberballade in Eastmancolor. Fast hätte ich den Jürgens bekommen. Die Story ist großartig und originell. Es handelt sich um eine geheimnisvolle Flaschenpost mit dem Plan einer unbekannten Insel, auf der eine Kiste mit Juwelen vergraben ist. Und dann noch eine tolle Liebesgeschichte mit allem Drum und Dran."

**Frage: Was läßt Weinstein lächeln?**

Küster lächelt zufrieden und zeigt zur Wand. „Die Plakate sind bereits fertig; Sechsfarbendruck; nächste Woche kleben sie schon überall."

‚Tatsächlich schön bunt', denkt Weinstein und ist ganz sicher, daß er diesen Film nicht sehen möchte. Dann lächelt er nicht ohne Schadenfreude. „Ich befürchte, Ihre Konkurrenz hat sich diesmal erfolgreich revanchiert. Und ich möchte nicht hoffen, daß ein gewisses Detail auf einem Plakat auch in der Filmszene vorkommt. Aber auf jeden Fall ist der kleine Scherz genauso komisch, wie es Pinguine am Nordpol sind."

**Bedingungen:** 1. Jeder kann mitmachen, außer den Angestellten von Verlag und Redaktion des Stern. 2. Schicken Sie die Lösung mit Ihrer Adresse auf einer Postkarte an ZEUS WEINSTEIN BEIM STERN, Hamburg 100. Fügen Sie bitte den Vermerk „Preisausschreiben Nr. 342" hinzu. Einsendeschluß ist der 23. November 1960 (Poststempel). 3. Die Preise werden unter den Einsendern richtiger Lösungen ausgelost.

1. Preis: 1 Adler-Koffernähmaschine im Werte von DM 700,—. 2. Preis: 1 Fotoapparat Retinette im Werte von DM 100,—. 3. Preis: 1 Armbanduhr im Werte von ca. DM 60,—. 4.—6. Preis: je ein Sternbuch im Werte von DM 19,— bis 25,—. 7.—16. Preis: je ein Sternbuch im Werte von DM 14,80 bis 16,80. 17.—31. Preis: je ein Sternbuch im Werte von DM 9,80. 32.—81. Preis: je ein Sternbuch im Werte von DM 7,80. Die Gewinner der Preise 4—81 können nach freier Wahl aus der Produktion des Nannen-Verlages ihre Wünsche bekanntgeben.

### Ergebnis des Zeus-Weinstein-Preisausschreibens Nr. 338

44. Fall: Nackter Arm am dunklen Fenster. Der Meisterdetektiv sah an den verschiedenartigen Fensterflügeln, daß der beleibte Herr lügt. Das Los mußte wieder die Gewinner bestimmen. Der 1. Preis, eine Kofferschreibmaschine, fiel an E. Müller, Burghaun. Den 2. Preis, einen Fotoapparat, erhielt H. Brandt in Delmenhorst, und der 3. Preis, eine Armbanduhr, ging nach Kiel an E. M. Beister. Die Gewinner 4—81 werden benachrichtigt.

## Die falschen Pantoffeln des Mister Minx

Fortsetzung von Seite 99

gut; auf Waschbrettstraßen vibriert er.

Auf Schlaglöchern holpert er.

Über Bahngeleise bumst er.

Trockene Kurven frißt er frech. In nassen Kurven spürt man früh genug eine gewisse Unsicherheit.

Geradeaus läuft er auch bei Höchstgeschwindigkeit anstandslos und richtungstreu! Nach einem plötzlichen Lenkradausschlag will er aber – obgleich wieder in die Gerade gezogen – noch ein wenig driften.

In Kurven neigt er sich, ohne bange zu machen.

In tiefeingelassene Schienen schliddert er gern hinein, schwänzelt aber auch nicht, wenn man ihn wieder herausbugsiert.

### Wichtiges

Seine Seitenwindempfindlichkeit entspricht dem Stande des Durchschnittes.

Lastwagen überholt er gut, weil er noch genügend Dampf zwischen 60 und 80 hat. Der Kofferraum ist dumm zerklüftet, doch respektabel hoch (Koffer senkrecht hineinstellen!).

Von „Innerer Sicherheit" hat der „Minx" noch nie etwas gehört. – Die Türgriffe stehen böse weit nach innen, auf das linke Knie des Beifahrers lauert der Zündschlüssel, vom hartkantigen Rückspiegel kann man nur hoffen, daß er abbricht. Die Lenkradnabe ist nicht versenkt. Sein Armaturenbrett ist nicht gepolstert. Au weh!

Der Tank faßt nur 32 Liter, reicht aber aus, wenn man in Zukunft klug genug ist, sich auf nur näheren Verkehr zu beschränken.

### Schließlich

Der „Minx" ist ein vollkommenes Vehikel für den Alltagsverkehr. Die kritisch beleuchteten Schwächen zeigt er erst dann, wenn man ihn mit – keineswegs immer ebenso bequemen – Leistungstypen vergleicht. Ich habe das Empfinden, daß mittelbegabte Praktiker sich bei dieser Konstruktion sehr viel Mühe gaben.

Obgleich er nett beschleunigt, ist er massiv gebaut. Aber Schmiedehämmer waren wohl mehr am Werk als Ästheten. Manche Details und manche Fugen wirken grobschlächtig. Die innere Raumausstattung in Plastic ist zweifellos praktisch (und gestankfrei!), wurde aber wohl mehr von Fäusten aufgeklebt, als von glättenden Händen.

Das ist ein Auto, das weniger dazu geschaffen ist, Pläsier zu bereiten, als Vertrauen zu erwecken.

Am Ende werde ich das Empfinden nicht los, daß der Testwagen außerordentlich gehandikapt durch seine Reifen war. Sie hatten noch viel Profiltiefe, aber erbarmenswerte Schultern (Laufzeit 15 000 Kilometer), und wenn sie halbgedroschen nicht nur die Bodenhaftung hinten (Starrachse), sondern auch vorn (!) aufgaben, dann mag man zwar zuerst das Fahrgestell verdächtigen, ich aber klage dann auch die Reifen an. – Der „Minx" hat eine Radaufhängung, die nach „Gürtelreifen" schreit. Und kein Automobilland gibt seinen Exportvehikeln so falsche Pantoffeln für deutsche Straßen wie das englische Königreich.

**Im nächsten Heft:**

**The Prince of Blech: Triumph Herald Coupé**


Hausfrauen wissen es:

# 36% aller Wäsche ist stark verschmutzt!

Für diese Wäsche brauchen Sie ein Waschmittel, das den Schmutz richtig anpackt und ihn gründlich wegschafft – vom ersten bis zum letzten Wäschestück! Für diese Wäsche ist das blaue Pre gerade recht, denn

**das blaue Pre wäscht mit Extra-Waschkraft!**

Nun wird auch die stark verschmutzte Wäsche von Grund auf sauber. Auch Ölflecke, Tinte und hartnäckige Verschmutzungen gehen noch raus. Das ist der Vorteil der Extra-Waschkraft! Ja, wer gründlich sauber waschen will, greift zum „blauen Pre"!

**Machen Sie die Kragenprobe, dann sehen Sie den Unterschied:**

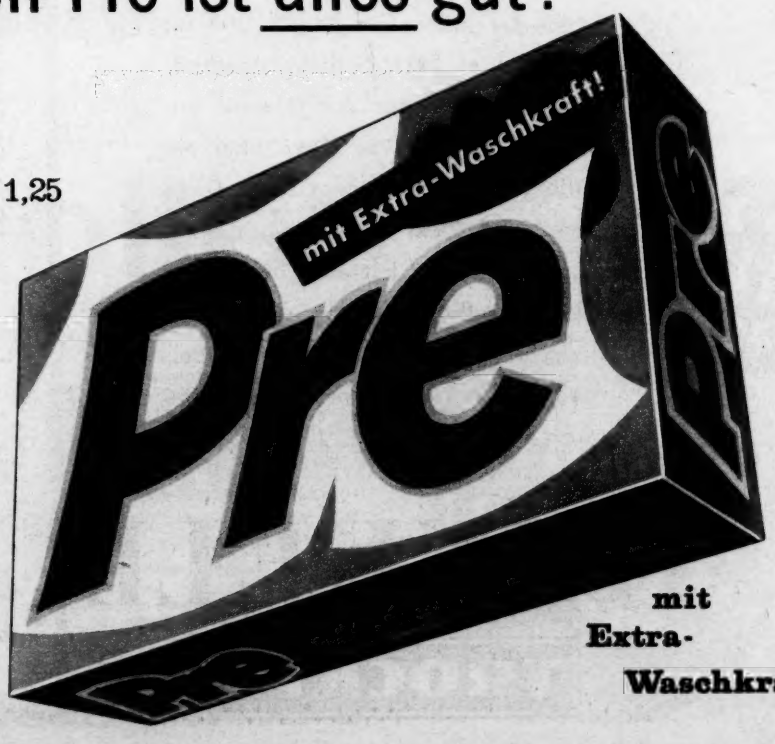
Schmutzränder an Kragen und Manschetten, sind schwer sauber zu waschen.

So gründlich sauber wäscht das blaue Pre, das ist der Vorteil der Extra-Waschkraft.

Nehmen Sie das blaue Pre – es macht sich bezahlt, denn:

Am blauen Pre ist alles gut!

Doppelpaket DM 1,25




mit Extra-Waschkraft!

bP 26/60

W 031100

„Wenn Sie mich fragen ..."

Wenn gute Freunde zu mir kommen, dann überrasche ich sie gern mit einem „Kalten Büfett": Verlockende Kleinigkeiten für jeden Geschmack und als Krönung – Sekt! Selbstverständlich, daß von allem nur das Erlesene angeboten wird – vor allem aber ein außergewöhnlich guter Sekt. Denn „Sekt" und „Sekt", das ist nun einmal nicht das gleiche. Für mich und meine Freunde muß es immer ein Sekt sein von großem Format, gut abgelagert, nobel, rassig und elegant – kurzum, wenn Sie mich fragen: HENKELL TROCKEN

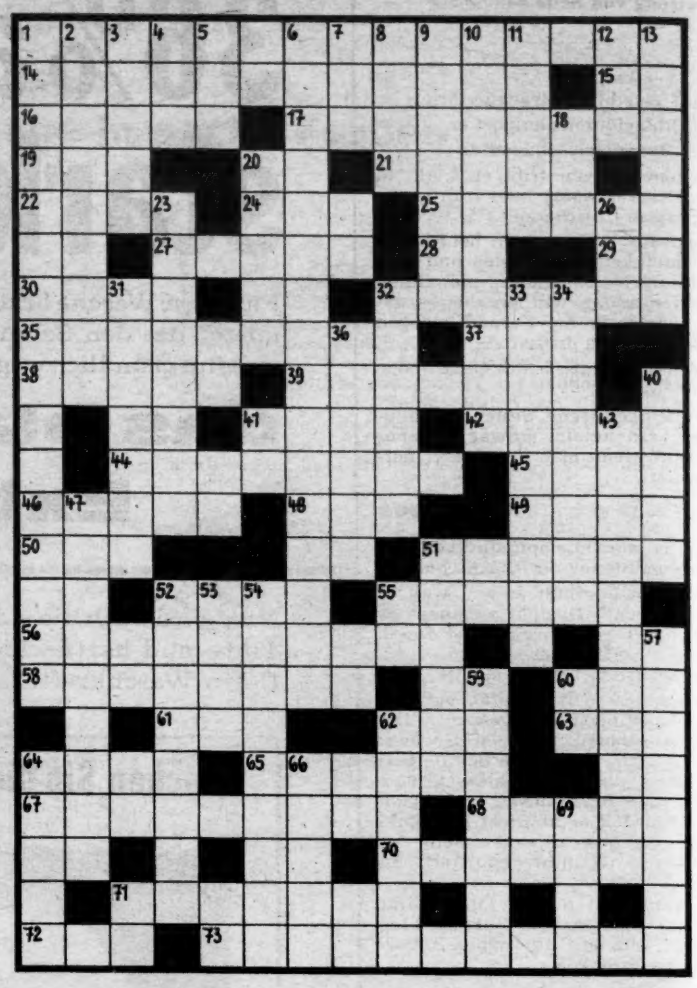
HENKELL

TROCKEN



# stern-rätsel

## KREUZWORTRÄTSEL



**Waagerecht:** 1. Angst einflößendes geisterhaftes Wesen, 14. übersteigerter Vaterlandsstolz, 15. griechischer Buchstabe, 16. Hafenstadt in Israel, 17. Zwischenfrucht im Ackerbau, 19. bestimmte Stelle, 20. Spielkarte, 21. Bundesminister, 22. Feldweg, 24. naher Verwandter (Koseform), 25. Held der griechisch-römischen Sage, 27. Ostseeinsel, 28. holländisches Kraftwagenzeichen, 29. chemisches Zeichen für Helium, 30. Mitarbeitergruppe, 32. Wirtshaus, Schenke in südlichen Ländern, 35. Mitmachen bei einer Sache, 37. Papageienart, 38. Nachlaßnehmer (Mehrz.), 39. Export, 41. rhythmisches Glied einer Dichtung, 42. Staat der USA, 44. Harnverhaltung, 45. berühmte englische Schulstadt, 46. Wüstenfuchs, 48. Nebenfluß der Weichsel, 49. Roman von Zola, 50. physikalische Arbeitseinheit, 51. regierendes Oberhaupt eines monarchischen Staates, 52. Öffnung, Lücke, 55. primitive Unterkunft, 56. Lehrerin, 58. Sachbearbeiter, Berichterstatter, 60. Männername, 61. germanischer Wurfspieß, 62. Getränk, 63. Fettart, 64. Stadt in der Schweiz, 65. schweres Mißgeschick, 67. Theaterspielleiter, 68. niederdeutscher Begriff für Gutstagelöhner, 70. Wintersportstätte, 71. Indianerstamm Alt-Mexikos, 72. Eifelflüßchen, 73. Grenzwand aus Holz.

**Senkrecht:** 1. Beruf, 2. seelisch-geistiges Gefüge eines Menschen, 3. Insel der großen Antillen, 4. Leumund, 5. Frauenname, 6. Behausung der Hexe in „Hänsel und Gretel", 7. Wacholderbranntwein, 8. Nordosteuropäer, 9. tschechischer Komponist, 10. kindliche Turnübung, 11. deutsche Großstadt, 12. Badeort in Belgien, 13. See im Schwarzwald, 18. englische Bierart, 20. norditalienische Stadt, 23. Adel, Vornehmheit, 26. Vorfahre, 31. Bad in Oberbayern, 32. Schweizer Kanton, 33. Hingerichtete, 34. Seltenheit, 36. wasserreichster Fluß Australiens, 40. Ältestenrat, 43. Insel im Rhein, 47. Übergeben, 51. Hautfalte, 52. Stadt in Niederschlesien, 53. Währungseinheit skandinavischer Länder, 54. germanischer Volksstamm, 57. Bezeichnung für die Griechen, 59. byzantinischer Feldherr (ca. 500 n. Chr.), 62. Stadt in Italien, 64. Stadt an der Mosel, 66. Blume, 69. Hauptstadt auf Kiuschu (Japan), 71. Flächenmaß.

## Auflösungen aus Heft Nr. 45

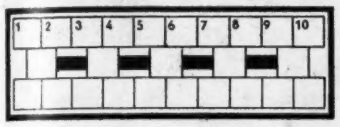
**Silbenrätsel:** 1. Wetterleuchten, 2. Elfenbeinküste, 3. Granada, 4. Echolot, 5. Technikum, 6. Kaskade, 7. Nidwalden, 8. Eintagsfliege, 9. Alibi, 10. Rienzi, 11. Hofmannsthal, 12. Chronometer, 13. Siebenschläfer, 14. Magnesium, 15. Universität, 16. Newton, 17. Ulema, 18. Donizetti, 19. Neidenburg, 20. Undine, 21. Zentrifuge, 22. Triangel, 23. Eiszeitalter, 24. Satellit, 25. Erlangen, 26. Gratifikation; die ersten und dritten Buchstaben, beide von unten nach oben gelesen, ergeben: „Gesetz und unumschränkte Gewalt sind in ewiger Feindschaft."

**Kreuzworträtsel:** Waagerecht: 2. Kannibale, 8. Erato, 10. Brite, 12. Run, 13. Tokio, 14. Bar, 15. Amor, 17. Ger, 18. Asti, 19. Nab, 21. Ale, 22. Tueren, 25. Toledo, 27. Liter, 28. Kassel, 31. Etalon, 35. Tag, 37. Ara, 38. Peru, 40. Mai, 41. Murr, 43. Lie, 44. Aller, 46. Rad, 47. Assel, 48. Elite, 49. Astrachan. Senkrecht: 1. Geraet, 2. Kanone, 3. Not, 4. Imker, 5. Abo, 6. Eibsee, 7. Merino, 9. Rum, 11. Tat, 16. rar, 18. All, 20. Beleg, 21. Aorta, 23. Ufa, 24. Nil, 25. Tee, 26. Duo, 28. Kaplan, 29. Stresa, 30. Sau, 32. Arm, 33. Laurin, 34. Norden, 36. Malta, 39. Eis, 42. Rat, 44. Alt, 45. Reh.

**Magisches Quadrat:** 1. Besen, 2. Etage, 3. Salat, 4. Egart, 5. netto.

## SILBENBAND

Aus den Silben: a – be – ce – e – ge – ger – i – ka – kan – kon – la – li – nung – pas – pult – re – rei – sa – stuhl – ta – te – te – to – tor – wahr – sind die Wörter der nachstehenden Bedeutung zu bilden und jeweils von oben nach unten in die Felder der Figur einzutragen. Je zwei Wörter haben eine gemeinsame Mittelsilbe, die oben nur einmal aufgeführt ist. Nach richtiger Lösung des Rätsels nennen die Mittelsilben, von links nach rechts gelesen, die Bezeichnung für eine Wetteinrichtung. Bedeutung der Wörter: 1. sprachliches Hervorheben eines Wortes, 2. Wohnung eines Kirchenchorleiters, 3. älteste lateinische Bibelübersetzung, 4. Wurfmaschine, 5. weiblicher Vorname, 6. Auslese, 7. Zukunftsdeuter, 8. Durchfahrt, 9. Destillationsgefäß, 10. Büromöbel.

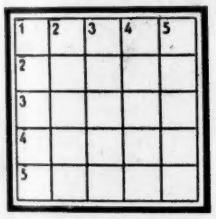



## VERSCHIEBERÄTSEL

WISENT
SCHLAGADER
LEXIKON
HANDBOHRMASCHINE
UHRPERPENDIKEL
KNOCHENEITERUNG
RHONETAL
KANINCHEN

Die obigen Wörter sind so lange seitlich gegeneinander zu verschieben, bis drei senkrechte Reihen drei Blasinstrumente ergeben.

## MAGISCHES QUADRAT




Aus den Buchstaben: a - a - a - a - a - a - d - e - e - h - l - l - m - m - m - n - n - n - n - o - o - r - r - t - t sind die Wörter der nachstehenden Bedeutung zu bilden und so in die Felder der Figur einzutragen, daß sie jeweils waagerecht und senkrecht gleichlauten: 1. Mittelmeerinsel, 2. Laubbaum, 3. feste Stoffart, 4. Trennungszeichen, 5. Staat in Hinterindien.


Öfen und Herde
**bequem entrußen**

**PAT** für Kohle Öfen

**Fauch** für Öl Öfen

weniger Brennstoff –
mehr Wärme
immer saubere Hände

Auch sehr praktisch:
Fauch Öl-Ofen-Anzünder

HAUS-CHEMIKALIEN GMBH · INGELHEIM AM RHEIN

**Ein wertvolles Gerät**

**Philips Musik-Truhen**
Geschmackvolle Edelholzgehäuse, hervorragende Klangfülle, ausgereifte Rundfunktechnik – perfekte Harmonie in Klang und Form. Selbstverständlich: Die Philips Stereo-Technik

**Philips Kleinempfänger**
Philetta oder Philitina – Großsuper im Kleinformat, vielseitig verwendbar, 7 verschiedene Modelle in ansprechenden Farben. Ihr Vorteil: Millionenfach bewährt in aller Welt

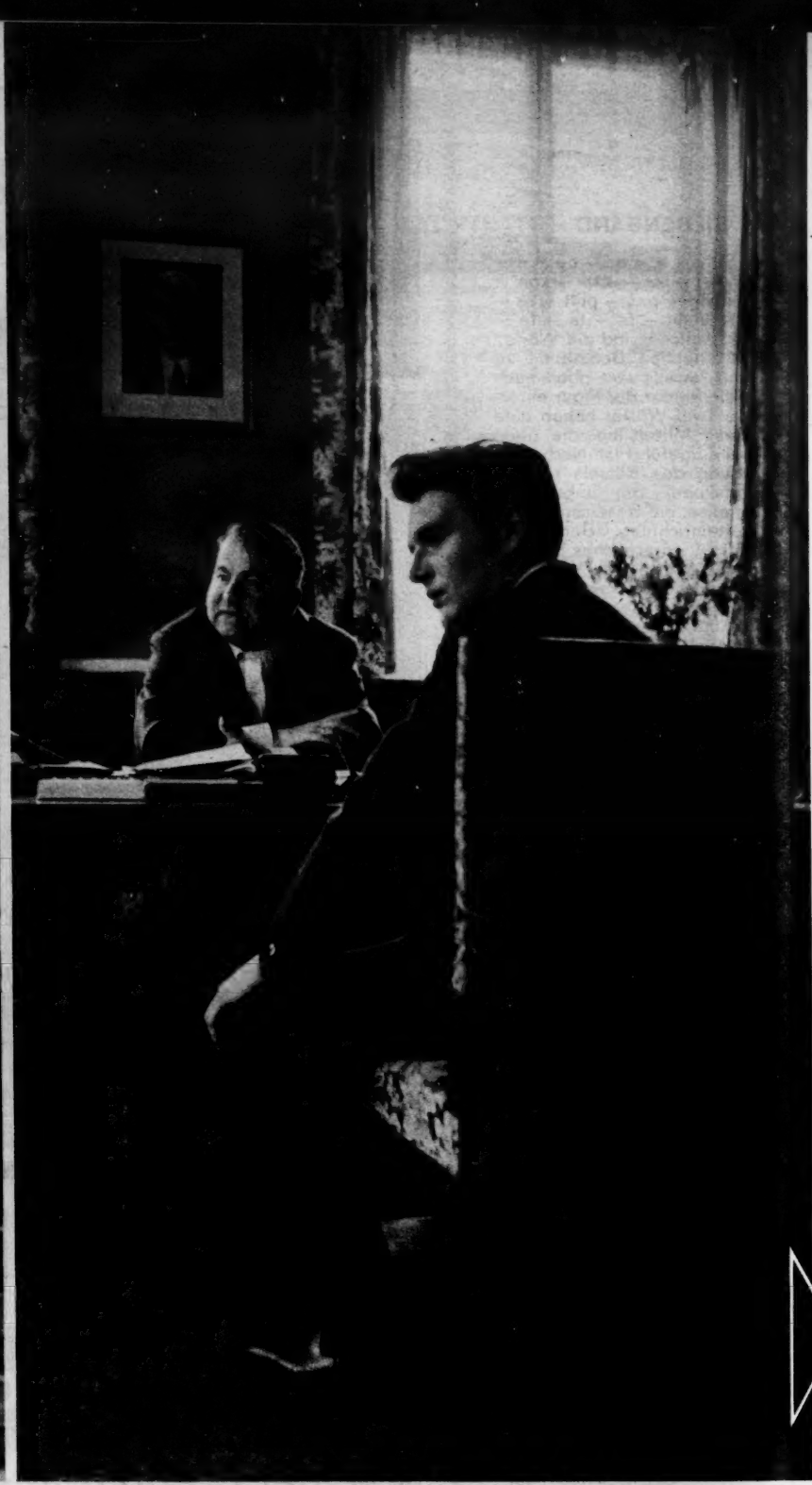
**Philips Heimempfänger**
Sehr gute Empfangs- und Wiedergabeleistung. Jedes Gerät von DM 238,- bis DM 498,- bietet echten Bedienungskomfort und vollendete Klangfülle. Der Vorzug: Für jedes Heim die richtige Form

PH 61429

PHILIPS QUALITÄT

PHILIPS

....nimm doch **PHILIPS**



**Was für Kunz gilt,** kann kaum für alle Wohnungssuchenden in der Kreisstadt gelten. Wilhelm Kunz (29) ist Maler, und so kam er über einen seiner Kunden zu einer Zwei-Zimmer-Wohnung für 50 Mark. 18 Monate hatte er vergebens gesucht. Nun konnte er heiraten. Für dieselbe Wohnung gibt es jedoch in Tuttlingen theoretisch 185 Anwärter, nämlich 120 Ehepaare ohne eigenes Zuhause und 65 Brautpaare, die erst zum Standesamt gehen wollen, wenn sie eine Bleibe haben. Insgesamt fehlen in dieser Stadt 571 Wohnungen. Beim gegenwärtigen Zuwachs von rund 140 Wohnungen im Jahr wäre dieser Fehlbedarf erst in vier Jahren ausgeglichen, sofern kein Zuzug von außen käme. So bleibt in der Stadt Tuttlingen für nicht absehbare Zeit die Nachfrage immer größer als das Angebot

**Für Kunze dagegen gilt** es, sich auf dem nun freien Markt eine Wohnung zu suchen. Carl Kunze (23) ist verheiratet und Vater eines Babys; er wohnt mit Frau und Kind in einer nicht heizbaren Dachkammer der Schwiegereltern. Oberbürgermeister Balz soll ihm helfen, aber nun kann selbst das Stadtoberhaupt nichts mehr für ihn tun. Durch eine Zählung wurde festgestellt, daß im ganzen Kreis Tuttlingen der Fehlbedarf unter 3 Prozent (der vorhandenen Wohnungen) gesunken ist. Damit fiel laut Lückeplan die Zwangswirtschaft für Wohnraum weg. Der Oberbürgermeister wollte sie wenigstens noch für das Stadtgebiet aufrechterhalten, aber die Stadträte beschlossen (12 gegen 11 Stimmen), das Wohnungsamt abzuschaffen. Der Hausbesitzer wählt jetzt seinen Mieter

# Lücken im Lückeplan

Eine Reportage von R. Rossberg und A. Strobel

**Am 1. Oktober wurden nach dem Plan des Wohnungsbauministeriums in 94 Kreisen die Wohnungsämter abgeschafft, weil dort kaum noch Mangel an Wohnraum herrsche. So auch in Tuttlingen (Württemberg). Sternreporter stellten dagegen fest: Lückes Plan kam dort Jahre zu früh**

# mit eigener Einweichwirkung

**Persil 59 – ein ganz neues Waschmittel:**

**Wunderbar leicht – einfach und gut waschen Sie mit Persil 59!**

- *mit neuer, wunderbarer Waschkraft*
- *mit dem Vorzug echter Wäschepflege*
- *so ergiebig – 8 große Eimer Lauge aus dem Doppelpaket*

**Und Ihre ganze Wäsche ist echt gepflegt**

*die Weißwäsche, die Buntwäsche, die Feinwäsche. Persil 59 – ein ganz modernes Waschmittel für die große Wäsche und die kleine zwischendurch.*

**Auch für die Waschmaschine – Persil 59!**

---

**1 Riesenpaket enthält 2 Doppelpakete! 20 Pfg. Ersparnis!**

---

P 77/60

# das beste Persil, das es je gab!

MÄDLER
*Aviatic*

**Direkt vom Schrank in Mädler's Autosack**

Aus Karostoff, schnell und faltenfrei gepackt - reisefertig - alles bleibt mädlerglatt

Für 4 Herren-Anzüge 100 cm lang — *DM 39.50*
Für 10-12 Damenkleider 137 cm lang — *DM 49.75*
Mit Stabilisierungs-Rahmen für Herren DM 69.50 für Damen DM 82.50

MÄDLER
Berlin · Hamburg · Frankfurt/M.
Düsseldorf · München · Stuttgart · Hannover
Zürich · Basel

**Für die Gäste das Beste**

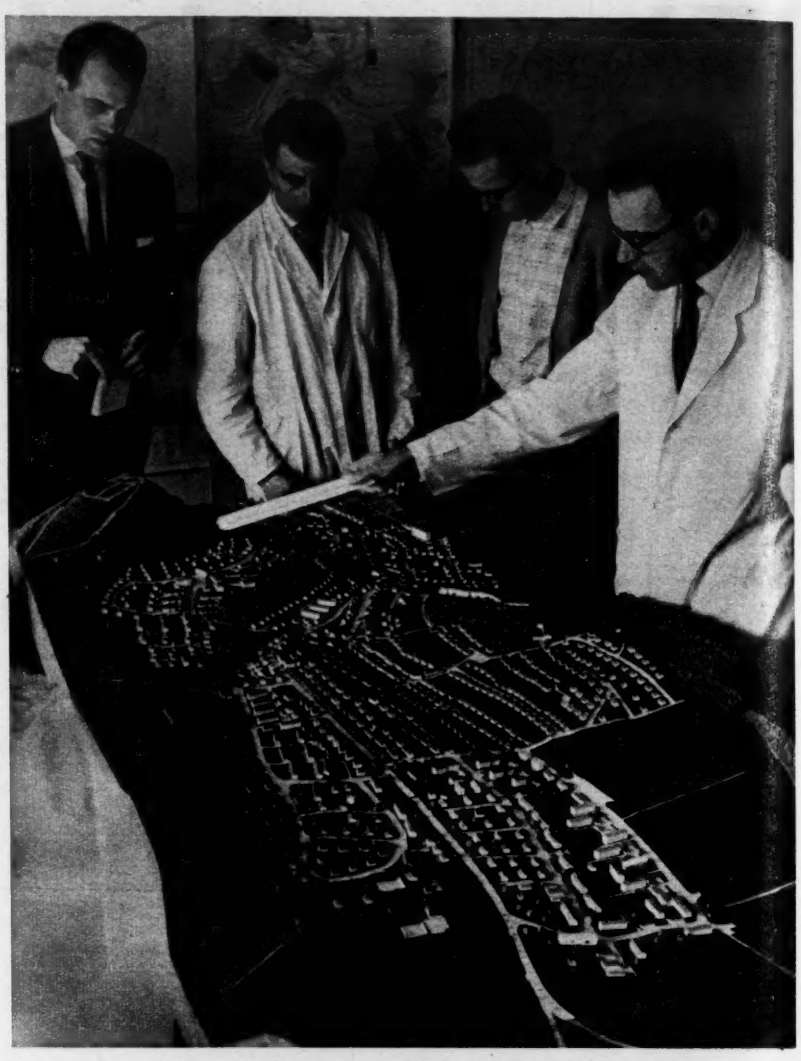
aus Küche und Keller. Und dazu für jeden ein Glas Sechsämtertropfen... pur oder zu einem süffigen Cocktail gemixt. Da stellt sich die gute Stimmung von selbst ein und das Wohlbefinden steigert sich. Sechsämtertropfen ist ein köstlicher, milder Magenbitter aus Kräutern und Beeren. Zu allen Stunden ist dieser bekömmliche, aromatische Tropfen

in jedem Haus der Retter in der Not.

**Sechsämtertropfen**

G. Vetter oHG. - Likörfabrik - Wunsiedel/Ofr. - 1850-1960

# Lücken in Lückes Plan



**Es wird viel gebaut** in Tuttlingen, aber dadurch steigen Grundstückspreise und Mieten. Die meisten Häuser der neuen Siedlungen werden von der „Wohnbau GmbH" erstellt. An ihr sind die Stadtverwaltung und viele Industriebetriebe beteiligt. Da meist Gelder des sozialen Wohnungsbaus in Anspruch genommen werden, müssen diese Neubauten vorwiegend Sowjetzonenflüchtlingen, Schwerbeschädigten und Kinderreichen zur Verfügung gestellt werden. Wer nicht zu einer Gruppe von Bevorrechtigten gehört, zieht das große Los, wenn er in eine der wenigen noch übrigbleibenden Wohnungen einziehen kann

**Die Stadtväter schwankten** eine Zeitlang, ob sie nicht besser Wohnungsamt und Zwangswirtschaft behielten. In Ausschußberatungen waren zunächst fast alle dafür. Ein Redner des Haus- und Grundbesitzervereins stimmte jedoch viele Ratsherren vor der entscheidenden Sitzung um. Sie sind fast alle Hausbesitzer; es sei nun an der Zeit, meinten sie plötzlich, nach 40jähriger Wohnraumbewirtschaftung den freien Markt wiederherzustellen. Daß bei einem Fehlbestand von fast 7 Prozent das Gesetz von Angebot und Nachfrage den wirtschaftlich Schwächeren immer benachteiligt, leugnen sie

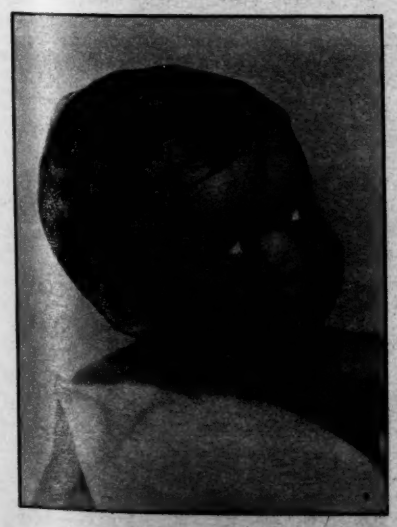
**Auf engstem Raum** essen und leben in dieser Wohnküche zwölf Menschen. An dem kleinen Tisch sitzt die Familie von Carl Kunze, den die Sternreporter beim Oberbürgermeister trafen. Am Tisch vor der Fensterbank wird für weitere neun Personen gedeckt: Kunzes Schwiegereltern Burkhart mit vier noch jüngeren Kindern und einem erwachsenen Sohn, der mit Frau und Kleinkind zum Haushalt gehört. Außer der Wohnküche haben die Burkharts noch zwei Zimmer. Die beiden jungen Ehepaare schlafen mit ihren Kindern in Dachkammern. Das junge Ehepaar Burkhart würde gern bis 100 Mark Miete bezahlen, aber um an eine Wohnung zu kommen, müßten sie ein hohes Bankkonto haben


# Palmolive schenkt Ihrer Haut neue Schönheit

*dank milder Oliven- und Palmenöle!*

**Palmolive schenkt Schönheit**

Diesen bezaubernden Teint, diese jugendfrische Haut können auch Sie besitzen, wenn Sie sich täglich mit der milden Palmolive-Seife pflegen. Der so reiche und sanfte Palmolive-Schaum hat eine wunderbare Wirkung auf Ihre Haut. Ihr Teint wird makellos rein, glatt und zart. Ja, die vollendete Komposition wertvoller Oliven- und Palmenöle ist berühmt für ihre hautpflegenden Eigenschaften.



**Palmolive ist so mild**

Selbst empfindliche Kinderhaut wird vollendet gepflegt und porentief gereinigt.

**Oliven- und Palmenöle**

verleihen der milden Palmolive-Seife ihren einzigartigen Charakter.

*Schenken Sie Ihrem Teint neue Schönheit!*
*Wählen Sie die milde Palmolive-Seife!*

# DIE RASIERMETHODE VON MORGEN:

## EVERSHARP

SCHICK

Sie brauchen [illegible] um zu erkennen: Das ist [illegible] Völlig neu und mit [illegible] methoden vergleichbar. Es ist so [illegible] hochmodernen, formschönen [illegible] zu spüren. Und dann die Rasur! Nach einer [illegible] und in der halben Zeit wie bisher. Auch das umständliche Säubern des Apparates entfällt. Und der Schick Injektor mit der raffinierten Klingenautomatik macht das Klingenwechseln direkt zu einem Vergnügen.

✱ *Mit Eversharp sicher rasiert, selbst wenn man zwei linke Hände hätte.*
✱ *Mit Eversharp schnell und gut ausrasiert, weil Eversharp so vollendet konstruiert ist.*
✱ *Mit Eversharp morgens rasiert, abends noch glatt.*

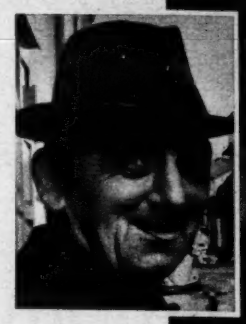
Das ideale Weihnachtsgeschenk für Männer, die Wert darauf legen, stets besonders gepflegt zu sein.

*Eversharp erhalten Sie in allen guten Fachgeschäften.*

*Alleinvertrieb für Deutschland: A. Moras u. Comp., Köln*

SCHICK SAFETY RAZOR
Golden 500


# Lücken in Lückes Plan



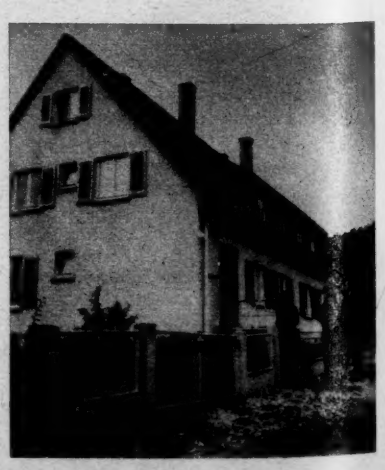
**Aufstocken** rät Stadtrat Martin, Wortführer der Tuttlinger Hausbesitzer, als Heilmittel gegen die Wohnungsnot. Der Umbau eines alten Hauses kostet 12 000 Mark pro Wohnung. Die Stadt soll dazu ein zinsloses Darlehen von 4000 Mark, der Mieter einen Zuschuß von 3000 Mark geben. Vom Bau neuer Mietshäuser rät er ab; bei einer Wiedervereinigung käme es zur Abwanderung, und die Hausbesitzer blieben mit ihren leeren Häusern am Ende zurück


**3-Zimmerwohnung**

für Angestellten in leitender Position in Tuttl. gesucht.

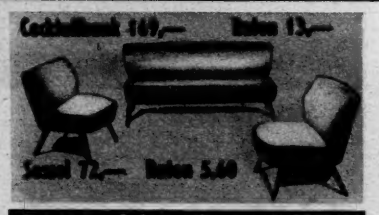
Angebote erb. unter GB 3615 an die Geschäftsstelle ds. Bl.


**Die Probe** aufs Exempel machten Sternreporter, als sie im Tuttlinger „Gränzbote" dieses Inserat und noch ein zweites aufgaben. Es kam kein Angebot. Als in der Zeitung zwei Zimmer mit Küche angeboten wurden, bewarben sich mit ihnen 60 Familien um das erste Stockwerk dieses Hauses (unten). Bedingung: Eine Versicherung, die Geld für den Bau gab, wünscht, daß auch der künftige Mieter bei ihr versichert ist



*Auf die Zitrone kommt es an —*
Mit dem vitaminreichen Hefeextrakt VITAM-R macht das Abschmecken Freude. Er gibt Ihren Suppen, Soßen, Gemüsen, Eintopfgerichten und Aufläufen die geschmackliche Vollendung und dient zugleich der Gesundheit. Das Geheimnis Ihrer Kochkunst heißt
**VITAM-R**
In jedem Reformhaus

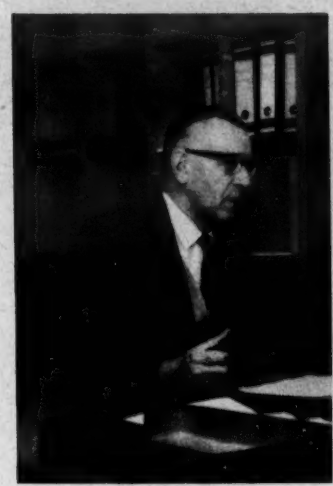
**Jetzt kaufen!**
Preise stark herabgesetzt für SCHREIBMASCHINEN aus Vorführbeständen
trotzdem 24 Raten. Umtauschredit.
Fordern Sie Gratiskatalog D 6
NÖTHEL GmbH & Co Deutschlands großes Büromaschinenhaus
Göttingen, Weender Straße 11



**Deutschlands größter Möbel-Katalog**
zeigt Ihnen in vielen Farbbildern auch Schlafzimmer, Wohnzimmer, Küchen, Teppiche, Bettwaren, Kleinmöbel, usw. In enger Zusammenarbeit mit den führenden Möbelfabriken, durch modernste Fertigungsmethoden gewaltige Preisvorteile. Frachtfreie Lieferung ohne Anzahlung an jeden Ort. Verlangen Sie den KMV-Katalog mit Original-Stoffproben zur Ansicht.
KMV *Heute noch schreiben!*
Kölner Möbel Versand Abt. 703 Köln

Alle Musik-Instrumente
Die weltberühmte HOHNER
Verlangen Sie bitte neuen großen, vielfarbigen Gratis-Katalog · 300 Abbildungen
*12 Monatsraten*
Tausende Anerkennungen
**LINDBERG**
Größter HOHNER-Versand Deutschlands Abt. E 3
München 15, Sonnenstr. 15

*Ein Heyco-Trümpf!*
Schrank-Nähmaschinen
DM 258.-
zu 12.20
Postkarte m. Geburtsjahr genügt
4 Wochen z. Probe dann 24 Mon.-Rat.
Heyco VERSANDHAUS Abt. N 15 Hildesheim



**Auf sich gestellt,** muß nun jeder Wohnungssuchende sehen, wie er zurechtkommt. Der frühere Leiter des aufgelösten Wohnungsamtes sitzt vor einem leeren Aktenschrank; er und seine zwei Mitarbeiter sind im Rathaus anderweitig eingesetzt. Kein Makler vermittelt Wohnungen. „Es gibt ja kein Angebot", sagt der Immobilienmakler Grimm (rechts). So bleibt den Wohnungssuchenden in Tuttlingen nur noch übrig, zu sparen und selber zu bauen oder Stockwerkseigentum zu erwerben. Der wirtschaftlich Schwächere aber hat dadurch kaum mehr eine Chance


Der korrekte Tagesanzug bleibt
seiner Linie treu. Den modischen Akzent
geben die Kleinigkeiten:
Z. B. wählt man Krawatte und Strumpf
in der gleichen Farbe,
die aber im Kontrast zum Anzug steht.
Und man legt großen Wert auf gut
geschnittene Schuhe mit modischer Spitze.
Sie sollen elegant und stilvoll sein –
so wie dieses Salamander-Modell.

Florenz 198
DM 39.50

SALAMANDER
*Ein guter Schuh, der mit der Mode geht*

***Millionen Frauen in aller Welt . . .***

erleben es täglich, was Frau Tschechowa schon vor Jahren sagte: PLACENTUBEX beseitigt Fältchen. Es ist, als ob unsichtbare Hände die Haut liebevoll glätten.

Zur Hautverjüngung: Placentubex (DM 8,85)
Zur Hautpflege: Sevilan (Creme, Gesichtswasser, Seife)

***Placentubex****
*verjüngt die Haut auf natürliche Weise*

* . . . ein weltbekanntes kosmetisches Erzeugnis aus dem Hause Merz, Frankfurt/Main · Berlin · Zürich

FAHRRÄDER AB 78,-
NÄHMASCHINEN AB 195,-
Touren-Sportrad ab 98,– mit 2-8 Gang Mehrpreis
Kinderfahrzeuge ab 30,–
Transportfahrz. ab 57,–
Barrabatt oder Teilzahlung!
Fahrradkatalog mit über 70 Modellen oder Nähmaschinenkatalog kostenlos.
Größte Auswahl
VATERLAND, Abt. 20, Neuenrade i. W.

Ölgemälde
Haben schönen Möbeln gehört auch das echte Gemälde heute wieder zum geschmackvoll eingerichteten Wohnraum. Riesenauswahl herrlicher Motive erstklassiger Künstler, bes. preiswert. Versand portofrei. 8 Tage zur Ansicht. Abbild. gratis und unverbindlich.
3,- Wochenrate
Kunsthandel L. Elfert, Abt. 77, Hamburg-Rahlstedt

COLUMBUS DUO-GLOBEN
Das ist der Globus, den Sie sich schon lange gewünscht haben, der „König der Globen". Der DUO Leuchtglobus mit dem doppelten Kartenbild ist nicht nur ein bezauberndes Schmuckstück für jedes Heim, sondern ein unerschöpflicher Quell der Belehrung und Bereicherung. Sie erleben das Abenteuer der weiten Welt in Ihrer Wohnstube. - Unbeleuchtet zeigt der patentierte Columbus DUO Globus das politische Erdbild, bei Einschaltung der Innenbeleuchtung in magischem Licht zusätzlich Gebirge, Hoch- und Tiefebenen usw. - Preis 34 cm Kugeldurchm. DM 105,- (Spezialverp. DM 4,-). Lief. d. den Buch- u. Fachhandel. Illustr. Werbeblätter kostenlos.
COLUMBUS VERLAG PAUL OESTERGAARD KG
BERLIN-LICHTERFELDE · REUTLISBACH 3 STUTTGART · COLUMBUSHAUS ABT 12

**Luftgeschäfte mit dem Deutschen Windei machte Günther Neidel (29). Der Ertrag reichte auch zu attraktiven Freundinnen**

# Ungelegte Eier

Vielleicht kann man durch den Handel mit Eiern reich werden, aber viel reicher wird man mit einem Eierhandel ohne Eier. 340 000 Mark kann er in knapp vier Jahren einbringen – und wenn man erwischt wird, auch noch zweieinhalb Jahre Gefängnis. Den Eierhändler Günther Neidel aus Düsseldorf hat es so erwischt.

Ursprünglich war Neidel Schlosser, aber als er für uneheliche Nachkommenschaft Alimente bezahlen mußte, warf er sich nach Feierabend aufs deutsche Frischei und vertrieb es von Haus zu Haus. Ein Jahr später war er schon selbständiger Großhändler und – allerdings auch pleite. Da wies ihm 1956 das „Gesetz zur Förderung der Deutschen Eierwirtschaft" den Weg zum Wohlstand.

Dieses Gesetz gewährt allen Hühnerhaltern, die ihre Erzeugnisse mit amtlichem Stempel versehen lassen, eine Prämie bis zu drei Pfennigen pro Ei. Sie wird aber nicht vom Staat direkt an den Erzeuger, sondern zunächst an den Großhändler bezahlt, der sie an seine Lieferanten weitergeben muß. Der Händler muß als Kennzeichnungsstelle zugelassen sein und etliche Geräte besitzen, wie eine Sortier- und Stempelmaschine. Neidel bekam die Zulassung.

Er führte auch, wie vorgeschrieben, genau Buch über Ein- und Verkäufe. Seine Belege über diese Geschäfte heftete er sorgfältig ab. Jeden Monat reichte er die säuberlich geordneten Unterlagen und Formulare über seinen Eierumsatz beim Landesamt für Ernährungswirtschaft in Nordrhein-Westfalen ein. Weil sich die Beamten über seine mustergültige Buchführung freuten, bekam er auch immer umgehend die beantragten Prämien ausbezahlt. Und hier begann für Neidel das große Geschäft. Er brauchte keinen Pfennig weiterzugeben, denn er handelte ja nur mit ungelegten Eiern. Erzeuger und Abnehmer standen nur auf dem Papier seiner Geschäftsbücher, und seine einzige Arbeit war die Herstellung gefälschter Belege.

Zu seinem Vergnügen, und um einen regen Geschäftsbetrieb vor-

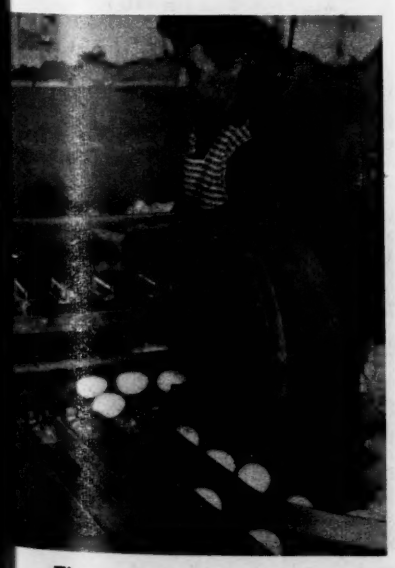
**So freigebig ist unser Staat, daß man von Eiern herrlich leben kann, auch wenn sie nur in den Geschäftsbüchern existierten**

zutäuschen, fuhr er außerdem noch seine beiden Lieferwagen auf den Landstraßen spazieren. Dabei kam er auf den Gedanken, Rennfahrer zu werden. Mit einem Ferrari-Wagen für 40 000 Mark holte er auch einmal einen zweiten Preis. Auch bei Frauen bevorzugte er nur teure und rasante Karosserien. Mit ihnen rollte er kreuz und quer durch Europa. Zeit hatte er ja genug. Seiner Frau baute er als Trost fürs Daheimbleiben einen sehr schmucken Bungalow.

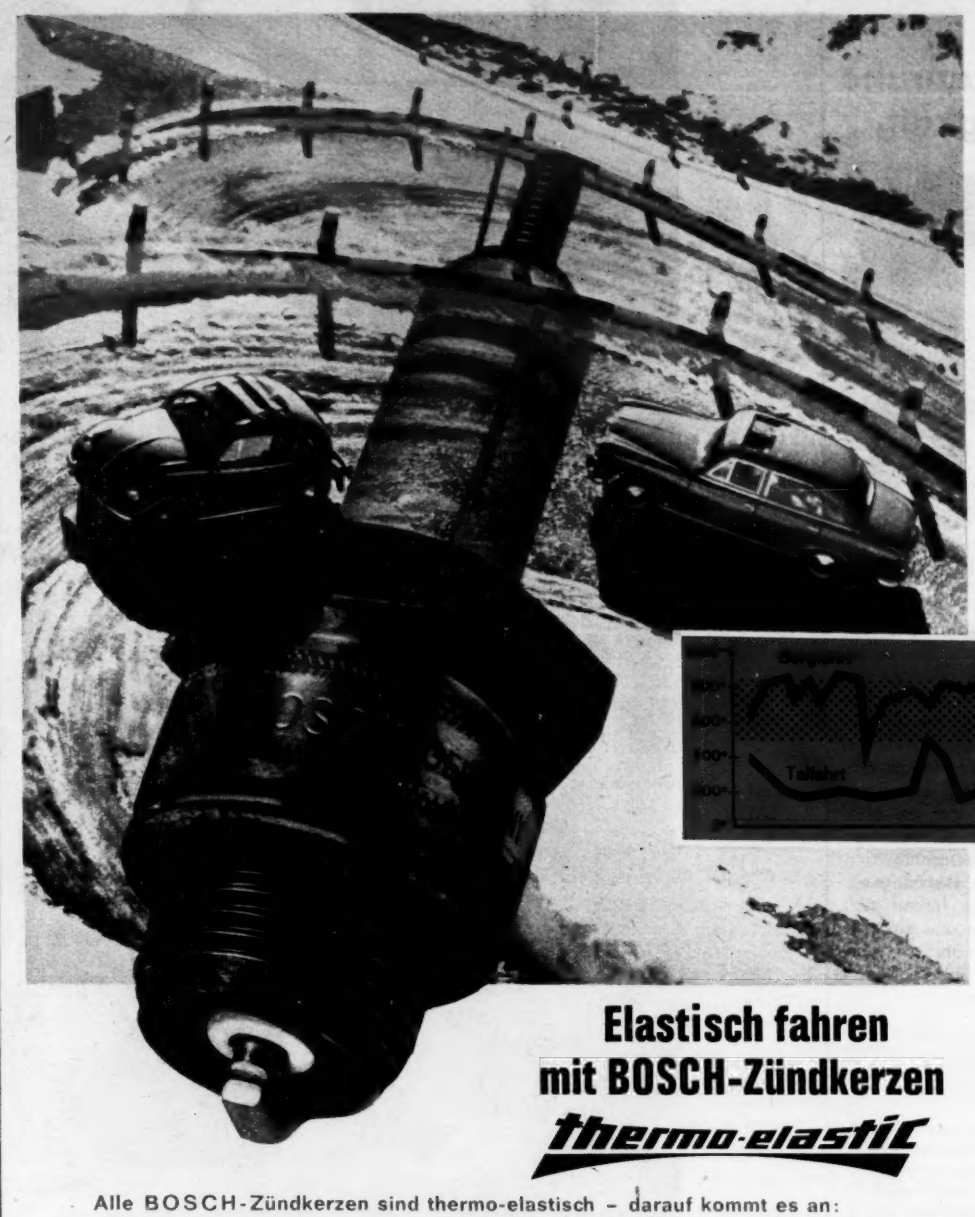
Damit aber wurde der Reichtum allzu auffällig. Ein anonymer Brief an das Amt für Ernährungswirtschaft klärte die Beamten auf, daß Neidels Eier zum Himmel stänken. Die überraschende Haussuchung ergab, daß es in Neidels Kennzeichnungsstelle nie etwas anderes gegeben hatte als eine Kiste dekorativ verteilter Eier, die er auf dem Großmarkt einmal gekauft hatte. Frisch waren sie nicht mehr.

Die Große Strafkammer in Düsseldorf, die sich mit diesem Windei unserer Subventionswirtschaft beschäftigen mußte, stellte darüber hinaus fest, daß auch die Eierbürokratie von üblem Geruch nicht frei sei. Der Gerichtsvorsitzende meinte: „Man hat es Neidel nicht schwer gemacht, zu betrügen." Ein Vertreter der Landesprüfstelle gab zu: „Es laufen in Nordrhein-Westfalen acht weitere Verfahren ähnlicher Art." Und Neidel sagte: „Ich bin nur ein kleiner Fisch. Es gibt 3000 Kennzeichnungsstellen in Nordrhein-Westfalen mit weit größeren Umsätzen, und bei vielen läuft es wie bei mir."

Neidel hat übrigens für seine Scheingeschäfte rund 23 000 Mark Umsatzsteuer ans Finanzamt abgeliefert. So ehrlich war er immerhin. Aber die 340 000 Mark, um die er den Staat geprellt hat, sind weg.



**Eier nur zur Dekoration in Neidels Kennzeichnungsstelle**

**Hier wird das Letzte abverlangt . . .**

**Paßfahrt . . . steil aufwärts gehts in in Serpentinen. 2. Gang . . . mit höchster Drehzahl „zieht" der Motor - Gas weg . . . - die letzte Spitzkehre - dann bremsend bergab. So sind die Gegensätze überall im Verkehr von heute. Jede Situation verlangt vom Fahrer und Motor schnellstes Anpassungsvermögen.**

**Warum BOSCH-Zündkerzen thermo-elastic? Dieses Diagramm zeigt deutlich, welchen sprunghaft wechselnden Temperaturschwankungen eine Zündkerze gewachsen sein muß.**

**Elastisch fahren mit BOSCH-Zündkerzen**

**thermo-elastic**

Alle BOSCH-Zündkerzen sind thermo-elastisch – darauf kommt es an:

**BOSCH-Zündkerzen thermo-elastic passen sich durch ihren großen Wärmewertbereich den unterschiedlichsten Fahrbedingungen elastisch an – sie sind daher unempfindlich gegen Verschmutzung und Glühzündungen. BOSCH-Zündkerzen thermo-elastic erfüllen unter härtesten Belastungen und sprunghaft wechselnden Betriebstemperaturen zuverlässig ihre wichtige Aufgabe. Sie sorgen stets für den kraftvoll elastischen und wirtschaftlichen Lauf des Motors.**

**Daher: Auch für Ihr Fahrzeug die passenden BOSCH-Zündkerzen thermo-elastic – kenntlich am grünen Doppelring!**

**Und im Nu stets klare Sicht mit dem electromatischen BOSCH-Scheibenspüler.**

KE 2359

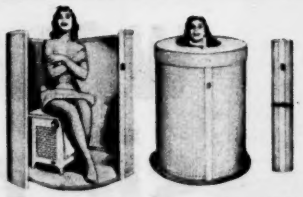
**BOSCH ZÜNDKERZEN**

**Ein neues Kosmetikum**

zur tägl. Fuß- u. Körperpflege ist Efasit-Fußgeist. Er kräftigt, erfrischt müde, überanstrengte Füße, pflegt und reinigt die Fußhaut, hemmt Fuß-, Hand- od. Achselschweiß. Angenehme Anwendung - nicht fettend! In Apoth. u. Drogerien.

**Efasit Fußgeist**

eine Wohltat!



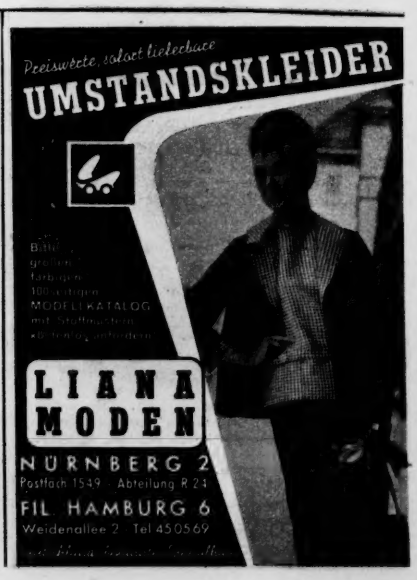
**Kostenlos, unverbindlich**

und portofrei übersenden wir Ihnen die 44 seitige Broschüre über die HEIMSAUNA Kreuz-Thermalbad. Seit über 50 Jahren erprobt, in mehr als 70 Ländern bewährt durch diffuse Reflex-Tiefenwirkung der Infrarotwärme bei Rheuma, Ischias, Lumbago, Neuralgie, Fettleibigkeit, Entlastung des Kreislaufes, Vorbeugung, Entschlackung, Entgiftung. Ratenzahlung. 8 Tage unverbindliche Probe. In 3 Minuten gebrauchsfertig. Anschluß an Lichtleitung. Zusammenrollbar.

Eingetrag. Warenzeichen ®

**Heimsauna**

GMBH. Abt. SE München 15, Lindwurmstr. 76



## Frei von nervöser Herzunruhe und Kurzatmigkeit

Überhöhter Blutdruck ist oftmals die Folge einer beginnenden Arterienverkalkung. Er führt zu beklemmender Herzunruhe, Schwindelgefühl, Atemnot, Ohrensausen, Kopfdruck, Gemütsverstimmungen und Vergeßlichkeit. Vielleicht kennen Sie diese Beschwerden aus eigener Erfahrung. Dann folgen Sie dem Rat der Ärzte: Schonen Sie sich! Und tun Sie etwas wirklich Sinnvolles dagegen. Nehmen Sie Antisklerosin. Das Blutsalzgemisch, das diesem Präparat zugrunde liegt, entspricht den Mineralstoffmengen, die man im Blutserum des gefäßgesunden Menschen findet. Es bewirkt daher eine bessere Durchblutung der Gefäße, Kräftigung der Herztätigkeit, Senkung des Blutdrucks. Sie fühlen sich gleich wieder leistungsfähiger und ausdauernder. Sie haben weniger nervöse Herz- und Atembeschwerden und können auch nachts sofort besser schlafen.

**Die Erfahrung der Wissenschaft:**
Medizinische Monatsschrift 3/1953
(S. 173-175)
„In unserer Klinik wurden insgesamt 102 Patienten mit Antisklerosin behandelt. Die Patienten gaben an, daß sie ruhiger schlafen, daß die Konzentrations- und Merkfähigkeit gebessert ist. In der Mehrzahl der Fälle verschwanden die unangenehmen Erscheinungen wie Schwindel, Ohrensausen, Kopfschmerzen und schmerzhafte Durchblutungsstörungen bereits innerhalb von 2-5 Wochen."

Das rein biologische Antisklerosin hat Weltruf. Seit 50 Jahren wurde Antisklerosin von Millionen Menschen des In- und Auslandes gebraucht. Sie erhalten die Packung Antisklerosin für DM 2.80 in allen Apotheken.

**ANTISKLEROSIN**

**Ein Natur-Heilmittel aus dem Medopharm-Arzneimittelwerk · München**

*Schuco* „bigo-bello"

PLÜSCHTIERE

▶ herrlich weich ▶ nette Spielgefährten
▶ völlig biegsam ▶ Tiere zum Liebhaben

Hier ein Beispiel für die einmalige Originalität und die schönen Spielmöglichkeiten mit „bigo-bello"-Plüschtieren

„bigo-bello"-Plüschtiere begeistern jeden und werden von jung und alt geliebt. Schuco bietet außerdem noch viele andere originelle Plüschtierarten, wie z. B. TRICKY mit der geheimnisvollen Kopfbewegung und selbstlaufende TRIP-TRAP-Hunde.

„bigo-bello"-Plüschtiere in jedem Fachgeschäft!

Verlangen Sie bitte sofort den kostenlosen Vierfarbkatalog vom SCHUCO-KUNDENDIENST Abt. T NÜRNBERG 2

**Mit Anstand einen Hummer essen - auch das steht auf dem Stundenplan der „Hohen Schu**

# Immer wenn der Chef sie ruft

**Die perfekte Sekretärin muß heute mit dem Lippenstift ebenso sicher umgehen können wie mit der Schreibmaschine. Was sonst noch zur Karriere im Büro gehört, lehrt ein Frankfurter Institut**

**Betragen: ungenügend** - dieses Urteil wird die junge Dame von der Schulleiterin hören. Die Frisur ist ungepflegt, der Pullover drei Nummern zu klein, und der Rock sitzt zu hoch. Vamps gehören nicht ins Büro

r „Hohe Schule der Sekretärinnen"

dieses
on der
sur ist
Num-
sitzt zu
s Büro

**Betragen: sehr gut** – so wird das Auftreten dieses Mädchens beurteilt. Erfolg an der Schreibmaschine erfordert neben Tüchtigkeit und gepflegtem Äußeren sicheren Umgang mit dem Chef und den Besuchern


**Das moderne Geschirrspülmittel LUX zeigt auch im Fernsehen:**

# Erstaunliche Spülkraft, glänzendes Geschirr!

**. . . und LUX ist so angenehm mild für die Hände**

**Erproben Sie selbst die erstaunliche Spülkraft!**
LUX löst sich sofort . . . LUX spült sofort . . . denn LUX ist flüssig! Alle Speisereste werden im Nu abgelöst und fortgespült. LUX macht das Spülen leicht!

**Mit LUX glänzt Ihr Geschirr wie neu!**
Kein Nachspülen mehr und kein Nachpolieren - keine Rinnspuren. LUX sorgt jetzt tagaus, tagein für glänzendes Geschirr und für funkelnde Gläser.

**LUX ist so wunderbar mild und angenehm!**
Ganz gleich wie oft und wieviel Geschirr Sie auch abwaschen: man wird Ihre Hände bewundern, die nach dem Spülen mit LUX stets zart und gepflegt bleiben.

**LUX ist flüssig**
**LUX ist modern**

0-116

Hammer
100 JAHRE

**Ein wahrer Göttertrank**

ist Hammer-*Vitzliputzli*
ein Drink voller Charme und Rasse,
ein Drink voller Temperament,
ein Drink für Sie und Ihre Gäste.

**Hammer-*Vitzliputzli***

wärmt und erfrischt zugleich.
Er schmeckt fruchtig-würzig,
süß-bitter und köstlich-exotisch.

Es stimmt schon:

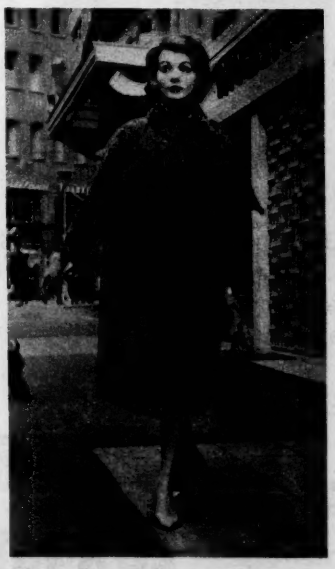
*Wieviel schöner ist das Leben,*
*wenn wir einen* **Hammer** *heben!*

* ... und wenn es ein Spitzenweinbrand edelster Güte sein soll, dann verlangen Sie **Hammer-Jubelbrand!**

FARINA ROTE MARKE
KÖLNISCH JUCHTEN

mit dem langanhaltenden angenehm herben Duft

**Reizend, aber nicht aufreizend** soll die Sekretärin sein, das erwartet der Chef – und seine Frau. Neben einem Oberregierungsrat, einem Fachlehrer und einem Organisationsfachmann gehört daher auch eine Diplom-Kosmetikerin zu dem Lehrpersonal des Studios, das bisher 800 Schülerinnen den Weg zum höheren Gehalt ebnete



**Der Umgang mit Mänteln** ist für die Helferin des Wirtschaftskapitäns nicht weniger wichtig als der Umgang mit Menschen. Die beste Sekretärin hat keinen Erfolg, wenn sie ihre Kleidung vernachlässigt. Für den Weg ins Büro empfiehlt sich ein Mantel aus grobem Tweed (links), für die motorisierte Dame ein Popeline-Trenchcoat (rechts) aus Baumwolle, der sich durch ein Innenfutter ergänzen läßt

## Fleißig sein ist noch nicht alles

**Die lebendige Visitenkarte ihres Chefs, immer vergnügt, immer hilfsbereit und immer gepflegt – so muß die perfekte Sekretärin von heute sein. Das Aussehen der Damen im Vorzimmer spielt eine wichtige Rolle. Dazu gibt der Stern den fast zwei Millionen Frauen hinter Westdeutschlands Schreibmaschinen ein paar wichtige Tips aus der Frankfurter Sekretärinnen-Schule**

**Zugeknöpft bis zum Hals** ist das Verwandlungskleid (oben) im Büro. Zum Ausgehen verleiht ihm eine Stola um den aufgeknöpften Ausschnitt einen fast abendlichen Glanz. Die Jacke ist beige, der Plisseerock dunkelbraun. Das schlichte schwarzgrüne Kleid (unten) eignet sich ebenfalls für Büro und Abend

# Glänzer® mit Garantie

1. **Glänzer** ist kein Lack, sondern ein selbstglänzendes Edelwachs. **Glänzer** erzeugt deshalb – bei richtiger Anwendung – ohne Bohnern Glanz: dauerhaft, wasserfest, schmutzabweisend!

2. **Glänzer** enthält keinerlei Lösungsmittel. **Glänzer** ist deshalb für altbekannte Fußböden ebenso gut geeignet wie für jeden modernen Kunststoffbelag!

3. **Glänzer** enthält nur edelste Rohstoffe, die auf hohe Qualität und sorgfältige Verarbeitung ständig überprüft werden. **Glänzer** durchläuft dabei ein neues, lückenloses Kontrollsystem.

## Glänzer statt Bohnern – einfacher geht's nicht!

Millionen Hausfrauen in Europa pflegen ihren Fußboden seit Jahren erfolgreich mit **Glänzer**. Seine richtige Anwendung garantiert stets die volle **Glänzer**-Wirkung: Strahlender Glanz für viele Wochen!
Pflegen auch Sie Ihre Fußböden – gleich, welcher Art – mit **Glänzer**! Wie leicht das ist, zeigt Ihnen die Garantie-Fibel, die an jedem **Glänzer**-Kanister hängt.

***Glänzer** mit dem Rotfrosch und dem Strahlenkranz kommt aus den Erdal-Werken – dort versteht man was von Glanz und Pflege!*

*Glänzern kann man nur mit* **Glänzer®**

● Registriert (international) als Warenzeichen für das millionenfach bewährte selbstglänzende Edelwachs der Erdal Ges. m. b. H.

Auch in Österreich, in der Schweiz, in Belgien, Frankreich, Luxemburg und Holland erhältlich.

## *Was tun Sie, wenn . . .*

ja, wenn es beim Basteln mal danebengeht?
Waschen Sie die Verletzung aus,
vielleicht sogar mit Seifenwasser,
wird dann das Taschentuch draufgepreßt,
und wird die Hand hochgehalten, und ... und ...?
**Das muß nicht sein!**

**Es geht auch einfacher:**
**einfach „Hansaplast" darauf, das Wundpflaster.**

Das Bluten hört rasch auf, der Schmerz läßt nach,
die Wundränder werden zusammengehalten
und die Verletzung nach außen verschlossen.
Die Wunde wird desinfiziert und ihre Selbstreinigung begünstigt.
Das Wundkissen polstert gleichzeitig die Verletzung
und schützt vor Verschmutzung.

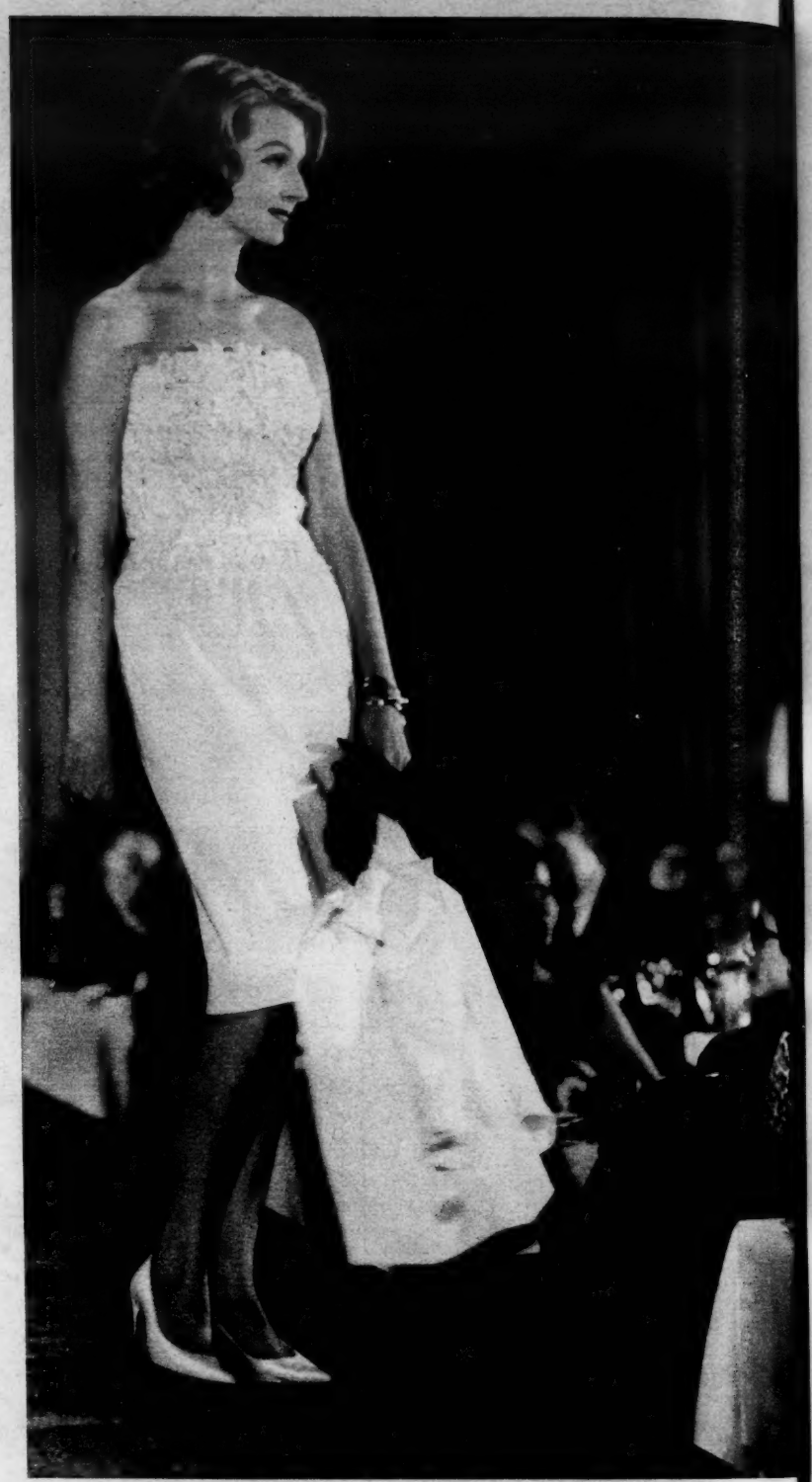
Minuten später ist die Verletzung kaum noch zu spüren.

***Deshalb bei kleinen Verletzungen -***

***sofort*** WUNDSCHNELLVERBAND *Hansaplast* FÜR KLEINE VERLETZUNGEN ***es heilt dann schneller***

H 040

Sie erhalten Hansaplast in allen Apotheken und Drogerien.

**Wenn der Chef Gäste hat,** müssen Sekretärinnen sogar dienstlich Cocktail-Kleider tragen. Auf einer Modenschau für Büro-Kleidung in Frankfurt bewunderten 500 Sekretärinnen besonders dieses elegante Kleid aus weißer Baumwollspitze mit Cape. Die „Karriere-Moden" sollen nicht nur die Damen im Büro modisch schulen, sondern auch der Bekleidungsindustrie zeigen, daß die Mode nicht mehr allein den Damen im Salon vorbehalten sein darf

## Sekretärinnen auf dem Laufsteg

**Wenn der Chef verreist,** muß ihn die Sekretärin oft begleiten. Der braune Mantel aus imprägnierter Baumwolle (oben) kann mit dem gelben Futter nach außen getragen werden – zwei Mäntel in einem. Die seitlichen Schlitze bewirken eine angenehme Bewegungsfreiheit. Vor allem für Reisen in der Übergangszeit ist der braun-gelb genoppte Tweed-Mantel (unten) gedacht, dessen Außenseite bei Regen oder Kälte als molliges Innenfutter dient

**Gesund für Ihre Kinder – Abwechslungsreich für die Eltern das neue Getränk, das der ganzen Familie schmeckt!**

**Vollmundiges Schoko-Aroma – mit natürlichen Aufbaustoffen – reich an Vitaminen – leicht bekömmlich – sofort tassenfertig!**

Das ist ein ideales Getränk; das es schon längst geben sollte! RONA vereint alles, was Ihren Kindern und Ihnen gut bekommt! Und für Sie als Hausfrau ist RONA so einfach in der Zubereitung, denn jeder bereitet sich RONA selbst in der Tasse – je nach Geschmack! RONA – das moderne Getränk – 100% tassenfertig, nicht stopfend, mit reinem Traubenzucker! Probieren Sie noch heute RONA!

**1 – 2 gehäufte Kaffeelöffel RONA – heiße Milch dazu – umrühren – fertig!**

**Für die ganze Familie: RONA tassenfertig!**

Wenige Tropfen Pitrell richten in Sekundenschnelle das Barthaar auf und machen es schnittfest für eine »tiefenscharfe« und dabei besonders hautschonende Elektro-Rasur. In kürzerer Zeit rasieren Sie sich besser und bleiben länger glatt. Ab DM 2.75

- Gewonnene Zeit -
- Geschonte Haut -
- Gepflegtes Aussehen

**vor der Elektro-Rasur**

**pitrell**

**das Elektro-Rasierwasser mit dem bartsträubenden Effekt**

**Oft entscheiden bessere Nerven**

Sich überall behaupten, auch wenn es mal hart auf hart geht, das erfordert Selbstsicherheit und ausreichende Kraftreserven. Dextro-Energen gibt die nötigen Energien, um in entscheidenden Momenten gerüstet zu sein.

Dextro-Energen bildet den lebensnotwendigen Blutzucker, der sofort allen Körperzellen zugeführt wird. Deshalb wirkt Dextro-Energen rasch und zuverlässig – auf völlig natürliche Weise.

**Man schafft's – Sie werden's seh'n – mit**
**DEXTRO-ENERGEN®**

Erhältlich in Apotheken, Drogerien und Reformhäusern



# Bitte zweimal hinsehen:

Achten Sie auf die Marke LAMY!

25 Jahre Federgarantie

**1. Hat er die moderne Linienführung?**
**2. Wer garantiert die exakte Tintenführung?**

Sehr verständlich, daß dem modern eingestellten Menschen die neue Linie beim Schreibgerät gefällt! Aber ist es damit allein getan? Woran erkennt man, daß nicht nur die Linienführung, sondern auch die Tintenführung – das Kernproblem des Füllhalters – im modernen Sinne, also elegant und exakt gelöst ist?

Es genügt eben nicht, nur auf die neuzeitliche Form zu achten. Man muß zweimal hinsehen, also auch die Marke prüfen und einiges über sie wissen. Man muß wissen, daß Lamy Wegbereiter der modernen Linie in Deutschland war, aber der schnelle Erfolg der Marke LAMY vor allem der (durch mehrere Patente geschützten) Konstruktion zu danken ist. Ihre inneren Vorzüge können nicht nachgeahmt werden.

Kernstück dieser Konstruktion ist das millionenfach erprobte und bis zur Perfektion verfeinerte Steuerungssystem (LAMY Tintomatic), das den Tintenfluß in einzigartiger Weise automatisch reguliert und Stockungen oder Verdickungen der Schrift auch bei Luftdruck- und Temperaturschwankungen zuverlässig verhindert. Sie schreiben mit einem LAMY stets gleichmäßig, sauber, mühelos und ohne Druck. Probieren Sie im nächsten guten Fachgeschäft den technisch perfekten, eleganten

**LAMY 27**

**mit LAMY-Tintomatic**

Preise LAMY 27: DM 19.50, DM 25.— und DM 39.—.
LAMY 99: DM 13.50, LAMY ratio: DM 7.50 bis DM 12.—.

**C. JOSEF LAMY GMBH, HEIDELBERG**


## Reinhold das Nashorn

Reinhold hatte stets Erbarmen mit den Ärmsten aller Armen.

Bis er einen überraschte, der die Spende feucht vernaschte.

# Rauschgift und Jazz

**Fortsetzung von Seite 20**

wurde er für die junge „Cool Jazz"-Generation das, was Louis Armstrong für die Freunde des klassischen Jazz ist. Die „Valentine"-Platte wurde ein Millionenerfolg.

In jener Sonntagnachmittagsstunde von Lucca, während auf einer runden Million Plattenteller überall in der Welt die preisgekrönte Scheibe „My Funny Valentine" rotierte, saß Chet Baker halb ohnmächtig auf der Polizeiwache von Lucca. Die Beamten hatten ihm den Arm mit den zwanzig frischen Einstichen der Heroinspritze notdürftig verbunden und den Hemdsärmel darübergezogen.

Ein rauschgiftsüchtiger Jazzmusiker in einem Polizeirevier – diese Szene ist nicht neu in der Jazzgeschichte. Es scheint, als handele es sich beim Rauschgift um eine kontrapunktische Stimme in der großen, immerwährenden Jazzmelodie, die seit sechzig Jahren von tausenden Jazzmusikern gespielt wird. Etwa wie das pausenlose Puckern des Schlagbasses in einem Blues: nie im Vordergrund, aber nie zu überhören. Sicher ist die Zahl der rauschgiftsüchtigen Jazzmusiker nicht größer als in etlichen anderen, nervenanstrengenden Berufen. Aber Jazz wird in der Öffentlichkeit gemacht. Wenn im Jazz ein Instrument seinen Solopart hat, dann steht der Musiker vorn an der Rampe, und jeder sieht ihn im Scheinwerferlicht. Manchmal hat der unaufhörlich im Untergrund puckernde Baß, der Rauschgift heißt, sein Solo . . .

Im gleichen Maße, wie die Welle des Erfolges Chet höher und höher trug, verfing er sich immer tiefer in seine Rauschgiftsucht. Vom Marihuana kam er zum Haschisch, dann ging er über zum Kokain, stieg um auf Heroin und ließ auch das Opium nicht aus. Schließlich lag seine tägliche Dosis bei 250 Pillen, die er in Wasser auflöste und sich dann in den Arm spritzte – zwanzigmal am Tag. Er spielte im Rausch, er sang im Rausch, er lebte im Rausch. Sein Gehirn hielt nur noch eine Art Notdienst aufrecht – und das reichte, um die richtigen Fahrkarten zum nächsten Engagement zu lösen und die Unterschrift unter neue Verträge zu setzen. Zweimal riß der Schleier: einmals, als in Paris der Saxophonist seiner Band, Dick Twardzick, aus einer gemeinschaftlichen Rauschgiftorgie nicht mehr aufwachte. Zum zweitenmal, als die große Blues-Sängerin Billy Holiday am Rauschgift starb.

In dem Schimmer klaren Lichts, der Chet Baker an Twardzicks Todestag traf, hörte er zum erstenmal seit langer Zeit seine eigene Musik wieder mit kritischen Ohren. Es war eine entsetzliche Bilanz, die er ziehen mußte. Die harte Romantik seiner Trompete, die ihn berühmt gemacht hatte, war verschwunden. Ihr Klang war nur noch kalt und hart, wenn er aggressiv spielte – oder weich und weibisch, wenn er lyrisch sein wollte. Und auch das mußte er entdecken, als es in seinem Kopf aufklarte: Die Engagements waren schlechter geworden. Wenn er spielte, dann war um ihn nicht mehr die Andachtsstille der Konzertsäle oder das von ihm entfesselte Toben der ekstatischen Massen. Er spielte in Klubs und Nachtlokalen, wo ausgelassene Gesellschaften weiter alberten, wenn er blies, wo Betrunkene randalierten, wenn er sang. Und wenn Jazzfreunde zu ihm in die Garderobe kamen, dann sprachen sie von Platten, die er einmal gemacht hatte, von Konzerten, die längst Vergangenheit waren. Peinlich vermied es fast jeder, vom Heute zu sprechen.

Chet Baker flehte den Satan, dem er seinen Absturz dankte, um Hilfe an: Er nahm noch mehr Rauschgift. Er nahm stärkere Mengen. Dann schwebte er in seinem Rausch sich selbst davon und hörte – als einziger – aus den fahrigen Linien seiner Improvisationen die Vollkommenheit seiner Vergangenheit heraus.

Dann kam der Juli 1959. Es war ein schwarzer Monat für den Jazz: Billy Holiday, die „First Lady des Jazz", starb. Offiziell hieß es: an Herzschwäche. Aber jeder wußte, was gemeint war: Rauschgift. Zu oft hatten die Rauschgiftprozesse der Blues-Sängerin Schlagzeilen gemacht. Und auch die Riesensummen, die sie für ihre Sucht ausgegeben hatte. Als sie 1949 zum ersten Male wegen Vergehen gegen die Rauschgiftgesetze vor Gericht stand, hatte der Generalstaatsanwalt ihr vorgerechnet: „Uns ist bekannt, daß Sie in den letzten drei Jahren über eine Million Mark mit Konzerten und Schallplatten verdient haben. Allein im letzten Jahr waren es über 200 000 Mark. Und nun haben Sie nichts mehr von diesem Geld. Nichts mehr von Ihren Nerzmänteln, nichts mehr von Ihren Cadillac-Autos. Nichts ist übriggeblieben. Kein Pfennig . . ."

Nun war sie im Krankenhaus gestorben, arm wie eine Kirchenmaus. Ihre Freunde brachten durch Spenden das Geld für das Begräbnis auf. Dafür hinterließ sie ein Testament, das jedem Jazzmusiker in die Glieder fuhr: „Durch Rauschgift hat noch nie jemand besser gesungen oder besser musiziert oder sonst irgend etwas besser gemacht. Laßt euch das von Lady Day gesagt sein. Sie weiß Bescheid! Sie hat genug davon genommen. Und wenn euch jemand das Gegenteil weismachen will, dann fragt ihn, ob er etwas vom Rauschgift weiß, das Lady nicht weiß . . ."

Auch Charly Parker, der Vater des „Cool Jazz" – der „Neuen Welle" in der Jazzmusik – hinterließ eine Warnung: „Als ich rauschgiftsüchtig war, habe ich auch gedacht, ich spielte nun besser. Aber wenn ich heute die alten

Reinhold hockt nun in den Schenken, um den Ärger zu ertränken.

Seitdem hat das Bettler-Heer einen armen Schlucker mehr.

Schallpatten höre, weiß ich, daß es nicht wahr ist."

Für Chet Baker freilich war es zu spät, als Charly Parker zu dieser Erkenntnis gelangte. Da hatte der Lehrer Parker den Schüler Baker schon mit seiner Rauschgiftsucht angesteckt. Und Charly Parkers verzweifelte Versuche, sich vom Drogendämon zu befreien, bekam Chet Baker nicht mehr mit. Da waren seine Sinne schon zu sehr umnebelt. Charly Parker starb, weil das Rauschgift seinen Körper zerfressen hatte. Dem Taufschein nach mußte er 35 Jahre alt sein. Die Ärzte glaubten, sie hätten die Leiche eines Fünfzigjährigen vor sich.

Der Tod der Blues-Sängerin Billy Holiday, die Chet sehr verehrt hatte, brachte ihn in einem glücklichen Moment zur Besinnung. Er faßte den festen Entschluß, dem Rauschgift abzuschwören. Selten fand ein Jazzmusiker dafür so günstige Umstände wie er. Professor Francesconi war bereit, ihn in seiner Klinik „Santa Zita" bei Lucca aufzunehmen. Der Nachtklub „Bussolotte" im nahegelegenen Vesilia war willens, ihn zu engagieren. Jeden Abend fuhr Chet Baker von der Klinik in die Bar, wo er mit der Kapelle des Duce-Sohnes Romano Mussolini spielte. Mussolini junior gilt als der beste Jazzpianist Italiens. Und jeden Abend, wenn die Musiker ihre Instrumente zusammenpackten, wartete Professor Francesconi im Auto auf seinen berühmten Patienten und fuhr ihn nach Hause. Tagsüber leistete die englische Tänzerin Carol Jackson dem Trompeter Gesellschaft. Sie war seit einem Jahr seine Begleiterin. Professor Francesconi setzte auch große Hoffnungen auf ihren Einfluß.

Kurz vor dem Ziel kam es zu dem Schiffbruch. Professor Francesconi hatte Chet Baker schon so sehr vom Rauschgift entwöhnt, daß beide bereits an einen neuen, klaren, am Horizont heraufdämmernden Lebensabschnitt glauben konnten. Dann kam die Krise. Das ist das Stadium, in dem der an das scheinbar lebensnotwendige Gift gewöhnte Körper gegen die Blockade revoltiert. „Wenn er diese Krise überstanden hätte . . ." sagt Professor Francesconi und hebt hilflos die Hände.

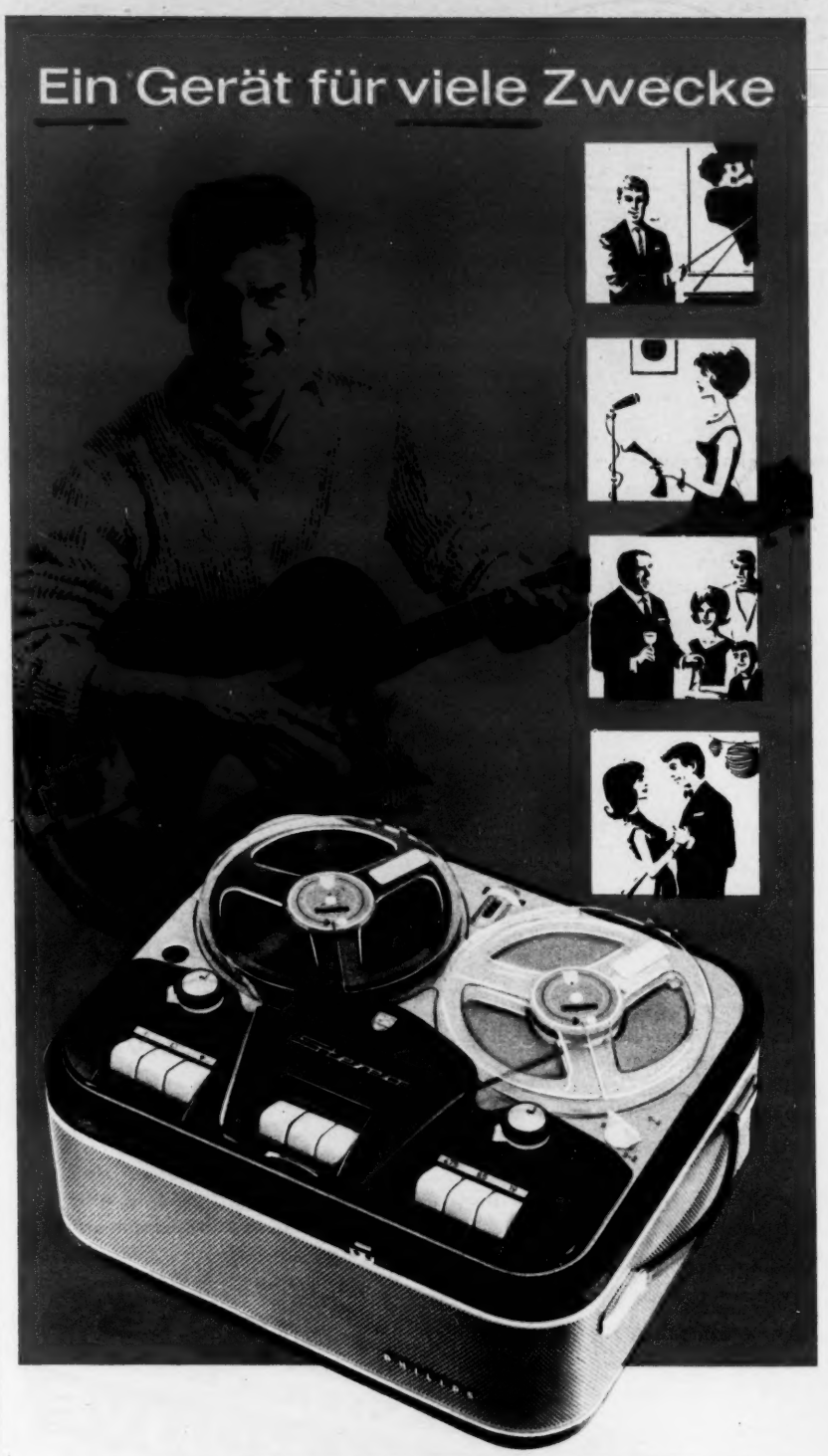
Das Verlangen nach der Droge wuchs übermächtig in Chet Baker.

Er umschlich den Praxisraum des Professors wie ein hungriger Hund. In einem günstigen Augenblick brach er den Giftschrank auf und flüchtete mit Ampullen und Spritzen zu seinem Wagen. Er hetzte den Wagen mit durchgetretenem Gaspedal die Autobahn Florenz–Küste hinunter. An der Tankstelle in Lucca hielt er an.

Hier hatte er das verhängnisvolle Rendezvous mit seinem Dämon.

**Süchtig und geheilt: Mezz Mezzrow**

Am Tage stand er an den Straßenecken von New Orleans, der Geburtsstadt des Jazz, und verkaufte Marihuana - Zigaretten – sie waren sehr billig. Noch heute heißen sie im Unterweltslang „Mezzroles". Natürlich rauchte er auch selbst davon. Nachts spielte er in den Jazzbands. Bis ihm das Instrument aus den kraftlos gewordenen Fingern fiel. Da endlich kam er zur Besinnung. Die Entwöhnung dauerte fünf Jahre lang


**Alles was Töne hat – Ihr Philips hält es fest.**

»Ihre« Musik, den »Kindermund« des Jüngsten, Kommentare zu Ihren Urlaubs-Dias - es gibt tausend Möglichkeiten. Durch Tastendruck ist er aufnahmebereit. Auf Tastendruck wiederholt er alles - Ton für Ton und klangtreu. Wann immer Sie wollen, Sooft Sie wollen. Kinderleicht ist es mit dem ausgereiften Philips Drucktasten-System. Man merkt es bei allen Gelegenheiten: In jedem Philips Tonbandgerät stecken die Erfahrungen der internationalen Philips-Technik.

**Philips Tonbandgerät RK 50**

Ein preisgünstiger Tonbandkoffer mit komfortabler technischer Ausstattung. 3 Bandgeschwindigkeiten: 4,75/9,5/19 cm/sec. und Band-sparender Vierspur-Tonkopf (bis zu 16 Stunden Spielzeit!). Stereo-Wiedergabe. Playback. Eingebautes Mischpult und Tricktaste. Einfache Drucktastenbedienung. Preis DM 639,-.
Weitere Philips Tonbandgeräte aus der RK-Serie:
RK 14 = DM 399,-, RK 30 = DM 449,-, RK 80 = DM 989,-.
(Technische Änderungen und Preisänderungen vorbehalten.)
Ihr Fachhändler informiert Sie gern - einen ausführlichen Prospekt sendet Ihnen auch die Deutsche Philips GmbH, Hamburg.

Die Aufnahme urheberrechtlich geschützter Werke der Musik und Literatur ist nur mit Einwilligung der Urheber bzw. deren Interessenvertretungen und der sonstigen Berechtigten, z. B. GEMA, Verleger, Hersteller von Schallplatten usw. gestattet.

Fortschritt für alle

....nimm doch PHILIPS

Auch Sie wollen doch den ganzen Tag gut rasiert bleiben. Dann rasieren Sie sich *richtig:* mit Palmolive-Rasiercreme! So bleibt Ihre Haut lange glatt und frisch!

**Palmolive-Rasiercreme**

**erweicht auch den härtesten Bart**
mit ihrem feinblasigen Schaum

**schäumt herrlich und schnell**
– sogar mit kaltem Wasser

**schont und pflegt Ihre Haut**
mit ihrem Glyceringehalt

**Kaufen Sie eine Tube Palmolive-Rasiercreme, und Sie werden verstehen, warum Palmolive die meistgekaufte Rasiercreme der Welt ist.**

SCHONT IHRE HAUT UND PFLEGT SIE ZUGLEICH

GUSTAV EBEL & CO. POSTFACH 1026 SOLINGEN

**Befreit von Husten und Heiserkeit!**

Wenn Sie Kratzen im Halse spüren, einen geröteten Rachen haben oder gar unter Schluckbeschwerden leiden, gehen Sie gleich dagegen an. Besorgen Sie sich aus der **Apotheke oder Drogerie** die **„Echten Sodener Mineral-Pastillen"**, und lassen Sie stündlich eine Pastille im Munde zergehen. Die Entzündung geht meist rasch zurück, Schluckbeschwerden und Halsschmerzen lassen nach. **„Echte Sodener Mineral-Pastillen"** — aus den Heilquellen von Bad Soden-Taunus gewonnen — sind deshalb bewährt, weil sie die Eigenschaft haben, auf der Rachenschleimhaut eine biologische Schutzschicht gegen Bakterien zu bilden. **Neu!** Jetzt auch mit dem hochaktiven, desinfizierenden **Wirkstoff „W-4"**.

Kaum aus dem Gefängnis entlassen, verwandelte sich der bisherige Häftling und Schauspieler Harald Juhnke vor der Kamera in einen Kriminalkommissar. Juhnke war im Februar 1959 mit 1,55 Promille Alkohol im Blut nach einer wilden Verfolgungsjagd von einem Funkwagen gestellt worden. Weil schon drei Strafbefehle wegen Verkehrsvergehens und acht wegen Übertretung auf seinem Konto standen, wurde er ohne Bewährung zu sieben Monaten Gefängnis verurteilt. Im Juli 1960 war ein Platz für ihn in der Tegeler Haftanstalt frei. Aber schon nach zweieinhalb Monaten wurde er entlassen, und der Rest der Strafe auf Bewährung ausgesetzt. Er fand sogleich wieder Anschluß beim Film und spielt jetzt in Wolfgang Staudtes „Der letzte Zeuge" mit. Dieser Tage setzte sich ein anderer Verkehrssünder aus dem Schaugeschäft mit Harald Juhnke in Verbindung und bat ihn um Ratschläge aus dem reichen Schatz seiner bitteren Erfahrungen: Bully Buhlan. Dem war kürzlich ein ähnliches Mißgeschick während seines Hamburger Gastspiels passiert.

Louis Armstrong, das Jazzidol zweier Generationen, ging mit seiner Trompete auf Tournee durch Afrika, um die Urwurzeln des Jazz aufzuspüren. Daß er bei

**Was haben sie nur gegen Sammy?**

*Diese so „entschlossen" dreinblickenden Burschen mit dem unseligen Hakenkreuz am Ärmel wurden gottlob nicht bei uns verhaftet, sondern in Amerika. In der Halbstarkenmanier ihrer Hakenkreuzvorbilder randalierten sie „zwecks Rassenreinhaltung" gegen die Hochzeit von Sammy Davis jr. und May Britt*

## Hau ruck — Barbaras Weg nach oben

*Barbara Valentin hat's geschafft: Sie filmt. Ihr cleverer Manager John Harris hat so viele Skandälchen mit ihr inszeniert, daß man sie nun tatsächlich für einen Star hält. Mit dem Muskelprotz „Mister USA", McKibbon (Bild), dreht sie „Und keiner läßt mich schlafen!" Gute Nacht*

seinen schwarzen Brüdern auf wenig Beifall stieß, weil er den jazzfremden, aber in Afrika modernen „Calypso" nicht in seinem Gepäck hatte, braucht ihn – wenigstens finanziell – nicht zu vergrämen. Denn finanziert wurde diese Tournee vom amerikanischen Außenministerium und von Pepsi Cola. Woraufhin sich die Londoner Tageszeitung „Daily Herald" veranlaßt sah, ihren Lesern zu erläutern: „Bei den Finanziers der Tournee handelt es sich nicht um ein und dieselbe Firma."

Auch in Ostberlin, so erfährt Petronius, wird nur mit Wasser gekocht. Und der Blick der sozialistischen Kulturschaffenden irrt manchmal vom geraden Weg der Sollerfüllung ab und folgt den Kurven der Versuchung. Prominentes Beispiel ist Karl-Eduard von Schnitzler, Chefkommentator beim sowjetzonalen Rundfunk und Fernsehen und als solcher einer der obersten Kulturrichter der Zone. Karl-Eduard folgt neuerdings den Spuren der staatspreisgekrönten Schauspielerin Inge Keller – zwiefach errötend, denn Karl-Eduards neueste Affäre ist nicht nur persönlich, sondern auch politisch delikat. Persönlich, weil Inge Keller bereits zweimal Schnitzlers Frau war und zweimal von ihm geschieden wurde. Politisch, weil Inge gerade bei Ostberlins Theaterkommissaren in Ungnade gefallen war: Anstatt bei der Premiere des Schauspiels „Professor Mamlock" zu spielen, trieb sie sich in Westberlin herum. Nun muß sie dreitausend Ostmark Schadenersatz für die geplatzte Vorstellung zahlen. Da kommt ihr Karl-Eduard gerade recht: Der wird nun die Löcher in Inge Kellers finanziellem und politischem Schuldkonto stopfen. Und sie zum drittenmal heiraten: Seine letzte Frau, Christine Laszar, hat er bereits wieder in den Westen zurückgeschickt. Wie Petronius hört, war Christine für Karl-Eduard zu „westlich-dekadent". Bevor Karl-Eduard kam, war sie dem Regisseur Rudolf Schündler ehelich verbunden, dessen Werke „Mikosch, Stolz der Kompanie" und „Gruß und Kuß vom Tegernsee" leider so prototypisch für das bundesdeutsche Filmschaffen sind.

In Hollywood trägt man jetzt Bildung. Bibel-Star Charlton Heston (Moses in den „Zehn Geboten") hat sich ein paar Meter Literatur über die christliche Religion zugelegt, um seine Rollen „verinnerlicht" spielen zu können. Tony Curtis („Manche mögen's heiß"), mit leidenschaftlichem Interesse für „fast alles", hört an einer Abend-Universität Chemie und Biologie, und der Komiker Jack Lemmon („Appartement") studiert an der Harvard-Universität moderne Technik. Marlon Brando („Die Faust im Nacken") schließlich hat sich der Philosophie verschrieben, Spezialgebiet „soziale Ungerechtigkeit". Rund um den Sunset Boulevard rechnet man damit, daß er daraufhin seine Gagenforderung erhöhen wird.

*Bis zum nächstenmal*
*Ihr*

Petronius

## „Mein Typ ist im Westen nicht gefragt!"

*Wofür unser Film kein Auge hatte, das glaubt das Ostfernsehen entdeckt zu haben: die Star-Qualitäten der Nana Osten. Vor drei Jahren verließ sie die sowjetzonale DEFA, weil ihr im Westen eine Karriere versprochen worden war. Nach hoffnungsvollem Beginn als „Engel, der seine Harfe versetzte" verschliß man sie für „Endstation Rote Laterne". Das Ostfernsehen holte sie für gute Rollen. Schade*

X 0110

# Besonders Zartes braucht besonderen Schutz

So ist es überall in der Natur, und so ist es auch bei zarten Frauenhänden. Sie brauchen besonderen Schutz – sie brauchen atrix! Denn atrix ist eine Handcreme eigener Art. atrix enthält Silikon, das sich wie ein unsichtbarer Handschuh über die Haut legt und Ihre Hände schön und gepflegt erhält.

Zwei Eigenschaften von atrix begeistern Millionen Hausfrauen: vor der Arbeit – schützt atrix nach der Arbeit – pflegt atrix die Hände.

Dosen zu DM -,50 -,75 1,30 und 2,-

## atrix jetzt auch im Creme-Spender

Neuartig und praktisch zugleich ist der flexible atrix-Creme-Spender aus Plastic

***Und dies sind seine Vorzüge:***

*Verschlußkappe dient als Saughaken und haftet an jeder glatten Fläche*

*Creme-Spender hängt griff- und entnahmebereit über Spülbecken oder Arbeitsplatz*

*Kein umständliches Öffnen und Wiederschließen – Spender bleibt offen – Inhalt läuft garantiert nicht aus – kein Eintrocknen*

*Einreiben ohne Berührung der Handinnenflächen möglich, für viele Berufstätige wichtig*

**DM 1,75**

Schöne Hände trotz aller Arbeit

Gb 2

**Mit äußerster Spannkraft**

Wie wichtig ist es, trotz dauernder Beanspruchung konzentriert, ruhig und ausgeglichen zu bleiben, um allen gerecht zu werden. Dextro-Energen gibt die nötigen Energien, um in entscheidenden Momenten gerüstet zu sein.

Dextro-Energen bildet den lebensnotwendigen Blutzucker, der sofort allen Körperzellen zugeführt wird. Deshalb wirkt Dextro-Energen rasch und zuverlässig – auf völlig natürliche Weise.

**Man schafft's - Sie werden's seh'n – mit**
**DEXTRO-ENERGEN®**

Erhältlich in Apotheken, Drogerien und Reformhäusern.

**Mach Musik!**
spiel Gitarre!
Schnell-Methode
Ein kinderleichter Heimkursus mit Garantie-Weltservice · Kein Notenlesen
Schlager - Jazz - Wanderlieder
Rock & Roll
DAS BESTE WAS EXISTIERT!
FREIprospekt: Gitarre / Klavier / Akkordeon (Instrument nennen)
„MUSIK-CLUB", Abt. US 11, Karlsruhe, Sudetenstr. 23

Täglich
Wunschkonzert im Hause
**EDEN**-Phonoverstärker
mit eigenem Lautsprecher
nur DM **149.-**
oder 10 Monatsraten à DM 16,—
FOTO FUNK GmbH
St. Ingbert/Saar, Kaiserstraße 75
Kostenloser Prospekt auf Anforderung!

**Bitte, schreiben Sie uns!**

BEROLINA-Qualitätsschuhe, modisch immer führend, für Damen, Herren und Kinder, gegen 10 Wochen- oder 3 Monatsraten, mit Umtauschgarantie und Rückgaberecht. Keine Vorauszahlung. Fordern Sie kostenlos unseren großen farbigen Katalog an.

**BEROLINA**
SCHUHE BERLIN SW 61
AUCH EXPORT IN ALLE WELT
BERLIN · NEW YORK · MÜNCHEN · MANNHEIM · FRANKFURT · NÜRNBERG

**PRÄZISIONS-TROCKENRASIERER**

aus Japan. Randschermethode mit selbstschärfenden Messern. Effektiver Rasurkomfort. Wohlgeformtes, handliches Plastik-Gehäuse in weiß-schwarz. Robuster El.-Motor, umschaltbar auf 110/125-220 Volt Wechselstrom. Kompl. mit Zuleitung, Reinigungsbürste u. Schutzkappe. Elegantes Lederetui. Direkteinfuhr zu unschlagbarem Preis.
**S 6 TROCKENRASIERER nur DM 24,50 + 10% Zoll**
Portofreie Lieferung. Volles Rückgaberecht innerhalb von 5 Tagen. Bestellen Sie heute.
**Ab. Gunnars Fabriker, Nässjö, Postf. 90, Schweden**

**BODY-BUILDING**
Amerik. Schnellmethode (Kursus) **ohne** Apparate, **ohne** Präparate, **ohne** Hanteln usw. Täglich eine Viertelstunde üben genügt. Mit
**MUSKELN**
werden Sie von den Frauen begehrt und von anderen Männern beneidet. Vernachlässigen Sie Ihren Körper nicht länger!
**FREIprospekt** mit Abbildungen:
„ZENTRALE FÜR SELBSTENTWICKLUNG" Abt. TE 3, Karlsruhe, Sudetenstr. 23


# Der Mann, der die NATO verkaufte

## Der Spion mit dem Bundesverdienstkreuz

**Fortsetzung von Seite 9**

sollen. Und oft, wenn derlei Super-Geheimnisse erörtert worden waren, ergab sich wenig später, daß alle Geheimhaltung nutzlos war: Sogar in den Zeitungen jenseits des Eisernen Vorhangs war nachzulesen, was der Ausschuß höchst geheim beraten und beschlossen hatte.

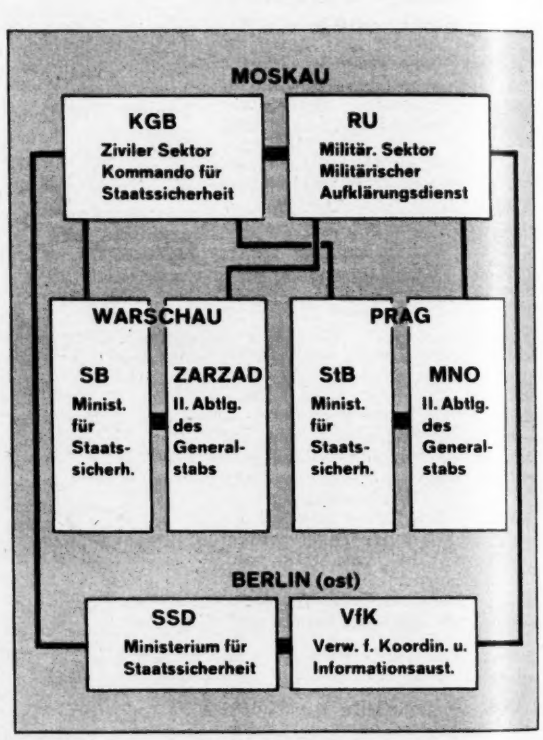
„Feind hört mit!" erkannten Verteidigungsministerium und Bundestagspräsidium hellsichtig, und Präsident Gerstenmaier ließ das Zimmer 107 demolieren, weil er östliche Hörgeräte hinter der Wandverkleidung vermutete. Er hätte sich die Kosten sparen können: Das Hörgerät, das er suchte, war nicht aus Draht und Spulen, sondern aus Fleisch und Blut, und mit dem Bundesverdienstkreuz dekoriert.

Es dürfte in der Geschichte der Spionage und des Verrats ziemlich selten sein, daß ein Landesverräter von dem Land, das er verriet, auch noch dekoriert wurde. Alfred Frenzel, 61 Jahre alt, Mitglied des Bundestages, Vorsitzender des Wiedergutmachungsausschusses, Mitglied des Verteidigungsausschusses, Mitglied des Kreistages Schwabmünchen, hat dieses Kunststück fertiggebracht. Viel hätte nicht gefehlt, und es wäre eine Straße in seinem Wohnort Klosterlechfeld nach ihm benannt worden. So gut stand ihm die Maske des rechtschaffenen Biedermannes zu Gesicht.

Er spielte diese Rolle konsequent, ob er sich nun daheim in Klosterlechfeld um den Aufbau von Flüchtlings-Industrien und -Siedlungen bemühte, oder ob er sich in Bonn Verdienste um die Wiedergutmachung nationalsozialistischen Unrechts erwarb, die ihm der Kanzler noch eine Stunde vor seiner Verhaftung öffentlich bestätigte.

Auch im Verteidigungsausschuß mimte er erfolgreich den guten Onkel: Seine Spezialthemen waren Verpflegung und Unterkunft der Truppe, populäre Themen also, die obendrein den Vorteil hatten, daß der Verpflegungs-Spezialist Frenzel bei keiner Besichtigungsreise fehlen durfte, die der Ausschuß unternahm. Es dürfte kaum eine Garnison, kaum einen NATO-Stützpunkt in Westeuropa geben, den Alfred Frenzel nicht besucht hat – und über den er nicht nach Osten berichtet hat.

Was alles er verraten hat – niemand außer ihm und seinen Auftraggebern weiß es. Sicher ist nur, daß er als Mitglied des Verteidigungsausschusses nicht nur den gegenwärtigen Stand der Verteidigung Europas, sondern auch die Pläne für die nächsten Jahre bis ins einzelne kannte. Und vieles von dem, was er ohne Zweifel verriet, ist nicht mehr zu ändern: Man kann nicht Rüstungsaufträge rückgängig machen, Tiefbunker und Raketenstartrampen im Werte von Millionen und Milliarden von heute auf morgen verschrotten, weil Alfred Frenzel davon wußte. Man kann nur die bittere Tatsache zur




**In Moskau** *enden alle Fäden der Ostblock - Spionage, gleichgültig, von welchem Satelliten-Staat sie betrieben wird. Frenzel arbeitete für den tschechischen Generalstab, Roselie Kunze für Ulbrichts SSD, ihre Informationen aber landeten, wenn auch über verschiedene Kanäle, stets in der Moskauer Zentrale*


*Haben Sie Seite 33 gelesen?*
*So löst man auch die Probleme von morgen!*

Kenntnis nehmen, daß dem Moskauer Generalstab bis ins Detail bekannt ist, was er eigentlich nicht wissen sollte.

Ein schwerer Schlag gegen Europas Sicherheit, von einem Mann geführt. Warum tat er es? Bis jetzt weiß das nur Frenzel allein, und dabei wird es wahrscheinlich bleiben. „Und wenn wir ihn ein Jahr lang verhören", sagte uns ein Beamter der Sicherungsgruppe Bonn, „wir würden es nicht herausbekommen."

Immerhin, Frenzel, geboren in Josephsthal (Sudetenland), war als junger Mann Mitglied der Kommunistischen Partei. Später schloß er sich den Sozialdemokraten an, emigrierte 1939 nach England, wo er in der tschechischen Legion Dienst tat, als Küchenarbeiter sagt er – als Fliegeroffizier erinnern sich andere. Frenzel bestritt das, als es ihm im Wahlkampf vorgehalten wurde, bestritt auch, daß er sich nach dem Kriege für die Austreibung der Sudetendeutschen eingesetzt habe und daß in Prag eine Tochter von ihm lebe.

Mindestens die Tochter aber gibt es, wenn es auch eine Stieftochter ist. Sie heißt Else Nova, ist mit einem Prager Postbeamten verheiratet, hat zwei Kinder, besuchte Frenzel in Deutschland und wurde von Frenzel in Prag besucht, wiewohl es normalerweise schwierig ist, Einreisevisa für die Tschechoslowakei zu bekommen.

### Auf frischer Tat ertappt

Diese Reisen und diese Besuche waren es schließlich, die den Verdacht auf Frenzel lenkten, als klargeworden war, daß der Verteidigungsausschuß ein „Loch" hatte, aus dem Nachrichten gen Osten sickerten.

Dennoch hätte Frenzel wahrscheinlich noch lange spionieren können, denn Verdacht hin, Verdacht her, die parlamentarische Immunität schützt Bundestagsabgeordnete nicht nur gegen Verhaftung und Gerichtsverfahren, sondern auch gegen jegliche Ermittlungen. Nur eine Ausnahme kennt das Gesetz: Auf frischer Tat ertappt und 24 Stunden danach kann auch ein Volksvertreter verhaftet werden.

Wahrscheinlich war es mehr Zufall als Planung, daß Frenzel diese Bestimmung zum Verhängnis wurde. Verfassungsschutz-Beamte hatten auf dem Köln-Bonner Flugplatz Wahn zwei tschechische Agenten samt einem Koffer Material festgesetzt. Der Koffer enthielt, das zeigte sich sogleich, Nachrichtenmaterial, das nur von Frenzel stammen konnte. Das war die „frische Tat", die es dem eilig herbeitelefonierten Generalbundesanwalt Güde erlaubte, fünf Stunden später den verräterischen Abgeordneten zu verhaften. Alfred Frenzel war sofort geständig; in wenigen Monaten muß er sich vor dem Bundesgerichtshof verantworten.

Der Bundestag aber wird dafür Sorge tragen müssen, daß sich dergleichen nicht unter dem Schutz der Immunität wiederholt.


# Das neue Symbol für Männer von Format

**Männer, die unbeschwert durchs Leben gehen,** haben Freude an YARDLEY. Sehen Sie sich die neuen YARDLEY-Packungen mit dem großen „Y" einmal an – und Sie wissen, warum... Hautschonende Rasierwasser, Rasierseife, Rasiercreme, Rasierschaum und über ein Dutzend harmonisch abgestimmter Artikel für die männliche Körperpflege. Was immer Sie auch aus der YARDLEY-Men-Serie für Ihren Gebrauch auswählen – den ganzen Tag über hebt Sie Ihr guter Geschmack aus dem *alltäglichen* hervor.

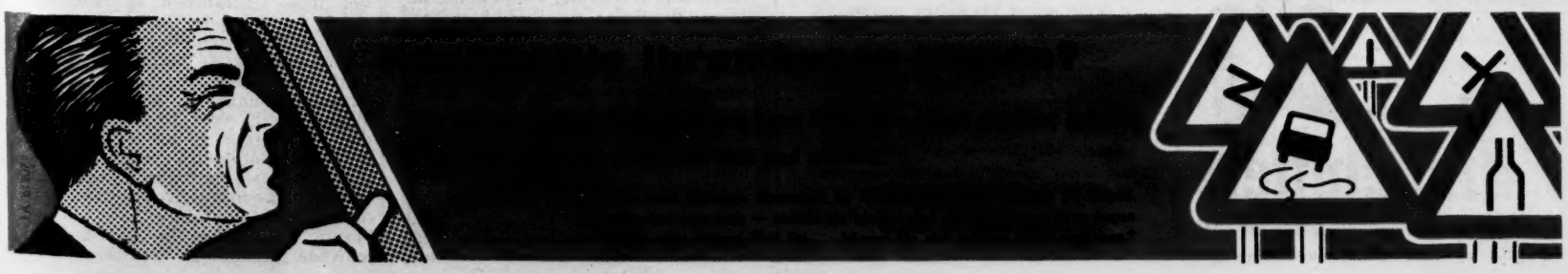
SHAMPOO | SHAVING SOAPS | SHAVING LOTIONS | DEODORANT | TALCS | SHAVING FOAM

Mit Selbstaufzug
**AUTOMATIC-Kalender-Uhr**
mit genauestem Gang, Vollanker-Markenwerk, stoßges., wassergesch., antimagnet., unzerbrechl. Feder, 14 Karat Goldauffl. m. Lederband **nur DM 88.–** (DM 28.– Anzahlung p. Nachn. b. Lieferung u. 5 Raten à DM 12.–) m. Marken-Metallband 14 Karat Goldauffl. **nur DM 102.–** (DM 32.– Anzahlung, 5 Raten à DM 14.–). Barzahlung 3% Rabatt. 8 Tge. Rückgaberecht. Bestellen Sie mit Angabe v. Beruf u. Geburtsdatum bei

**F. FISCHBACH** ABTEILUNG A 16
**München-Neubiberg**

*Jap. Nerz-Kolliers*
4 große Felle nur **DM 195,–**
**Auch Sie werden begeistert sein!**
Fordern Sie noch heute ein Kollier unverbindlich und franko 4 Tage zur Ansicht!
Zahlbar in 3 Monatsraten
**P. KAYSER / Elegante Pelze, Abt. 5 / KÖLN, Sachsenring 33**

**JAPANISCHES PRISMENFERNGLAS**
von höchster exportkontrollierter Qualität. Verschraubte Prismen. Blaubelag. Mittelteleb. Okulareinstellung. Echtledertasche. Ab unserem Lager direkt an Sie. 30 Tage Rückgaberecht. 1 Jahr Garantie. Senden Sie uns Ihre Anschrift mit diesem Inserat, dann liefern wir sofort.
*Lieferung Portofrei*
8x30 DM **83**
**7x50 DM 108**
**10x50 DM 112**
Scana Import-Export G.m.b.H.
Hamburg 1 Hermannstrasse 20



**. . . um einen passenden B.H.!**

Die neue PULMONET-Auswahl ist so aufgebaut, daß es

für **jede** Figur,
für **jede** Größe und
für **jeden** Zweck

den richtigen BH gibt. Der PULMONET 730 weist bei bekannt erstklassiger Qualität und Verarbeitung alle Vorteile auf:

**Teilungsspange, verstellbarer Verschluß** und **gummi-elastische Stütze.**

Diese Vorzüge begeistern auch Sie!

Pulmonet

**stützt und formt verblüffend!**

MIEDERFABRIK WILHELM BLANK · GÖPPINGEN



**Freier atmen — mehr Luft**

**Bei Asthma und Bronchitis**

lindern Sie rasch mit Dr. Boether Bronchitten den unerträglichen Hustenreiz. Dieses kräuterhaltige Spezialmittel mit Wild-Plantago löst die zähe Verschleimung, fördert den Auswurf und lockert den Hustenkrampf. Dr. Boether Bronchitten helfen Ihnen bei hartnäckiger Bronchitis (Luftröhrenkatarrh) und quälendem Asthma, weil sie die Ursachen dieser Krankheitserscheinungen bekämpfen: sie beruhigen und kräftigen das angegriffene Bronchialgewebe und schützen es dadurch vor weiterer Anfälligkeit.

**Nehmen Sie Dr. Boether Bronchitten — damit erfüllen Sie sich selbst Ihren sehnlichsten Wunsch: Sie können endlich wieder freier und unbeschwert atmen.**

Dr. Boether Bronchitten erhalten Sie ab DM 1.65 in allen Apotheken.

Dr. Boether Bronchitten

**Ein Natur-Heilmittel aus dem Medopharm-Arzneimittelwerk · München**

**Besieg den Schmerz!**

Neue Erkenntnis in der Schmerzbekämpfung: Packen Sie den Schmerz gleich entschlossen und tatkräftig an der Wurzel, denn Schmerzen kosten Lebenskraft. Erleben Sie die Melabon-Wohltat, und gehen Sie befreit und entlastet Ihrer Tätigkeit nach! Die Oblatenkapsel enthält die Wirkstoffe ungepreßt, daher besonders rasche Resorption. Und außerdem wirkt Melabon doppelt: auf Schmerzzentrum und Schmerzherd. Ein Schluck — ein Rutsch! — und rasch verklingend wie ein Ton schwindet Schmerz durch Melabon!

Melabon

**William S. Schlamm: Zur Sache**

William S. Schlamm vertritt in der Kolumne „Zur Sache" seine unabhängige Meinung. Der Stern stellt sie zur Diskussion, auch wenn sie sich nicht mit der Meinung der Redaktion deckt. Denn nur eine freie Aussprache hilft unsere Lage klären.

# Ost, West und Südtirol

Der österreichische Außenminister hat das Kunststück zustande gebracht, einen Bogen, den er gar nicht in der Hand hatte, zu überspannen. Mehr noch. Es ist ihm in New York geglückt, die Vertreter aller zivilisierten Völker die Partei Italiens ergreifen zu lassen und für die wahrhaft gerechte Sache der Südtiroler einen einzigen Fürsprecher zu gewinnen — Fidel Castro. Diese Leistung dürfte in die Geschichte eingehen. Auch der legendäre Graf Bobby hätte sich nichts Erstaunlicheres ausdenken können.

Was ist da eigentlich passiert? War das Anliegen des kleinen Südtirol wirklich so unfaßbar für die große Welt? Nein. Mir scheint, daß dieses Anliegen — und es kann kein glaubhafteres geben — vom provinziellen Wiener Außenministerium vertan worden ist. Denn die Wiener glauben immer noch, daß die ganze Welt darauf wartet, von ihrem Charme einfach hinweggefegt zu werden. Aber diese böse Welt folgt anderen Gesetzen als denen der Operettenregie. Und am Vorabend der großen Auseinandersetzung zwischen Ost und West waren die Vereinten Nationen wahrhaftig nicht aufgelegt, dem Charme des österreichischen Außenministers zu erliegen. Vielmehr drückten sie offen ihre Empörung darüber aus, daß die Wiener Regierung die Südtiroler Frage völlig verkehrt, nämlich frivol, angepackt hat.

Was ist die Südtiroler Frage? In Südtirol (oder dem „Alto Adige", wie die Italiener seit 1919 diesen Teil ihres Landes nennen) leben etwa 250 000 naturwüchsige und unzweifelhaft echte Tiroler. Sie lieben ihr Volkstum, ihre Sprache, ihre Sitten. Und sie sind der Meinung, daß keine italienische Regierung — und keine Regierung der Erde — das Recht hat, einen Volksstamm seines Wesens und seiner menschlichen Farbe zu berauben. Das ist der Anspruch der Südtiroler. Er ist unangreifbar. Er ist von allen Sittengesetzen des Westens beglaubigt. Und er kann von niemandem widerlegt werden — außer eben von der provinziellen Unvernunft seiner vermeintlichen Verfechter.

Denn der Anspruch der Südtiroler ist sofort hinweggefegt, wenn auch nur Andeutungen gemacht werden, daß es sich um territoriale Ansprüche handelt. Die österreichische Regierung hat nicht mehr Anspruch auf Südtirol, als Deutschland Anspruch auf Österreich hat: Südtirol war einmal Teil der Österreichisch-Ungarischen Monarchie — und das „angeschlossene" Österreich war einmal Teil des Dritten Reiches. Beide geschichtliche Tatsachen sind von eben dieser Geschichte korrigiert worden. Österreich könnte nur dann wieder an Deutschland „angeschlossen" werden, wenn Deutschland einen Krieg gegen Österreich führen und gewinnen würde. Südtirol könnte nur dann nach Österreich „zurückkehren", wenn Österreich einen Krieg gegen Italien führen und gewinnen würde.

Mit dieser einen Überlegung (und wagt es jemand, sie in Frage zu stellen?) ist die Angelegenheit erledigt. Deutschland wird nie einen Krieg gegen Österreich, Österreich nie einen Krieg gegen Italien führen. Es gibt in Westeuropa überhaupt keine nationalen Kriege mehr. Es gibt für den Westen nur einen einzigen ernsthaften Konflikt — den mit dem Weltkommunismus. Und jeder Staatsmann, der von einem ernsthaften Konflikt innerhalb des Westens auch nur spricht, macht sich bloß selber lächerlich. Als die österreichische Regierung den Beschluß faßte, die Vereinten Nationen mit dem Südtiroler Problem zu beschäftigen, hatte sie sich auch schon ins Unrecht gesetzt.

Denn die Vereinten Nationen (auch wenn sich das am Wiener Ballhausplatz noch nicht herumgesprochen haben sollte) haben überhaupt keine andere politische Funktion, als den Kalten Krieg zwischen Ost und West vor dem Überkochen zu bewahren. Jeder Schritt, jede Geste, jede Rede vor den Vereinten Nationen muß aus dieser Perspektive betrachtet werden. Und darum war der ganze Westen schlechthin entsetzt, als die lieben Wiener nach New York kamen und die italienische Regierung vor den Vereinten Nationen „verpetzen" wollten. Die ernste und wesentliche Frage der Menschenrechte von 250 000 Südtirolern gehört einfach nicht vor ein Forum, in welchem die Kommunisten jedwede Spannung zwischen zwei

westlichen Staaten sofort als eine Waffe gegen den ganzen Westen auswerten. Der Streit zwischen Wien und Rom ist ein Familienstreit. Und er muß innerhalb der Familie ausgetragen werden.

Ist das überhaupt möglich? Ohne Frage: Die Überlegenheit der italienischen Position in New York kam unter anderem daher, daß Italien sich sofort bereit erklärte, die Meinungsverschiedenheit mit Wien dem Internationalen Gerichtshof im Haag vorzulegen; während der österreichische Außenminister im Schweiße seines Angesichts das Unerklärliche zu erklären versuchte – nämlich warum die Wiener Regierung, die sich ja im Recht glaubt, nicht vor den Internationalen Gerichtshof zu gehen wünscht. Es ist für die westlichen Mitglieder der Vereinten Nationen völlig unbegreiflich, daß ein ehrbarer Streit zwischen zwei ehrbaren Familienmitgliedern nicht vor einem ehrbaren Gerichtshof geschlichtet werden kann. Oder ist vielleicht irgend etwas oder irgend jemand nicht ehrbar?

An dieser elementaren Tatsache mußte die Wiener Initiative vor den Vereinten Nationen scheitern: Soviel Charme gibt es nicht einmal in Wien, daß sich der Westen durch ihn in eine miese Sackgasse verleiten lassen könnte. Das unüberlegte Verhalten der österreichischen Regierung enthält auch nicht das geringste Versprechen für die bedrückten Südtiroler. Sondern es müßte ein völlig neuer Kurs eingeschlagen werden. Nämlich welcher?

Wien müßte, erstens, ohne den geringsten Vorbehalt und eindeutig erklären, daß es überhaupt keine territorialen Ansprüche an Italien hat und solche Ansprüche niemals anzumelden gedenkt. Wien müßte sich, zweitens, ohne den geringsten Vorbehalt auf den Boden der zwischen Österreich und Italien existierenden Verträge stellen. Und Wien müßte sich, drittens, in Verteidigung der Südtiroler Menschenrechte ausschließlich an solche internationale Körperschaften wenden, an denen die Kommunisten nicht teilhaben. Sonst wird nämlich Fidel Castro der einzige Schutzpatron der Südtiroler bleiben.

Gibt es solche Körperschaften? Nicht nur, daß es sie gibt – sie wurden genau für Fälle wie den Südtiroler Konflikt geschaffen. Vor zehn Jahren beschlossen die Mitglieder des westlichen „Europarates" (und sowohl Österreich wie Italien sind Gründungsmitglieder) eine Konvention und einen völlig neuartigen Apparat zum Schutze der Menschenrechte. Die Kommunisten nehmen weder an der Europäischen Kommission noch am Europäischen Gerichtshof zum Schutze der Menschenrechte teil. Es handelt sich um eine westliche Familienangelegenheit. Sowohl Österreich als auch Italien haben sich vor Jahren verpflichtet, sich dem Urteil dieses Gerichtshofes zu unterwerfen. Nun mögen sie sich gefälligst mit der ganzen Streitfrage an ihn wenden!

Mit diesem einen Entschluß würde die gefährlich aufgepeitschte Atmosphäre zwischen Österreich und Italien entgiftet werden. Denn das Gift ist immer wieder die verstiegene, die verklemmte Politisierung menschlicher Tatbestände. Das Unbehagen der Südtiroler ist nicht politisch. Sie sind unglücklich, weil ihnen Freiheit und Beweglichkeit in zutiefst menschlichen Dingen (in der gültigen Verwendung ihrer Sprache, in ihren Gebräuchen, in der Erziehung ihrer Kinder) verweigert werden. Es handelt sich nicht um politische Rechte – es handelt sich um Menschenrechte. Als solche müssen sie geltend gemacht werden. In Straßburg. Vor dem Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte. Von einer österreichischen Regierung, die mit Italien befreundet ist und keinen höheren Wert im internationalen Zusammenleben anerkennt als die Gemeinsamkeit des Westens in Freiheit.

Erfolg mit Nivea

X guten Erfolg, wie mit der Nivea-Creme. Als langjähriger zufriedener Konsument Ihrer Erzeugnisse, besonders aber Ihrer hervorragenden Nivea-Creme habe ich festgestellt, dass sich die Nivea-Creme eignet vor der Rasur angewandt zu werden. Vor dem Rasieren massiere ich meine Haut mit etwas Nivea-Creme ein. Nach 2 - 3 Minuten kann ich mich wunderbar leicht und angenehm rasieren. Diesen Erfolg verdanke ich nur der Nivea-Creme. Dabei muß ich be-

DM -,45, 1,-, 1,80, 2,95

X Auszug aus einem uns vorliegenden Originalschreiben

Wie gut, daß es Nivea gibt!

N 0110

*Zum Weihnachtsfest das praktische Schmuckstück!*

JRO-GLOBUS

Klares, übersichtliches Kartenbild. 42 formschöne Modelle, beleuchtet und unbeleuchtet, in allen Größen und Preislagen zur Auswahl!

*In jeder Buchhandlung erhältlich!*

Verlangen Sie den Großen JRO-Katalog!

JRO-VERLAG · MÜNCHEN 12

10 Wochenraten

2 prächtige Buntkataloge mit 328 Seiten kostenlos und unverbindlich. Belieferung von Bestellergruppen

Schuhe
Kleidung
Wäsche
Lederwaren
Uhren
Haushaltgeräte
Bestecke
Polstermöbel

FRIEDRICH BAUR GMBH ABT. 14 z BURGKUNSTADT

Wohnzimmerdruck 296,- Raten ab 20,-
10 000 Einrichtungskombinationen Wohn- und Schlafzimmer, Polstermöbel, Küchen aus der laufenden Produktion von
42 Möbelfabriken
Sensationelle Preise. Frachtfreie Lieferung mit eigenen Großmöbelwagen. Langfristige Teilzahlung. 250-seit. Farbkatalog und Original Stoffmustermappe kostenlos
Couch ab 138,- Raten 9,- Sessel ab 89,- Raten 3,-

ArzbergerKG Abt. S 521 (13b) Herrsching
Deutschlands großer Möbelversand

Jagdgewehre

K. K.-Gewehre

Sportkarabiner, Weitschuß-Luftbüchsen, Abwehr-Scheintodpistolen und -Revolver, Munition, Präzisions-Ferngläser. Teilzahlung. Garantie für gute Qualität und präzise Schußleistung. Großes Lager in versandfert. Waffen. Hauptkatalog kostenlos.

Karl Burgsmüller-Senior, Abt. 440 Kreiensen am Harz

**Auch wenn Sie müde und abgespannt sind und Ihre Nerven Sie immer häufiger im Stich lassen, dann gehören Sie noch lange nicht zum alten Eisen.**

Nehmen Sie „buerlecithin flüssig". „buerlecithin flüssig" stärkt die Nerven, nährt den Herzmuskel und steigert die Leistungsfähigkeit des Gehirns. Sie werden überrascht sein, wie schnell Sie die Wirkung spüren.

**Professor Dyckerhoff (Münch. Med. Wochenschrift Nr. 17/1957, S. 627-628):**

„Der Bedarf des Organismus an Lecithin ist stets dann erhöht, wenn besondere Leistungen verlangt werden. Alter, Krankheit, Rekonvaleszenz sowie große körperliche und geistige Überbelastung gehören zu diesen übermäßigen Beanspruchungen."

**Wer schafft braucht Kraft, braucht**

**buerlecithin flüssig**


**»Er will uns eine Mission aufreden«**

# Alexander Spoerl gegen William S. Schlamm

**Alexander Spoerl, den Sternlesern durch seine Automobilteste bekannt, nimmt hier zu den Kolumnen von William S. Schlamm Stellung. Da wir die Meinung Schlamms zur freien Diskussion stellen, sind wir selbstverständlich bereit, Alexander Spoerls gegenteilige Ansicht ebenfalls zu veröffentlichen.**

Ich stehe gegen Schlamm – nicht aus literarischen, sondern aus politischen Gründen. – Ich weiß um unser lädiertes nationales Bewußtsein. Wann immer wir aber ein unlädiertes hatten, mußten wir es später teuer bezahlen.

Unsere Geschichte mag aus der geographischen Lage resultieren, welche es uns offenbar nicht erlaubt, nationales Bewußtsein in die Tat umzusetzen. Im großen Raum gesehen sind wir eine Grenzbevölkerung, darum sind wir vielleicht auch so tüchtig wie charakterlich schwierig.

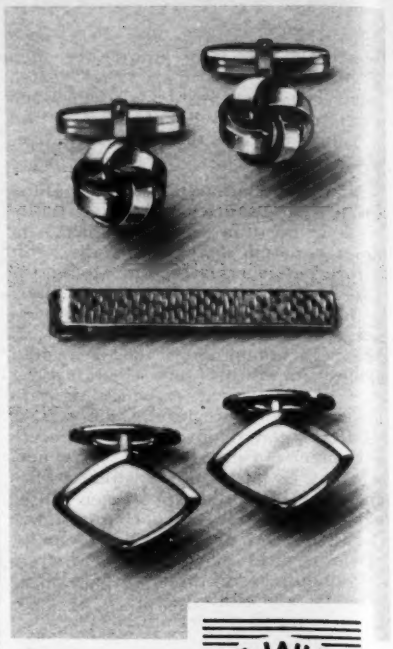
Unser wirtschaftlicher Erfolg der letzten Jahre hat weder an unserer geographischen Situation etwas geändert, noch uns unverwundbar gegen feindliche Waffen gemacht.

Es ist klüger, das zu tun, was situationsgerecht ist, als das, was geschichtlich zur „Ehre" gereicht. Hier sind die Thesen Schlamms nicht nur töricht, sondern gefährlich. Er will uns eine „Mission" aufreden, die nur mit Waffengewalt durchzuführen ist. Er hält uns besonders geeignet dafür, weil wir in vorderster Linie stehen, nämlich an der Grenze des Ostblocks.

Nationales Bewußtsein muß langsam wachsen und Geschichte haben. Der Nationalstolz der Engländer und Franzosen ist fundiert, und die dortigen Politiker tun recht daran, diesen langsam angeheizten Ofen weiter warmzuhalten. Er ist gewissermaßen Kulturgut. – Man kann Nationalbewußtsein aber nicht plötzlich entzünden, denn dann wird daraus ein Buschfeuer, nicht mehr einzuhalten und ungebändigt, unvorhersehbar in seiner Ausbreitung und deren Richtung. Der letzte Kaiser und der letzte Hitler mögen ein Beispiel dafür sein. Das waren kurze „Ehrenzeiten"! Dafür wurde unsere Geschichte dann durchlöchert von Niederlagen und Demütigungen.

Wer an vorderster Front steht, ist am wenigsten geeignet, die Waffen zu ergreifen, wenn in gleicher Front Kinder, Frauen und Greise stehen.

Und der Vorderste stirbt zuerst. – Für diesen Opfertod des deutschen Volkes offenbart uns Schlamm keine welt-

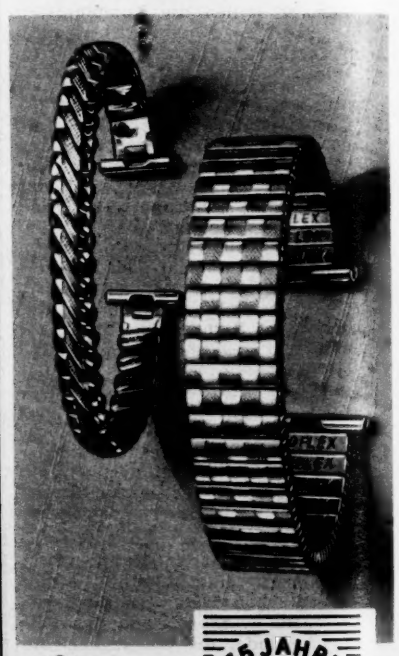



*Dieser formschöne und elegante*

ADMIRA-Herrenschmuck

unterstreicht wirkungsvoll die gepflegte Erscheinung. Ausgeführt in der Qualität „Gold-Anker" mit echter Goldauflage. In den Fachgeschäften erhältlich.

*Admira*
HERRENSCHMUCK



*Elegant und praktisch*

zu jeder Uhr passend, sind die weltbekannten Uhrbänder „ELASTOFIXO" und „FIXOFLEX". Viele geschmackvolle Muster in Qualität Gold-Anker mit echter Goldauflage oder Edelstahl. In allen Fachgeschäften erhältlich von DM 15.50 bis DM 28.–

*Elastofixo*
*Fixoflex*
UHRBÄNDER

**Jetzt kaufen - nach Weihnachten zahlen!**

TEPPICHE

Bettumrandungen, Brücken, Läufer, Auslegeware aus dem größten Teppichhaus der Welt. Riesenauswahl und alle Größen. Fordern Sie bitte kostenlos per Postkarte die sehenswerte Musterkollektion von Abt. 60

*Teppich-Kibek* Elmshorn

Direkt an Private. Auch Teilzahlung

**Fahrräder ab 78,-**

Touren-Sportrad ab DM 101,-
Große Auswahl in Touren-, Sport-, Jugend- und Kinderrädern.
● Kinder-Ballonrad nur . . . . 59,50
Farbglanz-Großkatalog gratis • Postkarte genügt
Deutschlands Fahrrad-Großversandhaus
TRIPAD Fahrradbau Abt. 222 Paderborn

**Kaufst Du was – denk an Berlin**

Waren aus Berlin tragen dieses Zeichen

weite Idee, derenthalben es sich lohnen würde, es sei denn, um in spätere Geschichtsbücher als ein Volk einzugehen, das sterben wollte, um zu leben. – Die künftigen Geschichtsbücher werden übrigens nicht mehr so aussehen wie die oberflächlichen Schulbücher, mit deren „Geschichte" Herr Schlamm operiert.

In meiner Einfachheit verstehe ich nicht, warum man sich in der Politik anders verhält als im eigenen Hause: Habe ich nebenan einen schwierigen Nachbarn (halten wir ihn ruhig sogar für gewalttätig und lüstern auf unser Hab und Gut) – dann ist das zwar unbehaglich, wird aber keineswegs behaglicher dadurch, daß ich ihn über den Zaun hinweg unentwegt beschimpfe und meinen Kindern Pfeil und Bogen in die Hand drücke. Der vernünftige Hausvater wird sich statt dessen bemühen, bei allen Vorkommnissen klug zu handeln. Es sei denn, es fehle ihm an dieser Klugheit, dann hilft ihm aber auch das Plärren nicht!

Und wenn er unter seinen Kindern eines hat, das dem reizbaren Nachbarn dauernd die Zunge herausstreckt und mit dem Küchenmesser droht, dann wird der kluge Hausvater diesem seinem Sprößling ein paar hinter die Ohren hauen.

Die mit Gebrüll hochgeschwungene Axt ist eine Bankrotterklärung des Geistes.

Aber, lieber Henri Nannen, was disputieren wir noch, wenn unsere Regierung sich nicht schämt, Botschafterposten mit ehemaligen SS-Männern zu besetzen, wenn der schon einmal ins Braune jubelnd geschlitterte „Stahlhelm" nicht nur wieder marschieren darf, sondern sogar von Regierungsvertretern gesalbt wird, wenn die Presse des Saales verwiesen wird, weil sie vor einem prominenten Mitläufer nicht ihre Gesäße erhob, wenn eine Regierung bestimmt wiedergewählt wird, obgleich sie dem Verfassungsgericht ins Gesicht schlägt? – Einmal hat man unser Volk mit Pamphleten verführt. Jetzt verführt man es mit Aktienpluspunkten, langfristigen Eisschränken und Fernsehapparaten, man wirft nicht nur mit der Wurst nach der Speckseite, sondern mit Mittelklassenautomobilen nach Ahnungslosen. – Die Wechsel bleiben dieselben wie früher und müssen eingelöst werden: schlecht verscharrte Söhne, Gliederamputierte, hirngeschädigte Bräutigame und Väter, erstickte Mütter und verkohlte Kinder.

Heiße, was tut uns das, wenn wir dafür jetzt mit Herzinfarkt Swimmingpools bauen können?

Wem dann noch etwas fehlt, der soll sich – am Schluß muß ich es eingestehen – vom Schlamm genüßlich kitzeln lassen.


NEU

Das neuartige Putzwunder mit Halogen-Bleiche

AJAX

macht Bad und Spülbecken weiß wie neu!

**Machen Sie diesen Versuch:** Scheuern Sie eine Hälfte Ihres Spülbeckens mit der gewohnten Gründlichkeit. Und wischen Sie dann die andere Hälfte – ganz schonungsvoll – mit dem neuen schäumenden AJAX. Der Unterschied ist verblüffend! Denn AJAX mit Halogen-Bleiche bleicht sogar hartnäckige Flecken schonend weg und macht selbst abgenutzte weiße Flächen wieder strahlend weiß!



**Ihre Pfannen und Töpfe werden blitzblank!** AJAX schwemmt Schmutz und Fett einfach weg!



**Ihr ganzer Haushalt atmet Sauberkeit!** Dank dem herrlich frischen Duft von AJAX.



**Ihre Hände bleiben zart und glatt!** Denn AJAX ist wundervoll mild und schonend.

Das neuartige Putzwunder mit Halogen-Bleiche

RIQUET – ein Begriff für Tradition und Qualität

*sprich: Rikee bitte*

Eine erlesene Schokolade, mit der Sie überall Freude bereiten, denn heute wie einst gilt:

**Wer mit dem Herzen schenkt an RIQUET denkt**

RIQUET SCHOKOLADE UND KAKAO GMBH · STUTTGART 1

## schach

Von Georg Kieninger

**Vollkommene Technik**

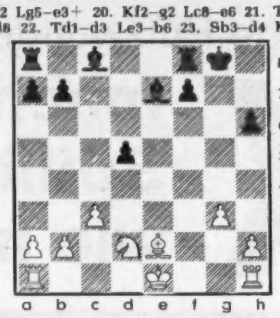
Partie Nr. 352

**Damenbauernspiel**

Gespielt als Entscheidungspartie um den „Coupe Suisse" zu Zürich, Sept. 1960.

Weiß: W. Klein Schwarz: H. Johner

1. d2–d4 Sg8–f6 2. Lc1–g5 e7–e6 3. c2–c3 d7–d5 (Stärker ist 3. . . . c5 nebst eventuell 4. . . . Db6.) 4. Sb1–d2 c7–c5 5. e2–e3 Sb8–c6 6. f2–f4 (Damit gibt Weiß seine Absicht zu erkennen, daß er auf Angriff spielen will.) 6. . . . Lf8–e7 7. Lf1–d3 c5×d4 (Der Beginn eines Planes, mit dem sich Schwarz völlig seine Stellung ruiniert.) 8. e3×d4 Dd8–c7 9. Sg1–f3 h7–h6 10. Lg5×f6 g7×f6 11. g2–g3 e6–e5 (Schwarz hält konsequent an seinem geplanten Spiel fest und kommt dadurch zwangsläufig in entscheidenden Nachteil. 12. f4×e5 f6×e5 13. Sf3×e5 Sc6×e5 14. d4×e5 Dc7×e5+ 15. Dd1×e2 De5×e2+ 16. Ld3×e2 0-0 (Schwarz hat sein Ziel erreicht und die Partie in ein Endspiel abgewickelt. Den Preis jedoch, den er dafür zahlte, war zu hoch, denn die Einzelbauern sind entscheidende Stellungsschwächen. Weiß braucht nur geduldig und sorgfältig seine Chancen nutzen, und die Partie ist gewonnen.) 17. Le2–f3 Le7–g5 18. Sd2–b3 Tf8–e8+ 19. Ke1–f2 Lg5–e3+ 20. Kf2–g2 Lc8–e6 21. Th1–d1 Ta8–d8 22. Td1–d3 Le3–b6 23. Sb3–d4 Kg6–g7



Stellung nach dem 16. Zuge von Schwarz

24. Ta1–d1 Kg7–f6 25. Td1–f1 Kf6–g7 26. Lf3–h5 Te8–e7 27. a2–a3 a7–a6 28. Lh5–f3 Td8–c8 29. Tf1–d1 Te7–d7 30. Sd4–e2 Tc8–d8 31. h2–h3 (Ganz langsam beginnt die weitere Verstärkung der Position. Nur keine Übereilung in strategisch gewonnener Stellung.) 31. . . . Kg7–f6 32. Se2–d4 Td8–c8 33. Sd4–e2 Tc8–d8 34. g3–g4 Lb6–c7 35. Se2–d4 Lc7–b6 36. Td1–f1 Kf6–g6 37. Lf3–d1 Kg6–g7 38. Ld1–c2 Td7–c7 39. Kg2–g3 Lb6–c5 40. Kg3–h4 Lc5–e7+ 41. Kh4–h5 (Ein mutiger König.) 41. . . . Td8–d6 42. Td3–f3 Le7–d8 43. Lc2–f5 Td6–b6 44. Tf1–f2 Ld8–g5 (Verlockend, aber verliert sofort.) 45. h3–h4 Lg5–d8 (Nicht 45. . . . Lc1 wegen 46. L×e6 f×e6 47. Tf6 und Weiß gewinnt.) 46. g4–g5 h6×g5 47. h4×g5 Tc7–d7 48. Lf5×e6 f7×e6 49. g5–g6 a6–a5 50. Tf3–f7+ Td7×f7 51. Tf2×f7+ Kg7–g8 52. b2–b3 Tb6–a6 53. Tf7×b7 e6–e5 54. Sd4–f5 Ta6–f6 55. Sf5–h6+ Schwarz gibt auf.

Eine tadellose Endspielleistung!

## graphologie

**E. P., weiblich, 21 Jahre.**

Die Schreiberin ist in ihrem Wesen und Verhalten nicht schroff und hart, gewaltsam, fanatisch oder herrisch, sondern verfügt über weiche Gefühlsregungen sowie warme Gefühle, ist anpassungsfähig und einfühlsam, ist bestrebt, mit ihrer Umwelt in harmonischen Einklang zu gelangen. Fühlt sie sich jedoch gekränkt, hält sie eine festere Haltung zur Wahrung ihrer Interessen für notwendig, vermag sie wohl auch ihren eigenen Weg zu gehen. Im allgemeinen zeigt sie sich jedoch von der freundlichen und liebenswürdigen Seite. Allerdings liegt diesem Verhalten nicht immer das wirkliche Denken zugrunde. Warme Gefühle besitzt sie vor allem gegenüber Familie, Freundinnen und Heimat, wie überhaupt zu allen Personen, die ihr nahestehen und für sie etwas bedeuten. Gedanklich erfreut sich die Schreiberin einer guten Beweglichkeit, reagiert schnell auf Reize jeder Art, geht allen Gedanken und Einfällen im allgemeinen unmittelbar nach. Sie kann auch gut planen und versteht es, die Dinge ihrer Bedeutung und Wichtigkeit entsprechend einzuordnen.

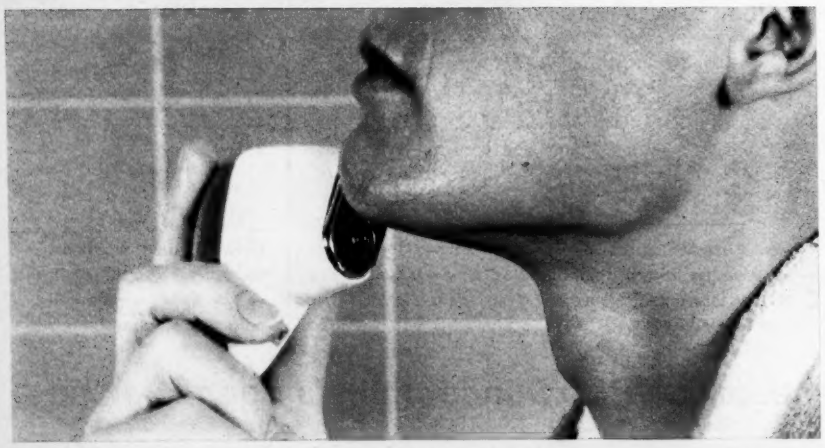
Wir übermitteln Ihnen im Namen und für Rechnung unseres Graphologen gern eine graphologische Charakterskizze zu einem Vorzugspreis von vier Mark pro Schriftprobe. Überweisen Sie den Betrag auf das Stern-Postscheckkonto Hamburg 84 80, Abteilung Graphologie. (Nachnahme des Betrages ist leider nicht möglich.) Schicken Sie uns gleichzeitig mit der Post: a) diesen

***Anrechtschein für Schriftanalyse***

b) 25–30 Zeilen fortlaufende Handschrift, keine zerschnittenen Texte, keine Abschriften! c) Angaben über Beruf, Alter und Geschlecht, d) einen frankierten Briefumschlag mit Ihrer Adresse. Unser Graphologe versucht, Ihnen innerhalb von vier Wochen zu antworten. 60/46


# So ist's richtig

# zuerst T2



# dann rasieren

Auch IHR Bart will **vorbehandelt** werden, damit er sich tief und gründlich ausrasieren läßt. Darum: VOR der E-Rasur ein paar Tropfen T2. Sie merken sofort, wie T2 die Haut strafft und glättet. Das Barthaar tritt hervor und wird schnittfest. Schon der erste Versuch beweist: Noch schneller, noch gründlicher rasiert — selbst an den schwierigen Stellen! Ja, mit T2 bleiben Sie länger gut rasiert.

**T2** Tonicum DM 2.25, 3.75
N E U ! Die vorteilhafte Großflasche DM 6.75

**T2** Gelee für besonders empfindliche Haut
Tube DM 2.85

**Mit T2 zur schonenden Tiefrasur**

**T2**

Auch IHR Apparat rasiert noch besser mit T2

TARSIA · BERLIN

# Betrügt sie ihren Verlobten?

Das ist geradezu ein Gewissenskonflikt. Sie ist 34 Jahre alt, aber ihr wesentlich jüngerer Verlobter hält sie für weniger als 30 Jahre. Seit man sich kennenlernte, sind die Wochen so schnell dahingegangen . . . und nun wagt sie nicht mehr, ihm die Wahrheit zu sagen. Ihre Freundinnen, die natürlich eifersüchtig sind, werfen ihr vor, sie betrüge den Verlobten. Wie soll sie ihm aber begreiflich machen, daß sie nur darum mindestens 5 Jahre jünger aussieht, weil sie ihr Gesicht stets sorgfältig gepflegt hat.

Seit Jahren massiert sie ihr Gesicht jeden Morgen mit der vitalisierenden Schönheitscreme Tokalon. Diese regelmässige, rasche Behandlung wirkt Wunder. Tokalon vitalisierende Schönheitscreme befreit die Haut von allen Unreinheiten (Pickel und Mitesser verschwinden im Handumdrehen). Sie macht die Haut klar und samtweich.

Auch Sie haben ein Recht auf diese unschuldige Täuschung Ihrer Umgebung. Jeden Tag wirken Sie frischer und jünger dank der vitalisierenden Schönheitscreme Tokalon. Verwenden Sie sie heute noch!

*Tokalon vitalisierende Schönheitscreme – für trockene und empfindliche Haut.*

*Tokalon Tagescreme – matt, fettfrei – für normale und für fette Haut.*

# die sterne lügen nicht

## DIE WOCHE VOM 13. BIS 19. NOVEMBER 1960

**Die Verständigungsbereitschaft wächst. Diplomatische Entgleisungen der letzten Zeit werden mit Stillschweigen übergangen. Indien und der westasiatische Raum kommen am stärksten in den Genuß der für Befriedigung und Aufbau günstigen Konstellation. Frankreich gewinnt eine neue Runde. Englands zögernde Haltung stößt auf Kritik. Österreich muß vielleicht zurückstecken. Für Deutschland ist nichts erkennbar, was einen Fortschritt bedeutete. Neue technische Erfindungen erregen weltweites Interesse, nicht weniger aber auch Gesellschaftsskandale.**

### STEINBOCK

**22.–31. Dezember Geborene:** Für ein Problem finden Sie eine sehr glückliche Lösung. Ein neuer Vertrag gewährt Ihnen alle Freiheit, sich zu entfalten. Am 14./15. könnten Tränen fließen, am 17./18. XI. ist aber schon wieder alles in Ordnung.

**1.–9. Januar Geborene:** Sie müssen sich mit einer verfahrenen Geschichte befassen, aber sicherlich werden Sie damit fertig. Sie würden viel Lob dafür ernten, und nicht allein das. Am 17./18. XI. machen Sie an der Kasse große Augen.

**10.–20. Januar Geborene:** Sie waren gut beraten, als Sie Ihre Beteiligung zusagten. Das Resultat des Wettbewerbs werden Sie in diesen Tagen erfahren. Im Betrieb geht alles seinen guten Gang. Am 18./19. XI. wollen Sie hoffentlich keine Bäume ausreißen.

### WASSERMANN

**21.–29. Januar Geborene:** Momentan sind die anderen am Drücker. Das wird sich aber rasch wieder ändern. Treiben Sie mit Ihrer Gesundheit nicht Schindluder. Am 16./17. XI. können Sie es sich leisten, eine Gelegenheits-Chance auszuschlagen.

**31. Januar bis 8. Februar Geborene:** Sie sind ein bißchen aus dem Tritt gekommen. Ihre Interesselosigkeit sollten Sie wenigstens nicht allzu deutlich zeigen. Sie könnten Ihre Fürsprecher in Verlegenheit bringen. Am 19./20. XI. sind Sie gut aufgehoben.

**9.–18. Februar Geborene:** Das Ausprobieren von Neuerungen überlassen Sie getrost anderen. Vielleicht greift man sehr rasch reumütig auf Ihre bewährte Methode zurück. Am 17./18. XI. sind Spekulationen aller Art geradezu gefährlich für Sie.

### FISCHE

**19.–27. Februar Geborene:** Sie scheinen das Glück wahrhaftig gepachtet zu haben. Ihr Vermögen mehrt sich. Sie übernehmen einen leitenden Posten, Gegner bieten sich als Verbündete an. Am 18./19. XI. schwelgt Ihr Herz in Seligkeit.

**28. Februar bis 9. März Geborene:** Familiäre Differenzen sind ausgestanden. Sie haben sich auf einer Basis des Zusammenlebens geeinigt, die nicht die schlechteste ist. Am 17./18. XI. kommt jemand, der Sie unbedingt für sich gewinnen will.

**10.–20. März Geborene:** Es kann Ihnen gelingen, sich verstärkt einzuschalten. Damit hätten Sie so ungefähr alles erreicht, was für Sie in dieser Sache drin ist. Am 16./17. XI. erweist man Ihnen eine Ehrung, auf die Sie stolz sein dürfen.

### WIDDER

**21.–31. März Geborene:** Schwierigkeiten, Konflikte – immer wieder etwas Neues, und selten etwas Gutes darunter. Bevormundungen durch Frauen sollten Sie sich auf keinen Fall bieten lassen. Am Wochenende pendelt sich das Gleichgewicht wieder ein.

**31. März bis 9. April Geborene:** Sie sind ohne erkennbaren Grund reizbar, eifersüchtig, launisch. Daß man Sie schlecht behandelt, können Sie doch wirklich nicht behaupten. Am 14./15. XI. sollten Sie in der Öffentlichkeit vorsichtig sein.

**10.–20. April Geborene:** Der Alltag fordert sein Recht. Die letzten Gäste reisen ab. Der Empfang im Betrieb ist freundlich, ja herzlich. Am 15./16. XI. werden Sie sich erkenntlich zeigen müssen, was mit einigen Kosten verbunden sein wird.

### STIER

**21.–29. April Geborene:** Jemand löst sein Wort ein. Sie können es wahrscheinlich kaum fassen und tun hoffentlich in der ersten Überraschung nicht etwas ganz Törichtes. Halten Sie vor allem Ihr Geld fest. Am 17./18. XI. will man Sie sehen.

**30. April bis 9. Mai Geborene:** Ihre Aktien steigen weiter. Gegen eine Vergrößerung oder Neugründung ist nichts einzuwenden. Leute, die viel haben und gelten, stoßen zu Ihnen. Am 16./17. XI. liefern Sie einen schönen Beweis Ihres Geschmacks.

**10.–20. Mai Geborene:** Lassen Sie sich nicht aus purer Gutgläubigkeit in ein gefährliches Abenteuer hineinmanövrieren. Bei einem improvisierten gemeinsamen Unternehmen haben Sie nichts zu suchen. Am 18./19. XI. zu Hause bleiben!

### ZWILLINGE

**21.–31. Mai Geborene:** Diese Woche verspricht Ihnen gar nichts, schenkt Ihnen aber eine ganze Menge. Erscheint es Ihnen immer noch zu wenig, so sind Sie einfach undankbar. Am 15./16. XI. sind Sie auf dem falschen Weg und sollten umkehren.

**1.–9. Juni Geborene:** Man lädt Sie zu einer sachlichen Aussprache ein, und Sie sollten unbedingt hingehen. Sie begegnen jemand, mit dem Sie bald eine herzliche Freundschaft verbinden wird. Am 18./19. XI. mißdeutet man Ihr Verhalten.

**10.–20. Juni Geborene:** Mehr war nicht zu gewinnen. Wenn Sie ehrlich sind, müssen Sie zugeben, daß Sie sich von dieser Aktion zumindest anfangs weit weniger versprochen haben. Am 19./20. XI. gibt man Ihnen einen festlichen Empfang.

### KREBS

**21. Juni bis 1. Juli Geborene:** Alles ist vorbereitet, man hat an alles gedacht und wartet jetzt nur noch auf Sie. Unterbrechen Sie Ihre Tätigkeit und reisen Sie unverzüglich. Am 16./17. XI. sollten Sie schon ein gutes Stück unterwegs sein.

**2.–11. Juli Geborene:** Sie werden herangenommen, und Sie tun gut, es sich gefallen zu lassen. Für Ihre Karriere ist es entscheidend wichtig, daß Sie dieses Examen bestehen. Am 17./18. XI. könnte eine unerwartete Geldsendung eintreffen.

**12.–22. Juli Geborene:** Was Sie in die Wege geleitet haben, trägt jetzt reiche Zinsen. In einigen Monaten werden Sie ganz „oben" sein. Am 15./16. XI. sollten Sie eine Unpäßlichkeit ernst nehmen und vielleicht zum Arzt gehen.

### LÖWE

**23. Juli bis 2. August Geborene:** Weitere Abkommen sollten Sie vorläufig nicht starten. Das Glück wird Ihnen schon zur gegebenen Zeit einen Wink geben. Am 16./17. XI. ist Schadenfreude die reinste Freude. Das Wochenende setzt Ihnen etwas zu.

**3.–12. August Geborene:** Ein Antrag ward abgelehnt, ein schöner Plan fällt ins Wasser. Sie lassen sich die gute Laune aber wohl kaum verderben. Lediglich am 18./19. XI. dürften Sie sich in schwärzester Kapitulationsstimmung befinden.

**13.–23. August Geborene:** Nichts ist schwerer zu ertragen als eine Reihe von guten Tagen. Das scheint sich bei Ihnen zu bewahrheiten. Sie haben sich verrannt und müssen am 18./19. XI. froh sein, eines Blickes gewürdigt zu werden.

### JUNGFRAU

**24. August bis 2. September Geborene:** Von allen Seiten kommen Anfragen, ob Sie noch zu haben sind. Daran können Sie erkennen, wie Ihre letzten Arbeiten eingeschlagen haben. Am 16./17. XI. versucht man es mit einem kostbaren Geschenk.

**3.–12. September Geborene:** Sie haben es nicht nötig, für sich Reklame zu machen. Ihr Kundenstamm ist zuverlässig, und alle Bemühungen der Konkurrenz dürften scheitern. Am 18./19. XI. kommt man mit Friedensvorschlägen zu Ihnen.

**13.–23. September Geborene:** Entschließen Sie sich dazu, jemand abzuschreiben. Die Beziehung ist unfruchtbar geworden und nimmt nie mehr die früheren Formen an. Am 17./18. XI. sollten Sie sich dem Zufall anvertrauen, er geleitet Sie richtig.

### WAAGE

**24. September bis 2. Oktober Geborene:** Seien Sie nicht so empfindlich. Niemand hat die Absicht, Sie zu kränken, wenn er Sie mit einer Panne aufzieht, die Ihnen kürzlich passiert ist. Am 18./19. XI. machte es sich schlecht, auf den Pfennig zu sehen.

**3.–12. Oktober Geborene:** Sie wollen sich einfach nicht zureden lassen. Allmählich geben Sie Ihrer Umgebung wirklich Rätsel auf. Machen Sie wenigstens den Versuch, über Ihren eigenen Schatten zu springen. Am 14./15. XI. droht ein Bruch.

**13.–23. Oktober Geborene:** Dieser Abschnitt ist anstrengend. Nehmen Sie mit Humor, was Ihnen zugemutet wird, Kollegen sind auch nicht besser daran. Aus einer Verabredung fürs Wochenende wird vielleicht nichts, verlegen Sie sie vor.

### SKORPION

**24. Oktober bis 2. November Geborene:** Die grundsätzliche Regelung Ihrer privaten und beruflichen Angelegenheiten ist gelungen. In den kommenden Tagen nehmen Sie Ihren neuen Platz ein. Am 16./17. XI. erwartet man, daß Sie ein kleines Fest geben.

**3.–11. November Geborene:** Gewichtige Leute stärken Ihnen den Rücken, sind Ihnen behilflich und verraten Ihnen sogar streng gehütete Berufsgeheimnisse. Am 17./18. XI. begegnen Sie dem großen Glück, und Sie halten es hoffentlich fest.

**12.–22. November Geborene:** Ihre Vorstellungen von dem, was möglich und zu verwirklichen ist, sind etwas vage und verworren. Lassen Sie sich vor allen extravaganten Experimenten warnen und kehren Sie rasch zu Ihrer soliden Linie zurück.

### SCHÜTZE

**23. November bis 1. Dezember Geborene:** Passen Sie sich Ihrer nüchternen Umgebung etwas mehr an. Für Ihre kühnen Gedanken, die Sie entwickeln, hat man wenig Sinn. Am 18./19. XI. öffnet sich für Sie ein bisher verschlossenes neues Tor.

**2.–11. Dezember Geborene:** Machen Sie sich rar, tun Sie für einige Zeit nicht mehr als das Notwendige. Zuerst einmal sollen sich die anderen über das künftige Programm einig werden. Am 19./20. XI. sollten Sie abwesend sein.

**12.–21. Dezember Geborene:** So bekannt, gesucht, begehrt zu sein wie Sie, hat auch seine Schattenseiten. Sie sehnen sich nach Einsamkeit und Erholung. Aber am 15./16. XI. sind Sie nicht entbehrlich, und noch weniger am 18./19. XI.

## HOROSKOPISCHE HINWEISE FÜR NEUE ERDENBÜRGER

### GEBOREN ZWISCHEN 13. UND 19. NOVEMBER 1960

**Ausnehmend zielstrebige Kinder kommen in dieser Woche auf die Welt. Alles, was bei ihnen geschieht, ist vorbedacht, vorgeplant. Der Gedanke, etwas dem Zufall oder Glück zu überlassen, ist ihnen ein Greuel. Daß das Zeitgeschehen ziemlich stark in ihr Leben eingreift und ihren Weg mitbestimmt, übersehen sie vorsätzlich. Die Illusion, Herr ihres Schicksals zu sein, lassen sie sich durch nichts und niemand zerstören, und sie werden mit dieser konsequenten Haltung tatsächlich viel glücklicher als normale Sterbliche mit ihren Anfechtungen und Zweifeln. Die Mädchen werden in der Gesellschaft ihrer Zeit durchweg in irgendeiner Art eine bedeutende Rolle spielen.**


Schuhe zum Verlieben

Was Sie von der neuen Schuhmode träumten, begegnet Ihnen jetzt in der RHEINBERGER-Kollektion: schmeichelnd-weiche Leder, schlanke Formen, sportliche Eleganz und eine erfrischend-jugendliche Unbekümmertheit, die man gern haben muß. Jede Farbe, jedes Leder, jeder Schuh - einfach zum Verlieben!

Modell POLIFA

R 18/60

Rheinberger

Gute Fachgeschäfte nennt Ihnen gern EDUARD RHEINBERGER A.G., Pirmasens/Pfalz

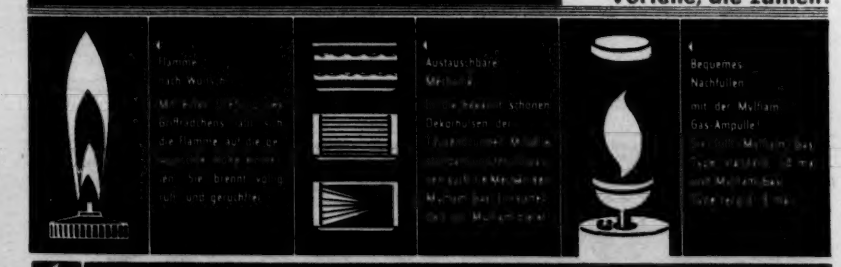
Boy mit der Magic-Taste

Eine frische, natürliche Lebensart verbindet die jungen Leute unserer Zeit. Sie denken praktisch, sind aufgeschlossen für das Moderne und schwören auf ihren Boy-Taschenschirm.

MYLFLAM Gas

der neue DÜSEN-TAUSENDZÜNDER!

Vorteile, die zählen!



MYLFLAM · FRANKFURT/MAIN


# leute machen

**Nikita Chruschtschow,** 66, ranghöchster Sowjetmensch, machte deutlich, daß ihm hochkapitalistische Werbemethoden weder fremd sind noch verächtlich erscheinen. Während seines letzten Besuches in den USA hatte Chruschtschow nicht gezögert, mehrfach öffentlich die Vorzüge des sowjetischen Mineralwassers Borzhom zu preisen. Wie der Direktor des berühmten kaukasischen Naturbrunnens, Dimitri V. Dschawahischwili, bekanntgab, sind für das nächste Jahr allein zwei Millionen Flaschen von Importeuren aus den USA und Kanada bestellt worden. Ein amerikanischer Korrespondent, der das Wasser in Moskau kosten durfte, tat seine Eindrücke folgendermaßen kund: „Eine karbonathaltige Mischung von Lack, Rost und Alaun mit einem Tröpfchen Benzin und dies alles versetzt mit einer starken Salzlösung". Dennoch ist nicht anzunehmen, daß die Nachfrage nach Chruschtschows Lebenselixier in den USA nachlassen wird.

**Peter Platzer,** 38, Bezirksvorsteher des Wiener Vorortes Neubau, erhob in aller Öffentlichkeit eine Forderung, die ihm in Wien den Ruf des „mutigsten Mannes des Jahres" brachte. Platzer forderte nichts mehr und nichts weniger als ein Verbot für nächtliches Fahren mit Mopeds, im Wiener Jargon Schlurfraketen genannt (Schlurf = Stenz = Halbstarker). Die Besitzer der bezirklichen Schlurfraketen, vornehmlich Berufsschüler mit rauhem Wesen, haben Peter Platzer bereits telefonisch schlurfübliche Gegenmaßnahmen angedroht, als da sind: Messerschlachten, Zusammenschlagen und Demolieren seines Amtsgebäudes.

**Linda James,** 18, englische Rock'n'-Roll-Preistänzerin, verwandelte sich in eine fanatische Verfechterin moderner Arbeitskampfmethoden, als man ihr in ihrer Firma verwehrte, Jazz- und Rock'n'Roll-Abende zu veranstalten. In dem Röhrenwerk, in dem Linda arbeitete, inszenierte sie mit einem Dutzend Kolleginnen einen Streik, mit dem sie auf sinnreiche Weise den gesamten Betrieb lahmzulegen wußte. Die 13 Mädchen stellten sich als Streikposten vor das Fabriktor und verhinderten durch sanfte Gewalt, daß die Lastwagenfahrer das Werksmaterial durch die Tore brachten. Die Mädchen versprachen mit der Parole „Wenn du mit mir streikst, kriegst du abends einen Kuß" einen handfesten Flirt als Gegenleistung. Selbst starke Männer fielen um.

**Istvan von Horthy,** 20, Enkel des früheren ungarischen Admirals und Reichsverwesers Nikolaus von Horthy (1868–1957), ehelichte in England Josephine Ann Chamberlain, 29. Josephine ist die Nichte des ehemaligen britischen Premierministers Sir Neville Chamberlain, eines grimmigen Gegners von Horthy sen.

**Dawn Fürstin Massimo,** 30, unter dem Namen Dawn Addams bekannte internationale Leinwand-Skandaldiva, zeigte sich als gelehrige Schülerin listenreicher römischer Intrigantenkunst. Durch einen simplen Trick machte sie es ihrem derzeitigen Ehemann, dem Fürsten Vittorio Massimo, mit dem sie in Scheidung liegt, unmöglich, sie aus dem traditionsreichen Palazzo der Massimos am römischen Corso Vittorio Emanuele herauszusetzen. Hinter dem Rücken ihres Mannes kaufte Dawn Addams mit Hilfe ihrer reichlich sprudelnden Filmeinnahmen ein Stockwerk des berühmten Palastes von einer anderen Linie der fürstlichen Familie, die eine solche finanzielle Spritze gut vertragen konnte.

**Königin Elizabeth,** 34, **Chefoberst der Scots Guards, offenbarte ihrem schottischen Volk bei der Einweihung der Tay-Brücke unübersehbare Folgen übermütiger herbstlicher Ferientage auf Schloß Balmoral: Am rechten königlichen Bein leuchteten zwei blaue Flecken (Pfeil). Auf Anfrage teilte der offizielle Sprecher des Sommersitzes Balmoral mit, die Königin habe sich mit Prinz Philip in Schottlands Bergwäldern auf ihre erste, jedoch ausgedehnte Hirschpirsch begeben. Weidmännisches Verhalten habe es dabei von der Königin erfordert, auf allen Vieren einen steilen Fels zu erklimmen. Auf diese ungewohnte Gangart sei die geringfügige Blessur der Königin zurückzuführen.**

**Saud,** 58, König des nach seiner Familie genannten Saudisch-Arabien, wurde glücklicher Vater seines 51. Kindes. Das Baby, ein Sohn, das 28 Schwestern und 22 Brüder hat, liegt zwar noch in der Wiege, jedoch hat der vorsorgliche Vater ihm bereits, wie allen übrigen Geschwistern, einen Cadillac geschenkt.

**John Denzil Fox-Strangways,** 52, Sproß einer alten britischen Adelsfamilie und Bruder des Earl of Ilchester, wurde zu 10 Pfund Geldstrafe verurteilt, weil er einen bürgerlichen Mitreisenden in einem Eisenbahnabteil wutschnaubend einen „Bastard" gescholten hatte. Die übrigen Mitglieder der Familie distanzierten sich von solchem Tun ihres Verwandten, da er gegen den Wappenspruch ihrer betont wortkargen Familie verstoßen hatte. Er lautet: „Taten ohne Worte".

**Charlotte von Brauchitsch,** 57, Generalfeldmarschallswitwe, wird keine Entschädigung für den 1945 von britischen Soldaten mitgenommenen Marschallstab ihres Mannes erhalten. Zu spät beantragte sie die Entschädigung von 600 DM für den in Ägypten befindlichen Marschallstab, der einen Wert von 14 000 Reichsmark hatte. Die Regierung von Kairo will diesen nur im Austausch gegen die in Berlin befindliche Büste der ägyptischen Königin Nofretete, der Gemahlin Amenophis IV. (1375–1358 v. Chr.), herausgeben.

**Prinzessin Teo Xoxhille,** 24, Nachfahrin des letzten bis 1519 regierenden Azteken-Kaisers **Montezuma,** gastiert zur Zeit in Paris als Primaballerina des aztekischen Balletts aus Mexiko. Sie besitzt noch einige der kaiserlichen Kronjuwelen im Werte von über 100 Millionen Mark. Auf der Bühne trägt sie nur Imitationen, die allerdings zwei Millionen Mark kosten.

**Ali Bin Abdullah al Thani,** 72, arabischer Ölscheich von Qatar, einer Halbinsel im Persischen Golf, mit täglichem Einkommen von rund 400 000 DM, tat öffentlich Sorge um die Zukunft kund. Da in etwa 25 Jahren der Ölbestand seines Landes erschöpft sein dürfte, sieht der Scheich die Versorgung seiner rund 200 Söhne und Töchter in Frage gestellt. Sein bisheriges Einkommen wurde – mit Ausnahme einiger Schulneubauten – ausschließlich für das Anheben des Lebensstandards seiner Nachkommenschaft ausgegeben.

**Aristoteles Onassis,** 53, Öltankermillionär und geschiedener Gatte der **Tina Onassis,** 29, griff mit ordnender Hand in die chaotischen Verhältnisse seines mutmaßlichen Scheidungsgrundes, **Maria Callas,** 36, ein. Gegen Zahlung gewaltiger Subventionen – man spricht von 3 Millionen Dollar – sollen sich die Metropolitan Opera in New York und die Mailänder Scala bereit erklärt haben, wieder Verträge mit der Callas abzuschließen, was sie wegen der bisherigen Skandale abgelehnt hatten. Onassis gelang es ferner, Maria Callas mit ihrer Mutter **Evangelia Calogeropoulos,** 68, zu versöhnen, die bislang ihre Tochter wegen pietätlosen Geizes öffentlich zu schmähen pflegte. Die alte Dame schmolz vor dem Charme des Griechen Aristoteles Onassis so bedingungslos dahin, daß sie sich sogar schriftlich verpflichtete, nie wieder Interviews zu geben. In ihrem – nach eigenen Angaben – unwiderruflich letzten erklärte die Callas-Mutter gerührt: „Ich denke, an der Seite eines wirklich starken und männlichen Mannes wie Aristoteles Onassis wird meine Tochter sich selber wiederfinden."

**Hussein, 25, König von Jordanien, bewies mit der etikettewidrigen Lässigkeit eines unzugeknöpften Jacketts, daß er sich nicht nur auf seine Leibgarde verläßt. Durch den Mord an seinem königlichen Kollegen und Vetter Feisal von Irak gewarnt, trägt Hussein am Gürtel einen Revolver (Kreis).**

**Tina Onassis,** 29, die sich dem venezolanischen Millionär Reinaldo Herreira schon zu Zeiten ihrer Ehe mit Aristoteles Onassis als gelegentliche und nach ihrer Scheidung als ständige Begleiterin attachiert hatte, ließ erkennen, daß sie sich von diesem Flirt endgültig getrennt habe.

**Marie-Esmeralda, 4, Tochter des belgischen Ex-Königs Leopold und der Prinzessin de Réthy, empfing an ihrem Geburtstag höchsten Besuch. Fabiola (rechts), Belgiens künftige Herrscherin, hatte an König Baudouins Seite willkommene Gelegenheit, Schritte auf höfischem Parkett zu üben.**

**Imam Seif Ul Islam Ahmed,** 72, rüstiger Greis auf dem Thron des Jemen, erhielt anläßlich seiner 48. Hochzeit – mit einer 19jährigen Untertanin – eine Großpackung mit Bogomoletz-Verjüngungsserum als Hochzeitsgeschenk der Moskauer Regierung.

# Eile, Hast, Zeitnot

beherrschen das moderne Leben. Sie sind erhebliche Belastungen auch für das gesunde Herz und gesunde Nerven. Warum diese Belastungen durch das Coffein starken Kaffees noch vermehren? Wenn Sie sich auf Kaffee Hag umstellen, haben Sie doppelten Vorteil, denn **1.** schont Kaffee Hag Herz und Nerven und regt an, ohne aufzuregen, **2.** genießen Sie einen wundervoll aromatischen Bohnenkaffee. Seit über 5 Jahrzehnten hat Kaffee Hag Weltruf.

Also: für Gesundheit und Genuß

# KAFFEE HAG

Soll es schnell gehen, dann HAG-BLITZ, den feinen, reinen Extrakt aus 100% Kaffee Hag.

Wer kennt nicht das unsichere Gefühl, wenn man nicht ganz korrekt gekleidet in eine Gesellschaft gerät?

# ...und immer richtig angezogen!

**Erst die Gewißheit, richtig angezogen zu sein, verleiht jene überzeugende Sicherheit im privaten wie im beruflichen Auftreten, die das Glück magnetisch anzuziehen pflegt**

*(aus „Was trägt man wann?" Kleiner Ratgeber für alle Gelegenheiten)*

Vorsicht mit breiten Streifen! Man sieht sie sich so leicht über!

Hier steht ausdrücklich: Zylinder nur bei formellen Anlässen!

Darf ein Herr sein Hemd ausziehen? Nur in den seltensten Fällen!

Wann behält die Dame ihren Hut auf? Oft kann nur das Gefühl entscheiden

Dieser Herr beweist Geschmack: Da das Sofa und die Dame lebhaft gemustert sind, hat er einen uni Anzug angelegt

Ist ein „großer Abendanzug" erwünscht, so nehmen Sie das nicht zu wörtlich!

ZEICHNUNGEN VON BERTHEAU

Moderne Menschen – modernes Leben

# Marlboro gehört dazu

Für alle, die den Reiz des modernen Lebens lieben; für alle, die das Echte und Zuverlässige schätzen; für alle, die mit Verständnis und Genuß rauchen — Marlboro gehört dazu.

**Der berühmte Marlboro-Geschmack hat diese Cigarette weltbekannt gemacht.**

Preis in Deutschland

**DM 1,75**

**Nur in der internationalen**

**20-Stück-Packung**

King-Size Filter

O-M 23

*Moderne Menschen, modernes Leben – Marlboro gehört dazu*

**Eine von Philip Morris entwickelte Filtercigarette**

# FERNSEH-PROGRAMM für die Woche vom 13

## So 13. November

Köln:

**12.00-13.00 Internationaler Frühschoppen**

Stuttgart:

**13.00 Johann Sebastian Bach: Brandenburgisches Konzert Nr. 4**
Stuttg. Kammerorch. unter Karl Münchinger (Wdrhlg.)

**13.25 Arzneischrank der Seele**
Ein Bericht über die Stiftsbibliothek St. Gallen

**14.00 Die Kinder vom Fluß**

**14.45 Hier stimmt was nicht!**
Rätselsendung mit Arnim Dahl

**15.25-17.05 Kinder in Gottes Hand**
Spielfilm mit John Justin, Eva Dahlbeck, Sigfrit Steiner
Regie: Leopold Lindtberg

Köln:

**17.10-18.15 Feierstunde des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge**
Mit einer Gedenkrede von Bundespräsident Heinrich Lübke.
Orchester der Stadt Bonn unter Volker Wangenheim

**WDR:** 19.00 Hier und Heute.

Deutsches Fernsehen:

**19.30 Wochenspiegel**

**20.00 Nachrichten**

Frankfurt:

**20.05 Ein Platz für Tiere**
Mit Prof. Dr. Bernh. Grzimek

*Ein junges Fabeltier, das Okapi, brachte Professor Bernhard Grzimek aus dem afrikanischen Busch in den Frankfurter Zoo. Die Sendereihe „Ein Platz für Tiere" des bekannten Zoologen gehört zu den Best-Sellern auf dem Fernsehschirm („Ein Platz für Tiere", 20.05 Uhr)*

Hamburg:

**20.45 Die Stunde der Antigone**
Schauspiel v. Claus Hubalek
Antigone ..... Luitgard Im
Ismene ..... Maria Emo
Kreon ..... Werner Hinz
Hämon, sein Sohn . G. Dockerill
Dr. Teresias . W. Trenk-Trebitsch
Polizeimeister .. Helmuth Peine
Musik: Johannes Aschenbrenner, Szenenbild: Helmut Koniarsky, Regie: Fritz Schröder-Jahn

**ÖSTERREICH** 17.00 This is English (7. Folge) — 17.25 Fernsehmärchen: Schatzgräber und Matrosen — 18.45 Blick ins Land (26). Internationale landwirtsch. Rundschau — 19.30 Dienst am Kunden. 20.05 Übertr. vom Deutschen Fernsehen: **„Die Stunde der Antigone."** Spiel von Hubalek — 21.30 Zeit im Bild, Sport

**SCHWEIZ** 10.00 Hochamt aus der Pfarrkirche St. Josef in Horgen. Predigt: Pater Dr. Patric Steiner, OSB, Einsiedeln — 16.45 Landwirtschaftliche Rundschau. Auf einem holländischen Bauernhof — 17.00 Trickfilm — 17.10 Vater ist der Beste. 17.35 Filmbriefe aus Afrika. Besuch bei den Watussi — 18.00 Sportresultate — 18.10 Von Woche zu Woche — 18.30 Wer gegen wen? — 19.30 Tagesschau — 19.55 Das kleine Bundesgericht — 20.05 **Das Geheimnis des schwarzen Falken.** Film von John Huston, mit Humphrey Bogart, Peter Lorre und Mary Astor. — 21.35 Toti Dal Monte. — 22.10 Nachrichten

**LUXEMBURG** 20.00 Nachrichten — 20.15 Ein Stern hat mir gesagt . . . — 20.40 **Die Liebschaften der Carmen,** Film mit Rita Hayworth und Glenn Ford.

## Mo 14. November

Berlin: Kinderstunde

**17.00 Die Prinzessin mit den Zauberhänden**
Ilse Obrig erzählt ein spanisches Märchen.

**17.20 Mary Wigman und ihr Studio**
Der freie Tanz — heute.

**Bayerischer Rdf.:** 18.30 Die Viertelstunde. — 18.45 Die Münchner Abendschau. — 19.25 Zwischen Halb und Acht: Abenteuer unter Wasser.

**Hessischer Rdf.:** 18.45 Mit Datum von heute. — 19.00 Die Abendschau. — 19.30 Zwischen Halb und Acht: Halten Sie mich für verrückt?

**WDR:** 18.45 Hier und Heute. — 19.25 Intermezzo: Pantomime der Tiere.

**Süddeutscher Rdf. und SWF:** 19.00 Die Abendschau. — 19.25 Werbefernsehen: Der brave Herr Sebastian.

**Saarländischer Rdf.:** 19.25 Bunte Palette: Abschied von Yvonne.

*Seit 51 Jahren steht Harald Kreutzberg auf der Bühne. Sein Weg vom „Heinerle" im „Fidelen Bauer" (1909) bis zu seinen letzten Schöpfungen brachte ihn oft mit Mary Wigman zusammen, die als Solotänzerin und Tanzpädagogin ebenfalls einen weltweiten Namen hat. („Der freie Tanz — heute", 17.20 Uhr)*

Deutsches Fernsehen:

**20.00 Nachrichten, Tagesschau, Wetter.**

Hamburg:

**20.25 Flaggenwechsel am Niger**
Bericht über einen jungen Staat. Von Dietrich Koch und Rolf Eschenbach. Kamera: Klaus Möller.

**21.10 Bella Musica**
Eine nachsommerliche Italienreise. Mit Teddy Reno, Liane Riva, Carla Codevilla. Es spielt das Orchester Bruno Martelli. Es tanzt das Hamburger Ballett. Choreographie: Heinz Schmiedel. Durch die Sendung führt: Maria Litto. Regie: Horst Beck.

**21.30 Der Mensch und seine Erde.**
Das rastlose Luftmeer. Sendung von Prof. Heinz Haber mit H. Rockmann

**ÖSTERREICH** 19.30 Fenstergucker (37). Unsere Fernsehillustrierte (Kapfenberg) — 20.00 Zeit im Bild — 20.20 Aktueller Sport — 20.40 **Ihr Auftritt, bitte!** Aktuelle Rundschau aus Oper, Schauspiel und Operette — 21.20 Telefilm — 21.50 Zeit im Bild — ca. 22.10 Sendeschluß

**SCHWEIZ** 20.00 Tagesschau — 20.15 Albert Anker. Zu seinem 50. Todestag — 20.40 **Evergreens (III. Folge).** Aus alt mach neu. Mitwirkende: Iska Gehri, Christa Williams, Rudolf Fenner, Kurt Fuss, Günter Jerschke u. a. m. Es tanzen: Maria Litto, Heinz Schmiedel, Herbert Juzek und die Ballettgruppe. Es spielt: Viktor Reschke mit seinem Orchester. (Aufzeichnung des NW-RV-Hamburg.) — 21.15 Tusitala. Fernsehfilm mit David Niven — 21.50 Nachrichten

**LUXEMBURG** 19.02 Flicka — die gespenstische Herde — 19.30 Sportneuigkeiten — 19.58 Wetterkarte — 20.00 Tagesschau — 20.30 **Du hast mir das Leben gerettet.** Film von Sacha Guitry mit dem Autor, Fernandel und Lana Marconi (Für Erwachsene) — 22.00 Jagd in Afrika. Auf der Spur von Gertie. Reportage von Armand Denis — 22.25 Nachr.

## Di 15. November

Hamburg: Jugendstunde

**17.00 Neue Flugmodelle**
Es basteln mit uns Friedrich-Karl Ries und Carl Mühlberger.

*Für das Kinderzimmer ist diese Boing 707 mit ihren über 50 Metern Länge leider etwas zu groß. Wie sich junge (und alte) Bastler diese und andere moderne Flugzeugmodelle für den Hausgebrauch zusammenbauen, sehen Sie um 17 Uhr*

**17.35 Jugendmagazin**
Mit Beiträgen aus aller Welt

**Bayerischer Rdf.:** 18.30 Die Viertelstunde. — 18.45 Die Münchner Abendschau. — 19.25 Zwischen Halb und Acht: Tick-Tack-Quiz.

**Hessischer Rdf.:** 18.45 Mit Datum von heute. — 19.00 Die Abendschau. — 19.30 Zwischen Halb und Acht: Die Hälfte ist mehr als das Ganze.

**WDR:** 18.45 Hier und Heute. — 19.25 Intermezzo: Fred-Kraus-Brettl.

**Süddeutscher Rdf. und SWF:** 19.00 Die Abendschau. — 19.25 Werbefernsehen: Nachsitzen für Erwachsene.

**Saarländischer Rdf.:** 19.25 Bunte Palette: Menschen im Weltraum.

Deutsches Fernsehen:

**20.00 Nachrichten, Tagesschau Wetter**

Hamburg:

**20.25 Konzentration in der Wirtschaft**
Menschen, Meinungen und Tatsachen. Ein Filmbericht von Dieter Schäfer
Kamera: Herbert Irek

Baden-Baden:

**21.05 Kopf in der Schlinge**
Von John Bradley
Frank Dearden . Alex. Kerst
Harriet, s. Frau . E. Höbarth
Bill Mason . . . Karl Supper
Lord Haggerton H. Epskamp
LadyHaggerton E.Heerdegen
Percy Graiger Konr. Georg
Junge Dame Gabr.Reismüller
James . . . . Arnulf Schröder
Musik: Hans Georg Schäfer
Szenenbild: Karl-H. Franke
Regie: Walter Knaus

*Ist der zum Tode Verurteilte wirklich ein Mörder? Und was geschah im Haus des Staatsanwaltes Dearden? (Links: Alexander Kerst, rechts: Karl Supper)*

Hamburg:

**22.10 Nach der Wahl des amerikanischen Präsidenten**
Ein Rundgespräch

**ÖSTERREICH** Kanäle 2, 4—8, 10. 19.30 Fernsehküche (Küchenchef Franz Ruhm) — 20.00 Zeit im Bild — 20.25 Übertr. vom Deutschen Fernsehen: **„Kopf in der Schlinge."** — 21.30 Zeit im Bild (Wiederholung) — ca. 21.50 Sendeschluß

**SCHWEIZ** Kanäle 2, 3, 7 und 10 (keine Sendung)

**LUXEMBURG** Kanal 7. 19.02 Pariser Musik — 19.20 Geschichten des Jahrhunderts — 19.58 Wetterkarte — 20.00 Tagesschau — 20.30 **Vache qui rit Charade** (Rätsel) — 21.00 Lesieur offeriert — 21.30 Catch — 21.50 Brot und Steine, Film — 22.15 Nachr.

## Mi 16. November

Köln:

**15.30 Das kennen wir doch . . .**
Kleines Städte-Quiz

**15.50 Guter Rat am Zuschneidetisch**
Mit Marlene Esser
Für die Frau

**16.15 Geschichte der Frauenbewegung**
Mit Dr. Ina Prowe
Für die Frau

**16.35 Der Tod im Apfelbaum**
Von Paul Osborn
Deutsch von Kurt Hirschfeld
Musik: William Keiper.
Szenenbild: Helmut Nötzoldt. Regie: Wilhelm Semmelroth
(Wiederholung)

**WDR:** 19.00 Hier und Heute.

Deutsches Fernsehen:

**20.00 Nachr., Tagesschau, Wetter**

Hamburg:

**20.25 Nach all der Zeit**
Fernsehspiel
von Jack Pulman
Dr. Harrer . . Wolfg. Lukschy
Ilse, seine Frau . Bl. Ebinger
Peter, sein Sohn Mich. Hinz
Gerda, Tochter Karin Remsing
Harald . . Dietmar Schönherr
Veuter . . . Willy Maertens
Polizeisergeant Jos. Dahmen
Musik: Kurt Heuser,
Szenenbild: H. W. Lenneweit,
Regie: Hans Lietzau

*Niemand kann seiner Vergangenheit entfliehen, auch der Arzt Dr. Paul Harrer nicht, der nach dem Krieg ein neues Leben begann, um die Schuld zu vergessen, die er auf sich lud. Seine Tochter Gerda (Karin Remsing) braucht die ganze Hilfe ihres Freundes Harald (Dietmar Schönherr), um die Katastrophe zu überstehen („Nach all der Zeit", 20.25)*

Baden-Baden:

**21.30 Das Trojanische Pferd in Schwaben**
400 Jahre Tübinger Stift

Köln:

**22.10 Europapokal-Spiel:**
**Borussia Mönchen-Gladbach—Glasgow Rangers**
2. Halbzeit
Sprecher: Kurt Brumme
Aufzeichnung einer Übertragung aus dem Rheinstadion in Düsseldorf vom Vortage

**ÖSTERREICH** 17.00 Wir blättern im Bilderbuch — 17.25 Filmprogramm — 17.45 Modische Handarbeiten — 18.15 Sendeschluß — 19.30 „Vater ist der Beste." Fernsehkurzfilm — 20.00 Zeit im Bild — 20.20 **Bruce-Low-Show** — 21.00 Telefilm — 21.30 Zeit im Bild — ca. 21.50 Sendeschluß

**SCHWEIZ** 20.00 Tagesschau — 20.15 **Fräulein Julie.** Drama von August Strindberg. Fräulein Julie: Maria Magdalena Thiesing; Jean, Bedienter: Otto Mächtlinger; Christel, Köchin: Susanne Lehmann. Szenenbild: Guy Dessauges. Regie: Roger Burckhardt — 21.40 Nachrichten, Tagesschau

**LUXEMBURG** 19.02 Das Rezept des Chef Romain — 19.20 Die Büffeljäger — 19.58 Wetterkarte — 20.00 Tagesschau — 20.30 **Beliebte Stars** — 21.30 Verlorener Horizont. Film — 23.00 Tagesschau

## Do 17. November

Frankfurt: Kinderstunde

**17.00 Krakie und Kraxe**
Eine Bildergeschichte von Gerhard Oberländer

**17.10 Meisterdetektiv Neunmalklug**
Der geheimnisvolle Fleck

**17.35 Noireau, das schwarze Stierkälbchen**
Ein Film

**Bayerischer Rdf.:** 18.30 Die Viertelstunde. — 18.45 Die Münchner Abendschau. — 19.25 Zwischen Halb und Acht: Schießverbot für Amors Pfeile.

**Hessischer Rdf.:** 18.45 Mit Datum von heute. — 19.00 Die Abendschau. — 19.30 Zwischen Halb und Acht: Tokio zwischen 12 und Mitternacht.

**WDR:** 18.45 Hier und Heute. — 19.25 Intermezzo: Dotto.

**Süddeutscher Rdf. und SWF:** 19.00 Die Abendschau. — 19.25 Werbefernsehen: Tick-Tack-Quiz.

**Saarländischer Rdf.:** 19.25 Bunte Palette: Zur Kenntnisnahme verurteilt.

Deutsches Fernsehen:

**20.00 Nachrichten, Tagesschau, Wetter**

Köln:

**20.25 Schwarz-rot gold in Übersee (2)**
Ein Bericht aus Südamerika. Von Rudolf Radke
Kamera: Wilhelm Rißleben. Regie: Lothar Kompatzki

**21.05 Gewußt wo**
Ein Spiel zum Kombinieren und Konzentrieren
Mit Karl Heinz Bender

Hamburg:

**21.35 Vom Ergötzen zum Entsetzen?**
Eine Glosse zur Technisierung des Rummelplatzes
Manuskript: Joachim Jomeyer, Kamera: Günter Hildemann. Regie: Günter Heidelmann

*Größer als Hamburg ist Sao Paulo (2,5 Millionen Einwohner). Hauptstadt des gleichnamigen brasilianischen Bundesstaates und neben Bela Horizonte einer der Hauptstützpunkte des Deutschtums in Südamerika. Die Wahlheimatstadt zahlreicher deutscher Auswanderer konkurriert mit der neuen brasilianischen Hauptstadt um den begehrten Titel „Städtewunder Südamerikas" („Schwarz-rot-gold in Übersee", 20.25 Uhr)*

**ÖSTERREICH** 19.30 Sportkaleidoskop — 20.00 Zeit im Bild — 20.20 **Klingendes Österreich** — 21.30 Zeit im Bild (Wiederholung) — ca. 21.50 Sendeschluß

**SCHWEIZ** 17.30 Rendezvous um halb sechs. Ein buntes Magazin für die größere Jugend — 20.00 Tagesschau — 20.15 Blick ins Tierreich. Mit Prof. Dr. Heini Hediger vom Zoologischen Garten, Zürich — 20.40 1938 — Friede für unsere Zeit. Aus der Serie „Vergangen und vergessen", präsentiert von Paul Ruffy — 21.00 **Play House 90.** Elisabeth Blackwell. Spielfilm um die erste amerikanische Medizinstudentin. (Englisch mit deutschen Untertiteln.) — 22.10 Nachrichten, Tagesschau

**LUXEMBURG** 17.02 Schulschwänzer — 19.00 Kinderbriefkasten — 19.10 Für Mütter — 19.20 Wilhelm Tell. Der Handschlag — 19.58 Wetterkarte — 20.00 Tagesschau — 20.30 **Die Geliebten der Villa Borghese.** Film. (Für Erwachsene.) — 22.05 Stars von heute — 22.30 Tagesschau

# Fr 18. November

München:

**17.00 Peregrino**
Erzählt von Paul Wühr, gezeichnet von Walter Habdank
(Kinderstunde)

**17.15 Im Lande der Bären und Elche**
Farmer und Fischer in Alaska
(Jugendstunde)

**17.45 Fury**
Die Abenteuer eines wilden Pferdes (Wiederholg.)

Köln:

**18.15**-18.20 **Vorschau auf das Nachmittagsprogramm der kommenden Woche**

---

**Bayerischer Rdf.:** 18.30 Die Viertelstunde. — 18.45 Die Münchner Abendschau. — 19.25 Zwischen Halb und Acht: Fred-Kraus-Brettl.

**Hessischer Rdf.:** 18.45 Mit Datum von heute. — 19.00 Die Abendschau. — 19.30 Zwischen Halb und Acht: Fred-Kraus-Brettl.

**WDR:** 18.45 Hier und Heute. — 19.25 Intermezzo: Intimes Theater.

**Süddeutscher Rdf. und SWF:** 19.00 Die Abendschau. — 19.25 Werbefernsehen: Inspektor Garrett.

**Saarländischer Rdf.:** 19.25 Bunte Palette: Noch'n Quiz.

---

*Vollblutkabarettistin und Komödiantin von Rang ist Hanne Wieder, eine faszinierende Mischung aus Dame, Vamp und Unschuldslamm. In Friedrich Holländers Revue „Hoppla — auf die Couch" feierte sie in München Triumphe („Friedrich Hollaender erzählt", 21.15 Uhr)*

Deutsches Fernsehen:

**20.00 Nachrichten, Tagesschau, Wetter**

Köln:

**20.25 Das Dritte Reich**
Dokumentarbericht über die Jahre 1933-1945
3. Geist und Ungeist

**21.15 Friedrich Hollaender erzählt**
Musik und prosaische Erinnerungen aus dem Leben eines Komponisten mit Friedrich Hollaender, Monika Dahlberg, Edith Hancke, Tatiana Sais, Hanne Wieder, Lukas Ammann, Harry Friedauer, Günter Gräwert und dem Fernsehballett Kurt Jacob,
Musikalische Leitung: H. Brüning, Szenenbild: Maleen Pacha. Regie: Hans Dieter Schwarze

---

**ÖSTERREICH** 19.30 Darf ich bitten, Frau Gemahlin? — 20.00 Übertragung aus dem Raimundtheater — 22.00 Zeit im Bild

**SCHWEIZ** 20.00 Tagesschau — 20.15 Zick-Zack. Quizspiel zwischen Worb (BE) und Sursee (LU) mit Cordelia, Max Ernst, Meno Ferlin und Hans Forster. Leitung der Sendung: Robert Näf. (Direktübertragung aus dem Bärensaal in Worb.) — 21.15 Wasservögel. Film aus der Serie „Disneyland" — 22.00 Nachrichten,

**LUXEMBURG** 19.02 Drei Scherzfragen — 19.20 Jim le Jungle. Der Mann aus Sansibar. Film — 19.58 Wetterkarte — 20.00 Tagesschau — 20.30 **Rendezvous in Luxemburg** — 21.15 Scotland Yard. Drogenhandel — 21.40 Catch — 22.05 Sieg auf dem Meer — 22.30 Tagesschau

# Sa 19. November

Köln:

**15.15**-16.00 Am Fuß der Blauen Berge: **Galavorstellung**
Film aus dem Wilden Westen

Berlin:

**16.00**-17.20 **Eissterneim Berliner Sportpalast**
Film von Gerhard Obermüller

Hamburg:

**17.20 Oben und unten**
2. Der Nebenverdienst
Mitwirkende: Lilly Towska, Otto Braml, Ursula Dartsch, Hans Irle, Paula Knüpffer, Ute Schröder, Joachim Wolff und Horst Keitel
Regie: S. O. Wagner

**18.00**-18.30 **Die Perry-Como-Show**
Fernsehaufzeichnung der NBC

---

**Bayerischer Rdf.:** 18.30 Die Viertelstunde. — 18.45 Die Münchner Abendschau. — 19.25 Zwischen Halb und Acht: Bilder und Menschen.

**Hessischer Rdf.:** 18.45 Mit Datum von heute. — 19.00 Die Abendschau. — 19.30 Zwischen Halb und Acht: Sag die Wahrheit.

**WDR:** 14.00 Die Woche — Hier und Heute. — 18.45 Hier und Heute. — 19.25 Intermezzo: Vater ist der Beste.

**Süddeutscher Rdf. und SWF:** 19.00 Die Abendschau. — 19.25 Werbefernsehen: Abenteuer unter Wasser.

**Saarländischer Rdf.:** 19.25 Bunte Palette: Vater ist der Beste.

---

Deutsches Fernsehen:

**20.00 Nachrichten, Tagesschau, Wetter**

Köln:

**20.25 Nur nicht nervös werden**
Verzwickte Spiele für geschickte Leute
Mit Joachim Fuchsberger

*Ruhige Hände und einen klaren Kopf brauchen die Mitspieler von Joachim Fuchsberger, der sich eine Reihe von verzwickten Spielen für geschickte Leute ausgedacht hat. Wieviel besser haben es doch die Zuschauer vor dem Fernsehschirm: Sie können sich nicht blamieren! („Nur nicht nervös werden", 20.25 Uhr)*

**21.50** Scotland Yard klärt auf:

**Der Fall Stafford**

*Mit einem grausigen Fund beginnt dieser erregende Bericht „Der Fall Stafford"*

Anschließend

**Das Wort zum Sonntag**
Es spricht Prälat Dr. Klaus Mund, Aachen

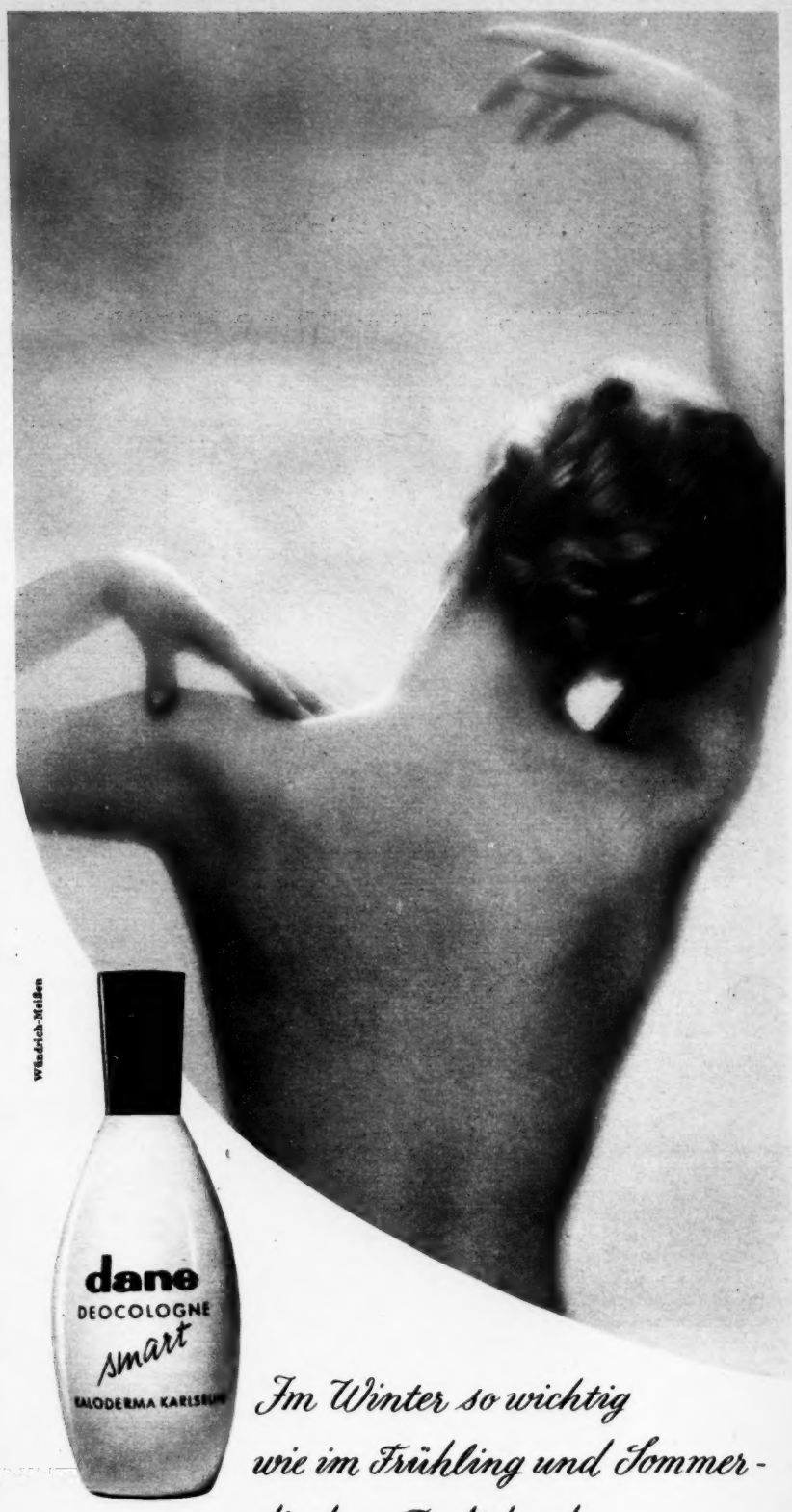
---

**ÖSTERREICH** 19.30 Was sieht man Neues? Von und mit Heinz Conrads — 20.05 Zeit im Bild — 20.20 Schwarz auf Weiß: Käthe Kollwitz — 20.40 **Spielfilm** — 22.00 Zeit im Bild

**SCHWEIZ** 17.00 Jugendnachrichten aus aller Welt — 17.20 Sportmosaik — 18.00 Good evening everybody. Englischkurs für Anfänger. (8. Lektion.) — 20.00 Tagesschau — 20.15 Das Wort zum Sonntag — 20.20 **Frühlingslied.** Spielfilm von Hans Albin, mit Elsbeth Sigmund, Oliver Grimm, Martin Andreas, Heinrich Gretler, Annemarie Blanc u. a. — 22.00 Nachrichten

**LUXEMBURG** 17.02 Stadt der Lichter. Film — 18.30 Ivanhoe — 19.00 Sportvorschau — 19.30 König Fußball — 19.58 Wetterkarte — 20.00 Tagesschau — 20.30 Das kleine Theater — 20.55 Paris geht spazieren. Cabaret — 21.25 **Unter Saboudara.** Film — 22.55 Tagesschau




*Im Winter so wichtig wie im Frühling und Sommer - die dane Duftdusche*

Die Duftdusche mit parfümiertem Eau de Cologne + Deodorant dauert nicht länger als 60 Sekunden und hält doch den ganzen Tag mit ihrer erfrischenden Wirkung vor. Sie bleiben jede Stunde des Tages so frisch wie nach einem eben genommenen Bad, wenn Sie am Morgen Ihre dane-Minute eingehalten haben. dane ist ein Dufterlebnis, das Ihnen in jeder Jahreszeit Körpererfrischung und die Atmosphäre kultivierter Gepflegtheit gibt.

dane Normal-Flakon
DM 5.75
dane Taschen-Flakon
DM 3.25

**dane**

die Duftdusche für den ganzen Körper

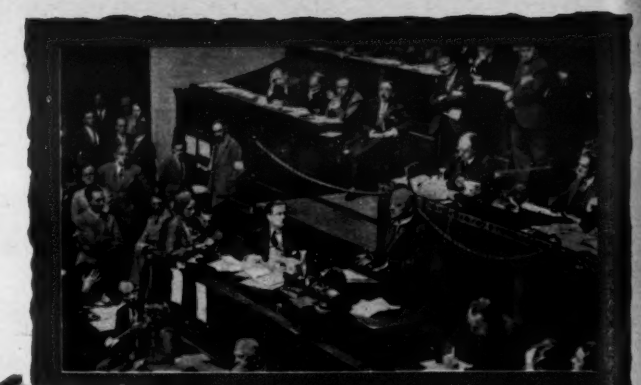
*Parfümiertes Eau de Cologne + Deodorant*

Kaloderma Karlsruhe

do 5/60

# Wer zur Elite gehört

**Wer zu jenen Persönlichkeiten zählt, auf die es ankommt, deren selbstsichere und weltoffene Art auf umfassenden Kenntnissen und fundiertem Wissen beruht, weiß es: Die Weltprobleme von heute sind die geschichtlichen Taten von gestern. Was die Völker der Welt heute bewegt, den „kleinen Mann" auf der Straße in Atem hält und gebannt auf das gefährliche Spiel der Machtblöcke blicken läßt, ist das Erbe der Vergangenheit, die Wirkung weit zurückliegender Ursachen.**



## Wer Geschichte kennt,

**weiß, wie alles war, weiß, warum es heute so ist. Er kennt die Zusammenhänge, er sieht den roten Faden, der sich durch die Jahrhunderte zieht. Und den Ehrenplatz in seinem Bücherschrank nimmt das Werk ein, das er immer wieder zu Rate zieht, das ihm Tatsachen, Fakten, Dokumente und Daten liefert und das noch seinen Kindern den Blick weiten wird — die Propyläen Weltgeschichte.**

**Autoren von internationalem Ruf, Professoren der berümtesten Universitäten der Welt haben hier in 10 gewichtigen Bänden das gewaltige Geschehen vom Werden und Wirken der Menschheit aufgezeichnet. Von der Wiege des Menschen über die Großreiche versunkener Zeiten bis zu den entscheidenden Ereignissen unserer Tage ist hier alles zusammengetragen, was die Menschheit über ihre Geschichte weiß. Gemälde, Stiche, historische Dokumente, wichtige Verträge, diplomatische Urkunden, unzählige Fotos wichtiger Ausgrabungen und Funde zeigen, wie es wirklich war. Ausführliche Kapitel lassen die großen Männer der Geschichte, die genialen Erfinder, wagemutigen Entdecker und scharfsinnigen Denker zu Wort kommen und erwecken vergangene Jahrhunderte zu neuem Leben.**

**Die 10 Bände in Großformat 18 × 26 cm werden weit über 6000 Druckseiten umfassen. Jeder Band enthält rund 110 einfarbige Abbildungen auf Kunstdruckpapier, 16 vierfarbige Kunstdrucktafeln sowie mehrere Faksimiles, Karten, Zeittafeln und ein ausführliches Register.**

**Die Bände 8 und 9 liegen bereits vor. Band 10 erscheint voraussichtlich im Mai 1961. Im Abstand von je 6 Monaten folgen dann die anderen Bände jeweils nach Erscheinen.**

### Und so ist die Propyläen Weltgeschichte gegliedert:

**Von den Anfängen bis zum Niedergang Roms**

**Band 1 — Vorgeschichte — Frühe Hochkulturen**
**Band 2 — Hochkulturen des mittleren und östlichen Asien**
**Band 3 — Griechenland — Die hellenistische Welt**
**Band 4 — Rom — Die römische Welt**

**Vom Siegeszug des Islam bis zur demokratischen Revolution**

**Band 5 — Islam — Die Entstehung Europas**
**Band 6 — Das ausgehende Mittelalter**
**Band 7 — Absolutismus — Beginn der Revolution**

**Die Geschichte der modernen Zeit**

**Band 8 — Das 19. Jahrhundert**
**Band 9 — Das 20. Jahrhundert**
**Band 10 — Die Welt von heute**

### Illustriertes Probeheft kostenlos!

Machen Sie sich die Freude, schauen Sie sich das illustrierte Probeheft über dieses Monumentalwerk von bleibendem Wert näher an. Es kostet Sie keinen Pfennig. Und die Zusendung ist absolut unverbindlich für Sie. Aber Sie haben die Chance wahrgenommen, mit dem berühmtesten Werk seiner Art Bekanntschaft zu schließen und sich dabei auch gleich über den günstigen Fackelzahlungsplan (noch liefern wir zu verbilligten Vorbestellpreisen!) zu orientieren. Der untenstehende Gutschein ist schnell ausgefüllt. Schicken Sie ihn heute noch ab — am besten gleich.

**Fackelverlag · Abt. A 601 · Stuttgart**

Versand- und Exportbuchhandlung

Abraham Lincoln
(Foto von 1863)